

Masterthesis

Freilufttanzveranstaltungen der Techno-Szene im öffentlichen Raum der Stadt Halle (Saale)



Autor: Christoph Busse (Matrikelnummer 18184)

Studiengang: MA Angewandte Medien- und Kulturwissenschaften

Betreuer: Prof. Dr. Hardy Geyer

Zweitgutachter: Prof. Dr. Matthias Ehram

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Raumnutzungskonzepte von Tanzveranstaltungen	6
2.1 Tanzveranstaltungen zu Schallplattenmusik.....	7
2.2 Amerikanische Veranstaltungskulturen	10
2.3 Veranstaltungen der Underground-Szene	14
2.4 Club-Kultur der Techno-Szene	21
2.5 Technoparaden im öffentlichen Raum.....	23
2.6 Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene im Naturraum	25
2.7 Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene im Stadtraum	28
3. Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene in Halle (Saale)	32
3.1 ETM-Szene in Halle (Saale).....	32
3.2 Freilufttanzveranstaltungen im öffentlichen Stadtraum	34
4. Ursachenanalyse	40
4.1 Ursachenhypothese I: Öffentliches Anmelden.....	43
4.2 Ursachenhypothese II: Festgeschriebene Veranstaltungsplätze	58
4.3 Ursachenhypothese III: Verbot vom Gewerbetreiben	61
4.4 Ursachenhypothese IV: Limitierung der Besucherzahlen	63
4.5 Ursachenhypothese V: 103 dB Grenze	63
5. Qualitative Forschung	64
5.1 Interview III.....	66
5.2 Interview IV	74
5.3 Interview V	82
5.4 Interview VI	88
5.5 Interview VII	96
5.6 Auswertung	101
6. Fazit	107

Literaturverzeichnis	110
Abkürzungsverzeichnis	119
Tabellenverzeichnis	120
Anhang.....	121

1. Einleitung

Seit vielen Jahren ist in den warmen Monaten ein Phänomen in der Szene der elektronischen Tanzmusik (kurz: ETM) zu beobachten. Junge Leute treffen sich „an einem ungestörten Fleckchen Erde, einer besonders pfliffigen Location, oder sonstigen unverbrauchten Orten, bei denen einem die Verordnungen und Verpflichtungen des Mainstreams nicht so im Wege stehen“¹, um unangemeldet im öffentlichen Raum und unter freiem Himmel zu elektronischer Tanzmusik zu feiern. Dieser seit den 1990er Jahren an die Hippiebewegung anknüpfende Kult, der sich von England aus auf dem europäischen Festland verbreitete², erlebt in den letzten Jahren in Deutschland seine Renaissance. Typischerweise, begann sich dieser Trend in den Metropolen Berlin und Hamburg zu entwickeln³ und sich sukzessiv in den kleineren Städten der Republik und in vielen europäischen Städten zu etablieren

In der Stadt Halle (Saale) veranstalteten Szeneakteure der elektronischen Tanzmusik seit mehreren Jahren illegale Freiluftveranstaltungen, s. g. ‚*Open-Airs*‘, im öffentlichen Raum. Als der Trend aufkam und selten praktiziert wurde, fielen diese unangemeldeten Veranstaltungen den Ordnungshütern kaum auf. Mit zunehmender Anhängerschaft und der immer größeren Verbreitung des Kultes, reagierte die Stadt mit einer exekutiven Unterbindung der Spontanpartys. Die Szene konterte darauf mit politischem Protest, ganz nach dem Motto „You Gotta Fight for Your Right to Party!“⁴ und überzeugte die Regierenden, Maßnahmen einzuleiten, Freilufttanzveranstaltungen unbürokratisch durchführen zu können⁵. Im April 2013 gab die Stadt ihren Bürgern bekannt, dass eine Regelung in Kraft tritt, die es ermöglichen sollte, innerhalb von 24 Stunden eine Spontanparty anzumelden. Dem neuen Erlass sind allerdings verschiedene Auflagen inhärent. Die maximale Teilnehmerzahl ist auf 500 Personen beschränkt, die Veranstaltung darf nur auf dafür ausgewiesenen Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt stattfinden, ein geregelter Lärmschutz muss eingehalten werden und jegliche kommerzielle Nutzung ist untersagt .

¹ Tanith aka Andrezak, Thomas: Thema der Woche 37: Illegale Parties früher und heute, in: Tanithblog, 2008, Berlin, URL: <http://www.tanith.org/?p=982> Stand: 05.08.2013

² vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, 2012, Wien

³ vgl. Beier, Manfred (2012): Die Rebellion der Angepassten, in: Bonjour Tristesse Nr.13, Frühling 2012, Halle (Saale), URL:

<http://bonjourtristesse.files.wordpress.com/2008/07/bonjour-tristesse-13.pdf> Stand:

05.08.2014, S. 1-3; Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o.

⁴ Beasty Boys & Rick Rubin: (You Gotta) Fight for Your Right (to Party!). In: Licensed to Ill, 1986, New York City

⁵ vgl. Hildebrandt Martin: Illegale Freiluftpartys in Berlin. Zu wild gefeiert, a.a.o.

In der darauffolgenden Open-Air-Saison wurden in Halle wöchentlich Spontanpartys angemeldet und gefeiert, aber nicht von den Szeneakteuren der halleschen ETM-Szene, diese feiern weiterhin ihre illegalen Open-Airs an immer wieder neuen Locations im öffentlichen Raum.

Warum nutzt die hallesche ETM-Szene das Angebot der Stadt nicht? Um diese Frage zu beantworten, sollen in einer Forschungsarbeit zuerst die Strukturen der ETM-Szene dargestellt werden, um einen Einblick zu gewinnen, nach welchen Idealen und Konzepten Szeneakteure handeln, wie das Phänomen der illegalen Freilufttanzveranstaltungen entstanden ist und wie sie organisiert werden. Im nächsten Schritt wird der Erlass der Saalestadt analysiert und die Spontanparty-Verordnung von Halle (Saale) vorgestellt. Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen werden miteinander verglichen, und die Ursachen und Probleme herausgearbeitet.

Ziel der Masterarbeit ist zum einen die Untersuchung der Entstehung der Freilufttanzveranstaltungen und wie sich der Trend in die Saalestadt Halle entwickelt hat, bis ein Gesetz zur Regelung der Open-Air-Partys ins Leben gerufen wurde. Zum anderen soll in der Forschungsarbeit auf die aktuelle Situation in Halle (Saale) eingegangen werden, dass das neue Gesetz von vielen halleschen Szeneakteuren nicht genutzt wird und z. T. Veranstaltungen weiterhin illegal durchgeführt werden. In der Masterarbeit soll die Ursachen erforscht werden, weshalb die städtischen Regelungen von der Subkultur in Halle (Saale) nicht angenommen werden und wie Lösungsvorschläge aussehen könnten.

2. Raumnutzungskonzepte von Tanzveranstaltungen

Der erste Abschnitt dieser Forschungsarbeit widmet sich der Entstehung von Raumnutzungskonzepten von Tanzveranstaltungen der elektronisch erzeugten Musik. Folgend wird in die wesentlichen kulturellen Eigenschaften des Feldes eingeführt. Dabei wird näher auf den Ursprung der heutigen Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene eingegangen, welche Einflüsse in ihrer Entwicklung auf sie wirkten und wie die Veranstaltungskulturen im Laufe der Zeit von den Akteuren weiterentwickelt wurden. Auf diesem Weg solle ein Verständnis über die ETM-Szene entwickelt werden, um die Open-Air-Partys im öffentlichen Stadtraum von Halle (Saale) besser in das kulturelle Feld der Tanzveranstaltungen in der elektronischen Musik einzuordnen. Auf der anderen Seite soll aufgezeigt werden, wie das Phänomen der illegalen Freilufttanzveranstaltungen im öffentlichen Raum entstanden ist, bevor es sich in der Stadt Halle (Saale) verbreitet hat.

Bevor zu elektronischer Musik getanzt wurde, wird in einer Zeit begonnen, in der an tanzbare elektronische Musik in der Form von heute noch nicht zu denken war. Aber es wurde getanzt! Es wurde schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte getanzt und Feste gefeiert, doch in Anbetracht des zu untersuchenden Themas, liegt der Schwerpunkt dieses Kapitels auf Festlichkeiten, bei denen zu elektronisch erzeugter Musik getanzt wird.

Es begann zum Anfang des 20. Jahrhunderts, als Europa durch seine zunehmende Industrialisierung sowie seine Modernisierung durch Elektrik und Dynamik gekennzeichnet war. Die Erfindung der Schallplatte und des Tonbands ermöglichte es, Klänge und ganze instrumentalisierte Lieder elektronisch aufzunehmen und überall auf der Welt, unabhängig von der Präsenz des Künstlers, wiederzugeben⁶. Mit dieser Technik entwickelte sich eine neue Musikindustrie, die Tonträger mit den Liedern der Künstler produziert und verkauft. Jeder, der ein Abspielgerät besaß, konnte überall und zu jeder Zeit, die aufgenommenen Musikstücke hören. Damit wurde die Menschheit um eine neue Konsumform für Musik bereichert: Ein gewünschter Musiktitel konnte unabhängig von den live-spielenden Musikern unbegrenzt gehört werden.

⁶ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 15

Tanzveranstaltungen zu Schallplattenmusik

In den 1920er Jahren wurde die westeuropäische Musik- und Tanzlandschaft von den, aus Übersee stammenden, afro- und lateinamerikanischen Errungenschaften der Musik- und Tanzkultur beeinflusst. Die Leute kauften sich die Schallplatten mit der amerikanischen Originalmusik, um sie zu Hause zu genießen und die neuen Tänze auszuprobieren. Mit der Verbreitung der Schallplatten stieg die Affinität zu den neuen Musikarten und zu den neuen Tänzen. Öffentliche Vorführungen von Schallplattenmusik waren zu der Zeit noch nicht publik, dafür entstanden aber zahlreiche Tanzlokale und prachtvolle Tanzpaläste, die das großstädtische Nachtleben zum Blühen brachte. Doch hier wurde die Musik nicht von den neuen Tonträgern elektrisch abgespielt, sondern es gaben sich größere oder kleinere Salonorchester die Ehre und heizten dort, mit Rhythmen aus der Neuen Welt, dem tanzwilligen Publikum ein.⁷

Swinger und Zazous – Begründer der neuen Tanzveranstaltungskultur

In bestimmten jugendlichen Kreisen war in 1920er Jahren die Swing-Musik sehr angesagt. Diese Jugendlichen gruppierten sich und gründeten eigene Klubs, s. g. ‚Swingerklubs‘, um sich regelmäßig zum geselligen Swing-Platten-Hören zu treffen und gemeinsam zu tanzen.⁸ In der Zeit des Nationalsozialismus durfte nur noch zensierte, deutsche Musik in den Tanzlokalitäten aufgeführt werden. Zeitweise wurde auch aus Propagandazwecken ein zeitweiliges Tanzverbot verhängt, doch das Bedürfnis, zu ausländischer Jazz- und Swing-Musik zu tanzen, war noch groß in der deutschen Bevölkerung und in den besetzten Gebieten. Die Swingerklubs waren immer noch in Deutschland aktiv. Aber auch im restlichen Westeuropa, dort trugen sie den Namen ‚Zazous‘. Um ihrer Musik- und Tanzbegeisterung nachzugehen, veranstalteten sie illegale Feste, tanzten zu Livemusik, tranken Alkohol und hatten ungezügelter Geschlechtsverkehr⁹. Sie trafen sich auch in Badeanstalten, Parks, Kinos, Eisdielen, Hinterhöfen, Gärten, auf Rollschuh- und Eisbahnen oder an anderen, meist öffentlichen Plätzen, um ihre Musik gemeinschaftlich zu hören¹⁰. Bei allen Treffen hatten sie immer ein Koffergrammophon dabei. Dieses mobile Abspielgerät ermöglichte es ihnen, ihre Schallplatten allerorts abzuspielen und dazu zu tanzen. Diese Zeit kann als Geburtsstunde der illegalen Freilufttanzveranstaltungen im öffentlichen Raum

⁷ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, Köln-Rheinkassel, 1999, S. 15

⁸ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 17

⁹ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 28

¹⁰ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 27 + S. 32

bezeichnen werden, wie sie heute von der ETM-Szene durchgeführt werden. Die Nationalsozialisten verschärften die Gesetzeslage gegen das öffentliche Gruppieren und das Zelebrieren der Musikkultur der Swinger und Zazous. Doch diese ließen sich nicht einschüchtern und veranstalteten geheime Treffen im Untergrund. Dunkle Keller oder Höhlen, abseits der wachenden Augen der Nazis, wurden meist zur Nachtzeit zu illegalen Tanzhallen zweckentfremdet. Nur eine begrenzte Anzahl, überwiegend untereinander bekannter Personen, wurde eingeladen. Im Genuss von Alkohol unter sexueller Freizügigkeit tanzten sie zu ihrer Musik¹¹. Tanzveranstaltungen wurden bis dahin als Livekonzert organisiert, doch mithilfe der neuen und verbesserten Techniken auch ohne die Anwesenheit der Musiker. Diese Veranstaltungen legten den Grundstein für die aufkommende ‚Clubkultur‘.

Discotheken

Die deutschen Tanzpaläste und Lokale sind im 2. Weltkrieg weitestgehend zerstört worden. Die Nachkriegs-Stimmung, der Hunger und all das Leid des Krieges, haben den Menschen nicht offeriert öffentlich zu tanzen. Im benachbarten Frankreich hingegen sah es jedoch ganz anders aus. Hier standen noch viele der Bars, Klubs und Varietés. Nach der Befreiung vom Naziregime hatten die Franzosen wieder große Lust, zu tanzen. Ein Problem bei der Wiedereröffnung der Etablissements bestand jedoch: Das Fehlen der Musiker. Zum einen stand zu wenig Geld zur Verfügung, um sie ordentlich zu bezahlen und zum anderen erwies es sich als schwierig, überhaupt noch existierende Ensembles aufzuspüren. Die Lokalbetreiber fanden eine Lösung: Nach Vorbild der Zazous spielten sie ihren tanzwütigen Gästen die Lieder von der Schallplatte ab. Aus den Tanz-Lokalen entstanden die ersten Diskotheken Frankreichs, die sich selbst als „Les discothèques“¹² bezeichneten. Die Weiterentwicklung der Schallplatten- und Verstärkertechnik half den Diskotheken, die Musik lauter und in einer besseren Qualität darzubieten, sodass sie ein fester Bestandteil des französischen Nachtlebens werden konnten.¹³

In den 1950er Jahren kam in Westeuropa der endgültige Durchbruch der Diskotheken. Die neue „Musik der amerikanischen Jugend“¹⁴, der Rock'n'Roll, beflügelte die jungen Massen zum Tanzen. Weil die Künstler aus Amerika nicht durch Europa tourten und die regionalen Bands nicht hinterherkamen, die

¹¹ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 33

¹² Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 35

¹³ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., ebd.

¹⁴ Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., ebd.

schnellebige Musik in originalgetreuer Qualität einzustudieren, war die Diskothek ein idealer Platz, zu den amerikanischen Rock'n'Roll-Songs zu tanzen, wenn auch nur zu einer Schallplatten-Kopie. Da es wichtig schien, die Auswahl der Lieder, die am Abend gespielt wurden, an das Publikum anzupassen, und die Aktualität der Songs zu gewährleisten, wurde eine Figur ins Leben gerufen, welche die Veranstaltung musikalisch moderieren sollte: Der Discjockey, auch ‚DJ‘ genannt. Er war von nun an fester Bestandteil der Veranstaltungskultur der Diskotheken.

2.1 Amerikanische Veranstaltungskulturen

In der Geburtsstätte des Rock'n'Roll, in Amerika, dauerte es etwas länger, bis sich das Veranstaltungskonzept der Diskothek durchsetzte, da ja die Rockbands hier wohnten und Livekonzerte geben konnten. Nach der Prohibition, im Jahre 1933, verbreitete sich die ‚Jukebox‘¹⁵ in den amerikanischen Lokaltäten. Es wurden aber keine Tanzveranstaltungen gefeiert. „Vermutlich wurde in Lokalen auch zu Jukebox-Musik getanzt, vorrangig diente sie aber der beiläufigen musikalischen Unterhaltung“¹⁶.

Discokultur

Ein Vorläufer der amerikanischen Diskotheken waren die ‚Hops‘, eine Schulfest als Tanzveranstaltung. In den 1950er Jahren veranstalteten die Schüler auf ihrem High-School-Gelände Partys, wo zu Rock'n'Roll-Musik von der Schallplatte getanzt wurde. Dort legte auch schon ein DJ die Platten auf. Nur im Unterschied zu heute war es damals noch üblich, zwischen den Liedern die Veranstaltung moderat zu unterhalten.

Aber nicht nur die Jugend tanzte zur Platten-Musik, auch die wohlhabenderen Amerikaner feierten in ihren privaten Räumlichkeiten kleine Feste, bei denen sie zur Musikanlage die Hüfte schwingen ließen: Den s. g. ‚Platter Partys‘¹⁷.

Eine Rock'n'Roll-Welle überschwappte Ende der 1950er Jahre das Land, die nicht zuletzt von der Fernsehshow ‚American Bandstand‘ ausgelöst wurde. Die Show erreichte fast alle amerikanischen Haushalte. Sie stellte die neusten Rock-Hits vor, erörterte wie dazu getanzt wird und welche Kleidung gerade angesagt ist. Die mit der Show geschürte Akzeptanz und die gesteigerte Beliebtheit der Rock'n'Roll-Kultur in der weißen Bevölkerung hatte zur Folge, dass mit dem Beginn der 1960er Jahre dem tanzwütigen Amerika in New York die ersten Diskotheken nach französischem Vorbild errichtet wurden¹⁸.

In Amerika entwickelten sich mit der Entstehung der Discokultur gesellschaftsbedingt zwei Klassen von Diskotheken. Die weißen und wohlhabenden Amerikaner tanzten in Diskotheken, die nach dem glamourösen Vorbild Pariser Nachtclubs eingerichtet waren. Hier trafen sich die ‚oberen Zehntausend‘, um gemeinsam im Genuss überteuertem Getränk, nach der aktuellen Mode zu Rock-Musik zu tanzen. Einige Diskotheken hatten auch sehr

¹⁵ Jukebox: Abspielautomat für Schallplatten. Durch einwerfen von Münzen konnte ein Lied gewählt werden, was dann von der Jukebox ab gespielt wurde.

¹⁶ Mühlhoyer, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 38

¹⁷ Mühlhoyer, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 39

¹⁸ Mühlhoyer, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 39ff

elitäre Veranstaltungskonzepte, die durch eine distinktive Tür-Politik gekennzeichnet war: Es wurde nur hereingelassen, „wer eine Einladung oder Empfehlung vorweisen konnte“¹⁹. Es dauerte nicht lange, bis ganz Amerika in einen Disco-Hype verfallen war.

Festivalkultur

Ende der 1960er, wurde von den Hippies²⁰ die intellektuellen Qualitäten der Rockmusik entdeckt. Sie transportierten politische Botschaften mit ihrer Musik, die angesprochen und diskutiert werden wollten. Die Musik war nicht mehr körperbetont und für das Tanzen in der Diskothek weitestgehend ungeeignet. Die meisten Discos mussten schließen und verschwanden bis Ende der 1970er Jahre aus dem kulturellen Angebot des Mainstream-Publikums. Das Veranstaltungskonzept des Livekonzerts und des Festivals wurde ein idealerer Ort, die neue Rock-Musik zu rezensieren. Das wohl berühmteste und größte Festival dieser Zeit, war das Woodstock-Festival, im Jahr 1969.²¹ Charakteristisch für ein Festival ist es, dass es über mehrere Tage veranstaltet wird und ein Mal im Jahr stattfindet. Zu einem Festival treten viele Bands oder Künstler über die Tage verteilt auf und geben Livekonzerte.

„Nach dem Traum von Woodstock folgte [...] das Trauma von Altamont“²².

Auf dem ‚Altamont Rock Festival‘ im Dezember 1969 wurde ein farbiger Besucher und drei Weitere von der Motorrad-Gang ‚Hells Angels‘ getötet und brachte die Rock-Festivals in Verruf. Zudem kam der Tod der Rockmusiker: Jimmy Hendrix (1942-1970), Janis Joplin (1943-1970) und Jim Morrison (1943-1971). Alle drei Todesfälle wurden mit der Einnahme von Drogen in Verbindung gebracht. Diese tragischen Vorfälle bereiteten dem Hippietum und deren Rock-Festivals ein schlechtes, öffentliches Image und das Konzept ‚Disco‘, das bis dahin in der Subkultur konserviert wurde, faszinierte abermals die Jugend, die wieder anfang, in Lokalen zu tanzen.

Undergroundkultur

Anfang der 1960er entwickelte sich, parallel zur weißen Upperclass, eine besondere Disco-Szene in der homosexuellen und afroamerikanischen Subkultur. Die Szene veranstaltete ihre Veranstaltungen, wo zu Schallplattenmusik getanzt

¹⁹ Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 44

²⁰ Hippies: Jugendbewegung der 1960er Jahre. Motto: Love and Peace.

²¹ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 43f

²² Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 51

wurde, in großen ausrangierten Räumlichkeiten (Lagerhallen, Fabriken, Lokale usw.) in abgelegenen Vierteln. Die Veranstaltungen fanden meist im Verborgenen statt, da sie in der Regel nicht angemeldet waren. Diese illegalen Partys und deren ständig wechselnde Orte, waren nur unter Mitgliedern der Szene bekannt und die Polizei hatte große Schwierigkeiten, sie auszumachen. In diesen Diskotheken wurde s. g. ‚Party-Musik‘ gespielt, tanzbarer Soul und Funk, auch bekannt als ‚Black-Music‘. Musik und Körperlichkeit sind in der afrikanischen Kultur stark miteinander verbunden, weshalb das Veranstaltungskonzept der Diskothek in dieser Bevölkerungsschicht sehr beliebt war. Während der Hippie-Welle blieb hier die Diskothek eine dauerhafte Institution. Als Woodstock die Massen begeisterte, begann die Blütezeit der homosexuellen und afroamerikanischen Diskotheken, den ersten ‚*Underground-Clubs*‘.²³

Die Isolierung in der afroamerikanischen und homosexuellen Disco-Szene hat das Wesen der Diskothek weiterentwickelt. Der DJ, der nun mit zwei Plattenspielern ‚Party-Musik‘ auflegte, wurde stärker in den Mittelpunkt gerückt und als zusätzliches Show-Element wurden exotische Tänzer initiiert, die das Publikum zum Tanzen animierten. Die Popindustrie entdeckte die groovigen Sounds Disco-Sounds und das neue Veranstaltungsdesign und stürzte die Massen ins Disco-Fieber. Die Sendung ‚Soul Train‘ präsentierte regelmäßig die neusten Tänze und die neuste Musik aus dem afroamerikanischen Disco-Milieu und schürte die Faszination ‚Disco‘ zu einer Form der amerikanischen Freizeitkultur.

In kurzer Zeit schwappte die Disco-Welle von Amerika auf die ganze westliche Welt über. Den weltweiten Durchbruch erlebte die Diskothek mit dem Tanzfilm ‚Saturday Night Fever‘. Disco wurde zu einem ökonomischen Massenprodukt. Der Trend stagnierte, als 1979 in den USA die fast vergessene Anti-Disco-Kampagne wieder auflebte und ein großer Teil der Bevölkerung sich wieder mehr der Rockmusik zuwandte. Die Diskothek blieb bis heute ein populärer Vergnügungsort zum Tanzen, als selbstverständlicher Gegenstand der modernen Freizeitkultur.

Seit den 1980er Jahren lassen sich die Diskotheken in zwei verschiedene Kategorien einteilen: Da gibt es auf der einen Seite die Diskotheken, die durch unterschiedliche Musik- oder Themenangebote an verschiedenen Wochentagen immer ein anderes Publikum anziehen. Zum anderen die Diskotheken, wo ausschließlich ein bestimmter Musikstil gespielt wird und von einer dazugehörigen Szene oder Subkultur besucht wird. Diese Szene- oder Underground-Discos mit

²³ vgl. Mühlhoyer, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 45ff

ihrer authentischen Ästhetik, werden seither als ‚Clubs‘ bezeichnet, die einen Gegenpol zu den populären Diskotheken darstellen/bilden.

Diskotheken sind die Abspiehlorte der Songprodukte der Musikindustrie, wo DJs als DienstleisterInnen die Nachfrage befriedigen (z. B. typischerweise Musikwünsche annehmen und befolgen) und wo läuft, was eben gerade jenseits einzelner Szenen so „in“ ist. Bei Clubs hingegen gibt es ein klares Profil auf trackbasierte, in stundenlangen Sets gemixte elektronische Tanzmusik, die Vorstellung der DJs als „MixkünstlerInnen“, die dem interessierten Publikum eine Vision des Genusses elektronischer Tanzmusik „kredenz“ - und es als „Majestätsbeleidigung“ empfindet, wenn ihr Geschmack und ihre Auswahl per Musikwunsch hinterfragt wird“²⁴.

Mobil-Discos auf Jamaika

Die 1950er Jahre in Jamaika wurden von einer ganz besonderen Veranstaltungskultur geprägt, den s. g. ‚Mobil-Discos‘. Musiker tourten mit mobilen Soundsystemen²⁵ durch die Slums der Städte, um Tanzveranstaltungen in öffentlichen und privaten Räumen (Marktplätze, Bars, Tanzhallen usw.) durchzuführen. Zu den Partys kamen meistens zwei Soundsysteme, die miteinander konkurrierten. Umso größer und lauter sie waren, desto mehr Menschen kamen. Die DJs (damals noch ‚Soundsystem Operator‘) hatten hier schon eine sehr dominante Rolle, sie legten zunehmend mit zwei Plattenspielern auf und untermalten z. T. ihre Musik mit rhythmischen Sprechgesängen. Die DJs waren die ersten Popstars Jamaikas.²⁶

²⁴ Kühn, Jan-Michael: Arbeiten in der Berliner Techno-Szene: Skizze der Theorie einer Szenewirtschaft elektronischer Tanzmusik, Berlin, 2011, abrufbar im Internet, URL: http://www.berlin-mitte-institut.de/files/SkizzeSzenewirtschaft_JMK_Dez2011.pdf Stand: 19.11.2013, S. 5f

²⁵ Ein Soundsystem ist ein „Komplex aus zwei Tonquellen (Plattenspielern), einem Mischpult, einer Verstärkeranlage und Verkabelung“. (Mathei, Denis: Oh my god - it's techno music. Osnabrück, 2012, S. 10)

²⁶ vgl. Poschardt, Ulf: DJ-Culture, Reinbek bei Hamburg, 2001, S. 158ff; Mühlhoyer, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 69f; Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 62f

2.2 Veranstaltungen der Underground-Szene

Do it Yourself

Ende der Siebzigerjahre beeinflusste der Punkrock die Musik und die Gesellschaft. Die Punkrocker hatten einen Plan, sie wollten die Kulturindustrie subversiv revolutionieren.

„Das Alte muss zerstört werden, um überhaupt Neues hervorbringen zu können. Das Ziel war nicht die komplette Zerstörung der Popkultur mit einem darauf folgenden Nichts, sondern die Erneuerung nach dem Ende des Alten.“²⁷

Die eigenwillige Szene des Punkrock hat sich sehr schnell zu einer eigen Subkultur ausgebildet. Markant für den Punk war das ‚Do-it-yourself-Prinzip‘. Die Punker wollten unabhängig von Staat und Industrie sein und versuchten alles mit eigener Hand zu erschaffen. Sie gründeten Rockbands und spielten einen sehr einfachen Musikstil, der von jedem in kurzer Zeit erlernt werden konnte und zu dem keine hohen sängerischen Qualitäten erforderlich waren. Um unabhängig von den großen Major-Labels zu sein, gründeten sie kleine Plattenfirmen, veröffentlichten eigene Alben und verkauften sie auf selbstorganisierten Konzerten. Einige Punkbands stammen aus der Hausbesetzer-Szene²⁸ und veranstalteten ihre Livekonzerte in von ihnen besetzten Häusern oder anderen besetzten Veranstaltungsorten. Das besetzten von ungenutzten öffentlichen oder privaten Räumen war Teil ihrer anarchistischen Ideologie, nach der viele Punker lebten. Die Bühnen und der Veranstaltungsraum wurden aus gesammelten und selbst gebauten Gegenständen errichtet, ganz nach dem Do-it-Yourself-Prinzip. Zu Beginn der 1980er Jahre zogen die elektronischen Einflüsse stark in das Rock-Genre ein. In England experimentierten ehemalige Punkhelden, wie die Buzzcocks oder New Order, mit Synthesizern und kreierten Punkrockmusik mit elektronischen Elementen.

Electronic Underground-Sound

Im Amerika der 1970er beherrschte der Disco-Sound die Nachtclubs, doch nach seinem kommerziellen Ausverkauf lebte er in den Underground-Clubs weiter²⁹. Zum Publikum gehörten hauptsächlich afroamerikanische und homosexuelle

²⁷ Mathei, Denis: Oh my god - it's techno music, a.a.o., S. 6

²⁸ Mathei, Denis: Oh my god - it's techno music, a.a.o., S. 5

²⁹ vgl. May, Derrick zitiert nach Anz, Philipp / Walder, Patrick: Die Geschichte von Techno, in: Anz, Philipp / Walder, Patrick (Hg.): Techno, Zürich, 1995, S. 18

Gruppen. Besonders in den Großstädten konnte man diese Clubs finden. Ende der 1970er eröffneten in New York der Underground-Club ‚Paradise Garage‘ und in Chicago der ‚Warehouse-Club‘, die das bestehende Konzept der Disco revolutionieren sollten. In diesen Clubs experimentierten nämlich die DJs an einem neuen Disco-Sound. Sie zerschnitten Tonbandaufnahmen, suchten sich die groovigsten Stellen raus und fügten sie wieder zusammen. Das Ergebnis wurde gesampelt und mit den Sounds von Drumcomputern oder Synthesizern untermalt, sodass eine tanzbare, elektronische Musik entstehen konnte, die s. g. ‚House-Music‘, wurde geboren. Die DJs entwickelten in den Clubs auch eine spezielle Art, ihre Lieder abzuspielen. Sie spielten ihre Platten nicht einfach nacheinander ab, sondern mixten sie nahtlos ineinander und gestalteten sie mit Soundeffekten so um, dass ein durchgängiger Soundtrack für die ganze Nacht entstehen konnte³⁰. Da es illegal war, in den Underground-Clubs Alkohol auszuschenken, konsumierten die Besucher stattdessen Drogen wie MDMA (s. g. Ecstasy) oder LSD. Die Clubs hatten von Samstagabend bis Sonntagmittag geöffnet und die Besucher tanzten sich zu den pumpenden Rhythmen in ekstatische Zustände. Dabei entstand eine neue Art zu tanzen. Der als ‚jacking‘ bezeichnete Tanzstil zeichnete sich darin aus, dass man sich zu zweit oder allein durch sexualisierte Tanzbewegungen auf Touren bringt und stundenlang tanzt. Die Wechselwirkung von Drogen und Musik half dabei, „den Sound in Magie und Disco in House zu verwandeln“³¹ und die ganze Nacht durchzutanzten.

Dem House-Stil folgten viele weitere Musiker. Ab 1984 sanken die Preise für das elektronische Equipment und für Jedermann wurde die Technik erschwinglich, sich eigene House-Musik nach dem Do-It-Yourself-Prinzip zu produzieren³². Das Genre konnte sich weiterentwickeln und weltweit verbreiten. House ist bis heute eine der beliebtesten Musikrichtungen, die ständig ihre Sounds und Trends verändert und sich neu erfindet. Heute gibt es weltweit unzählige Bezeichnungen und Varianten von House-Musik. Hier nur einige Beispiele: Chicago-House, Tech-House, Acid-House, Garage-House, Deep-House, Electro-House u. v. m.³³.

In den damaligen House-Szenen, die vorwiegend aus afrikanisch-amerikanischen oder latein-amerikanischen Homosexuellen bestand, wuchs unter den Besuchern eine spezielle familiäre Atmosphäre. In der Gesellschaft waren diese Menschen

³⁰ vgl. Anz, Philipp / Walder, Patrick: Die Geschichte von Techno, a.a.o., S. 25

³¹ Colin/Godfrey 1998: S. 31

³² vgl. Anz, Philipp / Walder, Patrick: Die Geschichte von Techno, a.a.o., S. 17

³³ vgl. Hoffmann, Michael (2008a): Was ist House - Der Techno Guide., Lichtenwald, 2008a, URL: <http://www.technoguide.de/a/house/Was-ist-House-Der-Techno-Guide.html> Stand: 05.08.2014

wegen ihres doppelten Stigmas, des schwarzen Homosexuellen, unerwünschte Außenseiter. Geschürt durch soziale Abgrenzung und Diskriminierung bildete sich ein eminentes Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Clubgemeinschaft. Die Partys der Underground-Clubs stellten für diese Minderheiten einen Zufluchtsort der persönlichen Freiheit her, wo Unterdrückung, Rassismus und Homophobie vergessen werden konnte.

Während die Partypeople in New York und Chicago zu House-Music feierten, entwickelte sich in Detroit ein ganz anderer, divergenter elektronischer Sound. Die Tristesse der untergehenden Industriestadt Stadt Detroit beeinflusste die Produktion einer neuen Musik: ‚Techno‘ war die Konsequenz dieses depressiven Zustands³⁴. Unter dem Einfluss der Chicagoer House-Philosophie, der belgischen Electronic Body Musik (EBM) und dem Synthipop aus Deutschland, kreierte eine afroamerikanische Künstlergruppe im Studio futuristisch klingende elektronische Musik³⁵. Detroit-Techno wurde geboren, ein harter gerader Beat, begleitet von einer Synthesizer-Basslinie und reduzierten Melodiearrangement.

Warehouse-Partys in England

Seit den 1960er war die Mittelmeerinsel Ibiza ein Geheimtipp unter den Hippies und den Rucksacktouristen. Die Infrastruktur der Insel war damals durch selbstversorgende Hippie-Kommunen geprägt, die Partys veranstalteten und Drogenhandel betrieben. In den 1980er Jahren kamen mit der Erbauung des Flughafens die Touristen und die Kommunen lösten sich auf. Was geblieben ist, war das vom Spirit der Hippies geprägte Veranstaltungskonzept: Partys ohne Eintritt mit Musik und Tanz unter dem freien Sternenhimmel³⁶. Auch einige Clubs blieben erhalten, wie z. B. das ‚Pacha‘ oder das ‚Amnesia‘. Die Clubs hatten ausgefallene Dekorationen, Kuschedecken und Tanzflächen, die sich unter freiem Himmel befanden. Diesem Prinzip folgend eröffneten weitere Clubs, sodass sich Ibiza zur europäischen Party-Hochburg entwickelte. Hier wurden die neusten Trends und Projekte vorgestellt sowie die neuen elektronischen Sounds aus den USA. Einige Künstler errichteten sogar ihre Studios auf der Insel und vertrieben dort ihre Platten.³⁷

³⁴ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 30f; Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, In: Lange, Bastian / Bürkner, Hans-Joachim / Schüßler, Elke (Hg.): Akustisches Kapital - Wertschöpfung in der Musikwirtschaft, Bielefeld, 2013, S.163

³⁵ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 31

³⁶ vgl. Collin, Matthew: Im Rausch der Sinne – Ecstasy-Kultur und Acid House, St. Andrä/Wörndern, 1998, S. 60f

³⁷ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 42f

1987 veranstalteten Ibiza-Rückkehrer in Londoner Clubs s. g. ‚Ibiza-Reunion-Parties‘, mit der neuen Musik von der Insel. Sie wollten mit diesen Partys an das Lebensgefühl ihres Urlaubserlebnisses anzuknüpfen. Getanzt wurde zu einer Mischung aus Chicago-, Garage-³⁸, und Acid-House sowie Independent-Gitarrenmusik als auch Hip-Hop³⁹. Aber auch einem weiteren Urlaubserlebnis wurde gefrönt: Dem Genuss von Ecstasy-Tabletten und LSD. Der Trend der House-Musik, besonders der Acid-House, verbreitete sich in ganz England, Clubs eröffneten in den Großstädten und die Labels produzierten Acid-Platten. Acid-House kam in der Popkultur an⁴⁰.

Da in England die Clubs um zwei Uhr nachts schließen mussten, die aufgeputschten Partypeople aber weiter feiern wollten, organisierten sie sich und begannen s. g. ‚Warehouse-Partys‘ zu veranstalten. Sie besetzten kurzfristig eine ausgefallene Location (z. B. leer stehende Fabrikgelände, Lagerhäuser, Speicher usw.), um ihre Feier dort fortzusetzen. Damit die kurzfristig angesetzte Veranstaltung mit dem notwendigsten Equipment auszustatten werden konnte und schnell wieder abzubauen war, ⁴¹ gründeten sich in England nach jamaikanischem Vorbild „die ersten selbstorganisierten Sound-System-Party-Kollektive“⁴². Sie besaßen meist einen Transportwagen in den eine PA-Anlage, die DJ-Technik und ein benzinbetriebenes Stromaggregat geladen wurde, um es zum jeweiligen Veranstaltungsort zu befördern. Dem Kollektiv gehörten auch einige DJs an, die auf den Partys ihre House-Platten auflegten. Charakteristisch für diese Veranstaltungskultur waren keine oder geringe Eintrittspreise und das Mitbringen eigener Getränke war erlaubt.

Von der Regierung wurden die Veranstaltungen aber als illegal eingestuft und von der Polizei strafrechtlich verfolgt, weil auf den Partys unerlaubt Alkohol ausgeschenkt wurde, private oder öffentliche Räume ohne Genehmigung temporär besetzt wurden und einige der Leute verbotene Betäubungsmittel konsumierten⁴³.

³⁸ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 44

³⁹ vgl. Poschardt, Ulf: DJ-Culture, a.a.o., S. 292

⁴⁰ vgl. Collin, Matthew: Im Rausch der Sinne – Ecstasy-Kultur und Acid House, a.a.o., S. 73

⁴¹ Poschardt, Ulf: DJ-Culture, a.a.o., S. 295

⁴² Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 47 u. S. 62f

⁴³ Poschardt, Ulf: DJ-Culture, a.a.o., S. 295; Mühlentöber, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 87

Raves und Free-Partys

Zum Ende der 1980er Jahre wurden die Warehouse- und Acid-House-Partys von der Szene als s. g. ‚Raves‘ bezeichnete. Raves wurden in großen verlassenen Räumlichkeiten oder als Freilufttanzveranstaltung durchgeführt. Acid-House wurde zum Geschäft, die Eintrittspreise stiegen und die Partys wurden immer größer. Viele Raves wurden unter freiem Himmel veranstaltet und oft kurzfristig wegen schlechten Wetters abgesagt oder von der Polizei verhindert, weil sie nicht angemeldet waren. Diese Umstände frustrierten viele Partiebeisucher, die sich keine Karten mehr kaufen wollten und lieber die Free-Partys oder Free-Festivals besuchten, die sich parallel entwickelt hatten. Free-Partys kosteten keinen Eintritt und die Getränke konnten selbst mitgebracht oder sehr günstig vor Ort eingetauscht werden.⁴⁴

Raves waren der englischen Regierung ein Dorn im Auge, sodass sie ein Gesetz verabschiedete, das Veranstalten von Warehouse-Partys und Open-Airs (Raves) als Verbrechen darstellte und nicht nur wie bisher als Ruhestörung. Durch das Gesetz entstanden in England jetzt mehr Clubs, die sich aber an staatlichen Richtlinien orientieren mussten.⁴⁵ Doch es gab noch eine Gegenbewegung im englischen Underground: Die ‚New-Age-Traveller‘, die weiter Free-Partys in England veranstalteten.

Free-Festivals

Free-Festivals, wo Rockmusiker auftraten, wurden in England schon seit den 1970er Jahren veranstaltet. Durch Woodstock inspiriert, wurden neben den kommerziellen Festivals, auch Festivals ohne Eintritt von den Hippies organisiert. Diese Idee entstand als Reaktion auf die Kommerzialisierung des Festivalkonzepts. Weil immer mehr Festivals in England gefeiert wurden, entwickelten sich immer größer werdende Hippie-Konvois, die von Festival zu Festival reisten. Ihnen schlossen sich Festivalbesucher, Punks und Hausbesetzer aus den Großstädten an, woraus sich eine neue Subkultur entwickelte: Die ‚New-Age-Traveler‘.

Durch die Traveler entstand eine eigene Festival-Ökonomie, „die alle Beteiligten durch diverse Tätigkeiten (Handwerk, alternative Medizin, Herstellung und/oder Verkauf von Kleidung, Schmuck, Essen oder Drogen) und der Auffassung von Geld als Tauschmittel miteinander vernetzte“⁴⁶. Bei vielen Free-Festivals stand am

⁴⁴ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 52

⁴⁵ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., ebd.

⁴⁶ Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 54

Anfang eher das gemeinsame Interesse am kommunalen Zusammenleben, als die Musik im Vordergrund. Die berühmtesten Free-Festivals dieser Zeit, waren das Glastonbury-Festival⁴⁷ im Jahr 1970 und das Stonehenge-Festival zur Sommersonnenwende 1974. Auf dem Stonehenge-Festival feierten ca. 600 Menschen eine Freiluftveranstaltung im öffentlichen Raum des Stonehenge-Geländes, bis nach neun Wochen die Polizei einschritt und das Festival auflöste. Dieses Gruppieren politisch motivierter Menschen in Stonehenge wurde von der englischen Regierung als Bedrohung des bestehenden Gesellschaftssystems angesehen. Mitte der 1980er Jahre wurde versucht, die New-Age-Traveler-Community mit neuen Gesetzen und einem gigantischen Polizeieinsatz zu zerschlagen. Dieses Vorgehen führte nicht zum gewünschten Erfolg, da sich dadurch eine größere politisch motivierte Widerstandsbewegung gegen die britische Regierung bildete, die unter anderem in der Free-Party-Bewegung und der Straßen-Protest-Bewegung in Großbritannien ihren Ausdruck fand und die Traveler immer mehr Zustrom aus der Hausbesetzer- sowie der Punk-Szene erfuhr.⁴⁸

ETM auf Festivals

Einige der New-Age-Traveler, angesteckt durch den Acid-Hype, entdeckten ihre Leidenschaft für elektronische Musik. Sie gründeten Kollektive, schafften sich Soundsysteme an und organisierten Warehouse-Partys. Diese Soundsystem-Kollektive, die bisher nur Free-Partys in den Gettos der Großstädte oder in der Natur veranstalteten, bauten 1989 zum ersten Mal ihre Anlagen auf dem Glastonbury-Festival auf, wo bisher nur Rockmusik gespielt wurde, und veranstalteten dort Non-Stop-Techno-Partys. Die Soundsysteme integrierten sich seit dem in die britische Festival-Tradition und verbanden „den neuen, elektronischen Sound mit den traditionellen Festivals der Hippies“⁴⁹. Nach und nach entstanden auch Festivals, bei denen ausschließlich elektronische Musik gespielt wurde. Das größte Free-Festival in der Geschichte Großbritanniens fand 1992 bei Castlemorton statt. Hier versammelten sich ca. 40.000 Menschen und zwei Dutzend Soundsysteme⁵⁰, um über eine Woche lang zu tanzen und zu feiern.

⁴⁷ Das Glastonbury-Festival nahm nach seiner Popularisierung nach einigen Festivalreihen allmählich immer steigendere Eintrittspreise (Glastonbury-Festival-2014-Ticket kostet £215 [vgl. Glastonbury-Festival (2014): Ticket Info. URL: <http://www.glastonburyfestivals.co.uk/information/tickets/2014-ticket-info> (Stand: 21.03.2014)]).

⁴⁸ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 61

⁴⁹ Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 82

⁵⁰ vgl. Fringeli, Christoph: Repetitive Beats und unkontrollierte Räume, Graz, 2006, URL: <http://www.nospaceisinnocent.org/index.php?id=cf> Stand: 25.03.2014.

Diese Zusammenkunft endete in einem Gerichtsprozess, wo einem Soundsystem-Kollektiv eine „Verschwörung zum Zwecke der Störung öffentlicher Ordnung“ vorgeworfen wurde. Alle Angeklagten erhielten aber aufgrund der Gesetzeslage den Freispruch. Um dem autonomen Lebensstil der New-Age-Traveler ein Ende zu setzen, verabschiedete die britische Regierung 1994 ein Gesetzespaket, welches das nomadische Leben in Wohnwagen, das Häuserbesetzen und das Veranstanden aber auch den Besuch von Free-Partys und Free-Festivals unter hohe Strafen stellte. Diese gesetzlichen Einschränkungen machten das Veranstaltungskonzept der freien und unangemeldeten Events in Großbritannien praktisch unmöglich. Unter diesen Bedingungen beschlossen viele Soundsystem-Kollektive ihren Exodus auf das europäische Festland. Sie feierten Free-Partys und Free-Festivals im Norden Frankreichs, in Tschechien, Holland, Italien und Berlin. Allmählich verstreuten sich die Soundsysteme und ihr Veranstaltungskonzept über Europa in die weite Welt und viele neue Kollektive eiferten ihnen nach. Weiterhin musste mit Widerstand der Regierungen gerechnet werden, doch auch der Versuch, die Partys unter staatlicher Kontrolle durchzuführen scheiterte. Die Kollektive verweigerten eine Zusammenarbeit mit der Regierung, weil darin ein Konflikt ihrer Veranstaltungs- und Lebensphilosophie gesehen wurde, die besagt, „dass Freiheit in dem Sinne, nur in der Illegalität zu finden sei“⁵¹.

⁵¹ vgl. Fringeli, Christoph: Repetitive Beats und unkontrollierte Räume, a.a.o.

2.3 Club-Kultur der Techno-Szene

Zum Ende der 1980er Jahre wurden schon elektronische Musikstile wie EBM, Industrial oder Synthipop als ‚Techno-Musik‘ charakterisiert. Mit dem Erscheinen des Samplers „Techno – The New Dance Sound Of Detroit“⁵², im Jahr 1988, wurde erstmalig eine aus dem House-Kontext stammende Musik als Techno klassifiziert. In den ersten zwei Jahren erlebte die ETM einen enormen Popularisierungsschub und viele Künstler verwirklichteten sich nach dem Do-it-Yourself-Prinzip und erschufen neue Sounds. Unterschiedlichste Formen und Mischformen der Musik entstanden und mit ihnen eine der größten Jugendkultur Europas. Die verschiedenen Musikstile und die Bewegung als Ganzes werden seit den 1990er Jahren zu dem Oberbegriff ‚Techno‘ zusammengefasst.⁵³

Alle Arten von Techno-Partys wurde von der Szene zum ‚Rave‘ deklariert, sei es *„in kleinen und großen Clubs, in Garagen und riesigen Mehrzweckhallen, in U-Bahn-Stationen und auf Fernsehtürmen, in Schwimmbädern und Wüsten, in Flugzeugen, in Zügen und auf Schiffen, in Eisstadien und auf Prachtstraßen, in Wäldern und auf Wiesen; alles ist kompatibel, kann zur Techno-Welt mutieren“*.

Berliner Club-Kultur

Bisher bildeten sich um die neuen elektronischen Musikstile in Chicago, New York und Detroit kleinere Szenen, deren Produktionen, Lifestyles und Veranstaltungskonzepte auf der britischen Insel die Rave-Kultur prägte. Doch der internationale Durchbruch der ETM vollzog sich erst zum Ende der 1980er Jahre, mit der Entstehung der ‚Berliner Club-Kultur‘.⁵⁴

Das von Rock und Punk geprägte Berlin der 1980er Jahre, hatte noch keine besondere Geschichte der ETM vorzuweisen, wie beispielsweise die einstige Techno-Hochburg Frankfurt am Main. Doch es gab eine Vielzahl von subkulturell orientierten bzw. marginalisierten Szenen, wie Künstler, Hooligans, Homosexuelle, Hausbesetzer, Hippies oder Punks. Der Begriff Techno war für die meisten noch kein gängiger Begriff und es gab noch keine professionellen Netzwerke von Clubs, Produzenten oder Labels wie es heute zu beobachten ist. Es existierten schon einige Clubs, wie z. B. das ‚Metropof‘, die aus dem Disco-Zeitalter schon eine

⁵² 10 Records (Hg.): Techno – The New Dance Sound Of Detroit, LP, UK, 1988

⁵³ Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 91

⁵⁴ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 163; Denk, Felix / von Thülen, Sven: Der Klang Der Familie: Berlin, Techno und die Wende, Frankfurt a. M., 2012, S. 9f

gewisse DJ-Kultur entwickelt hatten. Kleinere Gruppen feierten ab 1986 die ersten House-Partys⁵⁵ und der ‚UFO-Club‘, als erster Berliner Techno-Club, eröffnete 1988, im ehemals westlichen Stadtgebiet⁵⁶. Doch der Beginn einer neuen Jugend- und Club-Kultur kam erst mit dem Fall der Berliner Mauer, im Jahr 1989.

Mit dem Zusammenbruch der DDR, kam eine riesige Freude und Tanzbereitschaft bei den Berlinern auf. Die Bürger aus dem ehemaligen Osten wollten ihre Loslösung vom sozialistischen Staatssystem und ihre Wiedervereinigung, mit den Bürgern aus Westberlin feiern. Sie stürmten die westlichen Partys und waren von der neuen Techno-Musik sehr begeistert.

Ende der 1980er Jahre, bot Berlin den idealen Nährboden für die Entwicklung einer neuen Club-Kultur. Im Osten Berlins verloren ein Drittel der Gebäude und Flächen ihre, durch die ehemalige DDR bestimmte, Aufsicht und Verwendung. Gleichzeitig existierte in Ost- und Westberlin eine Vielzahl subkultureller Szenen, die diese ungenutzten Räume (meist leerstehende Industrieflächen oder Häuser) zu Freiräumen erklärten und zu Wohn- und Erlebnisräumen modifizierten.⁵⁷ Unter ihnen waren auch Techno-Aktivist*innen aus der Hausbesetzer-Szene, die auf der Suche nach Locations für Techno-Partys waren. Gebäude wurden aufgebrochen und provisorisch zu illegalen Clubs und Bars umfunktioniert. Im Laufe der Zeit bildeten sich in Berlin immer mehr Party-Kollektive, die verlassene Plätze für eine Nacht besetzten, um zu Techno-Musik zu tanzen. Sie feierten in geschlossenen DDR-Betrieben, brachliegenden Gebäuden und in geräumten Militäreinrichtungen. Bis Mitte der 1990er Jahre waren viele Eigentumsverhältnisse ungeklärt und aus einigen temporär besetzten Party-Locations konnten illegale Techno-Clubs entstehen. Diese wurden sogar seitens der Polizei toleriert, bis jemand (meist Behörden oder westdeutsche Eigentümer) Ansprüche erhob, doch bis dahin galten diese Freiräume als „autonome Zone“⁵⁸, wo sich eine alternative und freie Subkultur entwickeln konnte.

⁵⁵ vgl. Poschardt, Ulf: DJ-Culture, a.a.o., S. 335

⁵⁶ vgl. Kim, Uh-Young: Technokultur in Berlin - Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall, in: Goethe-Institut e. V., Online-Redaktion, München, 2009, URL: <http://www.goethe.de/ins/co/de/bog/kul/mag/mus/4723274.html> Stand: 06.08.2014

⁵⁷ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o. S. 164

⁵⁸ Schwanhäußer, Anja zitiert von Haug, Clemens: „Die Kultur des Temporären wird bleiben“, in: Süddeutsche Zeitung, Online-Redaktion jetzt.de vom 28.10.2010, München, URL: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/513563/Die-Kultur-des-Temporaeren-wird-bleiben>. Stand: 06.08.2014

„In der Zeit nach dem Mauerfall war es noch relativ einfach illegale Veranstaltungen abzuhalten, es wußte ja keiner mehr, wer für was zuständig und was noch rechtens und was es nicht war“⁵⁹.

Auch die Soundsystem-Kollektive aus England organisierten gemeinsam mit den Berliner Kollektiven Free-Partys und Free-Festivals, wie z. B. ‚*Mutoid Festival*‘ im autonom verwaltetem Berliner ‚*Kunsthau Tacheles*‘, bei dem eine Kunstaussstellung von englischen Soundsystemen musikalisch unterstützt wurde⁶⁰. Die Berliner Techno-Szene übernahm viel von der New-Age-Traveler-Lebensweise und dem Goa-Stil. Es entstanden Wagenburgen in Berlin und der alternativ-punkige sowie -hippieske Spirit wurde Teil der Berliner Techno-Szene. Die zahlreichen Underground-Partys in besetzten Locations und die neuen Clubs ließ in Berlin eine große, unabhängige Techno-Szene aufblühen.⁶¹ Aber nicht nur die üppige Club-Kultur hat Berlin zur Welthauptstadt des Techno gemacht, sondern auch der größte Rave der Welt: Die Loveparade⁶².

2.4 Technoparaden im öffentlichen Raum

Mit der Loveparade entstand in Berlin ein neues Veranstaltungs- und Raumnutzungskonzept für ETM: Eine Parade, mit Techno-Musik im öffentlichen Raum, als angemeldeter Demonstrationszug für die Feierkultur und die szenetypischen „Werte von Liebe, Frieden und Gemeinschaft“⁶³, der Techno-Bewegung. Zum Anfang des Jahres 1989, im Morgengrauen, nach einer der zahlreichen Technopartys in Berlin, hatte Dr. Motte, ein Mitbegründer der Loveparade, eine Vision: „Eine Party unter freiem Himmel, mit dieser neuen Musik“⁶⁴, als öffentliche Demonstration für die Techno-Bewegung⁶⁵. Die erste Loveparade fand kurz darauf am 1. Juli 1989 statt, bei der ca. 200 Raver und drei Soundsysteme auf Automobilen, tanzend durch die Innenstadt Berlins zogen. Mit der Loveparade schaffte es die Techno-Szene, die bisher nur nachts im nicht-

⁵⁹ Tanith aka Andrezak, Thomas: Thema der Woche 37: Illegale Parties früher und heute, a.a.o.

⁶⁰ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 84

⁶¹ vgl. Kim, Uh-Young: Technokultur in Berlin - Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall, a.a.o.; Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o. S. 164

⁶² vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 95

⁶³ Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 98

⁶⁴ Dr. Motte, alias Roeingh, Matthias: 20 Jahre Love Parade - "Wir donnerten unseren Sound in die Stadt", in: Spiegel, Online-Redaktion vom 01.07.2009, Hamburg, URL: <http://www.spiegel.de/einestages/20-jahre-love-parade-a-949857.html> Stand: 06.08.2014

⁶⁵ vgl. Dr. Motte, alias Roeingh, Matthias: 20 Jahre Love Parade - "Wir donnerten unseren Sound in die Stadt", a.a.o.

öffentlichen Raum (Clubs, in schmutzigen und leerstehenden Kellern oder Fabriken) aktiv war, ihren Fuß in den öffentlichen Raum des städtischen Alltags zu setzen und die öffentliche Akzeptanz für die Techno-Kultur anzufachen. Jedes Jahr am ersten Juli-Wochende, wiederholte sich dieses Spektakel und die Besucherzahlen sowie die Anzahl der fahrenden Soundsysteme stiegen rasant an. Auch das Medieninteresse stieg und damit auch die Besucherzahlen. Anfang der 1990er waren es bis zu 25.000 Besucher, Mitte der 1990er schon 200.000 und Ende der 1990er kamen bis zu 1,5 Millionen Demonstranten, um die „größte Party der Welt“⁶⁶ zu feiern. Ab 1997 stellte der enorme Menschenandrang, mit dem damit verbundenen Müllaufkommen und die Zerstörung einiger Parkanlagen, für die Stadt Berlin ein Problem dar. Die Betreiber der Loveparade mussten Entschädigungen an die Stadt zahlen und gerieten in finanzielle Engpässe. Die Rettung und der Untergang der Loveparade war die Vermarktung als Event. 2006 fand die letzte Loveparade in Berlin statt und wurde bis 2010 in wechselnden Städten im Ruhrpott veranstaltet. Das Aus für die Loveparade kam, als bei der letzten Technoparade in Duisburg eine Massenpanik ausgelöst wurde, bei der 21 Menschen ums Leben kamen und Hunderte verletzt wurden⁶⁷.

Das Konzept der Technoparade verbreitete sich über den ganzen Globus. Mitte der 1990er begannen viele Großstädte, ihre eigene Technoparade zu feiern. Zum Beispiel die ‚Techno Parade‘ in Paris oder Loveparades in Tel Aviv, Mexico-Stadt, Wien und Kapstadt oder der ‚Union Move‘ in München und viele mehr. In Deutschland werden seit dem Unglück von 2010 kaum noch Technoparaden gefeiert.⁶⁸

⁶⁶ Lizimbat / Mönkemöller zitiert in Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 98

⁶⁷ vgl. Witte, Jens: Verhandlungsort: Duisburger Love-Parade-Prozess soll in Düsseldorfer Messe stattfinden, in: Spiegel, Online-Redaktion vom 21.02.2014, URL: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/duisburger-love-parade-prozess-soll-in-duesseldorfer-messe-stattfinden-a-955857.html> Stand 06.08.2014

⁶⁸ vgl. o. V.: Eingestellte Technoparaden, in: ravesite.de, ELBLINE EVENTS UG (Hg.), Hamburg, 2013, URL: <http://www.ravesite.de/alte-paraden/> Stand: 06.08.2014

2.5 Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene im Naturraum

Im Berlin, Ende der 1980er Jahre, fingen „die Akteure des *Techno-Underground* [an,] (...) nicht nur in den Brachen und Leerständen in der Stadt, sondern auch in entlegenen und schönen Landstrichen der Natur“⁶⁹ Partys zu feiern.

Die ersten Open-Air-Partys (Freilufttanzveranstaltungen) in Berlin mit elektronischer Musik, waren die ‚Goa-Partys‘.

Goa ist ein alternatives Urlaubsparadies für Rucksacktouristen der Hippiekultur, an der Südwestküste Indiens. Wie in Ibiza entwickelte sich auch dort eine Partykultur, bei der man sich in der Natur unter freiem Himmel, „wie einst die Hippies[,] zu psychedelischer Musik und mithilfe von LSD in kollektive Trance-Zustände tanzt“⁷⁰. Der einzige Unterschied bestand darin, dass zu ETM gefeiert wurde. Über den Rucksacktourismus sowie durch die gleichzeitige Globalisierung der Musik- und Unterhaltungsindustrie, hat sich das Veranstaltungskonzept der Goa-Partys weltweit verbreitet.

Partys wurden veranstaltet, die für die Schönheit der Natur standen „und lediglich dadurch in Szene gesetzt, dass sie durch das Aufstellen von Musikboxen musikalisch gerahmt [wurden] (...), oder aber die Landschaft [wurde] (...) für eine Übergangszeit mit märchenhaften Motiven und künstlerischen Skulpturen und Installationen bestückt, die den Naturraum in eine fantastische künstliche Welt transformier[t]en“⁷¹.

Die Goa-Szene hörte eine ganz spezifische Art von ETM: Den s. g. Psychedelic-Trance (Psytrance), Goa- oder Hippie-Trance. Das ist ein sehr sphärischer, hypnotischer Stil der elektronischen Musik mit trommelndem Rhythmus, der seinen Ursprung in der besagten indischen Region hat.

Einige englische DJs migrierten Ende der 1980er Jahre von Goa und von England nach Deutschland und machten hier den Veranstaltungsstil der Goa-Partys⁷² oder

⁶⁹ Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, Frankfurt am Main, 2010, S. 205

⁷⁰ Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 207

⁷¹ Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 206

⁷² vgl. Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 208

die englische Free-Party-Bewegung mit ihren Soundsystemen⁷³ in der Underground-Szene bekannt. Im techno-begeisterten Berlin fand das Konzept der Freilufttanzveranstaltung eine sehr hohe Resonanz. Kurz nach der Wende, wo temporär Gebäude im Stadtraum besetzt und Techno-Partys in geschlossenen Räumen gefeiert wurden, nutzen die Party-Kollektive auch den außerstädtischen Naturraum, um ihn zu Party-Locations umzufunktionieren. Die Berliner Underground-Szene wollte damit ein Zeichen setzen und symbolisch die Grenzen der Zivilisation hinter sich lassen. Die Szeneakteure kehrten kollektiv dem Stadtraum den Rücken, um sich im Naturraum wieder zusammenzufinden. Dort feierten sie gemeinsam eine Open-Air-Party mit ETM.⁷⁴ Die Veranstaltungsorte wurden, wie in der Stadt, unangemeldet und ohne Genehmigung von den Szeneakteuren genutzt und waren in diesem Sinne gesetzeswidrig. Doch wie in der Berliner Club-Kultur, kümmerten diese kleinen und versteckten Partys niemanden Anfang der 1990er Jahre.

Einige Besucher der Open-Airs legten sich eigens für diese Veranstaltungen wohnlich ausgebaute Party-Busse zu und auch viele Wagenburgler aus den Städten besuchten die Partys. Am Veranstaltungsort bildeten sie temporäre Wagenburgen, die seither auf vielen Freiluft-Partys der Berliner Techno-Szene anzutreffen waren.⁷⁵

Mitte der 1990er Jahre erhielten die Goa- und die Free-Partys außerhalb des Stadtgebietes so starken Zuspruch im Techno-Underground, dass manche Party-Kollektive aus ihren Open-Air-Partys mehrtägige, jährlich stattfindende Open-Air-Festivals mit elektronischer Musik auf dem Land veranstalteten. Die ‚Pyonen‘⁷⁶ z. B., gründeten 1995 das ‚*Nation of Godwana Festival*‘, das parallel zur Loveparade im Berliner Umland stattfand und ein ‚must‘ für die Szene-Akteure darstellt. 1997 besetzte das Hamburger U-Site-Kollektiv, einen ehemaligen Militärflugplatz in Neubrandenburg und veranstalteten das wohl wichtigste Festival der Underground-Szene: Das Fusion-Festival. Mittlerweile wurde das Gelände vom Kollektiv gekauft und das Fusion-Festival legal veranstaltet.⁷⁷ Das U-Site-Kollektiv und die Pyonen haben ihre Wurzeln in der Hamburger Hausbesetzer-Szene, bildeten früher ein geschlossenes Kollektiv und betrieben gemeinsam viele

⁷³ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 84f

⁷⁴ vgl. Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 208

⁷⁵ vgl. Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 208

⁷⁶ ein Party-Kollektiv aus Berlin

⁷⁷ vgl. Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 206ff

Partybesetzungen, bis sie sich in U-Site-Hamburg und Pyonen-Berlin aufspalteten⁷⁸.

In den Jahren darauf wurde das Festivalkonzept fest in der Techno-Szene etabliert und zahlreiche Festivals wurden deutschlandweit initiiert. Damals waren die Festivals ein Teil der Underground-Bewegung des Techno, mit ihrem Ursprung in den illegalen Free- und Goa-Partys. Mit zunehmender Popularisierung der Techno-Musik, hat sich auch der Festivalgedanke bei den meisten Veranstaltern stark kommerzialisiert. Heute ist ein reger Festival-Boom zu verzeichnen: Mehr als 115 Festivals verschiedenster Musikgenre finden im Jahr 2014 in Deutschland statt und locken Zehntausende Besucher an⁷⁹.

⁷⁸ vgl. Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene, a.a.o., S. 210

⁷⁹ vgl. Pflaum, Gero: Musikfestivals 2014. In: festivalfieber.de, Online-Redaktion, Ahrensburg, URL: <http://www.festivalfieber.de/festivals/2014> Stand: 06.08.2014

2.6 Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene im Stadtraum

Um die Jahrtausendwende, in der Zeit der gewachsenen Club- und Festival-Kultur, wurden in Berlin die Freiräume kleiner. Die finanziell geschwächte Stadt Berlin hatte ein starkes Interesse, Geld zu verdienen und viele ungenutzte Flächen, die sich die Techno-Szene einverleibt hatten, wurden an Investoren verkauft, sodass viele Clubs schließen mussten. Den Party-Kollektiven und Clubbetreibern wurde klar, dass sie umdenken mussten. Sie erkannten, dass sie eine Location nicht mehr dauerhaft besetzen können und nur noch für kurze Zeit bespielen können. Es entwickelte sich eine „Kultur des Temporären“⁸⁰. Die Szene war ständig in Bewegung und schweifte im Stadtraum herum, immer auf der Suche nach neuen Räumen.⁸¹

In den warmen Monaten, wo sich die Clubgänger auf die Festivals im außerstädtischen Naturraum freuten, hatten einige Szeneakteure eine Vision: Sie wollten das Festival-Feeling, am helllichten Tag zu ETM zu tanzen und das Beisammensein der Szene, öfters spüren und nicht die horrenden Eintrittspreise zahlen, die in den Clubs und auf den Festivals veranschlagt wurden⁸². Sie initiierten eine neue Gegenbewegung: Das Outdoor-Clubbing - eine Freilufttanzveranstaltung im städtischen Naturraum. Freilufttanzveranstaltungen in der Berliner ETM-Szene sind Open-Airs mit Technomusik, die im urbanen Raum meistens unter freiem Himmel stattfinden⁸³. Sie veranstalteten spontane Partys, in öffentlichen Stadträumen, wie Parkanlagen oder Seen, ohne dafür Eintrittsgelder zu verlangen oder teure Getränke zu verkaufen. In Berlin ist eine Saison für Freilufttanzveranstaltungen zu erkennen, die im April anfängt und bis Ende September andauert. Hauptkriterium ist das Wetter, auch während der Saison. Bei vorhergesagten Regen oder zu kalten Temperaturen finden für gewöhnlich keine Open Airs statt. In dem Fall werden sie abgesagt oder gar nicht erst organisiert und beworben.⁸⁴ Die Veranstaltungen sollten nicht nur eine tolle und innovative

⁸⁰ Schwanhäußer, Anja zitiert von Haug, Clemens: „Die Kultur des Temporären wird bleiben“, a.a.o.

⁸¹ vgl. ebd.

⁸² vgl. Tanith aka Andrezak, Thomas: Thema der Woche 37: Illegale Parties früher und heute, a.a.o.

⁸³ vgl. Lange, Marc: Tanzen mit Taktik - Eine Analyse ausgewählter Open Airs in der Berliner Technoszene, Aufsatz vom Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin, 2012, URL: http://berlin-mitte-institut.de/files/marc_lange_2012_OpenAirs_Berlin.pdf Stand: 11.10.2013, S. 3f

⁸⁴ vgl. Lange, Marc: Tanzen mit Taktik - Eine Analyse ausgewählter Open Airs in der Berliner Technoszene, a.a.o., ebd.

Party veranstalten, sondern sie hatten einen ideellen Zweck: Es wurde ganz bewusst in den öffentlichen Raum gegangen, um den Anteil der Szene daran einzufordern. Die Veranstalter achteten darauf, dass die Party um 22 Uhr endete und dass anschließend der Müll eingesammelt wurde.⁸⁵

„Die meisten Open Airs beginnen mittags und gehen bis zum Einbruch der Dunkelheit oder, bei ausreichender Beleuchtung, bis weit in den nächsten Tag hinein. Es gibt legale und illegale Open Airs, wovon letztgenannte oft vor planmäßigen Ende von der Polizei oder dem Ordnungsamt aufgelöst werden. Obligatorisch bei einem Open Air ist die Tanzfläche, vor der an einem Tisch ein DJ mithilfe von diversen Misch- und Abspielspielgeräten Musik auflegt, die über ein aufgestelltes Soundsystem ausgegeben wird. Teilweise werden Licht- und Dekorationselemente aufgebaut. Der notwendige elektrische Strom wird dabei von einem mitgebrachten Stromgenerator erzeugt. Abseits der Tanzfläche halten sich die Leute auf umliegenden Flächen auf. Mitunter werden auch Getränke verkauft“⁸⁶.

Als nur vereinzelt solche illegalen Partys in Berlin veranstaltet wurden, sind die Stadtväter noch sehr kulant mit ihnen umgegangen, da es ja nicht verboten ist, sich in der Öffentlichkeit zu treffen und gemeinsam zu feiern, solange keine Gesetze gebrochen würden⁸⁷. Die Toleranz, seitens der Ordnungskräfte, lässt sich daran erklären, dass „die Stimmung auf den „illegalen“ Veranstaltungen sehr positiv [ist] und solange sich niemand gestört fühlt, gibt es kaum ein Argument gegen diese Form der Spaßkultur“⁸⁸. Ein neuer Trend setzte sich in der Szene durch. Es folgten immer mehr Freiluftpartys in öffentlichen Stadträumen und damit kamen die Probleme: Viele Veranstalter sorgten nicht mehr für die anschließende Reinigung der Plätze oder betrieben unangemeldeten Getränkeausschank, Anwohner beschwerten sich wegen der Ruhestörung und die gesetzlichen

⁸⁵ vgl. Hildebrandt, Martin: Illegale Freiluftpartys in Berlin. Zu wild gefeiert, a.a.o.; o.V.: Grünanlage: Outdoor Clubbing in Hamburg, in: hhmesse.de, Cormes – Cooperate Media Services GmbH (Hg.). Berlin, 2014, URL: <http://www.hhmesse.de/events-in-hamburg/gruenanlage/> Stand: 06.08.2014

⁸⁶ Lange, Marc: Tanzen mit Taktik - Eine Analyse ausgewählter Open Airs in der Berliner Technoszene, a.a.o., S. 3

⁸⁷ vgl. jhf/dpa: Freiluftparty anstatt Disko - Trend zum Feiern unter freiem Himmel, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Online-Redaktion vom 27.05.2012, URL: <http://www.haz.de/Nachrichten/Der-Norden/Uebersicht/Trend-zum-Feiern-unter-freiem-Himmel> Stand: 06.08.2014; Hildebrandt, Martin: Illegale Freiluftpartys in Berlin. Zu wild gefeiert, a.a.o.

⁸⁸ o. V.: Illegale "Open Air Raves" in Berliner Parks, in: Berlin im Fokus, Blog am 28.05.2009. URL: <http://www.berlin-fokus.de/2009/05/28/sonstiges/illegale-open-air-raves-in-berliner-parks/> Stand: 21.09.2013.

Sicherheitsrichtlinien für Veranstaltungen wurden nicht eingehalten. Des Weiteren brachte die erhöhte Anzahl der Veranstaltungen und der Partybesucher oft die Zerstörung des städtischen Naturraums mit sich, sodass die Naturschutzbehörde auf die Partys aufmerksam wurde. Oft kam die Polizei und löste die Veranstaltungen auf⁸⁹, doch wegen der Vielzahl der Veranstaltungen (im Sommer 2009 gab es bis zu zehn Open-Airs gleichzeitig⁹⁰), dem Mangel an Ordnungskräften und der Tatsache, dass sich die Partymeute scheinbar unbemerkt spontan an einem bestimmten Ort trifft und oft schwer auszumachen ist⁹¹, sind viele Partys nicht zu stoppen.

In den 1990er Jahren wurden Partys via Mundpropaganda, Flyer, Bandansagen am Telefon und Radiosender angekündigt. Heutzutage ist das Internet das Informations- und Kommunikationsmedium. Diverse Online-Szene-Plattformen (Restrealtaet, Resident Advisor) sowie das soziale Netzwerk Facebook werden verwendet. Speziell für ‚nicht öffentliche Einladungen‘ und um die Veranstaltungsstatus fortlaufend zu aktualisieren, eignen sich die sozialen Medien. Weitere digitale Verbreitungsformen sind Newsletter, Mailinglisten und Blogs. Auch persönlich per Mundpropaganda werden immer noch Veranstaltungen (auch digital) verbreitet. Flyer werden eher bei großen Veranstaltungen eingesetzt.⁹²

„Unangemeldete Musikveranstaltungen in aller Öffentlichkeit erleben derzeit einen Boom. Nicht nur in Berlin. In vielen Städten Europas versammeln sich Jugendliche zum Feiern unter freiem Himmel“⁹³.

Ein Beispiel dafür ist die Veranstaltungsreihe ‚Grünanlage‘ in der Hansestadt Hamburg. Hier bildete sich 2002 parallel zum Hamburger Hafenfest eine eintrittsfreie Veranstaltungsreihe, bei der DJs elektronische Musik spielten und die Besucher ihre eigenen Getränke und Snacks mitbringen könnten, anstatt überbezahlte Club-Drinks kaufen zu müssen. Die Grünanlage beginnt am frühen Nachmittag gegen 14:00 Uhr und zieht besonders bei gutem Wetter zahllose Besucher in den Schanzepark mitten in Hamburg. Die Party wird danach in einen Club verlagert, weil der Park um 22.00 Uhr aus lärmschutzrechtlichen Gründen

⁸⁹ vgl. Tanith aka Andrezak, Thomas: Thema der Woche 37: Illegale Parties früher und heute, a.a.o.

⁹⁰ vgl. Hildebrandt, Martin: Illegale Freiluftpartys in Berlin. Zu wild gefeiert, a.a.o.

⁹¹ Die Veranstaltungen werden kurzfristig über Newsletter, SMS, soziale Netzwerke, Telefon oder Handzettel bekannt gegeben.

⁹² vgl. Lange, Marc: Tanzen mit Taktik - Eine Analyse ausgewählter Open Airs in der Berliner Technoszene, a.a.o., S. 4

⁹³ vgl. Hildebrandt, Martin: Illegale Freiluftpartys in Berlin. Zu wild gefeiert, a.a.o.

nicht mehr zur Verfügung gestellt werden kann.⁹⁴ Auch in der Stadt Halle (Saale) im Bundesland Sachsen-Anhalt, hat sich eine Tradition des Feierns unter freiem Himmel entwickelt und mehr noch: Ein deutschlandweit einzigartiges kommunalpolitisches Projekt, im Umgang mit den spontanen Freilufttanzveranstaltungen in öffentlichen Räumen, ist hier entstanden.

⁹⁴ vgl. Ullheimer, Jens: GRÜNANLAGE open-air | Entenwerder Elbpark, in: HH Harburg Magazin KULTUR, Online-Redaktion vom 13. Juli 2013, Hamburg, URL: <http://harburg-magazin.netsamurai.de/2013/07/13/gruenanlage-open-air-entenwerder-elbpark/>. Stand: 28.04.2014; o.V.: Grünanlage: Outdoor Clubbing in Hamburg, a.a.o.

3. Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene in Halle (Saale)

3.1 ETM-Szene in Halle (Saale)

Weil die Literatur zur Szeneentwicklung in Halle (Saale) keine umfangreichen Ergebnisse liefern konnte, wurde ein narratives Interview mit einem Szeneakteur der Stadt geführt. Das Interview I ist im Anhang ausgewiesen.

Den ersten Kontakt zur Techno-Bewegung hatte die Stadt Halle (Saale) Mitte der 1980er Jahre durch den DDR Jugendländersender DT64, der aus dem Studio in Berlin ein sehr abwechslungsreiches Musikprogramm in die Republik sendete. Es gab verschiedene Sendeformate, unter anderem auch eine Sendung, die einmal pro Woche elektronische Musik ausstrahlte und gelegentlich die Hörer über die Acid-Bewegung in England mit ihren Warehouse-Partys und Festivals informierte.⁹⁵ Nach der Wiedervereinigung Deutschlands haben sich einige hallesche Musikliebhaber Schallplatten mit elektronischer Musik aus den alten Bundesländern mitgebracht. Sie veranstalteten dann kleine Runden in Jugendclubs, in denen sie die neue Musik rezensierten.⁹⁶ Durch Verwandtschaft in West-Berlin konnte ein Techno-Jünger aus Halle die dortige Bewegung kennenlernen und hatte dabei auch die Möglichkeit, Kontakte zur Berliner Underground-Szene zu knüpfen. Er war es auch, der mit einem Freund die ersten Acid-Partys in einem Studenten-Klub veranstaltete und um sich herum eine sehr kleine Techno-Szene schürte.⁹⁷ Die beiden DJs wurden von einem halleschen Veranstalter entdeckt, der mit ihnen Anfang der 1990er Jahre vereinzelt Techno-Partys in ehemaligen russischen Militäranlagen in und um Halle organisierte. Die Techno-Szene wurde etwas größer, eine Club-Kultur wie in Berlin, konnte sich hier nicht entwickeln. Anders hingegen im benachbarten Leipzig. Dort entstanden recht schnell die ersten Techno-Clubs, die auch eine Alternative für die hallesche Szene darstellte. Die Techno-Fans trieb es an den Wochenenden oft nach Leipzig, wo die DJs aus Halle gelegentlich ihre Platten auflegten.⁹⁸

Mitte der 1990er Jahre entwickelte sich in der Saalestadt eine Esoterik- und Goa-Szene, die auf einem brachen Gelände in der Nähe des Bahnhofs einen Club eröffnete: Das ‚*Space TC*‘⁹⁹. „Da waren überall Matratzen (...), überall Kerzen, Duftstäbchen und dann hast du da einen kleinen DJ-Pult gehabt. Da lief Ambient

⁹⁵ vgl. Interview I, S. 1ff

⁹⁶ vgl. Interview I, S. 5

⁹⁷ vgl. Interview I, S. 4

⁹⁸ vgl. Interview I, S. 7f

⁹⁹ vgl. Interview I, S. 10f

(...) [,] also Chill-Out-Musik.“¹⁰⁰ Auf dem Gelände des Space TC, gab es dann noch das ‚Lanetic‘. Das Lanetic war ein Techno-Club in den Kellerräumen des Space TC, wo die halleschen Techno-DJs ihre Platten drehten und auch Gast-DJs von außerhalb gebucht wurden. Nach zwei Jahren musste das Space TC mit dem Lanetic schließen, weil die Vermieter keine Techno-Partys auf ihrem Gelände haben wollten. „Dann war Ruhe nach den 95ern“¹⁰¹ In Leipzig gab es große Techno-Raves aber in Halle veranstalteten nur noch die Mainstream-Diskotheken Partys mit Hitparaden-Techno. Es gab auch vereinzelt kleine Techno-Partys im engeren Kreise und immer mal wieder Versuche einen Club zu etablieren, bis 1998 die Veranstaltungsreihe ‚Ton-Aus-Strom‘ begann. Das war der erste große Rave in Halle, der alljährlich in den alten Messehallen des städtischen Naturraums der Peißnitz-Insel stattfand¹⁰². 2003 wurden die Hallen abgerissen¹⁰³ und die Veranstaltungsreihe in Discotheken in und um Halle abgehalten.¹⁰⁴

¹⁰⁰ Interview I, S. 12, Z. 2-5

¹⁰¹ Interview I, S. 14, Z. 16

¹⁰² vgl. Beyer, Marc / Waldowski, Kai / Warmholz, Matthias: History, in: ton-aus-strom.de, Online-Redaktion, Halle (Saale), 2013, URL: http://www.ton-aus-strom.de/?page_id=415 Stand: 06.08.2014

¹⁰³ vgl. Pohle, Heidi: Alte Messehallen auf der Peißnitz - Nach Abriss wächst Auenwald, in: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 24.04.2003, Halle (Saale), URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/alte-messehallen-auf-der-peissnitz-nach-abriss-waechst-auenwald,20640778,19743480.html> Stand: 06.08.2014.

¹⁰⁴ vgl. Interview I: S. 17, Z. 25-30

3.2 Freilufttanzveranstaltungen im öffentlichen

Stadtraum

Im Jahr zuvor veranstaltete der Radiosender ‚MDR Sputnik‘, der sich aus dem DDR-Radiosender DT64 in Halle gründet hat¹⁰⁵, das Techno-Festival ‚Sputnik Turntable Days‘. Das erste Festival fand auf dem Flughafengelände Halle-Leipzig statt¹⁰⁶ und ab 2003 wechselte das Festival auf die Peißnitz-Insel in Halle¹⁰⁷. Mit den Turntable Days wurde mitten in der halleschen Innenstadt, ein mehrtägiges Open-Air-Techno-Spektakel mit 15.000 Besuchern¹⁰⁸ und internationalen DJ-Größen¹⁰⁹ gefeiert. Fünf Jahre lang wurde die Peißnitz-Insel und die angrenzenden Stadtgebiete über die Pfingst-Feiertage zum Festival-Gelände und zur Party-Zone erklärt.¹¹⁰ Die Umnutzung des öffentlichen Stadtraumes sorgte jedoch nach den ersten Jahren für Kritik seitens der halleschen Bevölkerung. Lärmbelästigte Anwohner und mahnende Naturschützer errungen bis 2007 das Verbot des Festivals im Stadtrat¹¹¹, sodass das Festival ins hallesche Umland umsiedeln musste.

Spontanpartys

Für weitere Hintergrundinformationen wurde ein Szeneteilnehmer im Chat interviewt. Das ausführliche Gespräch (Interview II) ist im Anhang ausgewiesen. Im Sommer 2007 verschwanden die legal und kommerziell veranstalteten Turntable Days aus dem Stadtbild von Halle (Saale), doch eine neue

¹⁰⁵ vgl. Brandt-Hoege, Erik (2010): Kein Bullshit am Ende: Die Proteste gegen die Sputnik-Programmreform, in: Süddeutsche Zeitung, Online-Redaktion jetzt.de vom 16.09.2010, München, URL: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/511245> Stand 06.08.2014.

¹⁰⁶ vgl. Hirschelmann, Gero: Turntable Days - Megaparty auf dem Airport, in: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 15.05.2002, Halle (Saale), URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/turntable-days-megaparty-auf-dem-airport,20640778,19894930.html> Stand: 06.08.2014

¹⁰⁷ vgl. Gauselmann, Kai: Drei Tage Party auf der Peißnitz - Mekka für die Technofans. In: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 06.06.2003, Halle (Saale), URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/drei-tage-party-auf-der-peissnitz-mekka-fuer-die-technofans,20640778,19723116.html> Stand: 06.08.2014.

¹⁰⁸ vgl. o.V.: Umsatzminus wegen Turntable Days, in: Mitteldeutsche Zeitung Online-Redaktion vom 31.05.2007, Halle (Saale), URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/umsatzminus-wegen-turntable-days,20640778,18800056.html> Stand: 06.08.2014; Interview I: S. 17, Z. 24f

¹⁰⁹ vgl. Interview I: S. 18, Z. 2f

¹¹⁰ vgl. Gringer, Juliane: Festival auf der Peißnitz - Auch Eltern hielten bis morgens durch, in: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 09.06.2003. Halle (Saale), URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/festival-auf-der-peissnitz-auch-eltern-hielten-bis-morgens-durch,20640778,19723030.html> Stand: 06.08.2014.;

o.V.: Umsatzminus wegen Turntable Days, a.a.o.

¹¹¹ vgl. o.V.: Umsatzminus wegen Turntable Days, a.a.o.

Veranstaltungsreihe begann sich, zu formieren. Ein ehemaliger Hallenser, der nach Berlin migrierte¹¹², startete in seiner Heimatstadt ein Projekt, unangemeldete Nachmittagspartys mit elektronischer Musik im öffentlichen Stadtraum zu veranstalten. Die aktive Teilnahme beim Berliner Party-Kollektiv die ‚*Bachstelzen*‘ und den Hamburger Grünanlagen¹¹³ inspirierten ihn, das Konzept des Outdoor-Clubbing in Halle durchzuführen. Die Party sollte nicht durch Eintrittsgelder finanziert werden, sondern ausschließlich durch den Verkauf von Getränken, die aber auch selbst mitgebracht werden konnten.¹¹⁴ Die Partyreihe hatte den Namen ‚Tanztag‘ und wurde unregelmäßig an Sonntagen im Sommer veranstaltet. Die Bekanntgabe der Termine erfolgte über Internet-Foren und über Handzettel aus untypischen Materialien (z. B. aus Kork, Teppichresten, Zeltplanen oder Frühstückstüten) in einem schlichten Design: Auf der Vorderseite war der Veranstaltungsname ‚*Tanztag*‘ aufgedruckt und die Rückseite zierte das Lineup der DJs, mit dem Veranstaltungsort und dem Datum. Die DJs waren meistens bekannte Szeneakteure aus Berlin und Leipzig. Die Partys wurden immer sehr kurzfristig angekündigt, damit die Ordnungskräfte nicht so schnell darauf aufmerksam werden konnten. Die Veranstaltungen waren illegal, weil sie nicht bei der Stadt angemeldet und Getränke ohne Schankgenehmigung verkauft wurden. Um ihre Nachmittagsparty zu feiern, besetzte die Tanztag-Crew unterschiedliche Orte des halleschen Stadtgebiets. Der erste Tanztag fand an der Peißnitzbühne statt, der zweite auf der Ziegelwiese und der dritte in der Parkanlage Thüringer Bahnhof. Im darauffolgenden Jahr bespielten die Veranstalter mehrmals eine Fläche hinter dem alten Karstadt und die Galgenbergschlucht, wo auch die jährlich stattfindenden Händelfestspiele abgehalten werden. Hin und wieder tauchte die Polizei zu den Freilufttanzveranstaltungen auf, die durch gestörte Anwohner oder Spaziergänger gerufen wurde. Die Ordnungshüter konnten aber immer besänftigt werden, indem die Musik vorübergehend leiser gemacht und das baldige Ende der Veranstaltung in Aussicht gestellt wurde. Da sich die Besucher des Open-Airs sehr friedlich¹¹⁵ verhielten und die Polizei durch das Auflösen der Party Unruhe vermutete, ließen sie Gnade vor Unrecht gelten und zogen von der Veranstaltung ab.

¹¹² vgl. Interview II: S. 1, Z. 5f

¹¹³ vgl. Interview II: S. 1, Z. 6ff

¹¹⁴ vgl. o. V.: tanztag #1, in: commander-master-chief vom 22.06.2007., Berlin / Halle (Saale), URL: <https://commandermasterchief.wordpress.com/2007/06/22/electro-peisnitzinsel/> Stand: 06.08.2014

¹¹⁵ vgl. Interview I: S. 26, Z. 7ff, Interview II: S. 1, Z. 14ff

Die illegalen Freiluftpartys fanden bei der ETM-Szene in Halle eine sehr hohe Resonanz. Die regionalen Szeneakteure übernahmen das Konzept der Tanztage und veranstalteten ebenfalls illegale Partys in öffentlichen Stadträumen. Bis 2009 feierte die Tanztag-Crew in Halle ihre Partys, doch dann war es ihnen zu viel Mühe, extra aus Berlin anzureisen und eine Party unter vielen zu veranstalten, sodass sie den halleischen Szeneakteuren das Feld des Outdoor-Clubbing überließen¹¹⁶. Die Open-Air-Szene entwickelte sich in Halle schnell weiter. Verschiedene Veranstalter organisierten regelmäßige Freilufttanzveranstaltungen in den Jahren 2010 und 2011, sodass in Halle an fast jedem Sonntag im Sommer irgendwo im Stadtraum ein Open-Air stattfand. Meistens wurde ETM gespielt, es gab aber auch Veranstaltungen, wo Live-Bands eingeladen wurden. Viele Veranstalter hielten sich an den Kodex, um 22.00 Uhr die Party zu stoppen, andere hingegen nahmen das nicht sehr ernst und spielten bis zum Morgengrauen. Locations waren meistens städtische Naturräume wie die Galgenbergschlucht, der Thüringer Bahnhof, die Klausberge, der Alte Kanal, die Pulverweiden, der Hufeisensee, die Peißnitzinsel oder die Saaleauen rund um Halle. Es gab wieder viele Beschwerden aus der Bevölkerung und von der Naturschutzbehörde, sodass einige Veranstaltungen von der Polizei aufgelöst werden mussten und manchen Veranstaltern Bußgelder bis zu 5.000 Euro angedroht wurden. Der Innendezernent für Ordnung und Sicherheit, Dr. Bernd Wiegand, verkündete in der Presse, dass er diese Veranstaltungen nicht weiter tolerieren werde, da diese in sensiblen Naturräumen stattfinden, die Veranstalter weder Steuern oder sonstige Gebühren zahlen, die Getränke ohne Schankgenehmigung hinter dem Rücken des Fiskus verkauft werden und es keine Altersbeschränkung auf den Partys gibt. Zudem beschwerten sich die ansässigen Discotheken- und Clubbetreiber über fernbleibende Gäste, da viele Veranstaltungen schon Freitagabend starten und nicht mehr wie vorgesehen als Sonntag-Nachmittag-Familien-Happening veranstaltet werden.¹¹⁷ Außerdem mangelt es an Sicherheitsmaßnahmen, die Lautstärke belästige die Anwohner und viele Veranstaltungen hinterlassen Mengen an Müll¹¹⁸.

Um den s. g. ‚Spontan-Partys‘ in Halle Einhalt zu gebieten, griff der Ordnungsdezernent zu drastischen Maßnahmen: Am 23. Juli 2011 wartete eine

¹¹⁶ vgl. Interview II: S. 1, Z. 16ff

¹¹⁷ vgl. Wätzold, Jan; Leopold, C.: Open-Air-Party – Veranstalter verstoßen gegen Jugendschutz, gefährden die Natur und zahlen keine Steuern. Bußgelder bis zu 5.000 Euro drohen, in: Bild-Zeitung vom 15.06.2011, Halle (Saale)

¹¹⁸ vgl. Wätzold, Jan: Illegale Park-Feten – Jetzt spricht der Party-Macher, in Bild-Zeitung vom 23.06.2011, Halle (Saale)

Hundertschaft der Polizei in der Galgenbergschlucht, um eine geplante Freilufttanzveranstaltung zu verhindern. Dennoch erschienen zahlreiche Szeneakteure, breiteten ihre Decken aus und veranstalteten ein Picknick. Die Musikanlagen mussten jedoch abgebaut werden. Die Ordnungskräfte erteilten den Picknickern einen Platzverweis und drohten damit, bei Missachtung die jeweiligen Personen in Gewahrsam zu nehmen.¹¹⁹

Diskussion um die Spontanparty in der Kommunalpolitik

Die Szeneakteure waren empört über die Maßnahmen der Stadt, die Freilufttanzveranstaltungen zu verbieten und mit enormer Polizeigewalt zu verhindern. Dem widersetzten sich einige Szeneakteure und riefen in den sozialen Netzwerken die Feiengemeinde auf: „Wir wollen unsere Wiese zurück“¹²⁰. Mit diesem Appell mobilisierten sie die ETM-Szene von Halle und planten für den 28. Juli 2011 eine Demonstration vor dem städtischen Rathaus¹²¹. Sie demonstrierten für „die Freigabe von öffentlichen Grünflächen zur spontanen Nutzung bis 22 Uhr“¹²² und für die „Lockerung der bürokratischen Grundlagen, die eine gewisse Spontaneität für solche Aktionen zulässt“¹²³. Die Demonstration verlief sehr friedlich und die Demonstranten feierten im Rahmen der Demo ein kleines Open-Air mit elektronischer Musik auf dem Marktplatz von Halle¹²⁴.

Durch die Demonstration wurde die Jugendorganisation der SPD (Jusos) in Halle auf das Debakel um die Freilufttanzveranstaltungen aufmerksam. Die Jusos bekannten sich zu der Veranstaltungsform des Open-Airs als ein Teil der haleschen Musikkultur und forderten die SPD-Stadtratsfraktion auf, sich für eine Legalisierung der Spontanpartys einzusetzen. Sie empfahlen eine Prüfung der Möglichkeiten, einen geeigneten Ort zu suchen, der für die Freilufttanzveranstaltungen unter besonderer Nutzungsordnung zur Verfügung gestellt werden kann und einer möglichst einfachen Beantragung der notwendigen Veranstaltungsgenehmigung.¹²⁵ In der April-Sitzung des Stadtrates 2012 stellte die

¹¹⁹ vgl. leidgericht: Räumung Spontan-Demo 23.07.2011 @ Galgenbergschlucht, in: Youtube vom 24.07.2011, Halle (Saale), Video 1:07 Min, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=5hsKjDngRE0> Stand: 06.08.2014

¹²⁰ Chat-Unterhaltung - Facebook-Nutzer vom 27.07.2011: S. 1, Z. 3f

¹²¹ vgl. Chat-Unterhaltung - Facebook-Nutzer vom 27.07.2011: S. 1, Z. 1f

¹²² Chat-Unterhaltung - Facebook-Nutzer vom 27.07.2011: S. 1, Z. 5f

¹²³ Chat-Unterhaltung - Facebook-Nutzer vom 27.07.2011: S. 1, Z. 7f

¹²⁴ vgl. leidgericht: Wir wollen unsere Wiese zurück! - Demo @ Marktplatz, Halle 28.07.2011, in: Youtube vom 28.07.2011, Halle (Saale), Video 1:47 Min, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=b6Tmvohi4kM> Stand: 06.08.2014

¹²⁵ vgl. SPD (Hg.): Freiluft-Tanz-Veranstaltungen als Teil der haleschen Musikkultur, Halle (Saale), URL: http://www.jusos-halle.de/index.php?mod=content&page_id=1257&s=4763 Stand: 06.08.2014

SPD-Fraktion den Antrag, zu prüfen, ob die Stadt ein geeignetes Gelände für Spontanpartys freigeben kann, ohne einen hohen Verwaltungsaufwand und erdrückende Nutzungsbestimmungen für die Veranstalter entstehen zu lassen¹²⁶. Im Laufe des Jahres wurde der Antrag in verschiedenen Ausschüssen diskutiert, mit dem Ergebnis, dass überwiegend positives Feedback zu dem Vorhaben gegeben wurde¹²⁷. In der Stadtratssitzung im September 2012 wurde ihm schließlich mehrheitlich zugestimmt und die Verwaltung angewiesen, geeignete Maßnahmen zu treffen.

Bis zum Frühjahr 2013 untersuchte die Stadtverwaltung ihre städtischen Naturräume und erarbeitete ein bürgerfreundliches Veranstaltungskonzept für die Open-Air-Szene. In der Stadtratssitzung vom April 2013 wurde das Konzept vom neu gewählten Oberbürgermeister Dr. Bernd Wiegand vorgestellt: Die Stadt gestattet ihren Bürgern, Spontanpartys im öffentlichen Raum zu feiern. In den Augen der Stadt sind Spontanpartys Veranstaltungen „mit Beschallungstechnik, die nicht von langer Hand geplant und vorbereitet, sondern augenblicklich aus aktuellem Anlass veranstaltet“¹²⁸ werden und keine Gewinnerzielungsabsichten haben. Die Veranstalter dürfen keine Verkaufswagen oder Bühnen aufbauen und die Lautstärke der Musikanlage darf 103 dB nicht überschreiten, bzw. „keine erheblichen Nachteile oder erhebliche Belästigung für die Allgemeinheit oder Nachbarschaft herbeiführen“¹²⁹. Spontanpartys dürfen auch nicht in allen

¹²⁶ vgl. Stadt Halle (Saale) (Hg.): Niederschrift der 32. öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Stadtrates am 25.04.2012. Halle (Saale), Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13335 Stand: 22.05.2014, S. 37

¹²⁷ vgl. Stadt Halle (Saale) (Hg.): Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung sowie Beschäftigung am 29.05.2012, Halle (Saale), Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13533 Stand: 06.08.2014, S. 15ff; Stadt Halle (Saale) (Hg.): Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses am 06.06.2012, Halle (Saale), Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13376 Stand: 06.08.2014, S. 10f; Stadt Halle (Saale) (Hg.): Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Ordnung und Umweltangelegenheiten am 13.06.2012, Halle (Saale), Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13521 Stand: 06.08.2014, S. 6f; Stadt Halle (Saale) (Hg.): der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung sowie Beschäftigung am 17.07.2012, Halle (Saale), Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13535 Stand: 22.05.2014, S. 5f

¹²⁸ Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o., S. 2

¹²⁹ Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o., S. 3

öffentlichen Räumen der Stadt durchgeführt werden, sondern nur auf ausgewiesenen Veranstaltungsorten. Ein Open-Air, bei dem eine Teilnehmerzahl unter 500 Personen zu erwartenden ist, kann an den acht städtischen Grill- und Lagerfeuerplätzen veranstaltet werden. Sollten mehr als 500 Teilnehmer erwartet werden, muss die Freiluft-Tanzveranstaltung auf der Peißnitz-Bühne oder im Gasometer abgehalten und ein Sanitätsdienst und eine Brandsicherheitswache bereitgestellt werden. Jede Spontanparty muss 24 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich beim Dienstleistungszentrum Veranstaltungen der Stadt Halle (Saale) angezeigt werden und kann von der Stadt oder der Polizei verboten werden. Zudem genießen die Spontanpartys keinen Demonstrationsschutz, sodass die Kosten von Müllbeseitigung oder sonstigen Maßnahmen vom Veranstalter getragen werden müssen.¹³⁰

Nachdem im Jahr 2013 das Pilotprojekt der Spontanpartys in Halle angelaufen war, zeigt die Bilanz, dass in diesem Jahr 24 Veranstaltungen angemeldet wurden. Die Underground-Szene von Halle nutzte das Angebot der Stadt nur zum Teil und feierte mindestens fünf Partys unangemeldet im halleschen Stadtgebiet. Die Stadtverwaltung gab ein positives Feedback zum Spontanpartymodell. Im Vergleich zum Vorjahr war ein deutlicher Rückgang von Anwohnerbeschwerden zu verzeichnen. Im Jahr 2012, als die Partys noch illegal veranstaltet wurden, gab es 135 Beschwerden, wogegen sich im Veranstaltungsjahr 2013 insgesamt 25 Hallenser vom Lärm der Partys gestört fühlten. In den Brennpunkt der Diskussionen kam der Veranstaltungsort Würfelwiese. Hier fanden mit 9 Veranstaltungen die meisten Partys statt und hier gab es die größte Anzahl an Beschwerden (zu einer Party gab es gleich 7 Anzeigen). Als Konsequenz daraus will die Stadt die Zahl der erlaubten Veranstaltungen hier auf zwei im Jahr begrenzen und das Spontanpartymodell weiterhin beibehalten.¹³¹

¹³⁰ vgl. Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o.

¹³¹ vgl. Seppelt, Enrico: Spontanpartys: Beschwerden zu vier Veranstaltungen, in hallespektrum.de, Online-Redaktion, Halle-Transparenz e.V. (Hg.), Halle (Saale), URL: <http://hallespektrum.de/nachrichten/vermishtes/spontanpartys-beschwerden-zu-vier-veranstaltungen/103117/> Stand: 06.08.2014

4. Ursachenanalyse

Nachdem die Tanztag-Crew den Halleschen Szeneakteuren das Feld der Freilufttanzveranstaltungen überlassen hatte, gab es drei Veranstalter, welche die Tradition der illegalen Open-Airs fortführten. Diese Veranstaltungen gerieten daraufhin in den Fokus der Stadtverwaltung, worauf einer der Szeneakteure die Demonstration auf dem Markt organisierte und durch Lobbyarbeit den Beschluss zur Spontanpartyverordnung durchsetzte.

Im darauffolgenden Jahr fanden viele Open-Airs statt. Denn dadurch, dass es jetzt erlaubt war, Spontanpartys mit Beschallungsanlagen legal abzuhalten, dies auch öffentlich bekannt gemacht wurde und es einen geringen Aufwand braucht, solch eine Party zu veranstalten, beschlossen mehr Hallenser, ihre eigenen Freilufttanzveranstaltungen auf den städtischen Grill- und Lagerfeuerplätzen zu feiern; oft auch nur Geburtstagsfeiern oder Partys mit Charts-Musik. Die Akteure der ETM-Szene aus den jüngeren Tagen, welche die legalen Spontanpartys überhaupt erst möglich gemacht haben, nutzen das Angebot der Stadt nur in vereinzelten Fällen. Sie feiern weiterhin unangemeldet in anderen öffentlichen Räumen, die nicht für diese Veranstaltungsform vorgesehen sind.

Weil einige Akteure der ETM-Szene immer noch illegale Freilufttanzveranstaltungen feiern, muss davon ausgegangen werden, dass es Ursachen dafür gibt, warum die Szeneakteure ihre Veranstaltung nicht offiziell als Spontanparty anmelden und woanders feiern. In diesem Kapitel sollen mögliche Ursachenhypothesen aufgestellt und theoretisch begründet werden, weshalb hallesche Szeneakteure trotz Spontanpartyverordnung weiterhin illegale Techno-Partys in öffentlichen Grünanlagen feiern. Die Ergebnisse dieser Ursachenanalyse, die im Anschluss mit einigen Szeneakteure aus Halle durchgeführt wird als Grundlage für die quantitative Forschung dienen. In Anbetracht der Tatsache, dass einige das Angebot der Stadt nicht wahrnehmen, ist zu vermuten, dass die Verordnung für Spontanpartys, nicht den Vorstellungen der Akteure entspricht. Es könnte sein, dass ein oder mehrere Punkte der Verordnung nicht attraktiv genug sind bzw. Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene unmöglich machen oder gefährden. Vielleicht ist die Verordnung auch ein Widerspruch in sich oder kann von der Szene aus ideeller Sicht nicht angenommen werden. In dieser Verordnung für Spontanpartys ist zu erkennen dass viele Auflagen die Partys in unterschiedlicher Form begrenzen und limitieren.

Verordnung für Spontanpartys der Stadt Halle (Saale):

„3. Spontan-Partys mit vom Einladenden begrenztem oder unbegrenztem Gästekreis, die sich ausschließlich im öffentlichen Raum abspielen sollen.

a. Ist die Zahl der Teilnehmer vorhersehbar und unter 500 Personen, so ist die Veranstaltung 24 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich beim Dienstleistungszentrum Veranstaltungen der Stadt Halle (Saale) anzuzeigen, an einem Freitag spätestens bis 13.00 Uhr. Als Veranstaltungsorte kommen die ausgewiesenen Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt in Betracht (...). Insoweit macht die Stadt Halle (Saale) von ihren Ausnahmerechten nach § 16 der Gefahrenabwehrverordnung und von § 6 der Benutzungssatzung für öffentliche Anlagen, Spielplätze und Grünanlagen der Stadt Halle (Saale) Gebrauch. Der Ausgangswert der Beschallungstechnik darf 103 dB nicht überschreiten; ein entsprechender Nachweis ist zu führen. Lärmeinwirkungen dürfen keine erheblichen Nachteile oder erhebliche Belästigungen für die Allgemeinheit oder die Nachbarschaft herbeiführen; die Zumutbarkeitsgrenze ist dabei aufgrund einer umfassenden Würdigung aller Umstände des Einzelfalles zu bestimmen.

b. Könnten mehr als 500 Personen teilnehmen, so ist die Veranstaltung ebenfalls 24 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich beim Dienstleistungszentrum Veranstaltungen der Stadt Halle (Saale) anzuzeigen, an einem Freitag spätestens bis 13.00 Uhr. Als Veranstaltungsorte kommen bei freien Kapazitäten die Peißnitzbühne und das Gasometer in Betracht. Der Veranstalter hat einen Sanitätsdienst und eine Brandsicherheitswache vorzuhalten. Insoweit macht die Stadt Halle (Saale) von ihrem Ausnahmerecht nach § 16 der Gefahrenabwehrverordnung Gebrauch. Der Ausgangswert einer Beschallungstechnik darf 103 dB nicht überschreiten; ein entsprechender Nachweis ist zu führen. Lärmeinwirkungen dürfen keine erheblichen Nachteile oder erhebliche Belästigungen für die Allgemeinheit oder die Nachbarschaft herbeiführen; die Zumutbarkeitsgrenze ist dabei aufgrund einer umfassenden Würdigung aller Umstände des Einzelfalles zu bestimmen.“¹³²

¹³² Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o., S. 2f

Bezugnehmend auf diese Verordnung für Spontanpartys können aus den darin enthaltenen Auflagen die folgenden Ursachenhypothesen abgeleitet und aufgestellt werden.

Ursachenhypothesen:

- Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Veranstaltungen öffentlich angemeldet werden müssen.
- Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Stadt die Veranstaltungsorte festschreibt.
- Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Stadt die gewerbliche Nutzung dabei verbietet.
- Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Besucherzahl auf 500 Personen beschränkt wird.
- Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Musik nicht lauter als mit 103 dB abgespielt werden darf.

4.1 Ursachenhypothese I: Öffentliches Anmelden

Hypothese I:

Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Veranstaltungen öffentlich angemeldet werden müssen.

Verantwortung

Die Vermutung liegt nahe, dass die Szeneakteure ein Problem damit haben, die Veranstaltung öffentlich bei der Stadt anzumelden. Mit der Anmeldung akzeptieren die Veranstalter alle Auflagen der Verordnung und können zur Verantwortung gezogen werden. Somit gehen sie ein hohes Risiko ein, denn alle Schäden, Störungen oder Verletzungen könnten mit ihnen in Verbindung gebracht werden. Auch könnte es sein, dass die Szeneakteure ihre Anonymität wahren wollen, denn wenn die Veranstaltung unangemeldet durchgeführt wird, ist es für die Polizei oft sehr schwer, den Veranstalter zu ermitteln.

Eine Geschichte aus der Szene zeigt, wie mit Zusammenhalt und Loyalität für eine gemeinsame Sache die Anonymität der Veranstalter gewahrt wurde. Zum Anbeginn des Fusion-(Festival)-Zeitalters, wo noch illegal veranstaltet wurde, kam einmal die Polizei um den Veranstalter sprechen zu wollen. Er war allseits unter ‚Papa‘ bekannt. Somit waren die Ordnungshüter auf der Suche nach einem gewissen ‚Papa‘. Jede Person, die sie antrafen fragten sie nach Papa und jede antwortete, dass sie selbst von allen Papa genannt werde. Somit war die Staatsgewalt vorerst erfolglos und konnte den Veranstalter nicht feststellen.

Es ist also durchaus möglich, dass die Veranstalter von Halles illegalen Freilufttanzveranstaltungen keine Verantwortung für Natur, Leib und Leben der Gäste, übermäßigen Drogengenuss und Jugendschutz übernehmen wollen, weil sie in der Anonymität sich von allen Verantwortungen entsagen können.

Spontanität

Ein weiteres Argument, warum das öffentliche Anmelden der Veranstaltung die Ursache ist, könnte sein, dass das Anmelden an sich, schon im Widerspruch zum Wesen der Veranstaltung steht. Es wird eine Spontanparty veranstaltet - es wird spontan gefeiert, ganz nach dem in der Underground-Techno-Szene verbreiteten Mythos, dass sich eine gute Party urwüchsig, spontan und womöglich kostenlos aus einer Situation heraus konstituiert¹³³. Der Begriff „spontan“ erklärt sich als:

¹³³ vgl. Hitzler, Ronald (2001): Erlebniswelt Techno. In: Hitzler, Ronald / Pfadenhauer, Michaela (Hg.): Techno-Soziologie, Opladen, 2001, S. 14

„Aus einem plötzlichen Impuls heraus, auf einem plötzlichen Entschluss beruhend, einem plötzlichen inneren Antrieb, Impuls folgend“¹³⁴.

Wenn jemand spontan feiern will, ist es schon zu spät, 24 Stunden vorher, bzw. am Wochenende bis freitags 13 Uhr, seine, aus der Situation heraus entstandene, plötzliche Eingebung zum unmittelbaren Partymachen anzumelden. Die Begrifflichkeit „spontan“ in diesem Kontext ist sicherlich nur von der Stadtverwaltung so gewählt worden, um die Verhältnismäßigkeit zu einer gewöhnlichen Beantragung darzustellen, die mindestens zwei Wochen vorher stattfinden muss¹³⁵.

„Eine Spontan-Party ist eine Party mit Beschallungstechnik, die nicht von langer Hand geplant und vorbereitet, sondern augenblicklich aus aktuellem Anlass veranstaltet wird.“¹³⁶

Dieser Sachverhalt verhält sich ambivalent, weil der Name paradox zum Inhalt der Verordnung steht. Wenn die Szeneakteure aus einem plötzlichen Impuls heraus ihre Freilufttanzveranstaltungen feiern wollen, dann sind das öffentliche Anmelden und somit auch die legale Durchführung einer Spontanparty nicht möglich. Es könnte sein, dass die Szeneakteure aus diesem Grund keine Spontanpartys anmelden.

Distinktion

Die weitaus vielschichtige Möglichkeit, dass das öffentliche Anmelden die Ursache für das Verweigern der Spontanparty-Verordnung ist, könnte auch mit dem sozialphilosophischen Ansatz der Distinktion begründet werden. Vielleicht ist das Feiern, gerade von unangemeldeten Partys eine scene-spezifische Strategie, um die hallesche ETM-Szene und die Freilufttanzveranstaltungskultur abzugrenzen, aufzuwerten oder zu konservieren. Wie fast alle subkulturellen Bewegungen der letzten Jahrzehnte der Musikgeschichte, läuft die Techno-Kultur Gefahr, in einer massenkulturellen Szene zu verblühen. Seit dem Beginn Techno-Bewegung bis

¹³⁴ Duden online: spontan, 2014, URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/spontan>, Stand: 15.09.2014

¹³⁵ vgl. Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o.

¹³⁶ Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o., S. 2

heute, sind verschiedene Entwicklungsphasen der Popularisierung zu beobachten, welche die Distinktionen der Underground-Szene plausibilisieren.

Popularisierung der Techno-Bewegung

Bis Anfang der 1990er Jahre, als sich um die ETM in Chicago, New York, Detroit, England, Berlin und Frankfurt kleine Szenen bildeten, befand sich die Techno-Bewegung in ihrer „Blütezeit“¹³⁷. Sie stellte eine alternative Jugendkultur dar, eine Gegenbewegung zur Pop-Musik. Die Szene-Akteure waren gegen den Starkult der Popindustrie, weshalb die Künstler ihre Produktionen unter ständig wechselnden Labels oder Pseudonymen veröffentlichten. Um von den Major-Labels unabhängig zu sein, betrieben die Akteure eine autarke Platten-Produktion nach dem Do-it-yourself-Prinzip mit eigenem Vertriebssystem.¹³⁸ Bis Mitte der 1990er Jahre, in der Phase der „Fragmentierung“¹³⁹, verbreitete sich der Techno-Kult und das Veranstaltungsmodell der Club-Kultur in viele deutsche Städte¹⁴⁰. Überall wurde an neuen Techno-Sounds gebastelt und in verschiedenen Regionen Deutschlands entstanden eigene neue Sounds. Es entstand ein regelrechter Partytourismus in die Clubs der Großstädte.¹⁴¹ Mit der Loveparade wurde die neue Kultur öffentlich zur Schau gestellt, was ein reges Interesse der Medien zur Folge hatte. Im Zuge der steigenden Beliebtheit des Techno-Kults entdeckte die Musikindustrie schnell die kommerziellen Potenziale des Techno-Trends.¹⁴² Raves wurden als Massenveranstaltung vermarktet und die Techno-Musik stürmte die Hitparaden¹⁴³. Dieser „erste Popularisierungsschub“¹⁴⁴, Mitte der 1990er Jahre, kündigte die „Zeit der Kommerzialisierung“¹⁴⁵ an, welche die Technoszene von 1995 bis 2004 durchlief. Zunächst beteiligten sich noch viele der Ursprungsakteure voller Enthusiasmus an der Popularisierung der neuen Jugendkultur, doch schnell wuchsen Skepsis und Kritik an der Vermarktung der Musik auf Großveranstaltungen. Viele Akteure konnten diese Entwicklung nicht mehr mit den Idealen der Techno-Bewegung in Einklang bringen und zogen sich wieder

¹³⁷ Kim, Uh-Young: Technokultur in Berlin - Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall, a.a.o.

¹³⁸ vgl. Mühlenhöver, Georg: Phänomen Disco, a.a.o., S. 99

¹³⁹ Kim, Uh-Young: Technokultur in Berlin - Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall, a.a.o.

¹⁴⁰ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 165

¹⁴¹ vgl. Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 34

¹⁴² vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., ebd.

¹⁴³ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., ebd.; Breinl, Christiana: Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur, a.a.o., S. 35

¹⁴⁴ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o. S. ebd.

¹⁴⁵ Kim, Uh-Young: Technokultur in Berlin - Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall, a.a.o.

enttäuscht in die lokalen Szenen der kleinen Clubdiscos zurück und erklärten ihren individuellen Stil der ETM zum ‚Underground‘¹⁴⁶. Bis heute existieren diese gegensätzlichen Räume in der Techno-Kultur: Der Underground- und der Mainstream-Techno. Die elektronische Musik entwickelte sich immer weiter und brachte bis heute immer wieder neue Subgenres hervor. Seit 2009 ist weltweit ein „zweiter Popularisierungsschub“¹⁴⁷ der ETM zu erkennen (z. B. David Guetta, Paul Kalkbrenner oder Klangkarussell), doch dieses Mal hat sich die Techno-Szene darauf eingestellt und sorgt mit gezielten Abgrenzungen dafür, dass die massenkompatible Ästhetik im Underground nicht stattfinden kann, auch wenn sie aus ihm hervorgegangen ist (z. B. Paul Kalkbrenner oder Wankelmut).¹⁴⁸

Theorie der Distinktion beim Veranstellen von Techno-Partys

„Distinktion meint die Unterscheidung der Subjekte untereinander, die zu dem Zweck erfolgt, sich in der Wirklichkeit zu orientieren“¹⁴⁹. Mittels „Fremd- und Selbstwahrnehmung vollzieht sich die subjektive Konstruktion von Sozialstruktur ständig aufs Neue“¹⁵⁰

Jahn Kühn (2013) hat in seinen ethnografischen Untersuchungen der Berliner ETM-Szene untersucht, welche Rolle Distinktionen beim Veranstellen von Techno-Partys spielen. Er stützt sich auf die Bourdieusche Konzeptualisierung kultureller Felder (2001) und Sarah Thortons Theorie subkultureller Hierarchie (1995) und stellt in seiner Szenetheorie dar, wie sich kulturelle Felder in subkulturelle und massenkulturelle Szenen differenzieren.¹⁵¹

Bourdieus Kultursoziologie besagt, dass kulturelle Felder grundsätzlich aus zwei, sich gegenüberliegenden Polen, bestehen. Zur einen Seite der massenorientierte Pol, der durch Kommerzialisierung, Industrialisierung und Heteronomie gekennzeichnet ist und ein breites Publikum erreichen soll. Zur anderen Seite liegt der anti-kommerzielle Pol, der kulturelle Autonomie ausstrahlt, zur „vermeintlich „reinen“ Kunst mit der größten Nachfrage und Legitimation in den eigenen

¹⁴⁶ „Dieser Begriff dient dazu, die Ästhetiken der Clubdisco-Kultur und ihrer Musik von massenkompatibleren (z. B. „Dance-Pop“, Schlager, Pop & Rock) abzugrenzen und steht damit symbolisch und alltagssprachlich für die subkulturelle Seite eines kulturellen Feldes“. (Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 165)

¹⁴⁷ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., ebd.

¹⁴⁸ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., ebd.

¹⁴⁹ Werner, Julia: Die Clubparty: Eine Ethnografie der Berliner Techno-Szene, in: Hitzler, Roland; Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): Techno-Soziologie, Opladen. 2001, S. 46

¹⁵⁰ Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt a.M., Campus Verlag, 1995, S. 109

¹⁵¹ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 161

Produktreihen“¹⁵² zählt und nur Liebhaber zum Rezitieren einlädt. Um beide Extrema herum siedeln sich Subfelder mit unterschiedlichen Ausprägungen, Produktionsweisen, Akteuren, Lebensstilen, Grundsätzen und Produkten an und bilden flüssige Übergangsformen zwischen den Polen. Ihre Verortung im kulturellen Feld zeigt sich in der Positionierung – in der Ästhetik des Produkts (z. B. Veranstaltung oder Musik-Track).¹⁵³

Das Kulturfeld der Musikszene kann mit dem Bourdieuschen Modell als flüssige Übergangsform zwischen den Polen der subkulturellen und massenkulturellen Szenen begriffen werden. Das Moment der Differenzierung wird bestimmt, in welchem Ausmaß sich die Abgrenzungen und Formen der (wirtschaftlichen) Vergemeinschaftung in ihren ästhetischen Äußerungen voneinander unterscheiden. Die subkulturelle Seite der ETM-Szene zeigt eine leidenschaftliche und aktiv-produzierende Szeneanteilmahme und ist in kleinwirtschaftliche Strukturen zwischen Einzelunternehmern organisiert. Die kulturelle Orientierung an der Musikkultur wird in der Subkultur wichtiger erachtet als die ökonomische Orientierung. Die subkulturellen Szenen bilden mehr oder wenig starke Abgrenzungen gegenüber massenkulturellen Szenen aus und entwickeln eigene Infrastrukturen (Produktion, Veranstaltung und Vertrieb), die zu einer szeneeigenen Wertschöpfungskette führen.¹⁵⁴ Das szenetypische Do-it-Yourself-Prinzip ist ein Ausdruck der Abgrenzung vom Kommerziellen und Massenorientierten. Das durch Distinktionen gespaltete kulturelle Feld, lässt sich durch verschiedenen Produktionssphären konsequent trennen: in Szenewirtschaft und Kulturindustrie.

Idealerweise soll es in der subkulturellen Szenewirtschaft nur um die Musik und die Feierei gehen, unabhängig von jeder gewinn- oder massenmarktbasierten Orientierung und Einschränkung. Die massenkulturelle Szene dagegen wird von der Kulturindustrie geleitet. Hier gilt das Gesetz der Nachfrage und der Gewinnmaximierung. Die massenorientierten Szenen richten sich an beliebige und möglichst große Zielgruppen. Sie orientieren sich nicht an einer bestimmten Musikkultur, sondern kombinieren verschiedene Stile, um ein massenkompatibles Produkt zu erschaffen (z. B. DancePop). Die Produktionen geschehen fernab der Szene. Die massenkulturelle Musikwirtschaft definiert sich über Verkaufszahlen, die das für gut erklärt, was viele Menschen kaufen. Die Infrastruktur der

¹⁵² Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 168

¹⁵³ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., ebd.

¹⁵⁴ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., ebd.

Kulturindustrie verläuft über Massenorgane wie Radio, TV, Presse, Discotheken oder Charts.¹⁵⁵

Differenzierungen innerhalb eines Feldes, erfolgen durch mehr oder weniger starke Abgrenzungsprozesse in der Kulturökonomie von Musikszenen. Distinktionen bilden einen ästhetischen Widerstand, der von punktuellen Orientierungen der subkulturellen Szenen, sich von der Massenkultur abzugrenzen, geprägt ist. Abgrenzung von ‚Masse‘, ‚Kommerz‘ und ‚Ausverkauf‘ bestimmen die Ästhetik der Subkultur.¹⁵⁶

Mit der zunehmenden Popularisierung der ETM werden diese Abgrenzungen vermehrt deutlich und viele Szeneakteure haben ein gesteigertes Bedürfnis, sich nicht mit der Erlebnisästhetik der neuen Großveranstaltungen zu identifizieren. Um sich von der Massenästhetik abzugrenzen entwickelten sich drei punktuelle subkulturelle Orientierungen in der ETM-Szene. Die punktuelle Orientierung bedeutet, dass die Szeneakteure keine gesellschaftliche Gesamtkritik verfassen oder eine Gegenkultur produzieren, sondern dass die Distinktionen hauptsächlich im kulturellen Feld entstehen, dort Beständigkeit erlangen und eine eigene Ästhetik ausbilden.¹⁵⁷

Abgrenzung zum Kommerz bedeutet, dass eine Abgrenzung zur kommerziellen Ästhetik eines Produktes vollzogen wird. Es ist keine Abgrenzung zu den wirtschaftlichen Prozessen der Musikkultur im Allgemeinen, sondern wie mit der Ökonomie umgegangen wird. Im Fokus liegt der Kontext, in dem produziert und verwertet wird. Wird ein Produkt erzeugt, das große Gewinne erwirtschaften oder eine große Menschenmasse erreichen soll, wird die subkulturelle Ästhetik unauthentisch. Die Authentizität entsteht erst dann, wenn die künstlerischen Aspekte bedeutender sind, als die finanziellen. Eine subkulturelle Ästhetik zeichnet sich durch szenebasierte und nicht industriell stattfindende Kulturproduktionen aus. Die Szeneakteure gehören leidenschaftlich der Musikkultur an und gewinnen ihre Anerkennung durch ihre Selbstverwirklichung und nicht durch die Ausrichtung an der Massenästhetik. Die subkulturelle Ästhetik formt den Gegenpol zur kommerziellen Massenästhetik, die durch verkaufszahlenbestimmte Musikproduktionen und musikferne Industrieakteure mit Normalbiografien zum Zwecke der Gewinnmaximierung gekennzeichnet ist.¹⁵⁸

¹⁵⁵ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 169

¹⁵⁶ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 161

¹⁵⁷ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 170

¹⁵⁸ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 171

Die zweite Distinktion richtet sich gegen den Ausverkauf der Subkultur. Damit ist gemeint, dass eine Gefahr darin gesehen wird, dass szeneferne Akteure versuchen, einen Verkauf auf dem Massenmarkt zu fördern, indem sie dem Massenprodukt das Image der subkulturellen Authentizität überziehen. Diesen Akteuren wird vorgeworfen, dass es ihnen nicht um eine authentische Szeneteilnahme gehe, sondern um die Verwertung der subkulturellen Ästhetik. Mit dem Ausverkauf würde einer großen unselektierten Öffentlichkeit der Zugang zur subkulturellen Ästhetik gewährt und führe zu einer Abwertung durch die massenkompatible Umformung. In diesem Fall verlässt die subkulturelle Ästhetik den subkulturellen Pol und wird von den kulturindustriellen Akteuren massenkompatibel angepasst und maximal verwertet¹⁵⁹. Wenn sich die subkulturelle Ästhetik in der allgemeinen Öffentlichkeit verbreitet, laufen die Akteure Gefahr, ihre subkulturelle Identität zu verlieren, weil das massenkulturelle Gegenstück nicht mehr vorhanden ist. In der Szenewirtschaft muss ein großer Spagat gemacht werden, um die subkulturelle Authentizität zu wahren: Viele Clubs sind darauf angewiesen, Kooperationen mit szenefernen Institutionen (Getränkehersteller, Beschallungstechnik) einzugehen, um die Einrichtung zu finanzieren. Die Werbebotschaften müssen in diesem Fall sehr dezent in den Hintergrund gerückt werden, um der Distinktion zu entgehen. Mögliche Akteure des Ausverkaufs sind Lifestyle-Marken, Akteure der Musikindustrie oder Stadtpolitiker, welche die Subkultur als Standort- und Wirtschaftsfaktor vermarkten.¹⁶⁰

Die dritte Distinktion ist die Abgrenzung zur Masse. Subkulturelle Szeneakteure bevorzugen eine spezielle familiäre Ästhetik bei ihren Veranstaltungen. Distinktionen dienen dafür, diese besondere Atmosphäre zu schaffen. Das Familiäre bei einer Veranstaltung ist „eine gefühlte und positiv bewertete Atmosphäre (...), welche in der Wahrnehmung der Akteure gesteigerte persönliche Beziehungserlebnisse schafft“¹⁶¹. Diese Ästhetik wird erzeugt, indem die Szeneteilhaber distinktiv selektiert werden. Es werden Personen bevorzugt, die über ähnliche Interessen und anschlussfähige soziale Hintergründe (Milieus, Schichten, Alter, symbolische und kulturelle Kapitalien) verfügen. Mit dieser Selektion wird eine homogene Menschengruppe gebildet, die meist aus langjährigen Teilnehmern der subkulturellen Musikkultur besteht und deren Freundeskreise. Die gemeinsamen Vorlieben der homogenen Gruppe (150 – 2000

¹⁵⁹ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 172

¹⁶⁰ vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 171f

¹⁶¹ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 172

Personen) bilden eine Ästhetik der geteilten Gemeinsamkeit, geprägt durch ein Gefühl von Emotionalität und Freiheit. Discotheken und Volksfeste bilden den Gegenpol zur familiären Ästhetik der Subkultur. Die Ästhetik von Massenveranstaltungen zeichnet sich dadurch aus, dass sich eine beliebige und unselektierte Menschenmasse, egal welchen Alters, Standes oder Ethnie, zusammenfindet und zu populären Songs der Kulturindustrie feiert. Die Ästhetik des Familiären kann nur durch distinktive Selektion (personalisierte Werbung, Türpolitik) geschaffen werden. Bei massenkulturellen Großveranstaltungen wird wenig Selektion betrieben, da aus ökonomischen Gründen ein Massenpublikum erreicht werden soll.¹⁶²

Die Szenetheorie von Kühn besagt, dass subkulturelle Szenen sich mit punktuellen Distinktionen von massenkulturellen Szenen abgrenzen. Die Abgrenzung zum heterogenen Pol charakterisiert die erste Konfliktlinie innerhalb einer Musikkultur. Eine zweite Konfliktlinie, in der Distinktionen ausgelöst werden können, wird hervorgerufen durch gesellschaftliche Unterschiede und verschiedene sozialstrukturelle Ausprägungen der Szeneteilhaber. Auf dieser Ebene betrachtet, lassen sich innerhalb der Szenen, schicht- bzw. milieuspezifische Produktionen und Reproduktionen von Musikkultur erkennen. Ausgelöst durch die unterschiedliche Herkunft der Szeneakteure bestehen Abgrenzungen zu spezifischen gesellschaftlichen Gruppen und beeinflussen passiv die Dynamiken zwischen den Polen. Die subkulturellen Akteure organisieren Partys, auf die sie selber gerne gehen würden und von denen sie wollen, dass ihre Freunde und Bekannte sie auch gerne besuchen. Das verschafft der Party die familiäre Ästhetik. Die Auswahl des Publikums wird durch die sozialen Hintergründe des Veranstalters geprägt und ist ein wesentlicher Bestandteil der Abgrenzungen zwischen gesellschaftlichen Gruppen im kulturellen Feld. Kühn hat in der Berliner Clubkultur festgestellt, dass schichtspezifische Unterschiede zwischen den Clubs existieren. Die mittelschichtige Avantgarde, mit akademischem Niveau, hat den Anspruch, das musikbezogene Szenekapital zu kultivieren und die Produktionen stark anzugrenzen. Die Szeneakteure des Arbeitermilieus, mit niedrigem bis mittlerem Bildungsabschluss, wollen mit den Produktionen einen Gesellungscharakter erreichen, um Körperkapital darzustellen. Hier gibt es wenige Abgrenzungsambitionen, dieses Milieu würde auch mit einem Volksfest oder einer Diskothek Vorliebe nehmen.¹⁶³

¹⁶² vgl. Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 172f

¹⁶³ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o. S. 173ff

„Nicht jeder darf teilnehmen, bis auf die Auserwählten, welche durch die Türsteher nach oberflächlicher Überprüfung für die Teilnahme an der Party zugelassen wurden. Wem Einlass gewährt wird, der erfährt eine persönliche Aufwertung und Bestätigung, während anderen aus kaum objektivierbaren Gründen der Zutritt verwehrt wird“¹⁶⁴.

Das Arbeitermilieu besucht Undergroundpartys, um sich gesellschaftlich aufzuwerten. Die Mittelschicht grenzt sich nach unten ab, weil sozial verankerte Distinktionen besonders von bildungsintensiven Milieus benötigt werden, um die ästhetische Teilnahme an der Szene zu ermöglichen.

Popularisierung der Freilufttanzveranstaltungen in Halle (Saale)

Der Exkurs in die Thematik der Distinktion beim Veranstalten von Techno-Partys, hat gezeigt, dass die subkulturelle Seite einer Musikszene bestrebt ist, sich von der Massenkulturellen abzugrenzen, um einer Popularisierung zu entgehen. Bis zu dem Zeitpunkt, wo es noch nicht erlaubt war, Spontanpartys im halleschen Stadtraum zu feiern, wurden illegale Freilufttanzveranstaltungen ausschließlich vom subkulturellen Pol der ETM-Szene veranstaltet und bildeten den Kontrast zum kommerziellen Diskotheken-, Club- und Festivalbetrieb. Eindeutige Zeichen für die subkulturelle Ästhetik der halleschen Open-Airs waren die Underground-DJs, die Verteilung von Handzetteln an einen bestimmten Szene-Kreis (bzw. selektierte Facebook-Werbung) und der Non-Profit-Charakter, der keine Gewinnmaximierung beabsichtigte (Partys waren kostenlos und Getränke konnte zwar gekauft, aber auch selbst mitgebracht werden). Kommerzielle Absichten waren nicht zu erkennen.

Durch das Verbot der Open-Airs in Halle und die Negativ-Schlagzeilen in der BILD-Zeitung, wurde die Öffentlichkeit auf die Tatsache hingewiesen, dass es einen Open-Air-Kult in Halle gibt. Die darauffolgende Debatte um eine mögliche Legalisierung der Spontanpartys und die letztendliche Stattgabe des Antrags mit dem Resultat, dass jeder Bürger eine solche Party feiern darf, hat der breiten Masse die Ästhetik der subkulturellen Freilufttanzveranstaltungen zugänglich gemacht. Spontanpartys werden seit dem offiziellen Erlass immer öfter von szenefernen Akteuren veranstaltet, die keine Distinktionen betreiben. Auf den Veranstaltungen wird verhäuft kulturindustriell gefertigte Charts-Musik gespielt, die ein Massenpublikum anlocken und die Popularisierung fördern. Nach der Kühn'schen Szenetheorie hat mit der <<Veröffentlichung>> des

¹⁶⁴ Kühn, Jan-Michael: „Underground“ und Kulturproduktion, a.a.o., S. 175

Spontanpartykonzeptes die subkulturelle Ästhetik den subkulturellen Pol verlassen, weil durch die Verordnung der Stadt und dem allgemeinen Zugang, die Ästhetik massenkompatibel angepasst wurde und der Ausverkauf des Open-Air-Kultes zu drohen scheint. Weil diese Ästhetik in der allgemeinen Öffentlichkeit kursiert, droht den subkulturellen Akteuren der Verlust ihrer subkulturellen Identität, durch den Verlust ihrer Negativfolie. Die hier vorgeschlagene Hypothese ist, dass die Szeneakteure unangemeldete Open-Airs feiern, um ihre subkulturelle Identität zu konservieren und sich von den offiziell angemeldeten, legalen Spontanpartys abzugrenzen.

Durch den Ausverkauf der Freilufttanzveranstaltungen der ETM-Szene kann es passieren, dass der Open-Air-Kult von kommerziell ausgerichteten Akteuren ausgebeutet wird. Das Spontanpartymodell ist zwar in gewisser Weise davor geschützt, kommerziell verwertet zu werden, weil es in der Spontanpartyverordnung nicht erlaubt ist, in irgendeiner Art ein Gewerbe zu betreiben. Jedoch besteht die Möglichkeit, dass Veranstalter, die eine Gewinnerzielungsabsicht haben oder mit Verkaufswagen, Bühnen oder anderen Aufbauten arbeiten wollen, eine solche Veranstaltung von langer Hand planen. Dazu muss die Veranstaltung nur zwei Wochen vorher bei der Stadt angemeldet und die strengeren Auflagen (städtische Ordnungs- und Sicherheitsbestimmungen) einkalkuliert werden. Wenn es die Veranstalter geschickt anstellen, könnten sie diese Veranstaltungen der breiten Masse als Spontanparty verkaufen und maximale Gewinne erzielen. Durch die städtischen Auflagen entstünden Mehrkosten, die den Veranstalter zwingen würden, eine große Menschenmasse erreichen zu müssen. Um das zu verhindern, könnte es sein, dass die subkulturellen Akteure keine Partys anmelden, um die Stadtväter zu bewegen, die Spontanpartyverordnung wieder zu verwerfen, um so dem Popularisierungsschub bzw. der kommerziellen Verwertung gegenzusteuern.

Reaktanz

Ein weitere Möglichkeit der Klärung, weshalb manche Szeneakteure die Freilufttanzveranstaltungen illegal veranstalten, könnte unter dem Aspekt gesehen werden, dass die illegalen Partys als Widerstand gegen die Spontanparty-Verordnung gefeiert werden – als Widerstand gegen die Gebote der Stadt, wie eine Spontanparty veranstaltet werden soll. Möglicherweise ist es der Reiz des Verbotenen, der die Veranstalter anspricht, illegal zu Feiern oder es ist die Ästhetik der Illegalität, die die Veranstaltung attraktiver macht. Die Antwort auf

diese Fragen kann hier möglicherweise mit dem Modell der psychologischen Reaktanz gefunden werden.

Theorie der psychologischen Reaktanz

Reaktanz ist ein Begriff aus der Psychologie und beschreibt eine negative Reaktion auf eine Bedrohung oder Einschränkung der Handlungsfreiheit. Wird ein Subjekt durch Ge- oder Verbote in seiner Freiheit begrenzt, so entsteht ein Widerstand gegen die Begrenzung – die Reaktanz.¹⁶⁵ Ge- und Verbote sollen Einstellungen, Meinungen oder offenen Verhaltensweisen suggerieren, doch das schlägt häufig fehl oder sogar das Gegenteil von dem, was erreicht werden sollte, tritt ein. Menschen sind scheinbar so gepolt, dass sich ihr eigener Willen schwer beeinflussen lässt. Den Widerstand gegen solche Suggestionsversuche, beschreibt die Theorie der psychologischen Reaktanz.¹⁶⁶

Menschen gehen von ihrer Geburt davon aus, dass sie Freiheit in allen Handlungsweisen besitzen, selbst wenn sie die gar nicht ausüben. Die Freiheiten existieren vorerst nur in der Vorstellungen.¹⁶⁷ Freiheit bedeutet, dass die Möglichkeit besteht, zwischen Alternativen zu wählen oder eine Handlung ausführen zu können. Die Freiheit ist bedroht, wenn das Ausführen einer bestimmten Handlung schwieriger bis unmöglich geworden ist.¹⁶⁸

„Jede tatsächliche, vermutete oder für die Zukunft erwartete Einschränkung oder eine entsprechende Bedrohung dieser subjektiv wahrgenommenen Freiheit führt zu einem inneren Spannungszustand, verbunden mit der Motivation, diese Spannung zu reduzieren oder zu beseitigen. Diese Motivation der Freiheitswiederherstellung ist die psychologische Reaktanz. Ausgangspunkt der Reaktanz-Theorie ist die Bedrohung oder Elimination einer von der betroffenen Person wahrgenommenen Freiheit.“¹⁶⁹

Es gibt drei Möglichkeiten auf welche Art die Freiheit bedroht oder eliminiert werden kann. Zum einen kann die Freiheit durch soziale Einflüsse eingeschränkt werden. Gemeint ist hier die Freiheitsbedrohung durch suggestierende

¹⁶⁵ vgl. Dickenberger, D.: Reaktanz, gesundheitliche Aspekte, in: Wirtz, Markus Antonius (Hg.): Dorsch – Lexikon der Psychologie, 16. Auflage, Bern, 2013, S. 1296

¹⁶⁶ vgl. Fuchs, Wolfgang / Unger, Fritz: Management der Marketing-Kommunikation, 5. Auflage, Berlin Heidelberg, 2014, S. 549

¹⁶⁷ vgl. Fuchs, Wolfgang / Unger, Fritz: Management der Marketing-Kommunikation, a.a.o., ebd.

¹⁶⁸ vgl. Dickenberger, D.: Reaktanztheorie, in: Wirtz, Markus Antonius (Hg.): Dorsch – Lexikon der Psychologie, 16. Auflage, Bern, 2013, S. 1297

¹⁶⁹ Fuchs, Wolfgang / Unger, Fritz: Management der Marketing-Kommunikation, a.a.o., S. 549

Kommunikation und Interaktion mit anderen Personen oder durch die Abwertung von Handlungsalternativen. Jeder Versuch, Individuen zu beeinflussen, kann von ihnen als freiheitsbeschränkend wahrgenommen werden und Reaktanz auslösen. Je durchdringender die Wahrnehmung der Suggestion bei der Person ist, je stärker ist die Reaktanz bzw. der Widerstand gegen die Beeinflussung. Ebenso kann die Freiheit auch durch umweltbedingte Gegebenheiten oder Entwicklungen eingeschränkt werden, die nicht im direkten Zusammenhang mit anderen Personen geschehen. Dazu zählt zum einen die physische Unerreichbarkeit bestimmter Güter oder die physische Unrealisierbarkeit bestimmter Handlungsalternativen und zum anderen einschränkende Gesetzgebung oder Knappheit von Gütern. Die dritte Freiheitseinschränkung kann durch das eigene Verhalten hervorgerufen werden, nämlich mit der Entscheidung für die eine und somit gegen die anderen Alternativen. Das Moment der Reaktanz tritt in der Nachentscheidungsphase auf, wenn die vorher gegebene Entscheidungsfreiheit weggebrochen ist. Endgültigen Entscheidungen bedeuten immer, dass ein einmal gegebener Entscheidungsspielraum reduziert wird. Dieser Zusammenhang kann eine mögliche Erklärung für Entscheidungsschwäche sein.

*„Die Stärke der Reaktanz steigt mit der Wichtigkeit der eingeengten Freiheit, dem Umfang des (subjektiven) Freiheitsverlustes und der Stärke der Einengung“.*¹⁷⁰

Die Wichtigkeit der betroffenen Freiheit sowie die Intensität und die Ausmaße der Freiheitseinengung bestimmen die Stärke der Reaktanz. Die Wichtigkeit einer Freiheit wird nach drei wesentlichen Kriterien beurteilt: Zum einen, wie bedeutsam die jeweilige Freiheit für die Befriedigung eines bestimmten Bedürfnisses ist. Zum anderen wird sie durch die Entscheidungskompetenz der betroffenen Person beeinflusst. Ist sich ein Subjekt in einer Entscheidung sehr unsicher, empfindet es kaum Reaktanz, wenn die Entscheidungsfreiheit genommen wird. Personen mit der Kompetenz, entscheidungsrelevante Informationen und Konsequenzen exakt analysieren zu können (bzw. die glauben es zu können), werden einen größeren reaktanz-auslösenden Widerstand beim Entzug spüren. Als drittes Kriterium wird die kognitive Bewertung der Entscheidungsalternativen gesehen. Werden die Alternativen als identisch betrachtet, so entsteht wenig Reaktanz. Werden jedoch die Alternativen als gravierend unterschiedlich bewertet, so steigt die Reaktanz-

¹⁷⁰ Dickenberger, D.: Reaktanztheorie, a.a.o., S. 1297

Stärke. Bedeutend sind hier die kognitiv wahrgenommen und nicht die objektiv vorhanden (Un-)Gleichheiten.¹⁷¹

*„Die Reaktanz ist eine motivative Erregung mit dem Ziel, die bedrohte Freiheit wieder herzustellen“.*¹⁷²

Die Dimension der Reaktanz-Stärke steht in direkter Verbindung mit der Intensivität des Reaktanz-Effektes, der den Abbau der motivativen Erregung charakterisiert. Je stärker die Erregung, umso intensiver das Ausmaß des jeweiligen Reaktanz-Effektes. Die Voraussetzung von Reaktanz-Effekten ist, dass ein Subjekt vorher gelernt haben muss, die bestimmte Freiheit zu besitzen. Der wirkungsstärkste Effekt ist das direkte Wiederherstellen der verlorenen Freiheit. Eine Handlung wird trotz Verbot ausgeführt oder gerade deshalb getan, weil es verboten wurde, oder auf der anderen Seite werden Aktionen nicht durchgeführt, obwohl sie geboten wurden. Eng verwandt mit der eben beschriebenen Wirkung ist der Reaktanz-Effekt der Attraktivitätsveränderung. Die Attraktivität von verbotenen oder abgewerteten Handlungsalternativen nimmt zu und die Attraktivität von aufgezwungenen oder intensiv empfohlenen Handlungsalternativen fällt ab. Ein weiterer Reaktanz-Effekt kann sein, dass die Freiheit indirekt wiederhergestellt wird. Das geschieht, indem ein anderes, aber vergleichbares Handeln ausgeführt wird oder das verbotene Verhalten in einer anderen Situation gezeigt wird. Es kann auch geschehen, dass sich das Subjekt auf die Bedrohung der Freiheit mit Aggression, in Form von körperlichen oder psychischen Attacken, gegen die freiheitseinengende Instanz zur Wehr setzt.¹⁷³

Halle (Saale)

Die Reaktanz-Theorie hat gezeigt, dass Individuen mit natürlichen Widerstandsmechanismen auf drohende oder bestehende Freiheitsbeeinträchtigungen reagieren. In Anbetracht der hier diskutierten Fragestellung, warum einige Szeneakteure in Halle (Saale) illegale Open-Airs feiern, anstatt sie legal zu betreiben, kann mit dem Bezug auf die Reaktanz-Theorie eine mögliche Interpretation gegeben werden.

Aus einer distinktiven und politisch-motivierten Handlung heraus entstand nach der Jahrtausendwende in Berlin das Raumnutzungskonzept der illegalen

¹⁷¹ vgl. Fuchs, Wolfgang / Unger, Fritz: Management der Marketing-Kommunikation, a.a.o., S. 550f

¹⁷² Dickenberger, D.: Reaktanztheorie, a.a.o., S. 1297

¹⁷³ vgl. Dickenberger, D.: Reaktanztheorie, a.a.o., ebd.; Fuchs, Wolfgang / Unger, Fritz: Management der Marketing-Kommunikation, a.a.o., S. 552f

Freilufttanzveranstaltung im öffentlichen Stadtraum. Einerseits wollte sich damit die subkulturelle Szene von der kommerziellen Massenästhetik in der Club-Kultur abgrenzen und zum anderen forderte sie mit diesen Partys ihren Anteil am öffentlichen Raum. Weil am Anfang die Veranstaltungen von den Ordnungskräften toleriert wurden, entstand eine Situation der Freiheit, Freilufttanzveranstaltungen in öffentlichen Räumen feiern zu können. Dieses Freiheitsgefühl wurde mit den Veranstaltungen der Tanztag-Crew nach Halle (Saale) exportiert und mit jeder weiteren unverhinderten Party gefestigt. Erst mit der Häufung der Partys in Stadträumen, wurde konsequenter dagegen vorgegangen, weil die offiziellen Beschwerden zunahmen. Bis dahin wurde die Freiheit, überall feiern zu können, von den Szeneakteuren kognitiv wahrgenommen, weil die Veranstaltungen nicht bemerkt oder toleriert wurden. Objektiv war die Freiheit nie gegeben, weil bestimmte Ge- und Verbote der Stadtverwaltung (Ruhestörung, Natur- und Umweltschutz, Jugendschutz, Gewerbeverordnung u. v. m.) von vorn herein verletzt oder nicht eingehalten wurden. Mit dem Verbot der Freilufttanzveranstaltungen entstand ein Widerstand gegen diese Freiheitseliminierung. Der erste Reaktanz-Effekt zeigte sich im Versuch, das Verbot einfach zu umgehen und weiterhin Open-Airs zu veranstalten, die jedoch durch einen massiven Polizeieinsatz verhindert wurden. Der zweite Reaktanz-Effekt äußerte sich in vergleichbarer psychischer Aggression gegen die freiheitsbedrohende Instanz, in Form einer öffentlichen Demonstration vor dem Rathaus und kommunalpolitischer Lobbyarbeit für das legale Veranstalten von Spontanpartys im öffentlichen Stadtraum. Der Widerstand führte zu einem Erfolg, sodass es von der Stadtverwaltung ermöglicht wurde, in einem gewissen gesetzlichen Rahmen Spontanpartys, ohne großen bürokratischen Aufwand, durchzuführen. Die Verordnung für Spontanpartys bildet die gesetzliche Grundlage für die Durchführung für Freilufttanzveranstaltungen in Halle (Saale). Sie umfasst eine Ansammlung von Ge- und Verboten, wie eine Spontanparty veranstaltet werden muss. In diesem Sinn brachte die Verordnung die vorher vorhandene Freiheit, an jedem öffentlichen Platz so zu feiern, wie es der Veranstalter für richtig hält, nicht vollständig zurück, sondern stellte sie nur begrenzt wieder her. So könnte es sein, dass die Reaktanz-Stärke der Szeneakteure immer noch so stark ist, dass sich Reaktanz-Effekte zeigen. Zum einen wird versucht, die Freiheit wiederherzustellen, indem die Spontanpartyverordnung ignoriert wird und wieder autonome und illegale Freilufttanzveranstaltungen gefeiert werden. Zum anderen kann es sein, dass der Reaktanz-Effekt der Attraktivitätsänderung eintritt. Somit werden die erlaubten Spontanpartys weniger attraktiv und die illegal veranstalteten

umso attraktiver. Dieser Zusammenhang könnte die Szeneakteure bewegen ihre Partys nicht mehr legal zu veranstalten, weil sie ihrem Open-Air die Ästhetik des Illegalen verleihen wollen, um mehr Gäste anzulocken. Wie schon der Autor Feuerherz in seinem Artikel über Marketing-Strategien im Berliner Untergrund erkannte, macht die Ästhetik der Illegalität eine Veranstaltung attraktiver¹⁷⁴. Es ist zu vermuten, dass die Veranstalter mit der Durchführung einer illegalen Veranstaltung mehr Prestige erhalten bzw. sich ihr Szenekapital mehr erhöht, als wenn sie eine legale Party veranstalten.

¹⁷⁴ vgl. Feuerherz: Illegal macht attraktiv, in: Be Different Business Entertainment, Berlin, 2011,
URL: <http://bedifferentbusinessentertainment.wordpress.com/2011/05/24/illegal-macht-attraktiv/#more-488> Stand: 05.08.2014

4.2 Ursachenhypothese II: Festgeschriebene

Veranstaltungsplätze

Hypothese II

Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Stadt die Veranstaltungsorte festschreibt.

Durch das Festschreiben der Veranstaltungsorte sind die Veranstalter gezwungen, einen der acht Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt Halle (Saale) zu nutzen. Wenn dem Veranstalter diese Plätze nicht zusagen, liegt die Vermutung nahe, dass er seine Party an einem von ihm favorisiertem Ort illegal feiert. Dass die Orte nicht den Vorstellungen der Veranstalter entsprechen, kann subjektive Gründe haben. Es könnten sein, dass die Plätze schlecht zu erreichen oder zu weit weg sind, dass sie optisch einen schlechten und uninteressanten Eindruck machen oder bestimmte bauliche Gegebenheiten nicht vorhanden sind bzw. stören u. v. m..

Distinktion

Die hier diskutierte Hypothese, dass die ETM-Szene illegal Partys veranstaltet, weil die offiziellen Veranstaltungsorte festgelegt wurden, soll hier unter dem Aspekt der Distinktion analysiert werden. Die Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt Halle (Saale) sind bei den Hallensern breit bekannt und relativ stark frequentiert. Hier kommen regelmäßig Spaziergänger, Radwanderer, Hundebesitzer, Angler und andere szeneferne Personen vorbei. Durch die Nähe der Orte an bewohnten Stadtgebieten wird durch die Beschallungsanlage zusätzliche Aufmerksamkeit auf das Open-Air erzeugt. Unter den Anwohnern und Spaziergängern gibt es vielleicht auch Personen, die auch gerne auf eine Spontanparty gehen wollen (weil sich ein Trend entwickelt hat). Durch die offizielle Gestattung dieser Partys, sinkt die Hemmschwelle uneingeladen dort zu erscheinen (es kontrolliert ja keiner, ob der Partygast auch wirklich eingeladen wurde). Vielleicht gibt es Personen, die die offiziellen Plätze jedes Wochenende abfahren, um zu schauen, ob eine Spontanparty gefeiert wird. Somit könnte es sein, dass die Veranstalter einen gewissen ‚Spontanparty-Tourismus‘ befürchten und sie nicht mehr in der Lage sind, unerwünschte Gäste im Vorfeld distinktiv zu selektieren. Damit würde die familiäre Ästhetik und die die Abgrenzung zur Masse nicht mehr produziert werden. Eine Massenveranstaltung könnte ungewollt entstehen. Die Figur des ‚Atzen‘ oder ‚Prolls‘ bzw. des ‚Techno-Prolls‘ hätte Zugang zu den Partys und davon wollen sich die haleschen Szeneakteure eventuell abgrenzen. Der Atze

oder Techno-Proll gilt als abschreckendes Gegenstück des ‚guten‘ oder ‚echten‘ Technogängers. „Alkoholkonsum, ‚Anmache‘ von Frauen, aggressives Verhalten, Inaktivität und Anspruchslosigkeit sind die dem Proll zugeschrieben und negativen Personenmerkmale“¹⁷⁵. Diese Personen halten sich nicht an die Normen einer Techno-Veranstaltung (kein exzessiver Alkoholgenuss, kein ‚Anmachen‘ oder ‚Abschleppen‘ von Frauen, keine ‚Pöbelei‘, friedliches Beisammensein¹⁷⁶) und würden die familiäre Ästhetik zerstören und das positive Open-Air-Erlebnis gefährden. Die Szeneakteure könnten bewusst wechselnde und unbekannte Orte suchen, um sich von der Masse abzugrenzen. Das Anmelden an einem solchen Ort kann nicht mit der Spontanparty-Regel geschehen und die Akteure wären gezwungen, die Party illegal zu veranstalten.

Locations – Der Reiz des Besonderen

„Wüstenkrater in Australien, ein ehemaliges Stationierungsgelände für Atomraketen, verlassene Bunker, Kellergewölbe, Burgruinen, Sandstrände, ausgediente Flughäfen, eine romantische Waldlichtung – das alles sind „Locations“, an denen außerhalb lokaler Technoclubs weltweit Techno-Veranstaltungen stattfinden. Für die Techno-Szene ist es charakteristisch, durch immer neue Extravaganzen den Reiz des Besonderen und Originellen zu perpetuieren“¹⁷⁷.

Unter Einbezug der Theorie von Julia Werner (2001) ist es möglich, dass die halleschen Open-Air-Veranstalter die städtischen Grill- und Lagerfeuerfeuerplätze nicht nutzen, weil sie ihre Partys an immer neuen Locations durchführen will, damit sie ihren Gästen etwas Besonderes und Außergewöhnliches bieten können und diese nicht gelangweilt zu Hause bleiben. Winfried Gebardt (2000) unterstreicht diese Hypothese in seiner Eventtheorie. Er beschreibt Veranstaltungen, Feiern oder Feste als Events. Events sind etwas Außergewöhnliches und Besonderes, etwas, was nicht jeden Tag geschieht und die alltägliche Erfahrung sprengt. Er beschreibt Events als organisierte Einzigartigkeit. Events werden als einzigartige Erlebnisse geplant und in der Regel auch so erlebt. Um ihrem außeralltäglichen

¹⁷⁵ Werner, Julia: Die Clubparty: Eine Ethnografie der Berliner Techno-Szene, a.a.o., S. 47

¹⁷⁶ vgl. Werner, Julia: Die Clubparty: Eine Ethnografie der Berliner Techno-Szene, a.a.o., S. 44f

¹⁷⁷ Werner, Julia: Die Clubparty: Eine Ethnografie der Berliner Techno-Szene, a.a.o., S. 31

Erlebnis gerecht zu werden, erachtet er es als wichtig, dass Events an wechselnden und außergewöhnlichen Locations stattfinden müssen.¹⁷⁸

„Dazu gehören auch außergewöhnliche „locations“, an denen der Event stattfindet (...). Ein Event, der nur das gleiche bietet, wie ein Vorgänger, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt (...). Der Event drängt zur ständigen Überbietung der einmal erlebten Reize. Kann der Veranstalter diese nicht schaffen, reagiert der Besucher entweder mit Verweigerung oder er schafft sie sich selbst“¹⁷⁹.

¹⁷⁸ vgl. Gebhardt, Winfried: Feste, Feiern und Events, in: Gebhardt, Winfried, Hitzler, Ronald, Pfadenhauer, Michaela (Hg.): Events - Soziologie des Außergewöhnlichen. Opladen, 2000, S. 17ff

¹⁷⁹ Gebhardt, Winfried (2000): Feste, Feiern und Events, a.a.o., S. 20

4.3 Ursachenhypothese III: Verbot vom Gewerbetreiben

Hypothese III:

Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Stadt die gewerbliche Nutzung dabei verbietet.

Es könnte sein, dass die Szeneakteure ihre Party nicht als Spontanparty anmelden, weil die gewerbliche Nutzung dabei untersagt ist. Wenn eine Party, ohne gewerbliche Nutzung nicht zu realisieren ist, kann sie nicht als Spontanparty angemeldet werden.

Szenewirtschaft

Für viele Szeneakteure ist die ETM-Szene nicht nur ein Hobby, sondern auch ein Arbeitsfeld. Szenewirtschaftler sind meistens Multiunternehmer, die vieles gleichzeitig machen. Sie produzieren ETM, legen Platten auf, organisieren Veranstaltungen, betreiben Labels u. v. m.. Das Do-It-Yourself-Prinzip ist ihre zentrale erwerbliche Lebensmaxime, die sie in locker gestalteten Arbeitszusammenhängen zu verwirklichen versuchen. Erwerbstätigkeit wird von ihnen nicht als Gewinnmaximierung, sondern als Auskommen angesehen. Das Generieren von Einkommen zur sozialen Absicherung verbinden sie mit dem „Wunsch nach erwerblicher Selbstbestimmtheit, künstlerischer Freiheit und Leidenschaft“¹⁸⁰ zur ETM-Szene. Dabei spielt das Geld eine untergeordnete Rolle. Im Idealfall soll es ihnen ein Leben ermöglichen, in dem sie in „künstlerischer Freiheit ihren persönlichen Vorstellungen nachgehen können – aber nicht, um sich so viel Geld wie möglich in einer Anhäufungslogik zu sichern“¹⁸¹. Erwerb wird nicht als Gewinnmaximierung, sondern als Auskommen angesehen. Ihre Veranstaltung bieten die Szenewirtschaftler am Partymarkt an und generieren dabei Gelder über Eintrittspreise und Getränkeverkauf. Von diesen Geldern refinanzieren sie die Produktionskosten der Veranstaltung, bezahlen die DJ-Gagen und sichern ihr eigenes Einkommen.¹⁸²

¹⁸⁰ Kühn, Jan-Michael: Arbeiten in der Berliner Techno-Szene: Skizze der Theorie einer Szenewirtschaft elektronischer Tanzmusik, a.a.o., S. 4

¹⁸¹ Kühn, Jan-Michael: Arbeiten in der Berliner Techno-Szene: Skizze der Theorie einer Szenewirtschaft elektronischer Tanzmusik, a.a.o., ebd.

¹⁸² vgl. Kühn, Jan-Michael: Arbeiten in der Berliner Techno-Szene: Skizze der Theorie einer Szenewirtschaft elektronischer Tanzmusik, a.a.o., S. 1-5

Szenewirtschaftler besitzen eine große Antipathie „gegen staatliche und städtische Regulierung in Form von Eingriffen in die Szeneabläufe. Man fürchtet, dass die Freiheit und Ästhetik der Szene und Szenewirtschaft unter gefördertem "Senatstechno" leiden könnte“¹⁸³.

Halle (Saale)

Die Untersuchung von Jan Kühn (2011) zur Szenewirtschaft in der Berliner ETM-Szene hat gezeigt, dass in der Techno-Szene alternative Wirtschaftsstrukturen existieren. Hervorgerufen durch distinktive Einflüsse entsteht eine eigene Wertschöpfungskette. Wird, wie im hier untersuchten Gegenstand der Spontanparty, die gewerbliche Nutzung untersagt, kann es sein, dass eine Veranstaltung von Szenewirtschaftlern nicht mehr realisiert wird, weil die Produktionskosten der Party nicht mehr refinanziert, die DJs nicht mehr bezahlt und der eigene Lebensunterhalt nicht mehr erwirtschaftet werden können. Es besteht zwar die Möglichkeit, in Halle eine solche Veranstaltung von langer Hand zu planen, bei der auch Verkaufsstände integriert werden können, jedoch würde dieses Vorhaben weitere Auflagen mit sich bringen (Gewährleistung von Sicherheit, Brandwachen, medizinische Ersthilfe, sanitären Anlagen u. v. m.), die zusätzlich hohe Kosten verursachen würden. Um diese immensen Kosten zu decken, müsste der Veranstalter ein neues Konzept entwickeln, bei dem mehr Gewinn erwirtschaftet und demzufolge eine breitere Masse zum Feiern mobilisiert werden müsste. Dieser Dominoeffekt stände dann aber wieder im Widerspruch zu den distinktiven Bemühungen der Subkultur. Es würde der befürchtete Senatstechno entstehen, mit Atzen und Proleten als Gäste.

¹⁸³ Kühn, Jan-Michael: Arbeiten in der Berliner Techno-Szene: Skizze der Theorie einer Szenewirtschaft elektronischer Tanzmusik, a.a.o., S. 3

4.4 Ursachenhypothese IV: Limitierung der Besucherzahlen

Hypothese IV

Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Besucherzahl auf 500 Personen beschränkt wird.

Die hier vorgeschlagene Hypothese geht davon aus, dass es unvermeidlich ist, die Besucherzahl bei einer Spontanparty unter 500 Personen zu halten. Unter diesen Umständen müsste eine Spontanparty am Gasometer, oder auf der Peißnitzbühne veranstaltet werden¹⁸⁴. Der Argumentationsweg aus Kap. 5.2 würde wieder zum Tragen kommen. Des Weiteren würde dieser Ortswechsel auch zusätzliche Auflagen beinhalten (Sanitätsdienst und Brandsicherheitswache)¹⁸⁵, die weitere Kosten verursachen würde und der zuvor analysierte Dominoeffekt (Kap. 5.3) könnte eintreten.

4.5 Ursachenhypothese V: 103 dB Grenze

Hypothese V

Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Musik nicht lauter als 103 dB abgespielt werden darf.

In dieser letzten Hypothese wird davon ausgegangen, dass eine Lautstärke bis 103 dB den Veranstaltern oder den Partygästen zu leise erscheint. Es kann sein, dass Musik, wenn sie im Freien abgespielt wird leiser erscheint, als in geschlossenen Räumen, da die Schallwellen verfliegen. Als logische Folge würden die Veranstalter ihre Party nicht als Spontanparty anmelden und sie illegal feiern. Es könnte auch sein, dass die Veranstalter keine präzisen Messgeräte besitzen, um die Lautstärke zu prüfen und zu protokollieren. Auch in diesem Fall könnten sich die Szeneakteure für den illegalen Weg entscheiden.

¹⁸⁴ vgl. Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o., S. 3

¹⁸⁵ vgl. Stadt Halle (Saale) (Hg.): Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen, Vorlagen-Nummer V/2013/11622, a.a.o., ebd.

5. Qualitative Forschung

Die forschungsleitende Fragestellung, warum die Hallesche Techno-Szene das Angebot der Stadt Halle (Saale) nicht nutzt, soll in einer empirischen Untersuchung mit Methoden der qualitativen Sozialforschung¹⁸⁶ bearbeitet werden. Wissenschaftliche Studien liefern die theoretischen Grundlagen zum behandelten Thema. Zur reflektierten Beantwortung der Frage, wird in der Arbeit die Methode des Leitfaden-Interviews angewandt. Akteure der Technoszene, die zwischen den Jahren 2010 und 2014 in Halle (Saale) Freilufttanzveranstaltungen organisiert haben, werden mit Hilfe dieser Methode interviewt. Das Leitfaden-Interview eignet sich besonders für dieses Forschungsthema, da „in der relativ offenen Gestaltung der Interviewsituation die Sichtweisen des befragten Subjekts eher zur Geltung kommen als in standardisierten Interviews oder Fragebögen“¹⁸⁷. Ziel der Interviews ist die Rekonstruktion der subjektiven Theorien¹⁸⁸. Das Wissen, das die Interviewpartner zu dem Untersuchungsgegenstand haben, soll erfragt und einer Interpretation zugänglich gemacht werden¹⁸⁹. In die Interviewgestaltung fließen Einflüsse aus dem halbstandardisierten Interview¹⁹⁰, dem problemzentrierten Interview¹⁹¹ und dem Experteninterview¹⁹² mit ein. Zur Sicherung der Ergebnisse kann mit der Struktur-lege-Technik¹⁹³ die Interpretation mit dem Interviewten gemeinsam abgestimmt werden. Die Interpretation und der Vergleich der subjektiven Sichtweisen der Interviewpartner untereinander und mit der theoretischen Vorarbeit verfolgt das Ziel, mögliche Hypothesen zu falsifizieren oder zu verifizieren. Das Untersuchungsergebnis der Leitfaden-Interview-Methode stellt eine Sammlung von theoretischem Wissen über die Ideale, Konzepte, Strategien, Motivationen und Zielen der Szeneakteure von

¹⁸⁶ vgl. Flick, Uwe: Sozialforschung - Methoden und Anwendungen - Ein Überblick für die BA-Studiengänge, Reinbek bei Hamburg, 2009; Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung - Eine Einführung, 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg, 2011; Girtler, Roland: Methoden der Feldforschung, 4. Auflage. Wien, Köln, Weimar, 2001

¹⁸⁷ Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung - Eine Einführung, a.a.o., S. 194

¹⁸⁸ vgl. Scheele, Brigitte / Groeben, Norbert: Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien, Tübingen, 1988, URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-10293>. Stand: 15.09.2014.

¹⁸⁹ vgl. Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung - Eine Einführung, a.a.o., S. 208

¹⁹⁰ Scheele, Brigitte / Groeben, Norbert: Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien, a.a.o.

¹⁹¹ vgl. Witzel, Andreas: Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22, Bremen, 2000 URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>. Stand: 15.09.2014

¹⁹² vgl. Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.): Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung, Wiesbaden, 2002

¹⁹³ vgl. Scheele, Brigitte / Groeben, Norbert: Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien, a.a.o.

Freiluftveranstaltungen in Halle (Saale) dar. Mit der Methode der Problemanalyse¹⁹⁴ werden im folgenden Schritt die Ergebnisse der beiden Untersuchungen in Bezug auf die forschungsleitende Fragestellung analysiert. Die dadurch erkannten Probleme und Ursachen, warum die Szene das Angebot der Stadt nicht nutzt, diskutiert und in einem Vorschlag zur Lösung des Problems zusammengefasst.

Die vollständig transkribierten Interviews befinden sich im Anhang. Die Interviews sind nach römischen Zahlen geordnet. Die Seitenzahl des Interviews ist auf der entsprechenden Seite mit römischer Vorziffer im Anhang zu finden. Die Interviews III bis VII wurden zur qualitativen Inhaltsanalyse herangezogen. Der zugehörige Interviewleitfaden, befindet sich im Anhang S. IX-1f.

¹⁹⁴ Hilligen, Wolfgang: Problemorientierung. In: Gagel, Walter: Drei didaktische Konzeptionen – Giesecke, Hilligen, Schmiederer, Schwalbach/Ts, 1994. S. 18-27; Sutor, Bernhardt: Politische Bildung als Praxis. Grundzüge eines didaktischen Konzepts. Schwalbach/Ts, 1992; Janssen, Bernd: Wege politischen Lernens. Methodenorientierte Politikdidaktik als Alternative zur Pädagogik der guten Absichten, Frankfurt a. M, 1986; o. V.: Problemanalyse. In: Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung (Hrsg.): Schulleben und Unterricht demokratisch gestalten. Radebeul, 2006, URL: <http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/3/1>. Stand: 15.09.2014

5.1 Interview III

„Über 10 Jahren ausschließlich nur Rockmusik gehört. Das wurde mir aber irgendwann dann zu innovationslos und dann habe ich die elektronische Tanzmusik für mich entdeckt, weil da die Innovation für mich spürbar war. Nicht nur in der Musik an sich, wie man sie hört, sondern auch in der ganzen Drum-herum-Gestaltung.“¹⁹⁵

Der Interviewpartner III (IP-III) ist 30 Jahre alt und hat nach der Ausbildung und dem Fachabitur ein Kleingewerbe im Veranstaltungsservice eröffnet. Er verdient damit seinen Lebensunterhalt und erhält zusätzliche Unterstützung von der Agentur für Arbeit. Seine Jugend war von der Rock-Musik geprägt. Er spielte ein Instrument und arrangierte sich in einer Band. Ungefähr mit dem achtzehnten Lebensjahr wandelten sich sein Musikgeschmack und seine kulturelle Orientierung zur ETM. Sein besonderes Interesse galt der Clubkultur, der Szenewirtschaft und dem Umgang mit der Elektronik. In der Veranstaltungskultur der ETM-Szene sieht er ein hohes Potential, seine künstlerische Freiheit ausleben zu können. Er hat sich das Platten-Auflegen angeeignet und legt seit 2 Jahren ETM auf. In seinen Augen kann er als DJ selbstbestimmter seine künstlerische Freiheit ausleben als in einer Band-Formation im Rock-Genre.¹⁹⁶

Halles Club-Kultur schien ihm zu wenig abwechslungsreich und so entschloss er sich, eigene Veranstaltungen zu organisieren. Am Anfang unterstützte er andere Veranstalter bei ihren Partys und seit 2009/10 veranstaltet er Freilufttanzveranstaltungen mit DJs aus Halle.¹⁹⁷ Mit den Open-Airs, die er veranstaltet, will er seinen musikalischen Anspruch weitergeben, den er an eine Veranstaltung hat und sich als Musiker und DJ weiterentwickeln¹⁹⁸. Er hat noch keine Spontanparty angemeldet er organisiert aber jedes Jahr zwei illegale Open-Airs¹⁹⁹ und hilft anderen bei ihren Freilufttanzveranstaltungen oder betreut dort die Technik²⁰⁰.

Die Gründe, warum er seine Partys illegal aufzieht, haben verschiedene Ursachen. Zum einen kann er auf einen Getränkeverkauf nicht verzichten und das verbietet das neue Gesetz. Er verweigert zudem die offizielle Anmeldung, weil er der Ansicht ist, dass die Spontanpartyverordnung die Open-Air-Szene in den Ausverkauf treibt.

¹⁹⁵ Interview III, S. 1, Z. 24-27; S. 2, Z. 1

¹⁹⁶ vgl. Interview III, S. 1f

¹⁹⁷ vgl. Interview III, S. 2; S. 18

¹⁹⁸ vgl. Interview III, ebd.

¹⁹⁹ vgl. Interview III, S. 5

²⁰⁰ vgl. Interview III, S. 3

Eine weitere Ursache sind die städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze, die durch ihren offiziellen Charakter einem Massenpublikum präsentiert werden. Nur in der Illegalität kann er etwas Besonderes und Außergewöhnliches produzieren, weil er hier ein qualitatives Angebot an einem ungewöhnlichen Platz anbieten kann. Eine andere Ursache ist die, dass er als Veranstalter unerkannt bleiben möchte und dass das verbotene Veranstalten einen gewissen Reiz in sich birgt.

Getränkeverkauf

„Das Ding ist einfach, man hat ja immer irgendwie Kosten, wenn man jetzt eine Party machen will“²⁰¹. „Um diese Kosten irgendwie rein zu kriegen, ist man natürlich an eine Bar gebunden und das wiederum schließt dieses Anmeldeformular aus“²⁰².

Durch das Untersagen der gewerblichen Nutzung kann seiner Meinung nach keine Qualität auf den Spontanpartys geboten werden, denn Qualität kostet Geld²⁰³. Wenn IP-III ein Open-Air veranstaltet, entstehen für ihn immer Produktionskosten²⁰⁴. Das Minimum für ein Open-Air, schätzt er, sind 300 €. Er muss eine Beschallungsanlage (100 €) und das DJ-Equipment (80 €) mieten, er braucht ein Notstromaggregat (60 – 80 €) und den dazugehörigen Kraftstoff (40 – 60 €)²⁰⁵. Mit diesen 300 € lässt sich eine Grundausstattung für ein Open-Air aufstellen, jedoch ohne DJ-Gagen, Zelt und Personalkosten²⁰⁶. Bei anspruchsvollen DJs entstehen höhere Kosten (z. B. 2.000€)²⁰⁷.

Mit entsprechenden sozialen Kontakten kann sich eventuell ein kostenloser Notstromgenerator sowie eine Hobby-Beschallung geliehen werden und das DJ-Equipment aus dem Hobby-Bereich (Laptop oder mit USB-DJ-Controller), ist meistens schon vorrätig und schon kann die Party losgehen. Dann ist nach dem Spontanpartymodell ein Open-Air tragbar, da man keine Kosten hat, die wieder erwirtschaftet werden müssen.²⁰⁸ Doch nicht bei ihm, er will eine anspruchsvolle Freilufttanzveranstaltung anbieten, mit sattem Sound und faszinierender Dekoration. Dadurch ist er gezwungen, seine Produktionskosten durch ein gastronomisches Angebot zu refinanzieren und landet in der Illegalität.

²⁰¹ Interview III, S. 6, Z. 4f

²⁰² Interview III, S. 6, Z. 21-23

²⁰³ vgl. Interview III, S. 11

²⁰⁴ vgl. Interview III, S. 6

²⁰⁵ vgl. Interview III, S. 12

²⁰⁶ vgl. Interview III, S. 6

²⁰⁷ vgl. Interview III, S. 12

²⁰⁸ vgl. Interview III, ebd.

Er nutzt die Spontanpartyverordnung nicht, weil sie keine gewerbliche Nutzung zulässt. Wenn man eine Bar haben will, kann neben dem illegalen Weg auch eine offizielle Veranstaltung bei der Stadt beantragt werden.²⁰⁹ Das hat IP-III schon einmal versucht und schlechte Erfahrungen gesammelt.

„Ich habe schnell gemerkt, dass eine legale Veranstaltung, in der Größenordnung, nicht ganz ohne ist“²¹⁰.

Offizielle Freilufttanzveranstaltung kosten viel mehr Produktionskosten (Grundstücksmiete, Beschallungsgenehmigung [€ pro Kopf], Ausschankgenehmigung [€ pro m²] für verschiedene Getränkeangebotsarten [Flaschen, Becher, Einweg, Mehrweg]) und bürgen aufwendige Auflagen in sich (Wasserproben [wenn abgewaschen wird], Hygienezeugnis und Arbeitsvertrag für Barpersonal, Gewerbe anmelden [Steuern etc.], vorgeschriebene Lautstärke, vorgeschriebene Veranstaltungszeiten)²¹¹. Das Beantragungsmodell ist ihm zu starr, langwierig und zu kostenintensiv. Das Risiko ist ihm zu hoch, dass er diese hohen Kosten nicht wieder erwirtschaften kann, weil seine Existenz davon abhängt.²¹²

IP-III bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanparty anmeldet, weil die Stadt die gewerbliche Nutzung dabei verbietet.

Ausverkauf

"Super Entgegenkommen von der Stadt! Andererseits natürlich, wenn es jeder machen kann, ist dann auch die Qualität schnell am Boden. Das habe ich jetzt letztes Jahr so ein Stückweit mitbekommen.“²¹³

Bei seinen Veranstaltungen hat er einen hohen qualitativen Anspruch: Er legt großen Wert auf den Klang einer Party. Dazu gehört für ihn eine leistungsfähige Beschallungstechnik sowie ein anspruchsvoller DJ²¹⁴. Er findet zwar, dass die Spontanpartyverordnung ein Entgegenkommen der Stadt ist, doch mit ihr steigt die Quantität und sinkt die Qualität des Angebots an Freilufttanzveranstaltungen der Stadt²¹⁵.

²⁰⁹ vgl. Interview III, S. 6

²¹⁰ Interview III, S. 3, Z. 24f

²¹¹ vgl. Interview III, S. 4

²¹² vgl. Interview III, S. 3

²¹³ Interview III, S. 10, Z. 26-28

²¹⁴ vgl. Interview III, S. 6; S. 11

²¹⁵ vgl. Interview III, S. 10

„Es kann jeder Idiot jetzt Party machen“²¹⁶. „Aber dadurch, dass das jetzt jeder machen kann und jeder auf seine Art und Weise, wie er es machen kann, geht das nach hinten los. Und die Leute, die das qualitativ machen wollen, die bleiben dann halt weiter im Hintergrund, weil sie nicht in diesem Einheitsbrei mitschwimmen wollen“²¹⁷.

Mit dem neuen Gesetz hat jeder Bürger das Recht erhalten, eine Party an ausgewiesenen Orten zu feiern²¹⁸. Mit der Verordnung und ihrer Verbreitung in den Medien, wird der breiten Masse der Zugang zur subkulturellen Ästhetik freigelegt und das Bedürfnis in der Gesellschaft geweckt, eines dieser ‚legendären‘ Open-Airs zu besuchen oder zu veranstalten. Infolge dieser Popularisierung bilden sich szeneferne Ästhetiken. Es entstehen massentaugliche Ästhetiken mit minderer Qualität. IP-III will mit seinen illegalen Partys eine Gegenveranstaltung zur Spontanpartykultur für die Szene in Halle installieren.²¹⁹

IP-III bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, um dem Ausverkauf der Open-Air-Kultur entgegenzusteuern.

Städtische Grill- und Lagerfeuerplätze

„Und dann gibts halt Veranstalter, wie unsereins, die nicht unbedingt in dieses Rampenlicht dieser (...) Feier-Szene in Halle kommen möchte, (...) diesen Untergrund halten möchte. Dass wir nicht auf den öffentlichen Plätzen feiern, wo halt die Leute schon wissen: Da ist eine Party. (...) Untergrund halt, dass (...) nicht jeder davon Bescheid weiß. Und daher ist der Ort halt für uns sehr wichtig und das geht halt nicht einher mit der Philosophie, dass man öffentliche Orte nutzen kann. Es muss halt irgendwo ein Ort sein, wo die Stadt nicht unbedingt gleich Bescheid weiß“²²⁰.

Er will auf seinen Partys eine bestimmte Atmosphäre schaffen, eine familiäre Atmosphäre mit selektierten Gäste, die auf der Party unter sich sein können. Das erreicht er nur durch abgrenzende Selektion der Besucher.²²¹ Seine Zielgruppe sind Freunde und Freundesfreunde der halleschen ETM-Szene²²². Er hat ein Facebook-Profil, wo er seinen Freunden die Veranstaltung mitteilt²²³. Teilweise

²¹⁶ Interview III, S. 22, Z. 3f

²¹⁷ Interview III, S. 11, Z. 24-27

²¹⁸ vgl. Interview III, S. 22

²¹⁹ vgl. Interview III, S. 11

²²⁰ Interview III, S. 7, Z. 27-29; S. 8, Z. 1-6

²²¹ vgl. Interview III, S. 8

²²² vgl. Interview III, S. 9

²²³ vgl. Interview III, S. 14

bewirbt er seinen Freundeskreis²²⁴ mit Flyern, schwört aber auf die Mund-zu-Mund-Propaganda im Szenekreis²²⁵. Zudem bewirbt er nur Orte, von denen er ausgeht, dass sich seine Zielgruppe dort aufhält, bzw. von den gemieden wird, die er nicht erreichen will²²⁶, denn ungebetene, szeneferne Gäste zerstören in seinen Augen die familiäre Ästhetik des Open-Airs²²⁷. Er verweigert sich der Massenwerbung und präferiert die nicht-kommerzielle Zielgruppen-Werbung, um eine homogene Besuchergruppe auf die Party zu locken²²⁸.

„Die Verlockung war natürlich dann wieder da, das einfacher zu veranstalten, aber die Plätze, die uns angeboten wurden, waren einfach für mich nicht vertretbar. Das waren halt kommerziell zu einfach zugängliche Orte. Also wo man auch Publikum zieht, die man nicht unbedingt haben möchte und eine Atmosphäre nicht schaffen kann, die man schaffen möchte“²²⁹

Die Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt, sind für ihn nicht vertretbar. Die Plätze sind ihm zu offensichtlich und zu barrierefrei. Sie sind in seinen Augen kommerzielle, einfach zugängliche Orte, die ungebetene Gäste anlocken.²³⁰ Die Plätze sind zu öffentlich und zu stark von szenefernen Personen frequentiert²³¹ und stellen die Open-Air-Szene in das Rampenlicht der Stadt Halle (Saale)²³². An den Plätzen kann er sich nicht von der Masse abgrenzen²³³. Die Allgemeinheit kennt die offiziellen Plätze und geht dorthin zum Feiern. Er möchte nicht, dass die Allgemeinheit seine Party besucht, sondern nur ausgewählte Leute. Das ist für ihn Underground.²³⁴ Er kann es nicht nachvollziehen, warum es nur diese paar Orte in Halle gibt²³⁵. Er wünscht sich andere Spots²³⁶. An den Grillplätzen kann er sich nicht von der Masse abgrenzen und eine familiäre Ästhetik schaffen²³⁷.

²²⁴ vgl. Interview III, S. 16

²²⁵ vgl. Interview III, S. 9

²²⁶ vgl. Interview III, S. 16

²²⁷ vgl. Interview III, S. 5

²²⁸ vgl. Interview III, S. 9

²²⁹ Interview III, S. 5, Z. 19-24

²³⁰ vgl. Interview III, S. 5

²³¹ vgl. Interview III, S. 8

²³² vgl. Interview III, S. 7

²³³ vgl. Interview III, S. 5

²³⁴ vgl. Interview III, S. 8

²³⁵ vgl. Interview III, S. 18

²³⁶ vgl. Interview III, S. 21

²³⁷ vgl. Interview III, S. 5

„Ich bevorzuge Plätze, wo halt sonst eigentlich keiner ist“²³⁸.

Beim illegalen Veranstalten nimmt er sich die Freiheit, den Veranstaltungsort frei wählen zu können²³⁹. IP-III will an freien Orten veranstalten und bevorzugt Plätze in der Natur (Wald, See)²⁴⁰, abseits gesellschaftlicher Nähe²⁴¹. Er will eine bestimmte Atmosphäre schaffen, eine familiäre Atmosphäre, mit selektierten Gäste, die auf der Party unter sich sein können. Das erreicht er nur durch unbekannte, abgelegene Plätze²⁴².

IP-III bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil die Stadt die Veranstaltungsplätze vorschreibt und dadurch die Szeneakteure keine unbekanntenen Orte suchen können, um sich von der Masse abzugrenzen.

Besonderes und Außergewöhnliches

„Ich will ein Angebot schaffen, damit die Leute kommen und das heißt z. B., man muss gucken, dass man eine Atmosphäre schafft“²⁴³.

Er legt darauf Wert, dass er eine hohe musikalische Qualität darbieten kann und eine familiäre Atmosphäre bei seinen Open-Airs entstehen lässt. Dieses Streben zum außergewöhnlichen und besonderem Gegenstück zu einer ordinären Spontanparty, veranlasst ihn, seine Freilufttanzveranstaltungen unangemeldet durchzuführen.²⁴⁴

IP-III bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil die Stadt die Plätze vorschreibt und sie durch die folglich übermäßige Benutzung keine besondere und außergewöhnliche Party an diesen Stellen zulassen.

Anonymität

„Weil ich vielleicht auch Angst hatte, Leute [mit einer Spontanparty] (...) auf mich aufmerksam zu machen, die ich gar nicht möchte, dass die erst mal wissen, dass ich da bin. Sei es in der Stadt, sei es bei Feiern“²⁴⁵

IP-III möchte beim Veranstalten anonym bleiben und will mit der Anmeldung nicht auf sich als Veranstalter aufmerksam machen²⁴⁶. Es ist hingegen nicht zu

²³⁸ Interview III, S. 8, Z. 21

²³⁹ vgl. Interview III, S. 5

²⁴⁰ vgl. Interview III, ebd.

²⁴¹ vgl. Interview III, S. 8

²⁴² vgl. Interview III, ebd.

²⁴³ Interview III, S. 11, Z. 3-5

²⁴⁴ vgl. Interview III, S. 8; S. 10

²⁴⁵ Interview III, S. 13, Z. 16-19

²⁴⁶ vgl. Interview III, S. 13

vermuten, dass er durch das illegale Veranstalten seine Anonymität wahren kann, denn auch bei unangemeldeten Open-Airs ist die Gefahr groß, dass die Polizei darauf aufmerksam wird²⁴⁷. Wenn die Behörden seine Veranstaltung aufsuchen, geht er hin, meldet sich und gibt seine Personalien an. Wenn die Polizei niemanden findet, besteht die Gefahr, dass seine Technik konfisziert wird. Anonymität ist nicht gewährleistet auf einem illegalen Open-Air, jedoch zeigt sich die Polizei kompromissbereit und er erringt zumeist eine Minderung der Lautstärke statt der Auflösung der Veranstaltung. Für ihn hatte es bisher keine rechtlichen Konsequenzen, trotz der behördlichen Aufmerksamkeit.²⁴⁸

IP-III bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil er seine Anonymität wahren will. Das Paradoxe jedoch ist, dass es ihm bei einem illegalen Open-Air auch nicht gelingt, jedoch die Chancen höher stehen, dass er dabei nicht erwischt wird und anonym bleibt.

Reiz am verbotenen Veranstalten

„Es scheint ja ein bisschen cool zu sein. Solange es illegal ist, ist es ja ein bisschen cool anscheinend und das ist ja auch so eine Sache, die wahrscheinlich noch nicht ganz aus den Köpfen raus ist“²⁴⁹.

Er geht davon aus, dass die Leute, die vorher die illegalen Partys kannten, wieder zu diesen illegalen Partys möchten²⁵⁰. Die zuvor kennengelernte Freiheit der illegalen Partys will von den Gästen und dem Veranstalter wiedererlangt werden. Durch die Verbote und Gebote der Spontanpartyverordnung steigt die Attraktivität des Verbotenen und sinkt die des Gebotenen. Die Reaktanz-Effekte der direkten Wiederherstellung der Freiheit sind beim Veranstalter zu erkennen und er beschreibt eine negative Attraktivitätsveränderung des legalen Spontanpartyangebotes und eine positive zum Illegalen.

IP-III bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil die verbotene Machart den Szeneakteuren attraktiver erscheint als die gebotene.

Die Szenegänger und -akteure der subkulturellen Open-Air-Szene haben das Bedürfnis nach der kennengelernten Ästhetik mit hohem qualitativem Anspruch, die wiederum nur in der Illegalität zu finden ist, da die Veranstaltungsorte zu öffentlich sind und weitestgehend von der breiten Masse befleckt scheinen. Zudem

²⁴⁷ vgl. Interview III, S. 5

²⁴⁸ vgl. Interview III, S. 20f

²⁴⁹ Interview III, S. 11, Z. 28-30

²⁵⁰ vgl. Interview III, S. 11

kann diese Atmosphäre nicht entstehen, weil die Produktion der Qualität an finanzielle Mittel gebunden ist, die bei einer Spontanparty nicht erwirtschaftet werden können.

Spontanität

„Man guckt sich das Wochenende weit vorher natürlich dann beim Wetter schon mal an“²⁵¹. „Um eine qualitative Party zu machen, muss man sich jetzt schon mal hinsetzen und überlegen“²⁵².

IP-III plant seine Freilufttanzveranstaltungen längerfristig und das steht im Gegensatz zur erörterten Spontanität. Die Ursachenhypothese, dass er keine legalen Spontanpartys feiert, weil die Zeit nicht ausreicht, die Spontanparty binnen 24 Stunden anzumelden, muss hier widerlegt werden. IP-III hätte genug Zeit, die Party offiziell anzumelden.

Limitierung der Besucherzahlen

„Und da tendiert das zwischen, also so 60, 80 würde ich schon gerne haben, bis 400 (...) war jetzt glaub ich so das Überraschendste, wo man halt mit 100 nur gerechnet hat“²⁵³.

Er rechnet bei seinen Open-Airs mit 100 Besuchern. Die höchste Besucherzahl waren 400 Gäste.²⁵⁴ Die Ursachenhypothese, dass er die Spontanparty nicht anmeldet, weil er mehr als 500 Personen erwartet, wird von ihm widerlegt, da er mit weniger als 500 Gästen rechnet.

103 dB

„Also bei 103 dB, ist eigentlich nicht leise. Das ist gut laut, muss nicht lauter sein“²⁵⁵. „103 find ich völlig legitim“²⁵⁶.

Die 103-dB-Grenze findet er in Ordnung²⁵⁷, was die Überlegung verwirft, dass er keine Spontanparty anmeldet, weil die Musik nicht lauter abgespielt werden darf als 103 dB.

²⁵¹ Interview III, S. 7, Z. 5f

²⁵² Interview III, S. 11, Z. 2f

²⁵³ Interview III, S. 16, Z. 15-17

²⁵⁴ vgl. Interview III, S. 16

²⁵⁵ Interview III, S. 17, Z. 10f

²⁵⁶ Interview III, S. 17, Z. 14

²⁵⁷ vgl. Interview III, S. 17

5.2 Interview IV

„(...) und der hat halt immer Open-Airs gemacht, wir haben geholfen, haben da schon über die Schulter gucken können, ein bisschen was lernen können und der hat dann gesagt: "Mach das Mal selbst." Wir haben uns dran probiert, es hat uns Spaß gemacht und so entstand dann halt die Idee. Und jetzt wollen wir halt jedes Jahr was machen, wenn es passt, wenn nichts ist gerade hier in Halle, um halt diese Lücke zu füllen, mit was Gutem, was man halt nicht ausschöpft und aus- ja, ausbeutet, sag ich mal“²⁵⁸.

Das Interview wurde mit zwei Veranstaltern von einer Open-Air-Serie aus Halle (Saale) geführt. Die Interviewpartner IV (IP-IV) sind beide 20 Jahre alt. Ein Interviewpartner hat sein Fachabitur abgeschlossen und gerade eine Ausbildung angefangen. Er lebt von seinem Ausbildungsendgeld und dem Unterhalt seiner Eltern. Der zweite Interviewpartner hat sein Abitur beendet und fängt gerade an zu studieren.²⁵⁹ Bisher hat er über Minijobs für Lebensunterhalt gesorgt und vom Unterhalt seiner Eltern gelebt. Beide haben die ETM-Szene schätzen und lieben gelernt und sind fasziniert von dem Außergewöhnlichem der ETM-Veranstaltung: Die Raumkonzeptionen auf einer ETM-Party, die sie mithilfe der Musik in eine neue Welt eintauchen lässt.²⁶⁰ Nach den Besuchen vieler ETM-Partys, wollten sie die andere Seite einer Veranstaltung kennenlernen und haben angefangen, Partys zu organisieren. Die erste Party war ein eigener Geburtstag, den sie als halböffentliche Veranstaltung feierten.²⁶¹ Über einen Freund sind sie dazu gekommen, bei seinen Freilufttanzveranstaltungen mitzuhelfen. Der Freund, dem sie geholfen haben, motivierte sie nach einiger Zeit, eigene Open-Airs zu veranstalten und unterstützte sie dabei.²⁶² 2013 haben sie angefangen gemeinsam eigene Open-Airs zu organisieren.²⁶³ 2013 und 2014 haben sie jedes Jahr 2 Freilufttanzveranstaltungen zwischen Mai und August gefeiert²⁶⁴. Sie wollen jetzt jedes Jahr was machen.²⁶⁵ Ihre Veranstaltungsphilosophie ist: „Learning-by-doing“²⁶⁶, denn sie wollen mit ihren Partys Erfahrungen im Veranstalten sammeln,

²⁵⁸ Interview IV, S. 5, Z. 25-28; S. 6, Z. 1-4

²⁵⁹ vgl. Interview IV, S. 1

²⁶⁰ vgl. Interview IV, S. 2

²⁶¹ vgl. Interview IV, S. 3

²⁶² vgl. Interview IV, S. 5

²⁶³ vgl. Interview IV, S. 4

²⁶⁴ vgl. Interview IV, S. 3f

²⁶⁵ vgl. Interview IV, S. 6

²⁶⁶ vgl. Interview IV, ebd.

sie wollen lernen, selbstständig und im Team zu arbeiten und sich künstlerisch verwirklichen²⁶⁷.

Bisher haben sie nur illegale Open-Airs veranstaltet und noch keine Spontanparty angemeldet. Als primären Grund dafür sehen sie, dass sie bei einer Spontanparty keine Getränke verkaufen dürfen.²⁶⁸ Als Sekundärgrund, warum sie keine Spontanpartys anmelden, nennen sie die festgeschriebenen Plätze²⁶⁹ und dass sie nicht die ganze Nacht bis zum nächsten Morgen durchfeiern können²⁷⁰.

Getränkeverkauf

„Und bis auf ein paar wenige legale Open-Airs, sieht es halt wie dahingeklatscht nur aus, weil man sich halt nichts leisten kann unbedingt und ist halt von der Qualität, meiner Meinung nach“²⁷¹.

Die IP-IV wollen eine Ästhetik wie im Club auf den Open-Airs schaffen²⁷², eine qualitativ hochwertige Party, mit professioneller Beschallung und professionellem DJ-Equipment, damit die DJs ordentlich auflegen können und die Menschen zum Tanzen begeistern²⁷³. Spontanpartys, wo kein Geld investiert wurde, haben in ihren Augen eine geminderte Qualität²⁷⁴. Sie legen Wert auf Details²⁷⁵ und musikalische Qualität und die Spontanparty-Verordnung erschwert das Veranstellen von solchen qualitativ hochwertigen Open-Airs²⁷⁶, weil die Produktionskosten verhältnismäßig hoch sind und nicht refinanziert werden können²⁷⁷.

„Aber theoretisch sollte so ein DJ, der nun auch ein Künstler ist, der soll natürlich auch eine Gage bekommen, ja. (...) Und das ist halt mit den legalen Open-Airs schwer zu machen, (...) wenn man keine Getränke verkaufen darf“²⁷⁸

Die Produktionskosten bei ihren Freilufttanzveranstaltungen bewegen sich im vierstelligen Bereich²⁷⁹. Die meisten Kosten entstehen im Vorhinein, die Getränke

²⁶⁷ vgl. Interview IV, S. 4

²⁶⁸ vgl. Interview IV, S. 21

²⁶⁹ vgl. Interview IV, ebd.

²⁷⁰ vgl. Interview IV, S. 22

²⁷¹ Interview IV, S. 11, Z. 2-4

²⁷² vgl. Interview IV, S. 25

²⁷³ vgl. Interview IV, S. 11

²⁷⁴ vgl. Interview IV, ebd.

²⁷⁵ vgl. Interview IV, S. 18

²⁷⁶ vgl. Interview IV, S. 11

²⁷⁷ vgl. Interview IV, S. 10

²⁷⁸ Interview IV, S. 10, Z. 14-19

²⁷⁹ vgl. Interview IV, S. 10

werden nach der Party bezahlt²⁸⁰. Technik mieten verursacht die meisten Kosten²⁸¹: Mieten für die Beschallungsanlage (100-150 €), Notstromgenerator (60-70 €)²⁸², Licht (200 €) und den Transporter (130-160 €)²⁸³. Dazu kommt noch der Kraftstoff (40- 50 €) und die DJ-Gagen (200 €)²⁸⁴. Es ist ein hohes Risiko für sie, die Produktionskosten zu refinanzieren²⁸⁵, denn sie haben eine Bar mit der sie versuchen, ihre Kosten zu decken²⁸⁶ machen vorher eine Kalkulation, um keinen Verlust zu machen²⁸⁷, doch wenn die Gäste ausbleiben, bleiben sie auf den Kosten sitzen.

„Ich persönlich sehe es halt nicht ein, jetzt zu bezahlen komplett, damit die Leute Spaß haben können“²⁸⁸. „Man will ja auch nicht den Monat arbeiten gehen und dann am Wochenende wieder zu arbeiten und die ganze Kohle zu verpulvern, indem man da arbeitet und für die Anderen ein schönes Open-Air auf die Beine stellt“²⁸⁹.

Der Hauptgrund, warum sie keine Spontanpartys anmelden ist, dass dort keine Getränke verkauft werden dürfen²⁹⁰. Sie wünschen sich die Legitimierung des Getränkeverkaufs²⁹¹, weil sie auch gerne eine Spontanparty feiern möchten²⁹². Sie hatten einmal die Idee, illegal Getränke auf einer Spontanparty zu verkaufen. Schätzen das aber für schwierig ein, weil das Ordnungsamt kontrolliert und eine Negativmeldung das Pilotprojekt ‚Spontanparty‘ gefährden würde²⁹³. Sie hätten die Idee, dass Stadt die Technik für die Spontanpartys stellen könnte²⁹⁴, doch selbst wenn man eigene Technik hat, entstehen immer noch Unkosten²⁹⁵. Sie können Spontanpartys nicht alleine stemmen. Sie bräuchten ein Kollektiv von ca. 20 Leuten, wo jeder etwas zu der Party beiträgt (Technik, Deko, DJs, Transport etc.), dann könnte eine kostenlose Party auf die Beine gestellt werden²⁹⁶.

²⁸⁰ vgl. Interview IV, S. 9

²⁸¹ vgl. Interview IV, S. 34

²⁸² vgl. Interview IV, S. 10

²⁸³ vgl. Interview IV, S. 12

²⁸⁴ vgl. Interview IV, S. 12

²⁸⁵ vgl. Interview IV, S. 9

²⁸⁶ vgl. Interview IV, S. 18

²⁸⁷ vgl. Interview IV, S. 7

²⁸⁸ Interview IV, S. 29, Z. 17f

²⁸⁹ Interview IV, S. 34, Z. 17-20

²⁹⁰ vgl. Interview IV, S. 21

²⁹¹ vgl. Interview IV, S. 34

²⁹² vgl. Interview IV, S. 4f

²⁹³ vgl. Interview IV, S. 12

²⁹⁴ vgl. Interview IV, S. 29

²⁹⁵ vgl. Interview IV, S. 10

²⁹⁶ vgl. Interview IV, S. 29

Spendenaufrufe während der Party könnten eine Option darstellen. Sie schätzt die Leute aber nicht so ein, dass sie so viel spenden, dass die Produktionskosten gedeckt würden. Diese Option wäre zu unsicher.²⁹⁷ Selbst eine offizielle Veranstaltung bei der Stadt anzumelden birgt ihnen zu hohe Kosten in sich, weil gar nicht so viele Leute kommen sollen, die das refinanzieren könnten, bzw. das Risiko zu hoch wäre, das zu wenige Leute kämen²⁹⁸.

IP-IV bestätigen die Ursachenhypothese, dass sie keine Spontanparty anmelden, weil die Stadt die gewerbliche Nutzung dabei verbietet.

Städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze

„Es gibt ein, zwei gute Plätze, die sich auch eignen dafür, es gibt aber auch etliche Plätze, die sind so nah an irgendwelchen Anwohnern und ich persönlich mag es ja auch nicht, wenn ich schlafen möchte“²⁹⁹.

Als Sekundärgrund, warum sie keine Spontanpartys anmelden, sehen sie die festgeschriebenen Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt Halle (Saale)³⁰⁰, Sie sind der Meinung, dass die meisten zu nah an bewohnten Gebieten liegen würden³⁰¹. Sie möchten niemanden mit ihrer Veranstaltung stören³⁰² und bevorzugen einen Spot in der Natur, mit weiter Distanz zu angrenzenden Anwohnern³⁰³. IP-IV wünschen sich andere Plätze, vielleicht könnten 2 Plätze mehr in Betracht kommen³⁰⁴. Vielleicht eine Parkanlage in der Saaleaue oder an einem entlegen-angrenzendem See in Halle (Saale)³⁰⁵.

IP-IV bestätigen die Ursachenhypothese, dass sie keine Spontanparty anmelden, weil die Stadt die Veranstaltungsplätze vorschreibt. Sie bringen hier einen neuen Aspekt in die Ursachenanalyse. Die Veranstalter nutzen die Grill- und Lagerfeuerplätze nicht, weil fast alle sie zu nah an angrenzenden Anwohnern liegen, die sie nicht stören wollen.

Festgeschriebene Veranstaltungszeit

„(...)dass du da z. B. einen Pestalotzipark einfach mal eine Nacht durch beschallen kannst, bis zum nächsten Morgen und so ein Open-Air, was durch die Nacht geht, das finde ich halt z. B. cool, weil dann wirkt in der Natur

²⁹⁷ vgl. Interview IV, S. 35

²⁹⁸ vgl. Interview IV, S. 17

²⁹⁹ Interview IV, S. 8, Z. 14-19

³⁰⁰ vgl. Interview IV, S. 21

³⁰¹ vgl. Interview IV, S. 8, S. 22

³⁰² vgl. Interview IV, S. 9

³⁰³ vgl. Interview IV, S. 8

³⁰⁴ vgl. Interview IV, S. 34

³⁰⁵ vgl. Interview IV, S. 7

*das Licht, was man aufhängt richtig-richtig fett. Und das hast du halt tagsüber im Sommer nicht, wenn die Open-Air-Saison ist. Und (...) 22 Uhr ist es noch hell! (...) Also ab 0 Uhr, da hast du erst so dunkel, dass du sagst: "Orr, jetzt wirkt das mal!" Und das ist dann ein anderes Gefühl, in der Nacht, zum Tag. (...) Das ist beides cool, aber du kannst halt bei den legalen Open-Airs, kannst du halt meistens nur am Tag machen"*³⁰⁶.

Sekundärgrund für das Nichtanmelden einer Spontanparty ist, dass nicht die ganze Nacht, bis zum nächsten Morgen durchgefeiert werden kann. Zum einen wird es im Sommer erst sehr spät dunkel, sodass die besondere Atmosphäre durch das Lichtspiel in der verdunkelten Natur erst sehr spät zur Geltung kommt.³⁰⁷ Ihre Open-Airs gehen bis nach 7 Uhr morgens³⁰⁸, eine zeitliche Begrenzung bis 3 oder 4 Uhr sehen sie kritisch, weil zwischen 1 und 2 Uhr die meisten Gäste erst eintreffen. Zum einen beginnt in dieser Zeit der umsatzstarke Getränkeverkauf zur Refinanzierung der Party und zum anderen wollen die Gäste auch für einige Stunden an der Party teilhaben.³⁰⁹

Die IP-IV geben den Anlass eine neue Ursachenhypothese aufzustellen: Die Szeneakteure veranstalten keine legalen Spontanpartys, weil die Stadt eine Zeitvorgabe für die Veranstaltungsdauer vorgibt. Dieser Punkt wird in der Spontanpartyverordnung nicht explizit behandelt, es gelten sicherlich die gesetzlichen Ruhezeiten von 22.00 Uhr. Damit IP-IV die Nacht durchmachen können, veranstalten sie ihre Open-Airs illegal³¹⁰.

Reaktanz

Die IP-IV zeigen, dass sie sich durch die Spontanparty-Verordnung in ihrer subjektiv wahrgenommenen Freiheit eingeschränkt fühlen, die Produktionskosten zu refinanzieren, die Nacht durch zu machen und einen Platz zu wählen, den sie für geeignet sehen. Sie zeigen den Reaktanz-Effekt des direkten Wiederherstellens der eingeschränkten Freiheit.

IP-IV melden keine legalen Spontanpartys an, weil sie sich durch die Ge- und Verbote in ihrer Veranstaltungspraxis eingeschränkt fühlen.

³⁰⁶ Interview IV, S. 22, Z. 3-11

³⁰⁷ vgl. Interview IV, S. 22

³⁰⁸ vgl. Interview IV, S. 16

³⁰⁹ vgl. Interview IV, S. 23

³¹⁰ vgl. Interview IV, S. 23, S. 34

Ausverkauf

„Ja ich würde sagen, das ist ein Stück mehr Freiheit. (...) Sollte eigentlich jeder das Recht darauf haben, zu feiern, (...) wann und wo er das möchte. (...) aber nach bestimmten Regeln, sollte man das eigentlich dürfen“³¹¹.

IP-IV finden es gut, dass es das neue Gesetz gibt, sie finden das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Sie sehen auch, dass durch das Gesetz viele qualitativ mindere Open-Airs die Party-Landschaft in Halle (Saale) verunschönen³¹². Doch sie sehen das Problem im Verbot des Gewerbetreibens bei Spontanpartys, dass die Qualität darunter leidet³¹³. Sie finden das Gesetz gut für Neueinsteiger in die Open-Air-Szene, damit sie sich einmal auszuprobieren können und Erfahrungen sammeln³¹⁴.

Das Datenmaterial gibt keine Indizien preis, die vermuten lassen, dass die IP-IV ihre Veranstaltung nicht als Spontanparty anmelden, weil sie einen Ausverkauf der der Open-Air-Szene befürchten. Sie gaben keine Anzeichen, dass eine breite Masse durch das Gesetz einen Zugang zur subkulturellen Ästhetik erhielt und melden offiziell nicht an, weil sie sich mit ihren illegalen Partys vom Massenphänomen abgrenzen wollen.

Städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze

„Wir wollen halt kein Schorre-Publikum oder so was. (...) Das ist allein schon durch die Musik gegeben, würde ich sagen, dass es ein anderer Musikstil ist. Dann haben wir auch kein Mixery oder so“³¹⁵. „Wenn jetzt eine Firma sagt: "Hier, du machst das so und so!" Das nimmt einfach (...) dieses Feeling, (...) auch dieses z. T. Familiäre“³¹⁶.

Sie mögen das familiäre an der ETM-Szene³¹⁷ und wollen bei ihren Veranstaltungen familiäre Ästhetik schaffen mit Freunden und Freundesfreunden³¹⁸. Selektion des Publikums ist ihnen sehr wichtig, denn Mainstreampublikum (z. B. Proleten, die sich die Kante geben und rumpöbeln) verdirbt ihnen den Spaß am Feiern³¹⁹. Sie selektieren ihre Gäste über das

³¹¹ Interview IV, S. 20, Z. 16-20

³¹² vgl. Interview IV, S. 20

³¹³ vgl. Interview IV, S. 11, S. 20

³¹⁴ vgl. Interview IV, S. 20

³¹⁵ Interview IV, S. 14, Z. 13-16

³¹⁶ Interview IV, S. 26, Z. 25-27

³¹⁷ vgl. Interview IV, S. 1

³¹⁸ vgl. Interview IV, S. 17

³¹⁹ vgl. Interview IV, S. 14, S. 20

musikalische Angebot³²⁰ und mit personalisierter Werbung über Facebook (laden nur Leute ein, die mit ihnen per Fan-Seite auf Facebook befreundet sind). Mundpropaganda wird bei ihnen bevorzugt, weil ihnen Facebook zu massentauglich ist.³²¹ Sie geben bei ihrer Veranstaltungswerbung keinen Ort preis. Sie verweisen auf die letzte Party. Damit, hoffen sie, kommen nur Personen mit Szeneinformationen, hauptsächlich Szenegänger.³²²

IP-IV zeigen, dass sie kein Massenpublikum mit ihren Veranstaltungen ansprechen und eine familiäre Ästhetik schaffen wollen. Das Datenmaterial enthielt keinen Hinweis darauf, dass die IP-IV keine Spontanparty anmelden, weil die städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze zu stark von szenefernen oder Mainstream-Publikum frequentiert werden.

Besonderes und Außergewöhnliches

Die IP-IV geben keine Andeutung darauf, dass sie die Spontanparty-Verordnung nicht nutzen, weil sie etwas Besonderes und Außergewöhnliches produzieren wollen, was an den Städtischen Grill- und Lagerfeuerplätzen nicht zu realisieren wäre.

Anonymität

„Ja also wir versuchen das so zu biegen, dass das jedes Mal jemand anders von uns beiden ist, sag ich mal, aber anonym bleibt man da nicht“³²³.

Die beiden IP-IV widerlegen die Ursachenhypothese, dass die Szeneakteure keine Spontanparty anmelden, weil sie in der Anonymität bleiben wollen, da sie auch bei einer illegalen Veranstaltung mit den Ordnungskräften kooperieren müssen, wenn sie kommen. Dass die Polizei auf die Veranstaltungen aufmerksam wird, bestätigen beide IP-IV. Anonym bleiben sie nicht, einer von Beiden muss seine Personalien ausweisen. Sie sind der Meinung, dass jeder einmal frei hat, erwischt zu werden, wo die Strafe milde ausgeht. Sie haben in ihrer Veranstaltungspraxis die Erfahrung gemacht, dass Polizei tolerant und kompromissbereit gegenüber Freilufttanzveranstaltern ist und bisher keine rechtlichen Schritte gegen sie eingelegt wurden.³²⁴

³²⁰ vgl. Interview IV, S. 28

³²¹ vgl. Interview IV, S. 14

³²² vgl. Interview IV, S. 15

³²³ Interview IV, S. 31, Z. 7f

³²⁴ vgl. Interview IV, S. 31f

Spontanität

„Es ist auf jeden Fall auch ein langer Prozess, würde ich sagen, bei uns. Also wir machen das auf jeden Fall nicht so spontan, weil wir auch einfach nicht erfahren sind“³²⁵. „Weil wir halt noch nicht so bekannt sind, müssen wir halt relativ früh anfangen, mit Werbung“³²⁶.

Die Open-Airs, die IP-IV veranstalten, entstehen nicht aus einer plötzlichen Eingebung heraus, die unmittelbar umgesetzt wird. Eine Spontanität ist nicht zu erkennen, weil sie langfristig die Freiluftanzveranstaltung planen. Sie fühlen sich für eine spontane Party noch nicht bereit, weil sie noch Erfahrungen sammeln wollen³²⁷ und sich vorerst einen Bekanntheitsgrad in der Szene aufbauen, damit bei einem spontanen Aufruf zu einem Open-Air eine partyfüllende homogene Masse (ca.200 Personen) spontan zum Feiern vorbei kommt³²⁸.

Die beiden Veranstalter widerlegen die Ursachenhypothese, dass Spontanpartys nicht angemeldet werden, weil die Zeit nicht ausreicht, die Spontanparty binnen 24 Stunden anzumelden. Die IP-IV hätten genug Zeit, die Party offiziell anzumelden.

Limitierung der Besucherzahlen

„200 bis 300. (...) Das ist schon optimal. Also (...) mehr als 500 sollen es auf jeden Fall nicht werden“³²⁹.

Die Ursachenhypothese, dass die Veranstalter keine Spontanparty anmelden, weil die Besucherzahl auf 500 Leute limitiert ist, trifft bei den IP-IV nicht zu. Sie erwarten 200 bis 300 Besucher³³⁰. Mehr als 500 Gäste sollen nicht kommen, weil der Veranstaltungsplatz, den sie beschallen nicht die Kapazitäten für die Menge hergibt³³¹.

103 dB

„B2: Ist eigentlich ordentlich laut, oder? Also ich würde sagen, das ist angemessen. B1: Glaub ich auch“³³².

Die Auflage, dass die Musik nicht lauter als 103 dB abgespielt werden darf, stört die IP-IV nicht³³³. Daraus kann geschlossen werden, dass die Ursachenhypothese

³²⁵ Interview IV, S. 6, Z. 5-7

³²⁶ Interview IV, S. 14, Z. 20f

³²⁷ vgl. Interview IV, S. 6

³²⁸ vgl. Interview IV, S. 14, S. 17f

³²⁹ Interview IV, S. 15, Z. 20-25

³³⁰ vgl. Interview IV, S. 15

³³¹ vgl. Interview IV, S. 16

³³² Interview IV, S. 9, Z. 13-15

³³³ vgl. Interview IV, S. 9

unwahrscheinlich ist, dass sie wegen der begrenzten Lautstärke keine Spontanparty anmelden.

5.3 Interview V

„Ich hatte damals mit Freunden 2 Clubs aufgebaut, die halt nicht mehr da waren (...) und es war halt kein Ort mehr für uns da, keine Basis (...) und deswegen war es eigentlich absehbar, dass wir nach draußen gehen. Zumal es auch viel schöner war, im Sommer nicht in einen Club zu gehen³³⁴“.

Der Interviewpartner V (IP-V) ist 33 Jahre alt und fing nach seiner mittleren Reife eine Ausbildung zum Medientechniker an³³⁵. Danach spezialisierte er sich im Bereich Tontechnik und arbeitete 10 Jahre als Tontechniker bei Medienbetrieben und beim Film³³⁶. Z.Z. arbeitet er in der Solarbranche und im Trockenbau, um seine Existenz zu sichern. Sein eigentliches Ziel ist die Selbstständigkeit in der Musikbranche, schätzt die Chancen jedoch als gering ein, dort für sein Auskommen sorgen zu können.³³⁷

Die ETM beeinflusst sein Leben schon seit seiner Jugend³³⁸. Er identifiziert sich mit der ETM³³⁹, er produziert sie, legt Platten auf³⁴⁰ und sieht in dieser Musik seinen künstlerischen Ansporn³⁴¹. Als Künstler will er seinen präferierten Musikstil weitergeben und mit der Musik seinen emotionalen Zustand stimulieren und transportieren³⁴². In der Vergangenheit hatte er mit Freunden zwei Clubs in Halle (Saale) aufgebaut. Nach deren Schließungen hatten sie keine Basis mehr, um ihre Partys zu feiern. Daraufhin haben sie ihre Veranstaltungen unter freiem Himmel im öffentlichen Stadtraum gefeiert.³⁴³

Momentan veranstaltet er keine Freilufttanzveranstaltungen. Seitdem es das neue Gesetz gibt, hat er damit aufgehört. Er hat vor der Gesetzgebung illegale Open-Airs veranstaltet und er hat auch für das Gesetz gekämpft, doch im Nachhinein sieht er verschiedene Faktoren, warum er das jetzt nicht mehr macht.³⁴⁴ Er hätte noch Lust, Open-Airs zu organisieren³⁴⁵, doch Freilufttanzveranstaltungen zu

³³⁴ Interview V, S. 10, Z. 20-29

³³⁵ vgl. Interview V, S. 1

³³⁶ vgl. Interview V, S. 2

³³⁷ vgl. Interview V, S. 1

³³⁸ vgl. Interview V, ebd.

³³⁹ vgl. Interview V, ebd.

³⁴⁰ vgl. Interview V, S. 2

³⁴¹ vgl. Interview V, S. 3

³⁴² vgl. Interview V, S. 2

³⁴³ vgl. Interview V, S. 10

³⁴⁴ vgl. Interview V, S. 3

³⁴⁵ vgl. Interview V, S. 4

organisieren kostet Kraft und Energie³⁴⁶. Er fühlt sich mit 33 Jahren zu schwach, diese Energie aufzubringen.³⁴⁷ Wenn, dann würde er kleine Partys unter Freunden feiern, aber so groß wie früher nicht mehr³⁴⁸.

„Aber letztendlich ist halt auch noch so ein Punkt dazu gekommen, dass ich von der Stadt Halle halt eine Strafe von 7500 € aufgedrückt gekriegt habe, die ich jetzt abbezahle und solche Dinger geben dir natürlich zu denken. Und für mich war eigentlich immer die Intention natürlich die Leute zu befriedigen auf irgendeine Art und Weise, denen was darzubieten. Aber auf der anderen Seite zu zeigen, dass es nicht nur eine Oper oder ein Theater gibt, sondern dass es halt auch noch Leute gibt, die sich für irgendwas anderes engagieren“³⁴⁹.

Er will Open-Airs auch nicht mehr illegal feiern. Für vergangene illegale Freilufttanzveranstaltungen wurde er zu einer Geldstrafe von 7.500 € verurteilt, die er an die Stadt Halle (Saale) abzahlt und möchte sich keine weiteren Strafen aufbürden. Er sieht auch den Anreiz des illegalen Feierns nicht mehr gegeben, seitdem es legalisiert wurde. Es fehlt ihm das Herausfordernde, etwas Verbotenes einfach zu machen. Er kann die Intention des Ganzen nicht mehr spüren. Ursprünglich wollte er mit seinen Veranstaltungen einen subkulturellen Beitrag für die Stadt Halle (Saale) leisten und zeigen, dass es neben der Hochkultur auch noch andere Leute gibt, die sich künstlerisch engagieren. Weil die Stadt mit ihm nicht kooperieren wollte und sie ihn mit einer Geldstrafe belegte, hat er es aufgegeben, Freilufttanzveranstaltungen zu organisieren.³⁵⁰ Fortan verweigert er die Zusammenarbeit mit der Stadt Halle (Saale) und veranstaltet keine städtischen Spontanpartys. Er fühlt sich durch eine ungerechte Verurteilung hintergangen und persönlich angegriffen.³⁵¹ Selbst wenn er die Spontanpartyverordnung objektiv betrachtet, kann er sich nicht vorstellen, dass er unter den beschlossenen Bedingungen eine Party organisieren könnte, weil das für ihn finanziell nicht tragbar wäre, da die Produktionskosten nicht refinanziert werden können³⁵².

³⁴⁶ vgl. Interview V, S. 6

³⁴⁷ vgl. Interview V, S. 6

³⁴⁸ vgl. Interview V, S. 5

³⁴⁹ Interview V, S. 5, Z. 5-12

³⁵⁰ vgl. Interview V, S. 5

³⁵¹ vgl. Interview V, S. 6

³⁵² vgl. Interview V, S. 9f

Getränkeverkauf

„(...) weil es einfach insofern nicht stemmbar ist, rein vom Geld her. Also man müsste anders an die Sache ran gehen, um Geld aufzubringen, um diese Geräte zu bezahlen, (...) was wahrscheinlich auch ein paar Leute irgendwie machen können, weil die vielleicht das Geld haben. Ich hätte es nicht. Dann mag das funktionieren, aber für mich persönlich nicht, weil ich muss das Geld rein kriegen“³⁵³.

Wenn er ein Open-Air organisiert, muss er zuerst in Vorleistung treten. Ungefähr 500 € muss er aufbringen, um die Ausstattung vorzufinanzieren. Er mietet Beschallungs- und Lichttechnik, DJ-Equipment und den Notstromgenerator. 40l Treibstoff benötigte er für ein Open-Air, wenn er die Nacht durchmacht. Ein weiterer Kostenpunkt ist die Miete des Transporters. Das Problem sind die Produktionskosten, weshalb er eine Spontanparty finanziell nicht realisieren könnte. Er ist der Ansicht, dass die Spontanpartyverordnung nur für finanzstarke Veranstalter geeignet sei, die das investierte Geld nicht wieder erwirtschaften müssen.³⁵⁴

Die Idee, eine größere Kooperationen von halleschen Veranstaltern im Kollektiv sieht er kritisch. Er befürchtet Unstimmigkeiten oder zu differenzierte Ansichten untereinander.³⁵⁵

IP-V meldet keine Spontanpartys an, weil dabei die gewerbliche Nutzung nicht gestattet wird und bestätigt damit die entsprechende Ursachenhypothese.

Städtische Grill- und Lagerfeuerplätze

„Wir sind ja damals auf den Markt gegangen und haben dafür demonstriert, dass sozusagen solche Plätze, die wir damals halt beschallt haben und bespielt haben, dass die eigentlich erhalten bleiben. Und die Plätze, die jetzt da sind, wie Würfelwiese, die Peißnitz und wie Kanal. Ja, ich weiß nicht, (...) das nimmt den Reiz weg“³⁵⁶.

Die städtischen Veranstaltungsplätze werden von ihm negativ bewertet. Er hatte sich mit der Demonstration auf dem Marktplatz für die Plätze eingesetzt, die bisher beschallt wurden und nicht für die städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze.³⁵⁷ Die Grillplätze existierten schon vor dem Gesetz, als Freifläche für die Bürger zum

³⁵³ Interview V, S. 9, Z. 21-28; S. 10, Z. 1-7

³⁵⁴ vgl. Interview V, S. 9f

³⁵⁵ vgl. Interview V, S. 10

³⁵⁶ Interview V, S. 8, Z. 6-11

³⁵⁷ vgl. Interview V, S. 8

geselligen Beisammensein³⁵⁸. Bis auf ein oder zwei Lagerfeuerplätze sind alle zu nah am bewohnten Stadtgebiet und zu offen Sichtlich. Der Platz am Bruchsee gefällt ihm. Er könnte sich vorstellen, auf ein oder zwei Grill- und Lagerfeuerplätzen Freilufttanzveranstaltungen zu organisieren³⁵⁹. Er wünscht sich abgelegene natürliche Gelände. Die Klausberge findet er gut und der Hufeisensee wäre auch ein sehr guter Platz für ein Open-Air. Einige Grillplätze liegen ihm zu nah an Stadtgebieten, dessen Bewohner er nicht auf seiner Veranstaltung haben möchte aufgrund milieuspezifischer Abgrenzung (z. B. Das Stadtgebiet Halle-Neustadt).³⁶⁰ IP-V ist mit mindestens einem Platz zufrieden. Deshalb kann die vermutete Ursachenhypothese, dass er nicht anmeldet, weil die Stadt die Veranstaltungsorte festschreibt, hier verworfen werden.

Reaktanz

Im Datenmaterial sind keine Hinweise darauf zu finden, dass durch die Spontanpartyverordnung in seiner Wahrnehmung Freiheiten direkt eingeschränkt wurden und er deshalb keine Spontanpartys feiert, weil er gar keine Open-Airs mehr veranstaltet. IP-V bestätigt die Ursachenhypothese nicht, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil die verbotene Machart den Szeneakteuren attraktiver erscheint als die gebotene.

Eine gewisse Attraktivitätsveränderung zeigt sich bei ihm, dass der Anreiz des illegalen Feierns durch die Legalisierung verloren ging³⁶¹, was jedoch nicht auf Reaktanz rückschließen lässt.

Ausverkauf, Besonderes und Außergewöhnliches, Masse auf Grillplätzen

„(...) und der andere Faktor, dass auch meines Erachtens auch so ein bisschen der Anreiz dessen verloren gegangen ist, was wir eigentlich damals gemacht haben. Sprich illegal zu feiern³⁶²“.

Als er noch neben wenigen Anderen in Halle (Saale) illegale Partys veranstaltet hat, achtete die Szene darauf, dass die Partys nicht überhand nehmen und in einer kleinen Dosis angeboten wurden. Es gab interne Absprachen, welche Plätze an welchen Terminen beschallt wurden, so dass jede Veranstaltung von den Szenegängern als etwas Besonderes und Außergewöhnliches gegenüber des Alltäglichen oder gewöhnlicher Partys wahrgenommen werden konnte. Dieser

³⁵⁸ vgl. Interview V, S. 17

³⁵⁹ vgl. Interview V, S. 9

³⁶⁰ vgl. Interview V, S. 8f

³⁶¹ vgl. Interview V, S. 4

³⁶² Interview V, S. 4, Z. 22-24

Anreiz ist mit dem Spontanpartygesetz verloren gegangen. Eine Steuerung der Partys ist mit dem neuen Gesetz nicht mehr möglich. Das Außergewöhnliche hat sich zum Gewöhnlichen gewandelt, weil es jetzt jeder machen darf und es auch viele machen. Der Reiz des Besonderen geht verloren. Verantwortlich dafür ist auch die Verbreitung der Thematik durch die Medien, die den Bürgern suggeriert, dass es erlaubt ist, öffentlich Party zu machen und erhält viel Zuspruch und endet letztendlich in der Popularität. Legale Spontanpartys werden groß und breit beworben und die breite Masse wird erreicht. Weil der Anreiz, Freilufttanzveranstaltungen zu feiern, aufgrund der gefühlten Popularisierung der Open-Air-Kultur, verloren ging, meldet er keine Spontanpartys an.³⁶³

Die Vermutung liegt nahe, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil er Subkultur ist und sich durch die Popularisierung nicht mehr mit seinen Partys von der Masse abgrenzen kann. IP-V bestätigt diese Ursachenhypothese.

Anonymität

Keine Hinweise im Datenmaterial.

Spontanität

„Nee also es gab natürlich solche Momente, dass man gesagt hat: "Okay, wir sind jetzt so gut drauf, jetzt packen wir alles zusammen und fahren los!" Die gab es auch, aber im Prinzip (...) lief es eigentlich so, dass man natürlich ein Resümee gezogen hat, (...) von der Party. (...) Eine Marktanalyse mehr oder weniger. (...) Mit einer gewissen Struktur gehst du schon ran an solche Projekte und guckst halt wie könnte es laufen“³⁶⁴.

Es gibt auch vereinzelt Partys, mit spontanem Charakter, aber in der Regel hat er seine Open-Airs professionell geplant um sie qualitativ weiterzuentwickeln³⁶⁵. Der Ansatz der langfristigen Planung widerlegt hier die Ursachenhypothese, dass er keine legalen Spontanpartys feiert, weil die Zeit nicht ausreicht, die Spontanparty binnen 24 Stunden anzumelden. IP-V hätte genug Zeit während der Planung, die Party offiziell anzumelden.

³⁶³ vgl. Interview V, S. 18f

³⁶⁴ Interview V, S. 11, Z. 28-30; S. 12, Z. 1-13

³⁶⁵ vgl. Interview V, S. 11f

Limitierung der Besucherzahlen

„Auf die Klausberge hoch und mit, sagen wir mal 100, maximal vielleicht 200 Leuten dazusitzen, eine kleine Beschallung zu haben und einfach den Tag genießen und sehen, wie die Sonne sozusagen hinter Kröllwitz unter geht. So was find ich halt schön, so romantische Momente“³⁶⁶.

Er möchte keine großen Open-Airs feiern³⁶⁷, mit 100 bis 200 Gästen³⁶⁸. Die Ursachenhypothese, dass er die Spontanparty nicht anmeldet, weil er mehr als 500 Personen erwartet, wird hier verworfen, da er mit weniger als 500 Gästen rechnet.

103 dB

Er möchte nicht maximal beschallen und er redet von einer kleinen Beschallung. Diese Faktoren lassen die Vermutung zu, dass die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanparty anmeldet, weil die Musik nicht lauter abgespielt werden darf als 103 dB, hier verworfen werden kann.

IP-V sieht die Spontanpartyverordnung zwiespältig. Ein positiver Aspekt ist, dass die Stadt, eine demokratisch und rechtlich gute Lösung gefunden hat.³⁶⁹ Er findet die Spontanpartyverordnung einen guten demokratischen Mittelweg³⁷⁰. Seinen kritischen Ansatz begründet er damit, dass die Wirkung verfehlt wird, wenn alles reglementiert wird. Das sei der falsche Ansatz, der moralisch falsche Weg.³⁷¹ Er sieht das Problem nicht im Spontanparty-Gesetz, sondern in der Kulturpolitik der Stadt Halle (Saale). Es gibt zu wenig kulturelle Angebote für Jugendliche, sich frei auszuprobieren und selber künstlerisch tätig zu werden.³⁷² Daran solle gearbeitet werden. Das Spontanpartygesetz ist keine langfristige Lösung³⁷³.

³⁶⁶ Interview V S. 8, Z. 14-17

³⁶⁷ vgl. Interview V, S. 5

³⁶⁸ vgl. Interview V, S. 8

³⁶⁹ vgl. Interview V, S. 7

³⁷⁰ vgl. Interview V, S. 17

³⁷¹ vgl. Interview V, S. 7

³⁷² vgl. Interview V, S. 20

³⁷³ vgl. Interview V, S. 21

5.4 Interview VI

„Und geendet ist das dann in so einem illegalen Rave an der Küste, wo 1000 Leute waren, wo halt irgendwie 2 Tage lang Techno-Musik lief. (...) Seit dem bin ich da irgendwie angefixt und seitdem habe ich auch irgendwie mit dem Kram nur noch zu tun so“³⁷⁴.

Der Interviewpartner VI (IP-VI) ist 32 Jahre alt und hat nach seinem Realschulabschluss eine handwerklichen Ausbildung begonnen. Kurz darauf brach er ab und entschloss sich, freiberuflich in der Musikbranche sein Glück zu versuchen. Seit dem ist er als Veranstaltungstechniker und Bühnenbauer unterwegs oder verdient mit anderen Projekten rund um die Musik seinen Lebensunterhalt.³⁷⁵

2005 erlebte er in einen Sommer-Camp an der Ostsee, mit Workshops zu Musik und Tanz, eine 2-Tage-Techno-Party und war fasziniert von der Erlebniswelt ‚Techno‘. Danach fing er an, Platten zu kaufen, aufzulegen und versuchte sich am Produzieren. In Halle waren ihm die Partys zu eintönig und so begann er, eigene Partys zu veranstalten. Er legt auf seinen Partys selber auf und engagierte Freunde und favorisierte Akteure, um den von ihm präferierten Musikstil an die Gäste weiterzugeben.³⁷⁶ Seine Intention war es, eine Szene in Halle (Saale) entstehen zu lassen³⁷⁷ und einen kulturellen Beitrag zu leisten³⁷⁸.

„Und da kannst du halt heutzutage, nach dem neuen Konzept, kannst du es halt nicht so. (...) Also weil wir haben uns da echt so ein bisschen zurückgezogen halt, (...) aus diesem Spektrum so. Also es ist nicht so, dass wir, da noch Lust drauf hätten, aber es ist halt nicht einfach so“³⁷⁹.

Vor einigen Jahren hat er Freilufttanzveranstaltungen organisiert oder mitgeholfen. Doch seit 2 Jahren, seit dem es Ärger seitens der Stadt gab und darüber eine politische Debatte geführt wurde, veranstaltet keine mehr.³⁸⁰ Er hat sich damals bei der politischen Debatte im Hintergrund gehalten³⁸¹ und seit der neuen Gesetzgebung noch keine Spontanparty veranstaltet³⁸². Er hat noch große Lust

³⁷⁴ Interview VI, S. 2, Z. 7-11

³⁷⁵ vgl. Interview VI, S. 1

³⁷⁶ vgl. Interview VI, S. 2

³⁷⁷ vgl. Interview VI, S. 4

³⁷⁸ vgl. Interview VI, S. 33

³⁷⁹ Interview VI, S. 13, Z. 3-8

³⁸⁰ vgl. Interview VI, S. 3

³⁸¹ vgl. Interview VI, S. 14

³⁸² vgl. Interview VI, S. 3

darauf, Open-Airs zu feiern. Es ist aber schwierig für ihn nach dem Spontanparty-Konzept der Stadt.³⁸³ Er kann sich nicht vorstellen, sich mit einem Pavillon und einem Biertisch und einer kleinen Bass-Box irgendwo hinzusetzen und eine Party zu feiern. Das funktioniert seiner Meinung nach nicht. Damit entsteht eine Beliebigkeit der Partys und er will etwas Besonderes und Außergewöhnliches schaffen, was sich abhebt. Er ist der Ansicht, dass er das unter den jetzigen Bedingungen nicht schaffen kann und zieht sich aus der halleschen Open-Air-Szene zurück.³⁸⁴ Zum anderen sieht er sich mit den Regeln in seiner künstlerischen Freiheit bevormundet und will nicht als Aushängeschild der Stadt erhalten. Er will seine Energie nicht in einer ‚abgedroschenen Scheinlegalität‘ verausgaben³⁸⁵. Er würde auch keine Spontanparty anmelden, weil die ausgewiesenen Grill- und Lagerfeuerplätze einen zu öffentlichen Charakter haben und zu stark von szenefremden Personen aufgesucht werden³⁸⁶. Zum anderen lägen die Plätze viel zu weit von der Zielgruppe entfernt³⁸⁷. Der ausschlaggebende Punkt, warum er damals aufgehört hat, war das Verbot der gewerblichen Nutzung. Er sah keine Möglichkeit, die Produktionskosten für eine Spontanparty, zu refinanzieren.³⁸⁸

Getränkeverkauf

„Und ich glaube wir waren so an so einem Punkt, wo wir das echt ausgereizt haben und wo wir auch keine Kosten und Mühen gescheut haben. Also wo uns klar war: Da verdienen wir jetzt nicht wirklich Geld und wir wollen auch kein Geld verdienen. Wir wollen, dass das eine coole Party wird so und wenn die Party 2000 € kostet, dann ist das halt so. Und dann müssen wir halt gucken, dass wir das Geld aufbringen und dass wir die Kohle irgendwie zusammenkriegen und dass jeder was reinschmeißt und dann machen wir das so“³⁸⁹.

Es ging ihm bei seinen Partys nie darum, das große Geld zu machen³⁹⁰. Wenn es ihm darum gehen würde, hätte er schon eine eigene Diskothek und ein teures Auto³⁹¹. Der Antrieb monetäre Mittel zu maximieren, hätte einen negativen Einfluss

³⁸³ vgl. Interview VI, S. 13

³⁸⁴ vgl. Interview VI, S. 10

³⁸⁵ vgl. Interview VI, S. 13f

³⁸⁶ vgl. Interview VI, S. 11

³⁸⁷ vgl. Interview VI, S. 29

³⁸⁸ vgl. Interview VI, S. 8

³⁸⁹ Interview VI, S. 7, Z. 26-30, S. 8, Z. 1-3

³⁹⁰ vgl. Interview VI, S. 5

³⁹¹ vgl. Interview VI, S. 36

auf die Veranstaltung. Er befürchtet dadurch den Verlust seiner Ideale und seines Spirits und dass seine Partys Gefahr laufen, in der Gewöhnlichkeit zu enden³⁹². Es geht ihm darum, eine anspruchsvolle und außergewöhnliche Party anzubieten³⁹³ mit hochwertigen musikalischen und visuellen Inhalten³⁹⁴. Er arbeitet professionell und schafft Qualität mit Niveau und Charakter³⁹⁵. Diese hochwertigen Partys haben ihren Preis und kosten Geld³⁹⁶. Manche Partys kosten bis zu bis zu 3.000 €³⁹⁷ und ohne das Geld zu refinanzieren, kann er keine Partys veranstalten³⁹⁸.

Wenn er ein Open-Air organisiert, hat er zuerst Ausgaben für die Mieten von Licht- und Beschallungstechnik sowie einiger dekorativer Objekte. Zur Installation der Geräte, engagiert er Licht- und Tontechniker, um ein qualitatives Ergebnis zu erhalten. Ein wichtiger Faktor sind die Zelte, wo mit 800 € gerechnet werden muss. Des Weiteren mietet er ein Notstromaggregat und beschafft den benötigten Kraftstoff. Am Veranstaltungstag muss der Transport gewährleistet werden, um die Technik zur Location zu befördern. Mieten und Kraftstoffkosten für den Transporter müssen mit einkalkuliert werden. Eine Freilufttanzveranstaltung zu organisieren, war für ihn nie kostenlos.³⁹⁹ Im Idealfall müssen 400 bis 500 Gäste kommen und einen Gewinn von 2.000 € zu erwirtschaften, um die Produktionskosten für eine Freilufttanzveranstaltung zu refinanzieren.⁴⁰⁰

„So funktioniert das für uns halt nicht so, weil wir haben einen gewissen Stil, wir haben einen gewissen Ruf, wir wollen was bestimmtes vermitteln damit und wollen was bestimmtes erreichen und da ist es halt damit einfach nicht getan so. Weil so eine Grill-Bierbank-Party, gibt es jedes Wochenende 3 Mal irgendwo und das hat für uns nichts mit der Art Techno-Open-Air-Party zu tun, die wir eigentlich schaffen wollten und teilweise veranstaltet haben so. Und deswegen haben wir gesagt, sind wir da in dem Punkt einfach raus“⁴⁰¹.

Er ist der Meinung, dass die Spontanparty-Verordnung nicht für Szeneakteure konzipiert wurde. Sie sei Vorteilhaft für Besitzer von Veranstaltungstechnik (z. B.

³⁹² vgl. Interview VI, S. 37

³⁹³ vgl. Interview VI, S. 7

³⁹⁴ vgl. Interview VI, S. 23

³⁹⁵ vgl. Interview VI, S. 9

³⁹⁶ vgl. Interview VI, S. 34

³⁹⁷ vgl. Interview VI, S. 7

³⁹⁸ vgl. Interview VI, S. 6

³⁹⁹ vgl. Interview VI, S. 4ff

⁴⁰⁰ vgl. Interview VI, S. 13

⁴⁰¹ Interview VI, S. 9, Z. 25-30; S. 10, Z. 1f

Club- und Discothekenbesitzer)⁴⁰², denn ein Unternehmen, mit vorhandener Veranstaltungstechnik, hat geringe Produktionskosten⁴⁰³. Für den Ottonormalverbraucher, der mit einfachem Hobby-Equipment eine Feier im kleinen Kreis veranstalten möchte, ist es auch eine gute Lösung⁴⁰⁴. Für sein Konzept ist die Spontanparty ungeeignet. Dadurch entstünde das Problem, dass es jetzt viele kleine flüchtige Partys gibt und kaum noch Professionelle und Schöne⁴⁰⁵. Um die Qualität auf den Spontanpartys zu erhöhen, müsste man illegal Getränke verkaufen⁴⁰⁶, jedoch schätzt er das schwierig ein, weil dadurch Steuergelder veruntreut werden⁴⁰⁷.

Die Option, eine Freilufttanzveranstaltung mit gastronomischem Gewerbe, öffentlich bei der Stadt zu beantragen wäre für ihn keine Lösung. Den enormen finanziellen Aufwand (z. B. Konzession 2.000 €, GEMA-Gebühren 200 bis 300 € u. v. m.), kann er nicht aufbringen. Die hohen Vorabkosten beim legalen Veranstalten erhöhen zudem den Druck und verderben ihm den Spaß, um den es ihm eigentlich bei der ganzen Sache geht.⁴⁰⁸

Er wünscht sich eine Lockerung des Gewerbeverbots in der Spontanpartyverordnung, durch eine legale Getränkeverkaufslösung. Er könnte sich eine Pauschalabgabe für eine Spontanparty vorstellen, die prozentual an die Gästezahl angepasst ist (Vorschlag: 1,60€ pro Gast) oder ein Model, wo Getränke gegen Spende abgegeben werden können. Spendenaktionen sieht er kritisch, weil bei einem Versuch gerade einmal 30 € eingenommen wurden, von denen gerade einmal die Kraftstoff-Kosten gedeckt werden konnten.⁴⁰⁹

IP-VI bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, aufgrund des Verbotes der gewerblichen Nutzung.

⁴⁰² vgl. Interview VI, S. 9

⁴⁰³ vgl. Interview VI, S. 6

⁴⁰⁴ vgl. Interview VI, S. 9

⁴⁰⁵ vgl. Interview VI, S. 34

⁴⁰⁶ vgl. Interview VI, S. 12

⁴⁰⁷ vgl. Interview VI, S. 7

⁴⁰⁸ vgl. Interview VI, S. 23f

⁴⁰⁹ vgl. Interview VI, S. 25f

Ausverkauf

„Und zum anderen ist das noch das Problem, dadurch dass es jetzt dieses Gesetz gibt, kann Person X, Y einfach jede Woche irgend 'nen Kram machen und dadurch gibts halt einfach auch eine Überflut und eine Undurchschaubarkeit dieser Partys und eine Beliebigkeit, was es nicht mehr besonders macht, was halt diesen Reiz verschwinden lässt, was glaube ich auch dafür sorgt, dass Menschen, die nach so was gesucht haben, oder dahin gehen dass die einfach auch sagen: "Och. Pfü. Ist langweilig““⁴¹⁰.

Mit der Spontanpartyverordnung wurde der Öffentlichkeit ein offizieller Zugang zur subkulturellen Freilufttanzveranstaltung der halleschen ETM-Szene geschaffen. In seinen Augen führt das zu einer Abwertung des subkulturellen Charakters, weil durch das übermäßige Veranstalten von s. g. „Grill-Bierbank-Partys“ szeneferner Akteure das subkulturelle Phänomen massenkulturell umgeformt wird.⁴¹¹ Fühlt sich von der Stadt als Kulturschaffender mit der Spontanparty-Verordnung nicht ernst genommen und will nicht mit seiner Subkultur als „Aushängeschild der Stadt (...) dienen“⁴¹². Er lässt sich nicht auf „so eine abgedroschene Legalität rein“⁴¹³.

IP-V bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, um dem Ausverkauf der Open-Air-Kultur entgegenzusteuern.

Reaktanz

„(...) wenn du dich nicht mehr frei entfalten kannst, dann sagst du halt einfach: "Okay, gut. Dann mach ich das halt nur noch so.““⁴¹⁴

Er veranstaltet keine Spontanpartys, weil er sich durch die Regeln der Stadt in seiner Freiheit, Partys zu organisieren, wie er es will, beeinträchtigt fühlt⁴¹⁵. Der Reaktanz-Effekt zeigt sich darin, dass er sein Verhalten, Partys zu veranstalten, auf den Bereich der Club-Kultur verlegt und nicht mehr im Bereich Open-Air produziert.

IP-VI bestätigt die Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil sie öffentlich angemeldet und die Regeln akzeptiert werden müssen.

⁴¹⁰ Interview VI, S. 10, Z. 2-8

⁴¹¹ vgl. Interview VI, S. 10

⁴¹² Interview VI, S. 14, Z. 7f

⁴¹³ Interview VI, S. 13, Z. 24

⁴¹⁴ Interview VI, S. 13, Z. 28f

⁴¹⁵ vgl. Interview VI, S. 13f

Städtische Grill- und Lagerfeuerplätze

„(...) sind das aber auch Plätze, wo (...) jede Woche irgendwer kommt und da eine Party anmeldet und die Plätze halt einfach runtergerockt und runtergetrampelt werden so. (...) An diesen Grillplätzen hast du jetzt halt diese Freiheit, die einfach den ganzen Sommer über runterzurocken. (...) Seit dem das da ist und seit dem da jede Woche jemand hingehen kann, liegen da halt immer mehr Kippen-Reste rum, da liegen immer mehr Bierdeckel rum, da liegt immer mehr Glas rum.“⁴¹⁶

Zum einen findet er die öffentlichen Plätze suboptimal, weil sie zu stark von szenefernen Personen frequentiert werden, denn er möchte ungestört feiern. Zum anderen beklagt er sich über die ökologische Verfassung der städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze. Er beschreibt eine schleichende Verunreinigung durch die übermäßige Nutzung und an solchen Plätzen will er nicht veranstalten. Als er vor einigen Jahren aktiv in der illegalen Open-Air-Szene beteiligt war, wurde auf Plätze geachtet, dass sie sich ökologisch nicht verändern. Sie machten längere Pausen, bis sie einen Platz wieder bespielten und darauf geachtet, das Ökosystem nicht unnötig zu zerstören ⁴¹⁷

Im Weiteren würde er die Plätze ungern als Veranstaltungsort nutzen, weil ihre geografische Lage nicht an die Szene angepasst ist. Die Plätze sind in zu entlegenen Stadtteilen, denn das Publikum kommt nur, wenn sie die Veranstaltung bequem zu Fuß oder über einen kurzen Radweg erreichen. Die Stadt sollte sich bei ihrer Platzwahl an den Szene-Clubs orientieren. Sein Wunsch wäre es, die Saale-Aue ‚Pulverweiden‘ für Freilufttanzveranstaltungen frei zu geben. Er regt an, dass im Rahmen des Spontanparty-Konzeptes Kooperation mit städtischen Institutionen oder mit Vereinen geschlossen werden könnte, die Flächen haben, die gelegentlich genutzt werden könnten (z. B. Nordbad – Campingplatz) s33.

IP-VI meldet keine Spontanpartys an, weil die Stadt die Plätze fest vorschreibt und bestätigt die Ursachenhypothese. Zum einen die hohe Frequenz an szenefernen Leuten und zum anderen die Unsauberkeit der Plätze und die schlechte Lage.

⁴¹⁶ Interview VI, S. 11, Z. 12-21

⁴¹⁷ vgl. Interview VI, S. 11

Besonderes und Außergewöhnliches

Zum einen kann er auf einer Spontanparty keine besondere Qualität produzieren, weil er keine eigene technische Ausstattung hat und die Mietkosten nicht refinanziert werden dürfen⁴¹⁸. Auf den Plätzen kann er nichts Besonderes bieten, weil sie zu sehr verschmutzt sind⁴¹⁹. Zum anderen kann er keine besondere Freilufttanzveranstaltung produzieren, weil mit der Verordnung das öffentliche Interesse gewachsen ist und regelmäßiges Party-Feiern der Spontanparty einen gewöhnlichen Charakter verleiht⁴²⁰.

IP-V meldet keine Spontanpartys weil er mit der Verordnung keine besondere und außergewöhnliche Atmosphäre schaffen kann. Er beschreibt eine Möglichkeit, wie das Spontanpartygesetz aufgewertet werden könnte. Er schlägt eine Limitierung der Veranstaltungen vor. Eine oder zwei im Monat findet er in Ordnung. Somit werde dem Ausverkauf aus dem Weg gegangen und die Plätze nicht heruntergewirtschaftet.⁴²¹

Spontanität

„Also das schaffst du glaub ich nicht, indem du einfach irgendwo jetzt mal schnell eine Musik anmachst und dann kommen halt tausende von Leuten. Das funktioniert halt nicht so. Du musst halt immer irgendwie einen Plan haben so, musst dir was zusammenschustern, eine Idee haben“⁴²².

IP-VI plant seine Veranstaltungen⁴²³, was hier die Ursachenhypothese widerlegt, dass er keine legalen Spontanpartys feiert, weil die Zeit nicht ausreicht, die Spontanparty binnen 24 Stunden anzumelden. IP-VI hätte genug Zeit wähen der Planung, die Party offiziell anzumelden.

Limitierung der Besucherzahlen

Keine Hinweise im Datenmaterial.

⁴¹⁸ vgl. Interview VI, S. 6

⁴¹⁹ vgl. Interview VI, S. 11

⁴²⁰ vgl. Interview VI, S. 10

⁴²¹ vgl. Interview VI, S. 25

⁴²² Interview VI, S. 5, Z. 4-8

⁴²³ vgl. Interview VI, S. 5

103 dB

"Ey, wir machen halt hier wirklich eine Techno-Party und hier geht es halt drum, dass die Leute ordentlich eins auf die Mütze bekommen, musikalisch so. Und das schaffst du halt nicht mit dieser Einschränkung, wo das Ordnungsamt rumrennt und guckt, dass du unter diesen 103 dB bleibst und 104 sind zu laut und da machst du dich strafbar, aber 103 kriegen die Leute aus der 4. Reihe gar nicht mehr irgendwie mit so. Das ist halt viel zu leise"⁴²⁴.

103 dB schätzt IP-VI als zu leise ein und fühlt sich gestört, dass das vom Ordnungsamt kontrolliert wird⁴²⁵. Es besteht die Vermutung für die Bestätigung der Ursachenhypothese, dass er keine Spontanpartys anmeldet, weil die Musik nicht lauter als 103 dB abgespielt werden darf.

⁴²⁴ Interview VI, S. 27, Z. 28; S. 28, Z. 1-6

⁴²⁵ vgl. Interview VI, S. 27f

5.5 Interview VII

„Also ich hab halt mir so in den letzten Jahren, dadurch dass eben sich in der elektronischen Szene gerade in dem halblegalen Bereich (...) sich Beschallung und Licht usw. gut unter die Leute bringen lässt, halt immer einen größeren Technikpool aufgebaut und gehe halt selber auch auf solche Partys, auch auf Open-Airs im Sommer“⁴²⁶

Interviewpartner VII (IP-VII) ist 23 Jahre alt und ist Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Neben seiner Anstellung betreibt er ein Gewerbe und stattet Veranstaltungen mit technischen Geräten aus. Mit seinen Vermietungen konnte er sich einen großen Pool an Veranstaltungstechnik aufbauen. Die ETM-Szene ist ein Absatzmarkt für Licht- und Beschallungstechnik und so ist er dazu gekommen in einem illegalen Techno-Club, die Technik zu betreuen. Dadurch ist er auf die Technoszene aufmerksam geworden und hat die Subkultur lieben gelernt. Selber macht er keine Musik, er ist spezialisiert auf Sound-Technik. Er ist Szenegänger und besucht regelmäßig ETM-Partys und Freilufttanzveranstaltungen.⁴²⁷

„Wir haben ja jahrelang dafür gekämpft, dass wir die kriegen. Natürlich benutz ich die auch. Ja“⁴²⁸

Die letzten drei Jahre hat er in der Szene mitgeholfen Open-Airs zu veranstalten. Seit 2014 organisiert er mit Freunden eigene Open-Airs.⁴²⁹ Er hat sich 2012 bei der Stadt für die Spontanparty-Gesetzgebung mit eingesetzt⁴³⁰ und findet, dass das Spontanpartygesetz eine gute Sache ist⁴³¹. Er kritisiert an den Spontanpartys in Halle (Saale), dass sie alle von minderer Qualität seien⁴³². Er will nicht mehr kritisieren, er hat die Möglichkeiten ein qualitativ hochwertiges Open-Air zu veranstalten⁴³³, also verteidigt er die Ehre des erkämpften Gesetzes⁴³⁴ und produziert Spontanpartys mit hochwertiger Qualität: Events⁴³⁵. Alleine ist ein

⁴²⁶ Interview VII, S. 2, Z. 18-22

⁴²⁷ vgl. Interview VII, S. 1f

⁴²⁸ Interview VII, S. 4, Z. 17f

⁴²⁹ vgl. Interview VII, S. 2f

⁴³⁰ vgl. Interview VII, S. 4; S. 22

⁴³¹ vgl. Interview VII, S. 11

⁴³² vgl. Interview VII, S. 2

⁴³³ vgl. Interview VII, S. 3

⁴³⁴ vgl. Interview VII, S. 32

⁴³⁵ vgl. Interview VII, S. 3

hochwertiges Open-Air nicht zu bewerkstelligen, sie arbeiten in einem vierköpfigen Team, wenn sie Spontanpartys veranstalten⁴³⁶.

Getränkeverkauf

„Zum Beispiel wie jetzt ‚Person A‘ so als Beispiel, der halt gute Ideen manchmal hat, aber halt kein Kapital und auch kein Equipment, dann ist es halt schwierig, überhaupt irgend eine Qualität zu liefern, weil wo sollen die das hernehmen? Du bist ja, wenn du so was machen willst, kostentechnisch ab einer gewissen Größenordnung ja locker mit 1000 € dabei, ohne dass du da jetzt einen DJ bezahlst oder so“⁴³⁷

Er übt Kritik an Halles Spontanpartys, weil ihn die Qualität des Sounds nicht überzeugt. Seiner Meinung nach haben die Soundsysteme eine mindere Qualität⁴³⁸. Lautstärke und satter Sound sind ihm sehr wichtig⁴³⁹. Eine ordinäre Spontanparty genügt seinen Ansprüchen nicht. Er macht Open-Airs aus Leidenschaft und gibt sich Mühe und hat einen hohen Anspruch an die musikalischen Inhalte.⁴⁴⁰ Nicht nur mit seiner Beschallungstechnik will er überzeugen, er will mit der DJ-Auswahl etwas schaffen, was nicht überall zu hören ist⁴⁴¹. In der Regel sind illegale Partys besser ausgestattet, als Spontanpartys, weil sie mehr investieren können, weil sie sich mit einer Bar refinanzieren. Er ist der Überzeugung, dass sich seine Spontanparty Veranstaltung von einer Illegalen nur noch durch eine Bar unterscheidet.⁴⁴²

Er sieht als Hauptgrund, dass illegale Partys veranstaltet werden, dass das Gesetz den Getränkeverkauf verbietet.⁴⁴³ Er kann das auch verstehen, weil er die Produktionskosten durch sein Gewerbe kennt. 1.000 € müsste er in die Hand nehmen, wenn er keine eigene Technik hätte und damit würde er nicht einmal die DJs bezahlen können.⁴⁴⁴ Transporter, Stromversorgung, PR-Anlage, DJ-Equipment⁴⁴⁵ und 50€ für den Kraftstoff⁴⁴⁶ müssen Vorfinanziert werden.

⁴³⁶ vgl. Interview VII, S. 5f

⁴³⁷ Interview VII, S. 3, Z. 1-6

⁴³⁸ vgl. Interview VII, S. 2

⁴³⁹ vgl. Interview VII, S. 4

⁴⁴⁰ vgl. Interview VII, S. 7

⁴⁴¹ vgl. Interview VII, S. 9

⁴⁴² vgl. Interview VII, S. 24f

⁴⁴³ vgl. Interview VII, S. 34

⁴⁴⁴ vgl. Interview VII, S. 3

⁴⁴⁵ vgl. Interview VII, ebd.

⁴⁴⁶ vgl. Interview VII, S. 12

„Es ist halt immer so dieser Konflikt, wo man halt sagen muss: Also mit einem legalen Rahmen kann man halt keine Unkosten decken. Also kann man nicht mal plus-minus-null raus gehen. Das ist das einzige Problem mit der Thematik“⁴⁴⁷. „Und bei uns klappt es ja auch nur, weil wir das auf mehrere Rücken verteilen und weil wir halt verhältnismäßig wenig Ausgaben haben“⁴⁴⁸.

Auch für sie ist eine Spontanparty nicht kostenlos. Er hat alles außer DJ-Equipment, Notstromgenerator und Transporter⁴⁴⁹. Sie versucht über Sponsoren ihre Produktionskosten zu decken. Bei ihrer zweiten Party wurden sie von dem Spirituosenhersteller Jägermeister unterstützt. Es wurden kostenlos 30 Flaschen Schnaps und Merchandise-Produkte unter den Gästen verteilt.⁴⁵⁰ Als Gegenleistung hat der Sponsor den Transporter gemietet⁴⁵¹. Auf der dritten Party wurden sie von dem regionalen Fahrzeugverleih ‚GoZebra‘ unterstützt, der den Transporter sponserte. Ein großes Werbebanner direkt am DJ Pult wurde dafür vereinbart. Einige geringe Produktionskosten müssen trotzdem aus eigener Tasche vom Team refinanziert werden⁴⁵². Er betreibt keine Bar, weil er gesetzlich auf der legalen Seite veranstalten will, damit die Party reibungslos für alle Beteiligten abläuft⁴⁵³.

„Aber es ist halt einfach natürlich, die Stadt ist jetzt davon ausgegangen: Da gibt es Leute, die haben das Zeug da, die stellen das hin. Die wollen nur, dass die dürfen und das hat sie halt legalisiert, sozusagen“⁴⁵⁴.

Auch wenn er nicht an den Veranstaltungen verdient, zieht er einen Nutzen für sein Gewerbe im Technik-Verleih. Er bemerkte eine höhere Nachfrage seiner Veranstaltungstechnik, die auf den Spontanpartys live zu erleben war. Er sieht das so, wie bei den DJs, die mit ihren Auftritten bei den Open-Airs ihr Szenekapital erhöhen wollen und durch diese Erhöhung ihres Prestiges in den Clubs der Stadt öfter gebucht werden.⁴⁵⁵

Er fände es schön, mit einer Bar die Unkosten refinanzieren zu können, schätzt die Chancen für die Gestattung sehr gering ein. Eine Bar zur Refinanzierung ist

⁴⁴⁷ Interview VII, S. 22, Z. 12-15

⁴⁴⁸ Interview VII, S. 33, Z. 13-15

⁴⁴⁹ vgl. Interview VII, S. 5

⁴⁵⁰ vgl. Interview VII, S. 6

⁴⁵¹ vgl. Interview VII, S. 12

⁴⁵² vgl. Interview VII, S. 12

⁴⁵³ vgl. Interview VII, S. 22

⁴⁵⁴ Interview VII, S. 23, Z. 9-11

⁴⁵⁵ vgl. Interview VII, S. 11

ein sehr guter Gedanke. Er macht es nicht, weil er es sich aufgrund seiner Anstellung nicht leisten kann, illegale Handlungen auszuüben. Theoretisch hätte er kein schlechtes Gewissen, wenn er eine geringe Anzahl an Getränken verkaufen würde, um keine Ausgaben zu haben. Er steht hinter dem Gedanken, die Produktionskosten durch einen Getränkeverkauf zu refinanzieren.⁴⁵⁶ Er denkt, dass die Stadt davon ausgegangen ist, dass alle Veranstalter Technik besitzen und nur die Durchführung legalisiert haben wollten⁴⁵⁷. Das ist aber nicht so. Zum einen haben fast alle Veranstalter keine eigene Technik, die gemietet werden muss. Zum anderen hat er, auch wenn er die Technik besitzt, mit jeder Veranstaltung Aufwandskosten und Verschleißwirkungen die bis zur Funktionsuntüchtigkeit von Geräten führen kann (letzte Party 3 LED-Scheinwerfer zerbrochen).⁴⁵⁸ Er wünscht sich ein Spontanparty-Gesetz mit einer Unkostenrefinanzierungsmaßnahme ohne kommerzielle Absichten, durch ein limitiertes gastronomisches Angebot. 1.000 € müssten zu erwirtschaften sein, um die Qualität bei den Spontanpartys steigern zu können. Zudem schlägt er eine DJ-Aufwandspauschale vor, die als ehrenamtliche Tätigkeit, als unzuversteuernde Kleinbeträge abgegeben werden können.⁴⁵⁹

Ausverkauf

„Letztes Jahr fand ich es zwar ein bisschen flutartiger, aber im Grunde, solche kleinen Sachen, die dann quasi so die Größe von Geburtstagsfeiern haben, haben ja auch nicht diesen Zuspruch in der Regel. Also da kommen ja auch nicht so viele Leute, d. h. man kriegt ja davon auch gar nicht so viel mit. Und an sich kann das ja jeder machen, wie er will. Ich finde das eigentlich eine gute Sache so“⁴⁶⁰.

Er findet die Anzahl der Spontanpartys schon sehr hoch, doch er schätzt diese Partys für zu klein ein, dass sie in Halle (Saale) gar nicht auffallen. Er befürchtet keinen Ausverkauf der Subkultur durch die Spontanpartyverordnung.⁴⁶¹

Städtische Grill- und Lagerfeuerplätze

„Also im Grunde wählt man die Location nach: Viel Natur, wenig Pöbel, schön weit weg, dass auch nicht jeder Idiot da jetzt hinkommt, der jetzt nicht

⁴⁵⁶ vgl. Interview VII, S. 13

⁴⁵⁷ vgl. Interview VII, S. 23

⁴⁵⁸ vgl. Interview VII, S. 13

⁴⁵⁹ vgl. Interview VII, S. 30

⁴⁶⁰ Interview VII, S. 11, Z. 24-29

⁴⁶¹ vgl. Interview VII, S. 11

*wirklich dahin will. (...) und dann halt ganz klar: Lärmfrei. Du musst halt aufdrehen können, wie du willst, ohne dass du jemanden störst*⁴⁶²

Die Veranstaltungsplätze müssen entfernt vom städtischen Leben sein, weil man sonst unerwünschte Personen anlockt⁴⁶³. Die Plätze auf der Peißnitzinsel schätzt er deswegen negativ ein, weil er zu stark von szenefernen Personen frequentiert wird. Der Kanal ist der einzige Platz, den er gut findet⁴⁶⁴. Wichtig ist ihm, dass am Veranstaltungsort 103 dB laut gemacht werden kann, ohne dass es Anwohner stört. 103 dB schätzt er als ordentlich laut ein und kann sich nicht vorstellen, dass es an den anderen Grillplätzen toleriert würde, eine Party in seinen präferierten Ausmaßen zu feiern⁴⁶⁵. für kleine Open-Airs sind alle Plätze geeignet⁴⁶⁶. Was ihm auch nicht gefällt ist, dass die Grill- und Lagerfeuerplätze wegen ihrer übermäßigen Benutzung völlig verunreinigt sind. Er würde sich wünschen, dass die Stadt die Galgenbergschlucht freigeben würde, weil dort auch andere große Veranstaltungen stattfinden.⁴⁶⁷

Spontanität

Er sucht zuerst nach einem Termin und feiert nicht spontan⁴⁶⁸.

Limitierung der Besucherzahlen

300-400 Gäste sind für ihn eine optimale Auslastung, um die gewünschte Ästhetik zu schaffen⁴⁶⁹. Die 500 Gäste-Grenze wird bei ihm nicht überschritten.

103 dB

*„Also 103 dB ist Club-Sound. Alles was Lauter ist, ist sowieso scheiße“*⁴⁷⁰.

103 dB sieht er als angemessen an. 103 dB müssen überall eingehalten werden, um die Gäste gesundheitlich nicht zu beeinträchtigen. 103 dB sind Club-Sound und temporär kann die Lautstärke sogar minimal erhöht werden, weil ein Mittelwert von 103 dB die Richtlinie ist.⁴⁷¹

⁴⁶² Interview VII, S. 7, Z. 23-29

⁴⁶³ vgl. Interview VII, S. 7; S. 30

⁴⁶⁴ vgl. Interview VII, S. 4

⁴⁶⁵ vgl. Interview VII, S. 7; S. 22

⁴⁶⁶ vgl. Interview VII, S. 21

⁴⁶⁷ vgl. Interview VII, S. 11f

⁴⁶⁸ vgl. Interview VII, S. 6

⁴⁶⁹ vgl. Interview VII, S. 17

⁴⁷⁰ Interview VII, S. 20, Z. 5f

⁴⁷¹ vgl. Interview VII, S. 19ff

5.6 Auswertung

	Keine Spontanparty				n _{KS}	Spontanparty	n _{ges}
	illegal		ehm. illegal			legal	
	Interview III	Interview IV	Interview V	Interview VI		Interview VII	
UH I - Anmeldung	U	U	U	U	4		4
Verantwortung	A ⁴⁷²				1		1
Spontanität							
Distinktion	A ⁴⁷³		A ⁴⁷⁴	A ⁴⁷⁵	3		3
Reaktanz	A ⁴⁷⁶	A ⁴⁷⁷		A ⁴⁷⁸	3		3
Feste Zeiten		A ⁴⁷⁹			1		1
7.000 € Strafe			A ⁴⁸⁰		1		1
UH II - Feste Plätze	U	U		U	3		3
Distinktion	A ⁴⁸¹			A ⁴⁸²	2	K ⁴⁸³	3
Besonderes	A ⁴⁸⁴			A ⁴⁸⁵	1		1
Anwohnernähe		A ⁴⁸⁶			1		1
unattraktiv, unsauber				A ⁴⁸⁷	1	K ⁴⁸⁸	2
zu weit entfernt				A ⁴⁸⁹	1		1
UH III - Gewerbe	U ⁴⁹⁰	U ⁴⁹¹	O ⁴⁹²	O ⁴⁹³	4	K ⁴⁹⁴	5
UH IV – Besucher							
UH V - 103 dB				O ⁴⁹⁵	1		1

UH: Ursachenhypothese

U: mindestens ein Aspekt der Ursachenhypothese ist bestätigt

A: Aspekt bestätigt

K: Kritik

n_{KS}: Häufigkeit, der Teilnehmer die keine Spontanparty anmelden

n_{ges}: Häufigkeit aller Befragten

Tabelle 1 - Hypothesenauswertung

⁴⁷² siehe S. 72

⁴⁷³ siehe S. 69

⁴⁷⁴ siehe S. 88

⁴⁷⁵ siehe S. 94

⁴⁷⁶ siehe S. 73

⁴⁷⁷ siehe S. 79

⁴⁷⁸ siehe S. 94

⁴⁷⁹ siehe S. 79

⁴⁸⁰ siehe S. 85

⁴⁸¹ siehe S. 71

⁴⁸² siehe S. 95

⁴⁸³ siehe S. 102

⁴⁸⁴ siehe S. 71

⁴⁸⁵ siehe S. 96

⁴⁸⁶ siehe S. 79

⁴⁸⁷ siehe S. 95

⁴⁸⁸ siehe S. 102

⁴⁸⁹ siehe S. 95

⁴⁹⁰ siehe S. 68

⁴⁹¹ siehe S. 78

⁴⁹² siehe S. 86

⁴⁹³ siehe S. 93

⁴⁹⁴ siehe S. 101

⁴⁹⁵ siehe S. 97

Untersuchungsgegenstand

An der Untersuchung haben fünf Personen teilgenommen. Alle fünf Befragten sind Szeneakteure der ETM, die Freilufttanzveranstaltungen in Halle (Saale) organisieren. Vier der Teilnehmer veranstalten keine Spontanpartys nach dem neuen Gesetz und ein Veranstalter feiert seine Partys mit dem Pilotprojekt. Zwei der Befragten feiern keine Spontanpartys, dafür veranstalten sie illegale Freilufttanzveranstaltungen. Die anderen beiden Interviewpartner, die keine Spontanpartys feiern, organisierten bis 2012 illegale Open-Airs, haben aber mit dem Beschluss des Gesetzes aufgehört, Tanzveranstaltungen unter freiem Himmel durchzuführen.

Die vier Teilnehmer, die keine Spontanpartys anmelden, wurden dazu befragt, warum sie das neue Gesetz nicht benutzen, um der Forschungsfrage auf den Grund zu kommen. Der Veranstalter von Spontanpartys soll als Vergleich dienen, wie er Spontanpartys im legalen Rahmen realisiert.

Ursachenhypothese I

H₀: Das öffentliche Anmelden hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

H₁: Das öffentliche Anmelden hat einen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Alle vier Spontanpartyverweigerer sehen mindestens einen Aspekt am öffentlichen Anmelden hinderlich, eine Spontanparty zu feiern⁴⁹⁶.

Die sehr hohe Häufigkeit verwirft die Nullhypothese.

Ablehnung H₀: Das öffentliche Anmelden hat einen Einfluss darauf, dass sie keine Spontanparty anmelden.

Die Aspekte Distinktion und Reaktanz sind die Haupteinflüsse auf die Hypothese. Zudem hat ein Interviewpartner einen zusätzlichen subjektiven Aspekt geliefert, warum er keine Spontanparty anmeldet.

Distinktion

Drei Veranstalter stören sich an der öffentlichen Anmeldung, weil damit der breiten Masse der Zugang zur subkulturellen Ästhetik freigelegt und ein Popularisierungsschub des Open-Air-Kultes in Halle (Saale) verursacht wurde. Sie wollen sich nicht mit einer Massen-Kultur identifizieren und grenzen sich von ihr

⁴⁹⁶ vgl. Tabelle 1

ab. Zum einen durch illegales Veranstalten und zum anderen durch Rückzug aus der Open-Air-Szene, hin zu anderen Projekten.

Reaktanz

Zwei der vier Befragten sehen das Problem an der öffentlichen Anmeldung, weil sie damit die inhärenten Ge- und Verboten annehmen würden. Sie sind mit ihnen nicht einverstanden, weil sie sich mit ihnen in ihrer Veranstaltungsfreiheit eingeschränkt fühlen. Ein anderer stört sich an der öffentlichen Anmeldung, weil er beim Publikum den Reaktanz-Effekt der Attraktivitätsveränderung bemerkt hat, das die illegale Veranstaltungs-Variante bevorzugt, weil das Verbotene als attraktiver bewertet wird, als das Erlaubte.

Subjektiv

Ein Interviewpartner wurde für illegales Veranstalten zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Die fehlende Kooperation seitens der Stadt hat ihn persönlich gekränkt und er verweigert seither die Zusammenarbeit mit der Stadt und stört sich an der öffentlichen Anmeldung.

Ursachenhypothese II

H₀: Das Festschreiben der Veranstaltungsplätze hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

H₁: Das Festschreiben der Veranstaltungsplätze hat einen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Drei von vier Spontanpartyverweigerern sehen mindestens einen Aspekt an den städtischen Grill- und Lagerfeuerplätzen kritisch, weswegen sie keine Spontanparty anmelden⁴⁹⁷.

Die hohe Häufigkeit tendiert zur Verwerfung der Nullhypothese.

Ablehnung H₀: Das Festschreiben der Veranstaltungsplätze hat einen Einfluss darauf, dass sie keine Spontanparty anmelden.

Den stärksten Einfluss auf die Hypothese haben die Distinktionsbemühungen der Veranstalter zur Masse, gleichauf mit dem Einfluss, dass die Veranstalter etwas Besonderes und Außergewöhnliches mit ihren Veranstaltungen schaffen möchten. Die Befragungen brachten auch neue Erkenntnisse. Zum einen empfindet ein Teilnehmer alle Plätze zu nah an angrenzendem Stadtgebiet und ein anderer sieht

⁴⁹⁷ vgl. Tabelle 1

die Plätze als zu weit von Stadtgebieten entfernt, in denen die Szene sich bewegt. Einen Interviewpartner stört die zunehmende Verunreinigung der städtischen Grillplätze, was von dem legalen Veranstalter bestätigt wird.

Distinktion

Zwei der vier Befragten melden keine Spontanpartys an, weil die Plätze zu stark von szenefernen Personen besucht sind und ein Massenpublikum anlocken. Die Akteure wollen eine familiäre Ästhetik schaffen und sich von einem heterogenen Massen-Publikum abgrenzen, was sie an den Grill- und Lagerfeuerplätzen der Stadt Halle (Saale) nicht erreichen können. Der Interviewpartner, der Spontanpartys anmeldet, ist von den städtischen Plätzen ebenfalls nicht überzeugt, weil die meisten ein Massenpublikum anziehen und auch er eine familiäre Atmosphäre präferiert.

Locations – Der Reiz des Besonderen

Zwei der Befragten wollen auf den Grill- und Lagerfeuerplätzen keine Freilufttanzveranstaltung feiern, weil sie mit ihren Partys etwas Besonderes und Außergewöhnliches schaffen wollen. Durch die Überflutung mit minderwertigen Open-Airs auf diesen Plätzen, sind sie zum Gewöhnlichen geworden, wo nichts Besonderes mehr stattfinden kann.

Ursachenhypothese III

H₀: Das Verbot der gewerblichen Nutzung hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

H₁: Das Verbot der gewerblichen Nutzung hat einen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Alle vier Befragten melden keine Spontanparty an, weil die Stadt die gewerbliche Nutzung dabei verbietet⁴⁹⁸.

Die sehr hohe Häufigkeit verwirft die Nullhypothese.

Ablehnung H₀: Das Verbot der gewerblichen Nutzung hat einen Einfluss darauf, dass sie keine Spontanparty anmelden.

Den stärksten Einfluss auf diese Hypothese hat die Motivation, etwas Außergewöhnliches bei einer Party schaffen zu wollen. Alle Teilnehmer legen Wert auf einen qualitativ hochwertigen Klang und eine besondere Dekoration. Damit

⁴⁹⁸ vgl. Tabelle 1

diese Qualität bei einer Freilufttanzveranstaltung erzeugt werden kann, müssen alle Befragten Geldmittel mobilisieren. Die Veranstalter benötigen 300 bis 2.000 €, um eine Party zu planen. Alle Interviewpartner sind bestrebt, ihr investiertes Kapital rückzufinanzieren. Da die Refinanzierung über einen Getränkeverkauf am vielversprechendsten ist und es kaum lohnende Alternativen gibt, können sie keine Spontanparty anmelden, weil das dort verboten ist. Dabei denken die Veranstalter einheitlich nicht an gewinnbringende Veranstaltungen sondern lediglich an die Deckung ihrer Kosten. Der Interviewpartner, der Spontanpartys offiziell anmeldet, sieht in diesem Punkt einen großen Handlungsbedarf. Er ist Besitzer der Veranstaltungstechnik und muss nicht, wie die anderen viel Geld investieren nehmen, um die Hardware für eine Party zu mieten. Jedoch entstehen auch für ihn Produktions- und Verschleißkosten, die er aus eigener Tasche zahlen muss. Er kritisiert ebenfalls das Verbot, keine Verkaufsstände betreiben zu dürfen, um die Produktionskosten zu decken.

Ursachenhypothese IV

H₀: Die Beschränkung der Besucherzahl auf 500 Personen hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

H₁: Die Beschränkung der Besucherzahl auf 500 Personen hat einen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Keiner der Befragten meldet keine Spontanparty an, weil die Besucherzahl auf 500 Personen beschränkt wird ⁴⁹⁹.

Die sehr niedrige Häufigkeit bestätigt die Nullhypothese.

Annahme H₀: Die Beschränkung der Besucherzahl auf 500 Personen hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Die Veranstalter erwarten zwischen 100 und 500 Gäste und somit kann davon ausgegangen werden, dass niemand Bedenken hat, dass mehr als 500 Personen kommen und eine gesonderte und kostspielige Sonderregelung in Kraft treten könnte.

⁴⁹⁹ vgl. Tabelle 1

Ursachenhypothese V

H₀: Die Begrenzung der Lautstärke auf 103 dB hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

H₁: Die Begrenzung der Lautstärke auf 103 dB hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Nur einer der Interviewpartner ist mit der Lautstärkebegrenzung auf 103 dB unzufrieden⁵⁰⁰.

Die sehr niedrige Häufigkeit bestätigt die Nullhypothese.

Annahme H₀: Die Begrenzung der Lautstärke auf 103 dB hat keinen Einfluss darauf, dass die Befragten keine Spontanparty anmelden.

Fast alle sind mit den 103 dB zufrieden. Bis auf einen Interviewpartner, doch selbst er wünscht sich nur eine minimale Erhöhung von 2 dB.

⁵⁰⁰ vgl. Tabelle 1

6. Fazit

Die Geschichte des Tanzens unter freiem Himmel zu elektronischer Musik hat gezeigt, dass sich diese Kultur im Untergrund entwickelt hat. Seit dem Beginn der Techno-Musik verortet sich die Szene als Gegenkultur zur allgemeinen, aktuellen Mode und kritisiert populäre Zustände in der Gesellschaft. Die Einflüsse aus dem Hippietum und dem Punk-Rock formierte in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands in Berlin eine neue avantgardistisch-autonome Musik-Szene, die in anarchistischer Form brache Gebäude und Freiflächen besetzt, um Techno-Partys zu feiern. Im Zuge der Sanierung verschwanden die Brachen und die Szene musste sich neu orientieren. Man begann, städtische Grünflächen temporär zu besetzen, um Partys zu feiern. Diese Praxis hat sich in Halle wie auch in vielen anderen Städten verbreitet.

Ein ehemaliger Hallenser, der jetzt in Berlin wohnt, brachte die Freilufttanzveranstaltungen mit in seine Heimatstadt. Die halleschen Szeneakteure eiferten ihm nach, bis die Stadtverwaltung mit exekutiver Macht die Freiluftpartys eindämmte. Der darauffolgende Protest der Szene hatte einen öffentlichen Diskurs zur Folge, mit dem Ergebnis, dass nun jeder Bürger eine s. g. Spontanparty feiern darf. In der darauffolgenden Zeit waren die ursprünglichen Partys zum größten Teil verschwunden und nur vereinzelt feierten Szeneakteure noch illegale Open-Airs. In Folge dessen kam die Frage auf, weshalb die Techno-Szene das Angebot der Stadt nicht nutzt.

Um diese Frage zu beantworten, wurde diese Spontanpartyverordnung untersucht. Die Vermutung lag nahe, dass die Ursachen in den inhärenten Auflagen der Verordnung zu finden waren. Die Analyse formte fünf Ursachenhypothesen zur Forschungsfrage. Es wurde vermutet, dass die Szeneakteure das öffentliche Anmelden meiden, dass die vorgeschriebenen Plätze ihnen nicht zusagen, dass das Gewerbeverbot ein Hindernis sein könnte, dass die Einschränkung auf 500 Gäste der Grund sei oder dass sie nicht anmelden, weil die Musik nicht lauter als 103 dB abgespielt werden darf. Zu einigen Hypothesen wurden Kategorien gebildet und theoretisch hergeleitet. Dabei wurden die Überlegungen auf die Distinktionen in der Techno-Szene und auf die Theorie der Reaktanz gelenkt und beschrieben, welche Einflüsse sie ausüben.

Auf Grundlage der theoretisch hergeleiteten Ursachenhypothesen wurde die qualitative Forschung aufgebaut und ein Leitfaden-Interview initiiert. Mit Kontakten zur halleschen ETM-Szene wurden Interviewpartner gefunden, die Freilufttanzveranstaltungen in Halle (Saale) organisieren. Im Fokus lagen die

Veranstalter der Subkultur, die Freilufttanzveranstaltungen bis 2012 durchgeführt und sich für das Gesetz eingesetzt haben sowie die Veranstalter, die illegale Open-Airs feiern und keine Spontanpartys. Des Weiteren machte ein Veranstalter aus dem halleschen Szenekreis auf sich aufmerksam, der offizielle Spontanpartys feiert und dieser sollte als Vergleich zum Untersuchungsgegenstand die Forschung ergänzen. Fünf Interviews mit Kulturschaffenden von Freilufttanzveranstaltungen wurden geführt und transkribiert. Mit der qualitativen Inhaltsanalyse konnten Biografien erstellt und miteinander verglichen werden. Die Auswertung der Daten lieferte Ergebnisse, um die Ursachenhypothesen zu verifizieren oder zu falsifizieren, weshalb die ETM-Szene von Halle das Angebot der städtischen Spontanparty-Verordnung nicht annimmt.

Als Hauptgrund wird von allen Interviewpartnern genannt, dass das Gewerbetreiben mit der Verordnung untersagt wird, sie aber Getränke verkaufen müssen, um ein Open-Air realisieren zu können. Sie wünschen sich eine Änderung und schlagen verschiedene Modelle vor. Sie reichen von einer Pro-Gast-Abgabe an die Stadt, über Getränke gegen Spenden, bis zu DJ-Pauschalen für ehrenamtliche Tätigkeit in unzuversteuernden Kleinstbeträgen. 1.000 € sollten frei erwirtschaftet werden können. Ein weiterer schwerwiegender Grund für die Nichtanmeldung der Spontanpartys, liegt beim öffentlichen Anmelden. Die meisten Szeneakteure befürchten durch das Gesetz eine zunehmende Popularisierung der Open-Air-Kultur. Sie definieren sich als Subkultur und grenzen sich vom Ausverkauf ihrer Kultur ab, indem sie keine Spontanpartys öffentlich anmelden. Um dem Ausverkauf der Kultur entgegenzuwirken, kam der Vorschlag, die Spontanpartys auf ein oder zwei Veranstaltungen im Monat zu limitieren um dem Inhalt zu gebieten. Ein anderer schlägt vor, das Problem von einer anderen Seite zu betrachten und mehr in die Jugendkulturarbeit zu investieren. Der dritte Grund, warum die halleschen Szeneakteure keine Spontanpartys organisieren ist, die Inakzeptanz der von der Stadt zur Nutzung freigegebenen Grill- und Lagerfeuerplätze. Sie bemängeln, dass die meisten oder alle zu stark von szenefernen Personen frequentiert werden, von denen sie sich eigentlich abgrenzen wollen, weil sie ein familiäres Flair haben möchten – halt lieber unter sich bleiben wollen. Als weiterer Grund wird gesehen, dass sie nicht immer auf den gleichen eintönigen Plätzen spielen möchten, um vorzubeugen, dass die Veranstaltungen beliebig werden und jedwedes Außergewöhnliche auf der Strecke bleibt. Einige stört an den Plätzen, dass diese sehr stark verschmutzt werden und sich nicht wieder reanimieren können. Die Limitierung der Besucherzahlen oder die Lautstärkegrenze von 103 dB sind nicht ursächlich für die Nichtveranstaltung

von Spontanpartys in der ETM-Szene verantwortlich. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit belegen, dass die Spontanparty-Gesetzgebung nicht genügend an die Bedürfnisse der subkulturellen ETM-Szene angepasst ist.

Die Forschungsergebnisse können als Prognosen für andere Städte dienen, die in Betracht ziehen, Freilufttanzveranstaltungen im öffentlichen Stadtraum regeln zu wollen. Auch können die Ergebnisse als Grundlage für weitere Forschungen herangezogen werden. Die gewonnenen Daten sind in dieser Arbeit ausschließlich von der Veranstalterseite erhoben worden. Ein weiteres spannendes Feld wäre auch die Betrachtung der Besucherseite. Wie ist Szene in Halle (Saale) organisiert und welche Vorzüge und Erwartungen haben die Szenegänger an Freilufttanzveranstaltungen. Ein weiterer Forschungsansatz könnte auch die Entwicklung eines Kulturmodells für die Saalestadt sein, der Subkultur geeignete Möglichkeiten zu schaffen, sich freier zu entwickeln.

Freilufttanzveranstaltungen sind Veranstaltungen der Subkultur, die eine Gegenkultur zur Massenkultur darstellt. Das Beispiel in der Saalestadt hat gezeigt, dass sich eine Underground-Kultur schwer von einer staatlichen Institution reglementieren lässt. Die in unserem Staat und hier in der Stadt Halle herrschenden Gesellschaftsnormen sind leider nicht mit den freiheitlichen Zielen der Szene vereinbar. Man ist geneigt zu glauben, dass es für eine richtig gute Underground-Party schon wieder dieses Verrauchte und Illegale geben muss, oder dass sich die ganze Szene darin am wohlsten fühlt.

Literaturverzeichnis

- 10 Records** (1988): *Techno – The New Dance Sound Of Detroit*. UK.
- Anz, Philipp / Walder, Patrick** (1995): *Die Geschichte von Techno*. In: Anz, Philipp / Walder, Patrick (Hg.): *Techno*. Zürich.
- Bauer, Katrin** (2010): *Jugendkulturelle Szenen als Trendphänomene*. Münster.
- Beasty Boys & Rick Rubin** (1986): *(You Gotta) Fight for Your Right (to Party!)*. In: *Licensed to Ill*, New York City.
- Beier, Manfred** (2012): *Die Rebellion der Angepassten*. In: *Bonjour Tristesse* Nr.13, Frühling 2012, Halle (Saale), S. 1-3.
URL: <http://bonjourtristesse.files.wordpress.com/2008/07/bonjour-tristesse-13.pdf>. Stand: 05.08.2014.
- Beyer, Marc / Waldowski, Kai / Warmholz, Matthias** (2013): *History*. in: *ton-aus-strom.de*, Online-Redaktion, Halle (Saale).
URL: http://www.ton-aus-strom.de/?page_id=415. Stand: 06.08.2014.
- Blask, Falko / Fuchs-Gamböck, Michael** (1995): *Techno. Eine Generation in Extase*. Bergisch Gladbach.
- Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang** (Hrsg.) (2002). *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*. Wiesbaden.
- Böhm, Christian** (2006): *Die Ramones als Helden der Popkultur*. Düsseldorf.
URL: http://www.mythos-magazin.de/mythosforschung/cb_ramones.pdf.
Stand: 21.11.2013.
- Brandt-Hoege, Erik** (2010): *Kein Bullshit am Ende: Die Proteste gegen die Sputnik-Programmreform*. In: *Süddeutsche Zeitung*, Online-Redaktion jetzt.de vom 16.09.2010. München
URL: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/511245>. Stand 06.08.2014.
- Breinl, Christiana** (2012): *Freetekno. Geschichte einer Gegenkultur*. Wien.
- Collin, Matthew** (1998): *Im Rausch der Sinne – Ecstasy-Kultur und Acid House*. St. Andrä/Wörndern.

- Cosgrove**, Stuart (1987): *The Story of House*. BCM Records Kaarst. URL: <http://house-of-chicago.de/the-story-of-house-von-stuart-cosgrove/>. Stand: 29.11.2013
- de Certeau**, Michel (1988): *Kunst des Handelns*. Berlin.
- Denk**, Felix; von **Thülen**, Sven (2012): *Der Klang Der Familie: Berlin, Techno und die Wende*. Frankfurt a. M.
- Dickenberger**, D. (2013a): *Reaktanz, gesundheitliche Aspekte*. In: Wirtz, Markus Antonius (Hrsg.): *Dorsch – Lexikon der Psychologie*. S. 1296f. 16. Auflage, Bern.
- Dickenberger**, D. (2013b): *Reaktanztheorie*. In: Wirtz, Markus Antonius (Hrsg.): *Dorsch – Lexikon der Psychologie*. S. 1297. 16. Auflage, Bern.
- Dr. Motte**, alias Roeingh, Matthias (2009): *20 Jahre Love Parade - "Wir donnerten unseren Sound in die Stadt"*. In: Spiegel Online vom 01.07.2009. Hamburg.
URL: <http://www.spiegel.de/einestages/20-jahre-love-parade-a-949857.html>.
Stand: 06.08.2014.
- Ferdinand**, Adolf / **Späth**, Hubert (2013): *Musik im 20. Jahrhundert*. In: *Musikepochen*. Leingarten. URL: <http://www.heuchelberger-alphornblaeser.de/index.php/musik-epochen#musik-im-20-jahrhundert-weiterlesen>. Stand: 18.11.2013.
- Feuerherz** (2011): *Illegal macht attraktiv*. In: *Be Different Business Entertainment*. Berlin. URL: <http://bedifferentbusinessentertainment.wordpress.com/2011/05/24/illegal-macht-attraktiv/#more-488>. Stand: 05.08.2014
- Flick**, Uwe (2011): *Qualitative Sozialforschung - Eine Einführung*. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg.
- Flick**, Uwe (2009): *Sozialforschung - Methoden und Anwendungen - Ein Überblick für die BA-Studiengänge*. Reinbek bei Hamburg.
- Fringeli**, Christoph (2006): *Repetitive Beats und unkontrollierte Räume*. Graz. URL: <http://www.nospaceisinnocent.org/index.php?id=cf>. Stand: 25.03.2014.
- Fuchs**, Wolfgang; **Unger**, Fritz (2014): *Management der Marketing-Kommunikation*. 5. Auflage, Berlin Heidelberg.

Gauselmann, Kai (2003): *Drei Tage Party auf der Peißnitz - Mekka für die Technofans*. In: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 06.06.2003. Halle (Saale). URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/drei-tage-party-auf-der-peissnitz-mekka-fuer-die-technofans,20640778,19723116.html>. Stand: 06.08.2014.

Gebhardt, Winfried (2000): *Feste, Feiern und Events*. In: Gebhardt, Winfried, Hitzler, Ronald, Pfadenhauer, Michaela (Hg.): *Events - Soziologie des Außergewöhnlichen*. Opladen, S. 17-32.

Girtler, Roland (2001): *Methoden der Feldforschung*, 4. Auflage. Wien, Köln, Weimar.

Glastonbury-Festival (2014): Ticket Info.

URL: <http://www.glastonburyfestivals.co.uk/information/tickets/2014-ticket-info> (Stand: 21.03.2014)

Gringer, Juliane (2003): *Festival auf der Peißnitz - Auch Eltern hielten bis morgens durch*. In: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 09.06.2003. Halle (Saale). URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/festival-auf-der-peissnitz-auch-eltern-hielten-bis-morgens-durch,20640778,19723030.html>. Stand: 06.08.2014.

Hildebrandt, Martin (2013): *Illegale Freiluftpartys in Berlin. Zu wild gefeiert*. In: tagesspiegel.de vom 12.05.2013, Berlin.

URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/illegale-freiluftpartys-in-berlin-zu-wild-gefeiert/8191888.html>. Stand: 21.09.2013.

Hilligen, Wolfgang (1994): *Problemorientierung*. In: Gagel, Walter: *Drei didaktische Konzeptionen – Giesecke, Hilligen, Schmiederer*. Schwalbach/Ts. S. 18-27.

Hirschelmann, Gero (2002): *Turntable Days - Megaparty auf dem Airport*, In: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 15.05.2002. Halle (Saale). URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/turntable-days-megaparty-auf-dem-airport,20640778,19894930.html>. Stand: 06.08.2014.

Hitzler, Ronald (2001): *Erlebniswelt Techno*. In: Hitzler, Ronald / Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Techno-Soziologie*. Opladen, S.11-27.

Hoffmann, Michael (2008a): *Was ist House - Der Techno Guide*. Lichtenwald.
URL: <http://www.technoguide.de/a/house/Was-ist-House-Der-Techno-Guide.html>.
Stand: 05.08.2014

Hoffmann, Michael (2008b): *Was ist Techno/Tekkno - Der Techno Guide*. URL:
<http://www.technoguide.de/a/Techno/Tekkno/Was-ist-Techno/Tekkno-Der-Techno-Guide.html>. Stand: 30.11.2013

Janssen, Bernd (1986): *Wege politischen Lernens. Methodenorientierte Politikdidaktik als Alternative zur Pädagogik der guten Absichten*. Frankfurt a. M.

jhf/dpa (2012): *Freiluftparty anstatt Disko - Trend zum Feiern unter freiem Himmel*. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Online-Redaktion vom 27.05.2012.
URL: <http://www.haz.de/Nachrichten/Der-Norden/Uebersicht/Trend-zum-Feiern-unter-freiem-Himmel>. Stand: 06.08.2014

Kim, Uh-Young (2009): *Technokultur in Berlin - Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall*. In: www.goethe.de. München. URL: <http://www.goethe.de/ins/co/de/bog/kul/mag/mus/4723274.html>.
Stand: 06.08.2014

Knoblauch, Hubert (2000): *Das strategische Ritual der kollektiven Einsamkeit. Zur Begrifflichkeit und Theorie des Events*. In: In: Gebhardt, Winfried, Hitzler, Ronald, Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Events - Soziologie des Außergewöhnlichen*. Opladen, S. 33-50.

Kuhlbrodt, Detlef (2010): *Loveparade - die Erste - Für Friede, Freude, Eierkuchen*. In: [taz.de](http://www.taz.de) vom 26.07.2010. URL: <http://www.taz.de/!56091/>. Stand: 28.03.2014.

Kühn, Jan-Michael (2011): *Arbeiten in der Berliner Techno-Szene: Skizze der Theorie einer Szenewirtschaft elektronischer Tanzmusik*. Berlin. URL: http://www.berlin-mitte-institut.de/files/SkizzeSzenewirtschaft_JMK_Dez2011.pdf.
Stand: 19.11.2013

Kühn, Jan-Michael (2013): *„Underground“ und Kulturproduktion*. In: Lange, Bastian / Bürkner, Hans-Joachim / Schüßler, Elke (Hrsg.): *Akustisches Kapital - Wertschöpfung in der Musikwirtschaft*. Bielefeld. S. 161-184.

Lange, Marc (2012): *Tanzen mit Taktik - Eine Analyse ausgewählter Open Airs in der Berliner Technoszene*. Aufsatz vom Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin. URL: http://berlin-mitte-institut.de/files/marc_lange_2012_OpenAirs_Berlin.pdf. Stand: 11.10.2013.

leidgericht (2011a): *Räumung Spontan-Demo 23.07.2011 @ Galgenbergschlucht*. In: Youtube vom 24.07.2011. Halle (Saale), Video 1:07 Min. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=5hsKjDngRE0>. Stand: 07.05.2014.

leidgericht (2011b): *Wir wollen unsere Wiese zurück! - Demo @ Marktplatz, Halle 28.07.2011*. In: Youtube vom 28.07.2011. Halle (Saale). Video 1:47 Min. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=b6Tmvohi4kM>. Stand: 08.05.2014.

Mathei, Denis (2012): *Oh my god - it's techno music*. Osnabrück.

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (1991): *ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion*. In: Garz, Detlef / Kraimer, Klaus (Hrsg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung : Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen, S. 441-471. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-24025>. Stand: 10.11.2013

Meyer, Erik (2000): *Die Techno-Szene*. In: *Forschung Soziologie*, Band 60. Opladen.

Meyer, Erik (2001): *Zwischen Parties, Paraden und Protest*. In: Hitzler, Ronald / Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Techno-Soziologie*. Opladen, S.51-68.

Mühlenhöver, Georg (1999): *Phänomen Disco*. Köln-Rheinkassel.

Oldham, Alan D. (1997): *What was "The Music Institute"?*. music.hyperreal.org. URL: <http://music.hyperreal.org/lists/313/08.html>. Stand: 19.03.2014.

o.V. (2006): *Problemanalyse*. In: Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung (Hrsg.): *Schulleben und Unterricht demokratisch gestalten*. Radebeul. URL: <http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/3/1>. Stand: 15.09.2014.

- o.V.** (2007a): *Umsatzminus wegen Turntable Days*. In: Mitteldeutsche Zeitung, Online-Redaktion vom 31.05.2007. Halle (Saale). URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/umsatzminus-wegen-turntable-days,20640778,18800056.html>. Stand: 06.08.2014.
- o. V.** (2007b): *tanztag #1*. In: commander-master-chief vom 22.06.2007. Berlin / Halle (Saale).
URL: <https://commanderchief.wordpress.com/2007/06/22/electro-peisnitzinsel/> Stand: 06.08.2014
- o. V.** (2009): *Illegale "Open Air Raves" in Berliner Parks*. In: Berlin im Fokus, Blog am 28.05.2009. URL: <http://www.berlin-fokus.de/2009/05/28/sonstiges/illegale-open-air-raves-in-berliner-parks/>. Stand: 21.09.2013.
- o. V.** (2013): *Eingestellte Technoparaden*. in: ravesite.de, ELBLINE EVENTS UG (Hg.), Hamburg. URL: <http://www.ravesite.de/alte-paraden/>. Stand: 06.08.2014.
- o.V.** (2014): *Grünanlage: Outdoor Clubbing in Hamburg*. In: hhmesse.de, Cormes – Cooperate Media Services GmbH (Hg.). Berlin.
URL: <http://www.hhmesse.de/events-in-hamburg/gruenanlage/>. Stand: 29.04.2014
- Pflaum, Gero** (2014): *Musikfestivals 2014*. In: festivalfieber.de, Online-Redaktion, Ahrensburg. URL: <http://www.festivalfieber.de/festivals/2014>. Stand: 06.08.2014.
- Pohle, Heidi** (2003): *Alte Messehallen auf der Peißnitz - Nach Abriss wächst Auenwald*. In: Mitteldeutsche Zeitung Online-Redaktion vom 24.04.2003. Halle (Saale). URL: <http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/alte-messehallen-auf-der-peisnitz-nach-abriss-waechst-auenwald,20640778,19743480.html>.
Stand: 06.08.2014.
- Poschardt, Ulf** (2001): *DJ-Culture*. 2. Auflage, Reinbek bei Hamburg.
- Scheele, Brigitte / Groeben, Norbert** (1988): *Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien*. Tübingen. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-10293>. Stand: 15.09.2014.
- Schulze, Gerhard** (1995): *Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart*, Frankfurt a.M., Campus Verlag.

Schwanhäußer, Anja (2010a): *Kosmonauten des Underground – Ethnografie einer Berliner Szene*. Frankfurt am Main

Schwanhäußer, Anja (2010b): Interview geführt von Haug, Clemens: „*Die Kultur des Temporären wird bleiben*“. In: Süddeutsche Zeitung, Online-Redaktion jetzt.de vom 28.10.2010, München.

URL: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/513563/Die-Kultur-des-Temporaeren-wird-bleiben>. Stand: 06.08.2014

Seppelt, Enrico (2014): *Spontanpartys: Beschwerden zu vier Veranstaltungen*.

In: hallespektrum.de, Online-Redaktion, Halle-Transparenz e.V. (Hg.). Halle (Saale). URL: <http://hallespektrum.de/nachrichten/vermischtes/spontanpartys-beschwerden-zu-vier-veranstaltungen/103117/>. Stand: 06.08.2014.

SPD (Hg.) (2011): *Freiluft-Tanz-Veranstaltungen als Teil der halleschen Musikkultur*. Halle (Saale).

URL: http://www.jusos-halle.de/index.php?mod=content&page_id=1257&s=4763. Stand: 06.08.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012a): *Niederschrift der 32. öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Stadtrates am 25.04.2012*. Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL:

http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13335. Stand: 06.08.2014

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012b): *Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung sowie Beschäftigung am 29.05.2012*. Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf,

URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13533. Stand: 06.08.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012c): *Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses am 06.06.2012*. Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL:

http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13376.

Stand: 06.08.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012d): *Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Ordnung und Umweltangelegenheiten am 13.06.2012*. Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf,

URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13521. Stand: 22.05.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012e): *der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung sowie Beschäftigung am 17.07.2012.* Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13535. Stand: 22.05.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012f): *Niederschrift der 36. öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Stadtrates am 26.09.2012.* Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Niederschrift_Oe.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13343. Stand: 22.05.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2012g): *Antrag der SPD-Stadtratsfraktion zur Prüfung eines geeigneten Geländes für Freiluft-Tanzveranstaltungen.* Vorlagen-Nummer: V/2012/10596. Halle (Saale). URL: http://www.spd-fraktion-halle.de/export/sites/spdfh/antraege/2012_04_zur_Pruefung_eines_geeigneten_Gelaendes_fuer_Freiluft-Tanzveranstaltungen.pdf. Stand: 09.05.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2013): *Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion zum Stand der Prüfungen eines geeigneten Geländes für Freilufttanzveranstaltungen.* Vorlagen-Nummer: V/2013/11622. Halle (Saale). Abrufbar im Internet, Beschlussvorlage.pdf, URL: http://buergerinfo.halle.de/to0040.asp?__ksinr=13900. Stand: 05.08.2014.

Stadt Halle (Saale) (Hg.) (2013b): *Spontan-Partys in Halle: Was ist zu beachten?* In: AMTSBLATT der Stadt Halle, 21. Jahrgang / Ausgabe 7. Halle 24.04.2013. URL: http://www.halle.de/Publications/4842/neuamtsblatt07_240413.pdf. Stand: 21.09.2013

Sutor, Bernhardt (1992): *Politische Bildung als Praxis. Grundzüge eines didaktischen Konzepts.* Schwalbach/Ts.

Tanith aka Andrezak, Thomas (2008): *Thema der Woche 37: Illegale Parties früher und heute.* In: Tanithblog vom 16.06.2008, Berlin. URL: <http://www.tanith.org/?p=982>. Stand: 05.08.2014.

Ullheimer, Jens (2013): *GRÜNANLAGE open-air | Entenwerder Elbpark.* In: Harburg Magazin KULTUR Online vom 13. Juli 2013. URL: <http://harburg-magazin.netsamurai.de/2013/07/13/gruenanlage-open-air-entenwerder-elbpark/>. Stand: 06.08.2014

Wagner, Katharina (2008): *Im Sommer wird bei illegalen Freiluft-Partys gefeiert. Gute Orte sind immer schwerer zu finden - Tanzen, bis die Polizei kommt.* In: Berliner Zeitung Online vom 19.06.2008. URL: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/im-sommer-wird-bei-illegalen-freiluft-party-s-gefeiert--gute-orte-sind-immer-schwerer-zu-finden-tanzen--bis-die-polizei-kommt,10810590,10566832.html>. Stand: 21.09.2013.

Wätzold, Jan; **Leopold**, C. (2011): *Open-Air-Party – Veranstalter verstoßen gegen Jugendschutz, gefährden die Natur und zahlen keine Steuern. Bußgelder bis zu 5.000 Euro drohen.* In: Bild-Zeitung vom 15.06.2011. Halle (Saale)

Wätzold, Jan (2011): *Illegale Park-Feten – Jetzt spricht der Party-Macher.* In Bild-Zeitung vom 23.06.2011. Halle (Saale)

Werner, Julia 2001: *Die Clubparty: Eine Ethnografie der Berliner Techno-Szene.* In: Hitzler, Roland; Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Techno-Soziologie*. Opladen.

Witte, Jens (2014): *Verhandlungsort: Duisburger Love-Parade-Prozess soll in Düsseldorfer Messe stattfinden.* In: Spiegel, Online-Redaktion vom 21.02.2014. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/duisburger-love-parade-prozess-soll-in-duesseldorfer-messe-stattfinden-a-955857.html>. Stand 31.03.2014.

Witzel, Andreas (2000): *Das problemzentrierte Interview.* In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>. Stand: 15.09.2014

Abkürzungsverzeichnis

a. a. o.	am angegeben Ort
dB	Dezibel
ebd.	ebenda
ETM	elektronische Tanz-Musik
EBM	Electronic Body Music
LKW	Lastkraftwagen
o. V.	ohne Verfasser
S.	Seite
s. g.	so genannte
SPD	Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
u. s. w.	und so weiter
u. v. m.	und viele mehr
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
Z.	Zeile

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Hypothesenauswertung	101
--	-----

Anhang

- Anhang -

Inhalt

Interview I	I-1 bis I-28
Interview II	II-1
Interview III	III-1 bis III-23
Interview IV	IV-1 bis IV-36
Interview V	V-1 bis V-36
Interview VI	VI-1 bis VI-37
Interview VII	VII-1 bis VII-34
Chat-Unterhaltung 27.07.2011	VIII-1
Interviewleitfaden	IX-1 bis IX-2
Eidesstaatliche Erklärung	X-1

I: Mich würde halt gerne interessieren, wie das zu dieser- (...) zu diesen Partys, die nachher so im öffentlichen Raum stattgefunden und die gibts ja jetzt seit zehn Jahren (...) Wie ist das passiert, was waren das für Leute? 00:00:51-9

5 B: Der Übersprung zwischen Siebziger und Achtzigern, wo dann halt die Techno und Dings-Bewegung auch in England und natürlich in Detroit und Chicago (...) begonnen hat (...) war sofern (...) das Ding, dass das ja in großen Läden, wie eben das Warehouse, waren große Lagerflächen oder bzw. (...) generell (..) Raves. Also es gab als erstes den Rave. Weil 'mer das halt so kannte und deswegen (.) weil es nur eine einzige Musikrichtung gab damals. Unabhängig jetzt von (...) Weltmusik.

10 Ja, also in der elektronischen Musik wurde Techno-Rave geboren und (...) demzufolge war der Bedarf an kleinen Clubs (..) noch nicht (.) da. Die Leute (...) wollten in der Masse mit vielen Menschen was zelebrieren, was Hypnose anbetraf. Da gings nicht um Kleinigkeiten. So. Des is (..) mit (..) mit der Kommerzialisierung des Techno, und damit komm ich auch zu Halle. Ja, also in

15 den (...) Mitte der Achtzigerjahren, wo dann halt (...) diverse europäische (...) Duos, Techno Duos, EBM (.), New Wave (...) also die Depeche Mode Ära, mit der ganzen Wave Geschichte, die ja sich gekreuzt hat mit den (..) Veteranen der elektronischen Musik (Räuspern) also sprich: Kraftwerk, [Tensuring Tream], (..) auch (.) Leute wie (.) Vangelis, oder wie hie- heißt der Franzose (...) Jean Michel

20 Jarre. Jean Michel Jarre, einer der- der Größen in der- in der damaligen Riesenbewegung im Techno im französischen Bereich zum Beispiel, ist ja Europa. Halle ist genau das (.) Ding gewesen. Es gab die (.) Vorwende, dann hat (..) eine kleine Gruppe, die halt quasi damals (.) um die (..) fünfzehn, so wie ich, fünfzehn, sechzehn waren, haben natürlich wenig (...) Input von dieser (.)

25 Achtziger-Techno-Bewegung mitbekommen. Ja, das heißt, das war alles (.) absolut weit weg. Du hast (.) bei DT64, das war der ausschlaggebende Grund überhaupt, dass es Techno (.) in Halle gab, war DT64. Das war der Jugendsender von (..) DDR, im DDR-Radio der noch bis kurz nach der Wende noch Beständigkeit hatte (.) die quasi auch dann einmal in Halle (.) das war auch mit zu

30 (.) den Anfängen, aber davor gabs schon andere (.) Partys, eine (..)

Save-DT64-Veranstaltung hier gemacht haben, in 'nem Autohaus. Da war Marusha damals da, Westbam hat da aufgelegt, (.) also die Größen der ersten Stunde quasi im Mainstream-Bereich, um den Radiosender, der für Junge und Kultur (..) sorgte, wo Marusha natürlich auch 'ne Sendung hatte, damals schon (..) das der weiter existierte. (Räuspert) So. (..) Da- Dadurch, dass jetzt diese 3, 4 verschiedenen Leute hier in Halle, die (..) quasi die Bewegung zum Starten gebracht haben (..) Liebhaber dieser elektronischen Musik warn. Also ich zum Beispiel für mein Teil war halt (.) dem (..) EBM (.) und (..) diese elektronische Musil alles was mit Wave und New-Wave (.) so (.) gab, wie was weiß ich (.) Human League oder so na, also'ne. Die Anfänge, die die Mischung schon gebracht haben in dieser europäischen Techno-Bewegung. Frankfurt: Sven Väth und so, der damals ja nicht Sven Väth hieß, sondern (..) Off, als Projekt, oder Sixteen Bit, die dann quasi so elektronische Geschichten. Die kam so hin und wieder über DT64 in der Maxi-Stunde zum Beispiel. Es gab so bestimmte (.) Sendeformate bei DT64, wo du halt diese Musik hören konntest (..) einmal die Woche. So. (.) Soundsysteme-Kram hat der nicht groß. Also das heißt (..) alles begann 1989, nach der Wende. So. (Räuspert) Rec de Weil und (.) 00:03:59-6

I: Darf ich mal ganz kurz- (.) Also du hast sozusagen (..) 00:04:02-2

B: Bis zur Wende- 00:04:02-8

I: Hast du- Du hast (.) in- zu DDR-Zeiten hast du schon DT64 gehört? 00:04:08-5

B: Das war ja ein DDR-Sender. (.) Radio-Sender. 00:04:11-2

I: Ah ja. 00:04:11-2

B: Ja, der hatte auch 'n (..) 'n Parallel- (.) Fernsehformat, das hieß Elf99, was (..) so war wie bei (Räuspert) bei ARD, was wir auch gekriegt haben, Formel Eins oder so. Kennst du das vielleicht noch? (.) Die ersten Musiksendungen, die es (.) im- im (..) öffentlichen Fernsehen gab, (.) 00:04:31-6

I: Okay. 00:04:31-6

B: (.) die jetzt die m- moderne Musik, also so die- die Vorformate vor VIVA und MTV. Obwohl es auch schon in diesen Zeitrahmen gab letztendlich, wir es ja nicht

sehen konnten- 00:04:44-0

I: Okay. 00:04:44-0

B: (.Räuspern) Es fing dann alles quasi nach- mit der Wende an, aber du hast zu DDR-Zeiten- oder so kurz vor der Wende- Ich (.) Ich sage mal, DDR-Zeiten ist so ein ewig langes Spektrum. Ich sage jetzt mal zwischen (..) 87, 86, 85, also- (.) Ja, 86 ist so die Bewegung in England losgegangen, da habe ich das erste Mal (.) von Acid-House gehört, bei DT64. Dass sich Leute tellergroße Ecstasys einschmeißen. Das war so das was wir in der DDR gehört haben- Über Techno in England, so Blablabla. Übelste Geschichten, Todesfälle und und und. (.Räuspern) Partys in Kanalisationen- (.) Was ich total geil fand und wo sie mit irgendwelchen (..) also die sind (.) bis in die Kanalisation gekrochen in England. (..) Da war da unten ein Boot, weil das war'n riesen große (Aqua)-Wasser-Kanäle. Du bist da mit so- so einem Schunkelkahn (in so einer Fläche) gefahren und dann dort Partys gemacht. Das war für meine Wenigkeit als (.) damaliger Musikliebhaber das Ding und der Hammer. Das ist total geil Alter, das ist der Wahnsinn. Das war halt so um die Wendezeit, da habe ich diese Information gehört. So, dann war (.Räuspern) die Wende (..), dann (.) hab ich halt (.Räuspern), wie alle im Westen halt so geguckt nach Platten und so, ne. Dann hast du so die ersten Acid-Techno (..) Pop-Geschichten die so warn, wie Snap zum Beispiel auch, dass du zumindestens mal um den Mainstream noch mal- Ne Westbam-Scheibe die du kanntest vielleicht, ne Kraftwerk-Scheibe, 'ne Depeche-Mode-Scheibe, so das, was du alles nicht gekriegt hast, hast du dir damals gekauft. Und bei mir war damals meine erste Platte, die ich gekauft habe (..Räuspern) von LFO (..) Ah nee, Tricky Disco mit Tricky Disco, hab ich mir geholt. Ein Klassiker. (.) Mit dieser Schallplatte fing bei mir eigentlich an, den Kontakt zu anderen Gleichgesinnten zu finden. D. h. es gab mich, es gab ‚Person A‘ Rec de Weil, es gab einen ‚Person B‘ Andrew (.Räuspern). ‚Person B‘ Andrew als Sportschüler in der Sportschule damals, hat unten im Keller (.) als erstes hier in Halle Plattenspieler gehabt. So, und hat da (.), weil er- Seine Oma wohnte in Berlin. 00:06:50-3

30 I: Hmn. 00:06:50-3

- B: (.) Und (.) ist quasi dort immer hin und konnte halt Platten- und hatte dort auch die ersten Male in einem Club die Möglichkeit dort ein paar Platten zu drehen. (.) In dieser Zeit kannten sich ‚Person A‘ und ‚Person B‘ noch nicht. D. h. ‚Person A‘ für sein Teil ist auch dem Film aufgefahren. Acid geil! Und hat damals im Jäger-Club, oder (.) das was heute- (..) Wie heißt denn dieser Biergarten, unten an- an der AOK? (..) Fritzensgarten. (.) Ist das Fritzensgarten? (...) Fritzensgarten. (.) Glaub ich. (.) Weißt du, wo die AOK ist, wo du zur Peißnitz runter läufst- 00:07:26-9
- I: Ja, das weiß ich. 00:07:27-6
- B: Da ist auf der linken Seite- 00:07:28-8
- 10 I: Da ist diese Brücke, wo du vom- von der Moritzburg kommst, (.) da ist links die AOK- 00:07:33-8
- B: Und gegenüber von der AOK ist, wo die Saale ist, da ist ein Biergarten. 00:07:36-3
- I: Okay. 00:07:36-3
- 15 B: Must du dich mal erkundigen. Das ist einer der wichtigsten- (.) einer der grunsteinlegendsten Momente elektronischer Tanzmusik in Halle. 00:07:45-4
- I: Okay. 00:07:45-4
- B: So. 00:07:46-8
- I: Hnn. 00:07:46-8
- 20 B: Ist der Jäger-Club. In- (..) Also. (.) Am Jägerplatz, kannst du ja gucken. Jägerplatz. 00:07:51-6
- I: genau. 00:07:51-6
- B: Jäger-Club, kannst du ja auch mal- (zum Namen noch) Studenten- (..) Keller- (..Räuspern) Ist ja heute auch nur ein Studenten-Haus irgendwie, von den Burschen(schafften leider nur). (.) Da hat ‚Person A‘ halt seine ersten Acid-Partys gegeben. Da war ich das erste Mal zu einer Acid-Party. Das muss (..) Sechswas, wann war noch mal die Wende? Neun/undachtzig/. 00:08:12-4
- 25

I: /Neunundachtzig/. 00:08:12-4

B: war die Wende. ich denke mal, es war- (..) ja, vielleicht doch Neunzig, Einundneunzig könnte sein, aber es kam halt auch gleich danach, das- das kann ich nicht mehr genau sagen. Ja? 00:08:21-3

5 I: Hmn. 00:08:21-3

B: So. (.Räuspern) dann hat dieser ‚Person A‘, (.) der damals ja in Halle Neustadt gewohnt hat, (..) angefangen (.) im- Lass mich jetzt lügen. (...) Der hat in der Ro- (.) in der- (.) im Röschen. Es gab viele Jugendclubs hier in Halle. (...) Wo- Ich habe auf der Silberhöhe- habe auf der Silberhöhe gewohnt, der hat in Halle
10 Neustadt gewohnt und ‚Person B‘ war halt so in der Mitte und hat in der Sportschule- So und die haben sich aber irgendwann mal getroffen, ‚Person A‘ und ‚Person B‘, waren gleich gesinnt und fingen an so ein bisschen rumzukommunizieren und ich habe (.) ‚Person B‘ in einer (..) in so einem Jugendclub (.) auch kennengelernt, (.) weil er ein selbstgemaltes Smia-
15 Smiley-T-Shirt an hatte und einen Guru-Josh-Haarschnitt. Guru Josh war- kannte ja Infinity heutzutage- War ja mal ein Hit, den sie neu gecouvert haben, vor letztens (.) vor zwei Jahren oder so, mit so einer komischen kleinen Trompete und (.) Ja, e-egal. Auf jeden Fall (.) so haben wir uns kennengelernt und da hat er erzählt, dass er halt so auch ein bisschen DJ macht und ich sage: „Ich mache hier immer in
20 dem Jugendclub EBM-Runden.“ Ich habe immer EBM aufgelegt. So mit Kasette und (.) mit meinen ersten CDs. Ich hatte einen CD-Player. Und (.) mit dem CD-Player hab ich mich in die Disco eingekauft. So fing das eigentlich alles an. Der eine hatte dies, der eine hatte jenes und der andere war Bastler (.) ‚Person A‘ zum Beispiel war ein extremer Bastler. Der konnte übelste Boxen
25 zusammenbauen und machen und tun (.) und der hat quasi (.) parallel zu uns dreien- Also we- musst du immer die Einzelcharakteren sehen (.) angefangen (.) Sachen zu basteln, nach wie vor dort aufzulegen (.) und (.Räuspern) ‚Person A‘- äh ‚Person B‘ ist halt immer nach Berlin gefahren, hat dort (.) sein kleines Netzwerk geschaffen und Platten gekauft und somit hat er auch irgendwann
30 zeitgleich Marusha kennengelernt. So. Und dann ging das los, dass ein ‚Person C‘,

so hieß er, der heutzutage das Potemkin und (.) Roten Horizont hat. Der hat (.)
,Person A‘ und ,Person B‘ (.) indirekt entdeckt. Er war zur richtigen Zeit am
richtigen Ort. Zu dem Zeitpunkt, nach der Wende, waren die ganzen
Russenkasernen (...) ausgebrannt. Die Russen sind weggegangen das war ein leerer
5 Brach, riesen Flächen, (.) wie das ähnlich mit den Warehouse-Geschichten oder
sonst was waren, war ja immer in irgendwelchen Brachen. Es gab Bunkersysteme,
wo du rein konntest (.) und (.Räusper) das dann ungefähr (.) lass mich jetzt (.)
überlegen, das müsste auch so 91- Also eigentlich 91 ist es hier losgegangen. Da
waren- (.) gab es die allerallererste Geschichte- war in einem Bunker. (.) Und der
10 war hier im Kanenaer Weg (.) So. Den kann ich dir auch zeigen, dann kannst du
mal ein Foto machen, wenn du so etwas brauchst. (.Luftholen) Es war ein ganz
schmaler, dünner Gang (.) mit einem ganz kleinen Raum. Ich kann dir gar nicht
mehr sagen, wie groß. (.) Er war- der war wirklich wie so ein Wohnzimmer, nicht
wirklich groß. Ein ganz kleiner enger, bedrückender Raum. Nebelmaschine,
15 Strobo (.) ein Notstromer draußen und (5 sec) zehn Leute. Die jetzt zu Techno
getanzt haben. Unglaubliches Feeling, kannst du dir nicht vorstellen. Wir waren so
die- (.) eine kleine Kul- Die Leute, die da waren, kann ich dir (.) nicht mehr
sagen(.) direkt. Ich weiß wie viele ab da lange dabei waren- So 'ne? So. Dann gab
es halt (.Räuspern) in dem Jahr, oder das Jahr danach so quasi peu a peu (.) die
20 nächste größere Undergroundparty. Die war dann halt in einer Russenkaserne,
hinten in der Silberhöhe. (.) da war ich immer noch nicht so (.) mit meinem Ding,
weil ich war immer noch auf EBM. So und hab auch Techno und Acid geliebt. Ich
bin halt immer mal da hin und wir haben Platten getauscht. (.) Die haben
EBM-Platten von mir gekriegt und ich habe Techno-Platten gekriegt und so haben
25 wir (.) so die Musik die eigentlich damals schon zusammen war, die sich heute zu
einem (.) neuen Stil verbunden hat (.) schon ein Experiment. Ja? Das war alles neu
und (.) wir waren beides Fraktionen, die am Anfang waren. (.Luftholen) Die ist
nicht besonders gut gelaufen oder so, da waren auch nicht so viele, dann war (...)
auch (.) in dem Jahr- muss das auch (.) um 91, 92 maximal gewesen sein. Ja 92.
30 Ich kann es ja anhand noch meiner Daten sagen, wenn ich noch mal die
Loveparade sehe. Die- (.) Wo ich war. Ich glaube die war 96 oder so. Hmm,

genau. Dreiundneu- 93. Also wir reden in dem Jahr zwischen 90 und 93. Da fing das an. So also, darüber hinaus am noch die Loveparade und dann (..) kommen wir zu dem anderen und so. Um das Mal so an einem Zeit- (.) limit- Was- was eine Zeit anbetraf. (.Räuspern) D. h. (..) die haben (..) in Kröllwitz- Also man ja immer
5 gesucht nach Objekten, die man halt nutzen kann. In Kröllwitz war quasi (.) an der Endhaltestelle, die jetzt da ist, (.) kurz bevor es raus geht nach- (.) Was kommt dahinten? (.) Heide-Nord und so. 00:13:21-8

I: Hmn. 00:13:21-8

B: Na. (..) So ein ehemaliges Übungsgelände gewesen von den Russen (.) und da war
10 oben ein Haus, ein kleines. So, das war total bombardiert. Also so halt so ein typisches Freigelände-Schutz-(.)-Dingens. Und da haben wir ein- ein- also für mich, für mein Teil eins der legendärsten Party gefeiert und da war ich schon als EBMer aktiv und habe schon in der Eule, in der Silberhöhe, EBM-Partys gemacht. Mit- mit (.) und die Runden wurden immer größer und ich hatte mein Kreis und
15 ich habe die quasi davon auch überzeugt, dass auch die Techno-Musik cool ist, dass da der Underground ist. Da sind irgendwelche Bunker-Partys und so. Und somit wurde die Szene ein bisschen größer. Größer kann man- (.) Parallel dazu wo diese ersten Underground-Partys waren (.) sind die ersten Clubs in Leipzig entstanden: Die Basis (.) eigentlich mit der erste, dann der Eiskeller, was heute das
20 Conny Island ist und (.) dann natürlich später (.) die Tille, (Gilsa Holt). Und da sind wir halt natürlich zwangsläufig alle nach Leipzig gefahren, weil (.Luftholen) da gab es großes Angebot an DJs schon und (.) in Halle war es dann halt so- Es war schwierig. Also da hast du nur die zwei Leute, wie ‚Person A‘ und Person B‘, keine Budgets, was ja damals noch weniger war als heute, (.) keine Anlagen, alles
25 musstest du dir selber zusammen bauen und (.) wie gesagt, die große Schicht hat es auch nicht erreicht. Indem man- (.) ich hatte zu der Zeit wo ja Techno (.) in den Underground bewegte eine größere EBM-Szene erwirkt, die (.) sag ich mal- Eine Party, die ich gemacht habe, war bei knapp fünfhundert Leute, die ich gemacht habe und bei den Techno-Partys zu dem Zeitpunkten, wo auch Person A‘ und
30 Person B‘ dann bei mir aufgelegt haben. Die haben dann also zu meiner

EBM-Party aufgelegt, weil ICH die Techno-Musik gut fand (.) und ich wollte das miteinander verbinden, (.) weil es ja irgendwie elektronisch war alles so. D. h., so haben wir versucht, eine Szene zu entwickeln. Person A‘ und Person B‘, dadurch dass sie irgendwie viel mit- nach Berlin mit den Kontakten hatten und DT64 zum

5 Beispiel diese ein, zwei Underground-Partys, die es ja gab. Also wie zum Beispiel die auf dem Berg oben (.) in einem alten Wasserwerk zu Silvester. Das haben die quasi durchgegeben. So nach dem Motto: Ja und in Halle bewegt sich wieder was (.) da ist wieder irgendwo im Irgendwo, im Nirgendwo (.) eine schöne Underground-Partys und du kannst es da- Und ich weiß gar nicht mehr, wie man

10 das (.) vermittelt gekriegt hat. Also man hat DT64 gehört. Auf jeden Fall diese Sendung mit Marusha. Dadurch hast du die Information gekriegt, AUS BERLIN, was in Halle im Underground abgeht und das haben wirklich nur Freaks gehört. Und diese Freaks haben sich auch (.) um ‘Person A’ und ‘Person B’ letztendlich gesammelt und haben eine Gruppe ergeben, die denen treu ergeben waren. So

15 damit (.) fing das an, dass ‘Person A’ und ‘Person B’ viel auch in Leipzig aufgelegt haben und die Homepage eigentlich alle immer nach Leipzig waren. Die Raves kamen in Leipzig ganz groß. Da war Halle relativ (..) wenig los.93 oder so, wie gesagt, das hat dann ‘Person A’ und ‘Person B’- hatten dann das erste Mal einen kleinen VW-Bus und sind zur Loveparade gefahren auf dem Kuhdamm und

20 da waren wir natürlich alle mit. Dieser kleine Kreis an Techno-Jüngern, das waren wie gesagt im Höchstfall fünfzig, wenn es hoch kam, sind es vielleicht zweihundert gewesen bei der Loveparade, die sich dann durch Zufall da getroffen haben. (.) Also wirklich eine ganz kleine Menge an Menschen. (..) Genau, Loveparade 93, ab da hat sich das extrem gesplittet, weil es gab viele EBM-Partys,

25 die haben ihr eigenes Ding gemacht und (.) die Techno-Szene ging wieder den Berg runter. Also es war dann- es alles war Leipzig. Leipzig war (.) ja erst mal das Ding und dann kam, (.Räusper) ich glaub das war 94 (.) 95 ist was (..) das Space TC. Also ich bin mal irgendwann, da gab es ja die Schorre nur als Alternative, da bist du halt zu Techno-Musik und Hip Hop und (.) Depeche Mode in die-

30 Schorre gegangen. Also ALLES was Techno-Musik als Mainstream konsumiert hatte, ist in die Schorre gegangen und hat in der Schorre Techno-Partys gefeiert,

im großen Stil. Anständige Anlage, die neuste Musik so, weißt du? Und ja, beim Underground gab es ja eigentlich nicht. Es gab da noch trotzdem so kleine Gruppierung, die halt immer wieder versucht haben dann doch was zu machen. So. Unter anderem natürlich immer noch 'Person A' und 'Person B', die immer noch
5 so Mann der ersten Stunde waren und um die sich drumherum halt so die Szene rum auch aufbaute, weil die halt so Freakyday-Abende gemacht haben, bei denen in der Bude war immer Halli Galli. Ja so es waren mehr Leute bei denen in der Bude als Party, als irgendwo auf einer Party draußen, die die gemacht haben, weil das war halt eine kleine eingeschworene Klicke und die hat sich halt sehr gut
10 verstanden und es war in Neustadt das Ding. Getto, weiß ich nicht. Es war einfach- (.Einatmen) /Es hat gepasst/ [emotional flüsternd]. So und (.) so makaber wie das war, auch zu dem Zeitpunkt war genau gegenüber, wo 'Person A' und 'Person B' eine Techno-Bewegung für sich (.) entwickelt hat für Halle, die Nazi-Hochburg in Halle, die es nirgendwo so überhaupt generell im Osten gab, wie hier. So wo Nazis
15 auf dem Dach mit Panzerfäusten saßen, wo die Bullen nicht mehr in das Ding rein kamen. Das war die Kampfstraße, war berüchtigt, gibt es übelst viele Berichte. Kannst du dir im Internet auch mal raussuchen, wenn du das willst. (.) Wie gerade die Parallelwelt eigentlich in Halle war, um so was überhaupt nicht entstehen zu können. Wir haben das in der Eule, wo ich EBM gemacht habe, (.) auf der
20 Silberhöhe ganz krass zu spüren gekriegt. Die Nazianzahl zur Wendezeit war so groß, dass du- (.) Wir haben- Wir mussten die Tu- Türen von den Clubs zu machen, zuschließen, weil zig Nazis vor der Tür standen. Wir haben uns da Schlachten gegeben. (.) Da war also an so was wie Underground nicht zu denken. Ja, das war eine sehr gespaltene Misch-Szene um- (.) in den 90ern, Anfang der
25 90er Jahre. Punks waren letztendlich auch da. (.) das was in England schon in den- Anfang äh Ende der 90er Jahre äh An- äh Ende der 80er Jahre, als Bewegung war, hat hier ungefähr fünf Jahre gedauert, (.) in Halle, um ankommen zu lassen, um die Möglichkeiten des Freiraums (.) zu machen, durch die Idee, die natürlich durch Berlin war und durch Leipzig. Leipzig war ein fester Standpunkt. Auf jeden Fall
30 (.) für- dass es überhaupt in Halle (.) Leute gab, die hier Techno gemacht haben. Sonst wäre das vielleicht noch viel später losgegangen. Wäre Pop- und Indi-Musik

halt (.) als Studenten(.)stadt (.) zelebriert worden. Dann gab es halt (.) wie gesagt diese- diese Veranstaltung: Save DT64. Das muss halt auch so um- (.) zwischen (.) 93 und 95 gewesen sein, das war noch mal so der- der große (.) Lückenfüller mit einem großen Staraufgebot, was die Techno-Szene hier in Halle noch nicht hatte, d. h. damit kamen auch Leute aus Leipzig und so und (.) DAMIT haben Leute (.) sich ihr Konzept zusammengesponnen. Da waren halt viele Leute, die halt auch so alternativ waren, so ein bisschen- (.Luftholen) Ja, die so Esoterik liebten, ja, die (..) Goa-Fans waren, die- die andere Richtung von Techno. Das sind so- (.) so eine JUNGE Hippie-Bewegung, (.) die halt (.) auch (.) pflanzliche Drogen- (.) ob das jetzt (.) die ganz normalen Nachtschattengewächse- so also diese Esoterik-Szene, die das für sich erkannt haben, dass elektronische Psychedelic-Music im- unter freiem Himmel eine Befreiung ist. So. Diese Leute haben sich zusammengepackt und haben (.)nach einer Location gesucht, in dem ich auch eine Location gesucht habe oder hab so rumgegangen und haben quasi die Gemeinsamkeit gefunden, d. h. es ist (.) oben am Bahnhof, wo später dann auch noch mal was war. Also der Bunte Salon und (..) 3und20, oder wie hieß das? (..) Irgend so was, hier von ‚Person D‘, was jetzt letztendlich das Gravity ist. 00:21:30-8

I: Na eigentlich das ehemalige Hühnermainhatten. 00:21:31-8

B: Nee, das ist noch- (..) das kannst du in der Szene eigentlich (.) weg- Das hat mit Techno nichts zu tun. 00:21:38-7

I: Hmn. 00:21:38-7

B: So. Also wenn du darüber schreiben willst, dann kannst du nur schreiben, dass es eine Bewegung war, die halt dann mehrere Sachen, unter anderem Hühnermainhatten, damit du ein paar Clubs aufnennst, wo auch Techno-Musik gespielt wurden ist unter anderem so. Da kannst du auch den Turm nehmen, da kannst du die Palette nehmen, da kannst du alles- Ja? Palette waren auch eine der ersten, die überhaupt es möglichen machen, einen Raum hinzustellen, (.) der (.) einen paar Leuten die Möglichkeit gegeben hat, Techno-Musik aufzulegen. Da war zum Beispiel dann halt so was wie An Dy- (..) Naja (.) die ersten Anfänge von

Super Flu, also von Matze Schwarz, ja. Also die haben alle der Palette aufgelegt, meine Wenigkeit (.) in dem kleinen Raum namens (.) Bl- (.) Broom Room.
00:22:19-4

I: Aber nicht der Upper-Club? 00:22:19-4

5 B: Nee, das ist- (.) Jetzt könnte man- Das ist jetzt der Upper-Club so ungefähr.
00:22:24-9

I: Hnn. 00:22:24-9

B: Lange davor. Also wie gesagt wir kommen ja erst mal noch mal zu dieser Party und dann kam dieses Space TC. das war halt (.) die eigentliche richtige Bewegung,
10 die ja leider Gottes nur zwei Jahre anhielt, wo man sagen kann, da ist Techno hier in Halle wirklich in Halle entstanden. Das andere waren diese kleinen Underground-Partys bis dorthin. Also bis 95 in etwa (.) oder bis 94, ich kann es dir nicht genau sagen. Aber 94 glaub ich, war das, weil ich hab auch 94 in- im- im (.) Oxyd aufgelegt, in- in- in Wittenberg und so. Also (.) und auf dem Boot. Das war
15 alles so parallel, das kann ich- (-) das verschließt sich so. Es war also nicht mehr als (.) 96 hinaus. Es war also bis maximal 95 das Ganze. (.Luftholen.) Das Space TC musst du dir so vorstellen: Es war eigentlich (.) eine- eine riesengroße Chill-Out-Area (.) auf drei Ebenen. Es war ein ehemaliger (.) Handelshof oder so was. Direkt oben, wie gesagt, wo das Schirm-Projekt ist am Bahnhof. (5sec) Da
20 war quasi auf der o- Also du bist reingekommen, da hast du quasi eine riesen Bar gehabt, da hast du dann halt wirklich alles Mögliche, so Tees und so was gekriegt. Das war halt wirklich irgendwie so- Ja dieses esoterische, was heutzutage an Fusion erinnert. Das waren so die ersten Fusion-Einflüsse. das sind Leute, die auch jetzt bei der Fusion sind oder die in Goa ganz erfolgreich (.) Musiker sind oder
25 sonst was gemacht haben. Die haben quasi das Space TC (.) zum Laden erweckt. So, da hat es oben eine Etage, die war wie das hier, bloß zehn Mal so groß. (.) Da waren überall Matratzen drinne, überall Kerzen, Duftstäbchen und dann hast du da einen kleinen (.) DJ-Pult gehabt. Da lief Ambient, so was wie Aphex Twin und (...) also Chill-Out-Musik, ambiente Musik so. (.) Und das war- Man kann sich gar

nicht vorstellen, dass da- (...) auch mindestens vier- fünfhundert Leute drinne waren. Ich kann- Also es war- (.) es war sowieso eine sehr verschwommene Zeit, um das mal jetzt aus der Sicht der jungen Techno-Jünger zu sehen, falls du das jetzt irgendwo noch mal (Lachen) anders schreiben willst. (.) Der Rausch (.) der Neuigkeit, so kannst du das vielleicht sagen, lässt vieles vergessen. Also so- Da waren Einflüsse da, die- die kann man heutzutage nicht mehr mit Worten fassen. Einfach (.) alles war neu. Alles komplett. Die Musik war anders. Jeden Tag ist eine neue Platte rausgekommen, die (.) NEU war. Heute kommen Platten raus, die nicht neu sind, die klingen wie gestern oder die klingen, wie zehn andere. Es ist- Aber da war jedes Mal, wenn was rauskam was NEUES und du hast die Sache neu zelebriert. Und dann ging es runter in den Keller, das war alles damals Techno. In den Anfängen war ja nur Stroboskop und ein paar blinkende Lichter. Das wars. Und Nebel. So und eine richtige Anlage, die richtig Bums hatte. So da meistens immer alles mit Notstromern fungiert ist, ist natürlich auch immer zwischendurch mal die Anlage ausgegangen und plötzlich standst du im Dunkeln da. Dieser Ah-Effekt mit diesen (.) nicht (..) auf dem Stress zu leben, zu sagen: /"Üww was ist denn das hier?" und (.) "Mainstream-Kultur", "Hohe Eintrittspreise"/ [Stimme verstellt: gelangweilt]. Dort gab es teilweise keine Eintrittspreise. (.) Es gab dann mal Zeiten, wo dann doch irgendwelche Sachen (.) finanziert werden mussten, (.) wo man dann /kleine Beiträge/[Flüsternd] genommen hat, so Club-Beiträge. Die woll- Es sollte halt eine kleine Community gebildet werden und die ha- waren alle Teil eines CLUBS. Und auf dem Gelände war dann das Linetec, die eigentlichen ursprünglichen Techno-Jünger von Halle, ja. (.) Alles was mit- mit Techno zu tun hat, hat viel mit Linetec zu tun, also mit 'Person A' und 'Person B'. (..) Die (.) Bunker-Partys und die Russenkasern-Partys liefen noch nicht unter dem Pseudonym: Linetec, das kam später. Das kam eigentlich eher so mit der Loveparade, wo die bei der Loveparade waren, da wurde das so gegründet, als (.) Institution. Und damit haben die hinten quas- bei dem Space TC auch versucht, einen Keller-Club aufzumachen. Da waren quasi in einem Areal, wie es heute in Berlin zu finden ist, was in Halle unmöglich und undenkbar ist heutzutage, zwei Läden, die Techno zelebriert haben und (..) relativ erfolgreich, für (.) ja, zwei

Jahre. Ich kann es dir nicht sagen, wie lange es ging. Es schien mir unendlich lange, (.) aber wenn ich jetzt die Zeit zurückdrehe und dann immer überlege, was ist noch dazwischen noch passiert, kann das nicht so lange dahinter gehen. Also es kann nur anderthalb Jahre oder so, maximal zwei Jahre fungiert haben. Danach (.)

5 Oder dazu parallel (.) Waren dann die ersten Ausläufer der Chaise zu spüren. So. (.) Es gab (..) einen Laden, der hieß (.) J- O- /Orange/ [englisch]-Club. So. Das war in- im- am Markt unten. (..) das war halt, wo- wo dann- später war dann mal ein- ein /Orange/ [englisch] (.) so ein (..) Antig- also (..) Wie nennt man das? EIN SECOND HANDLADEN für Klamotten drinne und vorher war halt da ein Club

10 drinne im Keller. War super chillig (.) das waren die Chilla-Beats-Leute, so nannten die sich damals, die haben das quasi (.) in das Leben gerufen (.Einatmen) und (.) da liefen auch eins zwei Partys. Dann kamen so ein paar Boden-Techno-Partys, die auf so einem Boden dann waren wie hier. (.) Jeder hat sich dann irgendwie- Also es gab dann schon eine kleine Gruppe an Leuten, die

15 sich dann halt gesplittet haben. Kann dir jetzt nur noch so wie die Chilla-Beats, wie 'Person A' und 'Person B', Linetec, meine Wenigkeit, (.) damals noch als Finé und (...) dann gabs da noch ein paar andere (.) kleinere Leute, die dann su- sich eng- organisiert haben und dann wieder weg sind. Dann sind andere nachgekommen, die heute- bis heute beständig sind, sag ich jetzt mal- noar. (5sec)

20 Genau, das war diese (.) Dings, diese Hy- (.) also dieser Club da nochmal, dann war das da wie gesagt, mit dem (.) Space TC, das ist dann aber gescheitert, dann gab es auf der Silberhöhe auch- Das war alles in dem selben Zeitrahmen, so ein Stück. Das ist immer aufgemacht, wieder zu gemacht, nur für einen kurzen Zeitrahmen. Dieser Zeitrahmen könnte immer ein Jahr sein, wenn du die

25 Parallelen siehst, dass die vielleicht halbjährlich quasi miteinander öffnen (.) überschneidet sich dann halt auch nicht, mit den Jahrgängen so, weist du? Ist wie gesagt ich dir das nicht genau sagen kann. In einem ehemaligen Intershop, unten im Keller, auch (.) so ein richtiger Techno-Laden so. DRAUßEN gab es keine Partys. Es waren nur drinne in Kellern: Underground /muss im KELLER sein/

30 [lachend]! Das war halt einfach auch zu jener Zeit genau- Auf harte Musik, Techno war damals auch hart, noch. Nicht so hou- /housig/ [englisch]. Also- Es

lief kaum House. (.) War eher (.) eine Mischung zwischen Bösen Onkelz, könnte man jetzt sagen, wenn es die damals schon gega- gegeben hätte und (...) Kraftwerk, (.) um es mal extrem zu sagen. Also so- (..) demzufolge waren die Läden auch (.) unentspannt. Es gab dann da mal noch ein Laden, da gab es dann

5 halt- (.) Die Drogen kamen immer mehr zum Vorschein und (.) damit kamen halt auch Probleme so, (.) mit (..) Bullen und- (...) Der Mut natürlich der Leute, die da was gemacht haben, die (.) Vermieter oder die Eigentümer, die dann da mitgekriegt haben, dass man auf ihren Geländen was macht, die sind dann auch dahinter gestiegen, haben die Dinger zu gemacht- So. Dann war (..) Ruhe nach den

10 95ern (.) eine Weile. Da gab es sicherlich da mal noch ein bisschen was und da mal noch eine kleinere Party oder so. Dann kam wieder viel (.) großes. So. Leipzig große Raves, in der Schorre waren einige große Gigs, da war noch mal Westbam, Marusha, da haben sie noch mal versucht, diese Techno-Szene dem Mainstream wieder anzupassen. (...) Zu der Zeit gab es dann auch- das muss auch so 95, 96, 97

15 gewesen sein. (..) Die Moderne, das Berlin in Halle, könnte man so sagen, um zu sagen, dass (.) die Leute da sind, die (..) an das alte anknüpfen aber mittlerweile die Club-Kultur, wo es hingegangen ist, was du ja vorhin schon einmal erzählt hast, ja das große weg, sondern einfach gezielter- ein gezielteres Publikum, gezieltere Musik, (.) gezieltere DJs. So (.) gab es das Eisenstein, so hieß das. (.)

20 der Name alleine verbirgt schon, wieder was das ist, das ist eben wie gesagt der Selbe, der wieder das Potemkin und (..) den Roten Horizont hatte, der 'Person A' und 'Person B' damals gemanagt hat und die ersten Techno-Partys gemacht hat, der hat diesen Laden aufgemacht. Da waren dann halt (.) DJs aus Berlin da, die aber zu ihrer Zeit House aufgelegt haben, jazzigen House aufgelegt haben und

25 HALLE einfach dazu nicht bereit war. Ja also der hat solch Sachen gemacht, wie auf dem Markt, neben Venezia, neben dem Café, direkt vor dem Rathaus, da wo eigentlich die Leute- (.) Klavier zu haben und (.) draußen im Biergarten mit Klavier zu spielen so und schnellere- (.) Also der war seiner Zeit lange voraus, hat sogar gemerkt, dass Halle einfach wie gesagt eigentlich ein Tec- ein Prollpublikum

30 ist, die Leute gehen lieber in die Schorre, was dann auch wie gesagt eigentlich jahrelang (..) der Clubs danach war. Es gab nichts anderes. Entweder Club

Leipzig, das ist Distillery und die ganzen (..) Sachen, die es darumherum gab und
(.) Halle hatte glaub ich- (..) Achso genau [Lachen] hätte ich fast vergessen. Ja
dann habe ich (.) mit meinem damaligen Chef aus dem Eldorado noch einen Club
aufgemacht, der war (.) der ehemalige Zauberberg. Der Zauberberg- (..) oder nee,
5 Wundertüte. Wundertüte hieß es. Wundertüte (..) hieß das, genau, das war so ein
Hippie-Laden, alles so goa-mäßig so und da lief nicht viel. Es war halt eine blöde
Ecke. Das war oben am Stadion, (.Einatmen) also unweit von der Schorre. Und
wir haben uns den Laden angeguckt und haben da einen Techno-Club aufgemacht,
namens Flatline und (.) haben auch an das angeknüpft, was Berlin zu bieten hat. D.
10 h. (.) ich habe durch (..) meine frühen Erfahrungen mit dem DJen und (.)
Austausch, habe ich bei Evo Sonic, den Radiosender, den es damals eigentlich in
dieser Zeit gab, als Techno-Bewegungs-Sender, neben (..) Fritz und (..) ja, DT64
anfänglich noch, doch dann ist eher so Fritz-Clubradio, war so das Ding und Evo
Sonic, das waren auch der Basis, was Techno anbetraf, (..) die Führenden. Der
15 Eine war offiziell und der andere, den hast du nur über RTL, über die
Satellitenschüssel erfahren und musstest halt auch so wie so einen Club-Beitrag
bezahlen, um den zu hören. Also du kannst den hören, aber der wurde
abgeschaltet, wenn keiner mehr zahlt, weil die mussten sich selber finanzieren. Da
habe ich halt drei Mal aufgelegt und dadurch habe ich halt Leute aus Köln
20 kennengelernt und so kamen die Connection halt dazu, dass (..) man halt doch
versucht hat, noch mal einen Club aufzumachen, der wiederum immer wieder an
(.) so Berlin-Einflüsse- Es hat sehr geschleppt. Halle hat nie eine Techno-Kultur
erlebt. Einmal im Anfang und das war das bisschen Space TC, (.) dieser wirkliche
Underground-Laden. Wenn du jetzt mit alten Leuten quatschen würdest, die (.)
25 Mitte der 90er Techno gehört haben, fragst du wo, die hingegangen sind, sagen die
alle: (.) "Space TC". Es gab nichts anderes. Open-Airs, wie gesagt überhaupt nicht.
Ich kann mich an keins erinnern. Also nicht wirklich. (..) Doch, mal in einem
Garten, wo wir mal (.) draußen im Garten gefeiert haben. So aber (.) es kann auch
viel später gewesen sein. Es kann schon- Was weiß ich, Anfang der 2000er
30 gewesen sein. Und dann wie gesagt, sind wir bei elektronischer Musik in den
Clubs angekommen. D. h. bis (.) 2000 oder so, könnte man jetzt so sagen- Ich

müsste jetzt überlegen, ob es noch irgendwas dazwischen gab. (...) Was Dings war, war Palette (.) und die Schorre, als (.) die Fraktion, die quasi Hip Hop, was ja auch zu dem Zeitpunkt kam, weil Halle sehr schnell wechselt in den Szenen mit der Musik, (.) Klamottenstil, Studenten, alles wechselt permanent. Wir haben jetzt
5 wieder den Hype, dass viele Studenten aus dem Westen kommen, aus Berlin und sonst was, die unter anderem diese (.) Freikultur in den Großstädten miterleben und das natürlich irgendwie hier auch zelebrieren wollen und dann versuchen, dass halt hier zu machen. D. h., du hast wieder einen Wechsel gehabt. Du hast in Halle immer Wechsel, der immer nur von kurzer Dauer ist. Deswegen ist (.) die
10 Geschichte mit (..) der Genehmigung- Ja, freie Partys draußen zu feiern ein politisches Statement gewesen, um eine (.) Wahl zu verbessern, um- (4sec) Ja auch (.) zu zeigen, dass man anders ist, als andere Städte, (.) ist aber ein Punkt, der so hoch hinaus gegriffen worden ist, dass der zum Scheitern, schon von vornherein, verurteilt ist, weil (.) es wird in Halle nicht existieren über einen gewissen
15 Zeitraum. Das ist alles kurzlebig und wir haben ja Dies Jahr schon in ihrer (.) Plädoyer-Sitzung gesprochen, dass das wahrscheinlich (.) /so nicht weiter geht/ [lachend]. Das habe ich (.) von Anfang an gewusst, weil das Konzept nicht aufgehen kann. So (..) das haben die in DDR-Zeiten auch ähnlich versucht, mit (.) wie eben (.) die Peißnitz. Ja, als Freifläche für Konzerte und hast du nicht gesehen.
20 Ach so genau, dann kam ja Sputnik- Also wenn man jetzt mal- jetzt noch mal also die Evo Sonic-Geschichte, die lief parallel, Loveparade lief, Sputnik (.) ist aus DT64 entstanden, hat sich neu entwickelt, hat sich an Fritz-Radio (.) entwickelt.- So klang es am Anfang immer noch. (.) Nicht mehr wie heute. Früher war das eher so, so wo du sagst: "Naja, die wollen Richtung Fritz". Die ersten Fritz- ähh
25 Sputnik waren cool. So. Die haben natürlich, wie gesagt, diese Autohaus-Busmann-Geschichte gesponsert, live übertragen, die waren quasi- (...) Es gab ein, zwei Techno-Sendungen auch glaub ich da und die haben elektronische Musik vorgestellt bei Dings. Da kamen auch wieder eine Szenerie ran, was den Mainstream anbetraf. (.) Wo wollte ich denn auf Sputnik hinaus?
30 Ahhch genau. Und Sputnik hat dann quasi (.) nach den 2000ern, wo quasi alles nur noch sowieso schon im Mainstream war. Techno ist im Mainstream angekommen,

nicht wie heute. Heute ist ein Obermainstream, ein Oberverkauf von Techno. Damals ist er im allgemeinen Mainstream angekommen und alles hat Techno-Beats produziert. Das ist wie dann zwischendurch- (.) Also man erlebt es vor allen Dingen in der Werbung. Du siehst in der Werbung, was ist Trend in der Musik. Z. Z. ist Dubstep-Trend irgendwie zu hören, d. h., dass in vielen Werbeclips Dubstep oder das, was du schon sagtest, den absoluten Obermainstream in der Indi-Elektronik-Szene oder (.) so was wie Kalkbrenner zu nehmen. Massentaugliche Musik-Bewegungen, die wieder (.) an das rangekommen ist, wie es früher mal anfang. Großraum-Raves, (.) die eigentlich (.) nichts bringen, als Tote, um das jetzt mal auf die Loveparade wiederum (.) Dings, weil umso größer das ganze wird, umso mehr Geld wird (.) damit umgesetzt (.) und GESPART. Umso größer man was machen will, umso mehr kann man sparen. Und das war halt damals hier (.) gar nicht bis 2000 so ungefähr. Da gab es halt wie gesagt nicht viel, es waren kleine Eigeninitiativen, dann dann halt gabs die Turntable- (.) die Sputnik-Turntable-Days, das war die ERSTE offizielle (.) Draußen-Party. ACHSO ja und daVOR, davor gab es noch die Leute von Ton-Aus-Strom. Es gab noch ein paar Groß-Raves, so 'ne? (.) Hier, also Techno-Partys in größeren Hallen, u. a. (.) die älteste Techno-Veranstaltung von Halle ist Ton-Aus-Strom. Die hatten damals schon in den Messehallen unten an der Saale, wo dann (nun) Turntable-Days waren, die sie dann aber auch abgerissen haben, (.) die ist ja nic- die ist ja nicht mehr da, weil immer Hochwasser und so. (.) Die haben quasi den Vorreiter für die Turntable-Days gegeben, weil die hatten dort die ersten Techno-Partys, wo Leute wie (.) Jeff Mills oder so. Also es waren schon- (.) es waren schon richtige krasse Leute hier, aber leider nur ganz wenig vereinzelt. Hier waren Chicago- Ich habe jetzt zum Beispiel- ACHSO ich habe auch (4sec) 95 96 oder so, habe ich den Wartesaal (.) zum Leben errufen, (.) in der Schorre. (Damit) der Mainstream in den Club geht, der beides hat: Also ein Club und- (.) wo man Techno spielen kann und einen- (.) einen Raum, wo man House hören kann, weil das überall sich jetzt mittlerweile gesplittet hatte zu der Zeit. Es gab einen Raum mit Techno, es gab einen Raum für House und (.) da z. B. habe ich (.) jemanden aus Chicago gebucht gehabt, der noch nie hier war und (.) damals

durch Zufall (.) irgendwie einen Gig (.) hier (.) brauchte und ich hab ein Mädels kennengelernt und (.) das war den seine Freundin. (.) Ja und wie das so kam- Es war alles nur (.) Kuss-Cousins. Man kannte einen Haufen Leute und die haben diese Szene eigentlich über die Grenze hinaus (.) bekannt gemacht. Soo und das lief dann halt auch, weil (.) eine Weile durch 'Person A' und 'Person B', die sich da dann reingebracht haben. Da bekam dann schon die Konkurrenz zu spüren, wo ich dann gesagt habe: "Ich mache z. B. mit 'Person A' und 'Person B' nichts mehr, ich find das Scheiße, was der macht. Wir haben alle miteinander an einem Strang gezogen. Keiner konnte ohne den Anderen. Wenn ich nicht mit meinen Leuten zu Euren Partys gekommen wäre, wären Eure Partys nicht gewesen und umgedreht genauso. So hat sich eine Szene entwickelt, die zwar nicht DA ist, aber-" So. Und damit die ersten Sachen auseinandergangen. Wie gesagt, dann war 2000er, da gab es dann halt größere Veranstaltungsreihen: Die Turntable-Days, als- als erste große Open-Air-Veranstaltung- 00:40:25-3

15 I: Open-Air waren die Turntable-Days? 00:40:26-0

B: Das war Open-Air. 00:40:27-0

I: Ach so, aber Ton-Aus-Strom nicht? 00:40:27-2

B: Nee, das war in den Messehallen noch drinne. 00:40:30-3

I: Immer nur in Messehallen? 00:40:30-3

20 B: In Messehallen. Es war bis dahin immer alles geschlossen. 00:40:34-0

I: Okay. 00:40:34-0

B: Also ich kann mich nicht wirklich daran erinnern, dass irgendwas dazwischen war. (..) es kann möglich sein, dass irgendeiner jetzt sagen würde: "Ja wir haben bei uns im Garten immer mal mit Leuten gemacht." Ja, (..) aber das zählt ja nicht. Ja also es geht halt wirklich um die Premierens-Partys, die waren. (..)Gähnen) Ja und da kannst du so ungefähr so bis- Da gab es dann eben- (..) Zu dem Zeitpunkt sind Plattenläden entstanden, (..) es gab hier zwei oder drei an der Zahl, also die auch Techno-Musik verkauft haben, es wurden mehr DJs, (..) es ist die Chaise

entstanden, (.) die damals absolut rar war: Immer nur (.) in ganz unterschiedlichen Abständen mal da was zelebriert haben, als absoluter Geheimtipp. (.) Das hat noch nicht so viele Leute gezogen, eher alternative Leute. Da waren eigentlich diese Techno-Jünger von heute, /waren da noch gar nicht/ [belächelnd]. Das waren auch noch ganz andere Leute die da den Spirit hatten von DAMALS. Das waren die Leute, die damals in das Space TC gegangen sind und (.) die vielleicht auch schon mal in- in- auf Ibiza waren, oder die in- in- in irgendwelchen (.) BUNKERN in Berlin versackt waren. Solche Leute haben das damals aufgemacht. Also von dem eigentlichen Ur-Stamm, der da (.) war, ist vielleicht jetzt noch einer oder zwei da, die das da machen. Also die von ANFANG AN dabei waren, um das so zu sagen. (..) Da ist aber dieser- dieser Club da in der Innenstadt, war schon nicht mehr da. Es gab halt wie gesagt mal da noch ein Versuch und da noch ein Versuch. (5sec) Das war dann wie gesagt M- (.) Mitte 2000. Also ab 2000 irgendwie sagen wir mal, ich glaube 2003 oder so, ist so was wie Chaise so ein bisschen in- in- in- Müsste man jetzt recherchieren so. Aber das ist ja kein- kein Problem mehr. (.) Das ist, wo ich sage, dass da eben (..) die eigentliche (.) Nach-Techno-Kultur entstanden ist, weil immer mehr neue Studenten in die Stadt kamen, die Techno (.) -Bewegung hatte viele Ausläufer gefunden, wir haben eine große Party-Stadt nebenan gehabt. Durch Leipzig (.) war man immer (...) nach der Suche nach Eigenem. Weil du wolltest nicht nach Leipzig (fahren), du wolltest was machen. Das war aber halt nicht so einfach wie in Leipzig. Weil in Leipzig waren mehr Flächen frei und (.) die Leute waren nicht so FAUL wie in Halle. Halle hatte- hat schon immer ein Problem: Alles was nicht fünf Meter von der Haustür entfernt ist, ist für den Hallenser ein Problem. (.) Ja? So. Dreck, (.) irgendwelche Sachen, die einen gegen den Strich passen auch nicht. Es sei dem, es ist total Hip, dann kann ein Klo kaputt sein, (.) wie auch immer. Ja? So. Dann gab es halt (.) die ersten (..) Open/-Airs/ [hauchend]. Wann fingen denn die an? Das ist noch gar nicht so alt. Also die ersten Open-Airs sind vielleicht, sagen wir mal fünf Jahre alt. So, wo (.) mal was draußen- Also die- die Tanztag-Geschichten, das waren so die ersten Sachen, die unter dem Pseudonym, wie sie heute zelebriert werden- Wie gesagt es gab sicherlich die ein oder andere Sause mal draußen, wo jemand was versucht

hat, aber (.) um Leute zu ziehen, die regelmäßig auf Veranstaltungen in dieser Stadt gehen, (.) die Masse zieht, wo DJs auch von außerhalb auflegen, (.) war nur die eine. Das ist bedingt durch die Burg gewesen, weil die Burg-Studenten halt so eig- Also die Burg-Studenten haben auch einige Sachen so gemacht: So Partys in
5 Wohnungen und so. Es gab da (.) Eigenleben. Also Halle war sehr egoistisch: Kleine Gruppen war, ist immer noch. Kleine Gruppen, die alle nur an sich selber denken und an Dingen sich festzuhalten. Der eine besteht, der andere verliert dabei. Ja? (.) Alle haben sie immer beanstandet, dass (.) keine Community unter den Läden herrscht, ob das die Diskothek oder sonst was ist, dass man sich
10 wenigstens eine Szene aufbauen KÖNNTE. Aber alle machen sie es trotzdem jederzeit falsch. Sie sagen immer: "Ja ja, müssen wir mal machen." Ja, ist nicht. Es ist halt immer daran gescheitert. Dadurch konnte auch nicht viel entstehen, weil die Möglichkeiten (.) einfach nur gering sind. Ja? Also (.) du hast ein gewisses Potenzial an- an KUNDEN, die halt da hingehen und die musst du bewahren,
15 wenn du was auf ha- machst. Und wenn du natürlich zehn Läden in der Stadt hast, wird es nicht funktionieren, weil die Stadt nicht dafür bereit ist, so was zu machen. Naja, auf jeden Fall (..) war neben der Chaise (..) dann (...) eigentlich Club-technisch (...) nichts weiter. Ich könnte dir jetzt noch die ganze Hip H- Es gab eigentlich mehr eine Hip-Hop-Bewegung, als eine Techno-Bewegung. So, die
20 ich dann auch wieder so groß mitgemacht habe. So, also (.Luftholen) diese Envoke-Geschichte, die da aufgemacht, Jacky Brown, dann die ganze Palette, dann die ganzen Konzerte, wie (.) Gagsterz und so. Es geht- HALLE HATTE nicht die Feierkultur, wie in Leipzig. Also die Leute, die weggegangen sind, sind nach Leipzig gefahren. So und (.) es konnte hier nicht entstehen. Das ist wie
25 gesagt, die eigentliche (.) Frei-Kultur in Halle begann vor fünf Jahren ungefähr, würde ich sagen. Vielleicht sechs, vielleicht sind es auch- Nee, warte mal jetzt müssen wir mal überlegen (.) /8 Jahre/ [zu sich redend] Ich bin 2007- Ist wie lange her jetzt schon? (...) Sieben Jahre. Okay, ich bin 2007 nach Spanien, (...) da davor habe ich noch nicht meine Galerie gehabt, da habe ich immer im Eldora- (.) 2005-
30 Sagen wir mal bis 2005- 00:45:56-5

I: Gib es da nicht noch das Department? 00:45:56-5

B: Naja, ich wollte ja gerade sagen, ich- ich- Das war alle ab 2007 nachher, das kam dann (.) später. So. 00:46:05-1

I: Also ich weiß ja auch so- 00:46:06-0

5 B: Ja, ja. 00:46:07-4

I: Ich habe ja früher- Z. B. ich komme ja aus Bitterfeld, ich bin früher NUR nach Leipzig gefahren. 00:46:10-6

B: Hmn. 00:46:10-6

I: Und Halle- 00:46:11-3

10 B: Ich bin nach Bitterfeld gefahren zum Aufl.- und nach- in Wittenberg. 00:46:15-9

I: Wittenberg Oxyd, Dessau Global Village und so was. 00:46:16-7

B: Noar. 00:46:16-7

I: Das war nicht- Weil ich kenne eigentlich auch, ich habe ja in Bitterfeld- Halle war ja auch immer ein Begriff und für mich war das eine Hip-Hop-Stadt. 00:46:22-8

15 B: Ja, ist- ist- war. 00:46:24-0

I: Du kommst rein nach Halle: Graffiti erst mal, im Tunnel. 00:46:26-6

B: JA genau. 00:46:27-2

I: Du guckst, überall Graffiti. 00:46:28-9

B: Ne. 00:46:28-9

20 I: Überall (..) 00:46:31-4

B: Das war. 00:46:31-4

I: Skater, 00:46:32-4

B: Das war ab 2005 sag ich mal. 00:46:33-1

I: weite Hosen, 00:46:33-7

B: Da bist du doch dann weggegangen, das muss- da kannst du doch den Zeit- Ich kann dir grad die Zeitrahmen, weil da so viel passiert ist, in dieser Zeit. 00:46:39-8

I: Ich seit 96 (.) bin ich weggegangen in (.) Leipzig aber nur. 00:46:45-4

5 B: Ja, ja. Aber wann hast du in Halle das Vermächtnis von Hip-Hop gespürt? (.) 00:46:50-6

I: /Wann ich das gespürt habe?/ 00:46:52-2

B: /Das war so 2000, 2001/ 00:46:52-5

I: Warte, warte, warte. 00:46:52-3

10 B: Sagen wir mal bis Zweitausend- /Guck mal, ich habe-/ 00:46:55-1

I: /Kann ich dir sagen./ 00:46:56-1

B: Wir haben 2004 den Laden, den Eldorado gehabt, 2007 war der ja vorbei und davor haben wir ja- 00:47:02-0

I: 96 97 /so die drehe/ 00:47:03-6

15 B: /haben wir ja/ die Hip-Hop-Szene hier sehr stark geprägt. (.) ich hab die extrem unterstützt halt auch mit, dadurch hat- dass ich halt viel Connection hatte. (..) Es gab zu der Zeit nichts Wirkliches an Techno. Es gab ein kleinen Laden noch mal, (.) den haben ein paar Jünger gemacht, die jetzt z. B. in (...) Österreich, wohnt der, in Linz. Der hat da was gemacht, zusammen mit diesem Allen D., die haben da so
20 (.) ein paar Projekte gestartet. (.) Es gab vereinzelt Partys. Eigentlich gab es nur PARTYs. So mal- mal eine kleine Party irgendwo, weil der Versuch da war, was zu machen, ansonsten gab es nur Hip-Hop. Hip-Hop hat alles dominiert und war auch zu der Zeit eigentlich (..) besser. So der Techno (..) war schwierig irgendwie zu einer bestimmten Zeit. Ja? Also so (.) /Es war nicht mehr der/00:47:54-8

25 I: /Ich war damals in der Eissporthalle/ 00:47:56-9

B: Ja genau Eissporthalle. Ja das war alles so Rave-Charakter-mäßig, dieser

eigentliche 00:48:00-6

I: Das war aber Hip-Hop. Ich war ja früher auch Hip-Hopper. 00:48:00-6

B: Naja, ich war in der Eissporthalle, da lief nur Tech, richtig Techno. 00:48:05-1

I: Hmn. 00:48:05-1

5 B: Also so, in dem einen Floor habe ich ja auch aufgelegt. Also deswegen weiß ich ja, dass das da- (.Einatmen) Und- (.) 00:48:10-8

I: U-16-Party war ich da, oder U-14. Bis- 00:48:14-6

B: Echt ja? 00:48:14-6

I: Von 14 bis (.) 00:48:17-4

10 B: Ich weiß, du kamst da, ja.- 00:48:17-4

I: von 14 bis 20 Uhr konntest du da hingehen, weißt du? 00:48:21-0

B: Ich kann das anhand von einer bestimmten- 00:48:24-3

I: Das war an einem Samstag. 00:48:24-3

B: von bestimmten Musikstücken kann ich es dir sagen so, also wann was war so.

15 Fakt ist, dass (.) wie gesagt bis (.) Mitte 2005, sag ich jetzt einfach mal. Ab da kann man sagen, dass diese Tanztag-Veranstaltungen angefangen haben. Im groben Zeitrahme: Also jeden Sommer gab es einmal (.) eine davon, das waren halt solche Dings, die wollten ein (.) Familien-Happening machen. Ein bisschen Musik auflegen- 00:48:52-8

20 I: Wer war das? 00:48:53-5

B: Das war halt- (..) Wie heißt er? 00:48:58-0

I: Danilo? 00:48:58-0

B: (...) Der wohnt in Berlin auf jeden Fall. Der ist weg. Fällt mit irgendwann wieder ein. (..) 00:49:16-1

(Pause)

B: Ab 2005, wie gesagt, was man sich merken muss, sind die TANZTAGE.
00:49:14-2

I: Und wer die gemacht hat, weißt du nicht mehr? 00:49:14-2

5 B: Na wie gesagt, das kann ich dir später sagen. Das kann ich- Mir fällt es jetzt nicht ein, das war nur eine kleine Gruppe an- an (.) auch Hippies sozusagen, die halt mit Techno- 00:49:30-3

I: Wo kamen die- Kamen die hier aus Halle ursprünglich? 00:49:26-9

B: Nee, aber aus Berlin. 00:49:28-6

10 I: Die kamen /aus Berlin?/ 00:49:28-6

B: /Nee, einer aus/- Nee, die haben hier studiert halt so und irgendwie so. So mehrere Leute, die von der Burg mit dabei waren so und ein paar Leute- 00:49:36-7

I: Ich kann mich noch erinnern, da waren auch richtige Wohnwagen und so und so.
00:49:40-0

15 B: Das war alles viel später. Das- Also (.) 00:49:42-7

I: Das war 2007 00:49:42-7

B: Ja. Wohnwagen hab ich- 00:49:45-1

I: Nee, warte mal. Nee das war- 00:49:46-0

B: Die! DIE Partys, /die- die-/ 00:49:47-6

20 I: 2008, 9, 10 00:49:47-6

B: ich da- alles was du (.) verfolgst, waren schon gar nicht mehr die- (.) Also es gab insgesamt 5 Tanztage oder 6 oder 7 vielleicht, 00:49:55-6

I: Acht. 00:49:55-6

B: mehr nicht, oder acht. Eigentliche, wirkliche, die mit diesen (.) Papp-Flyern waren.

00:50:01-8

I: Hinter der- 00:50:01-8

B: mit den Stempeln. 00:50:02-3

I: Na! Die mein ich doch. Da war ich doch auch. Die hinter dem Karstadt 00:50:03-2

5 B: Ja da, genau. 00:50:07-3

I: Hinter dem Karstadt oder (.) Galgenbergschlucht, war auch eine- 00:50:11-0

B: Nee, die hat nichts mehr mit dem Tanztag zu tun. DAS IST- Das will ich damit sagen. Es gab das, was Tanztag war, das Einzige was bei- /bei- bei/ 00:50:18-1

I: /Thüringer Bahnhof war glaub ich der erste./ 00:50:18-9

10 B: Nee, auch nicht. 00:50:23-0

I: Die ganzen Flyer sind online im Netz. 00:50:23-0

B: Ja, musst du mal gucken. Also, (.) wenn da Tanztag drauf steht (.) und es ist BUNT, (.) dann ist es keine Tanzta- 00:50:32-2

I: Eine Tüte. 00:50:33-9

15 B: ein e Papp. Genauso ein Papp-Dings, da stand Tanztag drauf. 00:50:34-9

I: Na, und hinten auf der anderen Seite, wer auflegt. 00:50:36-7

B: Genau, genau, genau. (..) 00:50:40-1

I: Die Links schick ich dir mal auf- 00:50:40-1

20 B: Ja, mach das Mal, weil das ist so, (.) wo ich mir sage: (.) "Bis dahin ging das und danach gab es nur noch Nachahmer. Und die Nachahmer, sind heute die Fraktion- nicht Nachahmer an sich, die haben sich auch irgendwie alle gefunden, die einen waren ein bisschen cleverer, die habe das Bronson entwickelt, die anderen haben sich in der Chaise (.) richtig einen (.) einen NAMEN gemacht und haben es regelmäßig gemacht. Ja und (.) ein paar andere haben halt sich das Monopol für
25 die zwei, drei großen (.) "TANZTAGE", die die Leute als TANZTAGE sagen, wo

aber nichts mit Tanztagen zu tun hat. 00:51:19-4

I: Klub 7 ist ja, sag ich mal, die Leute die 7er-Crew- 00:51:21-0

5 B: Die haben noch Partys gemacht, Indoors. Die haben (.) Die Klub-7-Leute hatten, (.) mal ein Jahr oder so Furore, hatten da eine Party, hier mal in einem Haus, da in einem Dachboden so. Es war halt so Studenten-Partys so. Und die haben immer gesagt: "Klub 7 macht z. B. (.) die Tanztage." Bedingt! Einer d war mit bei Klub 7. Das ist so wie al- ich nicht zur /ESF/ [englisch] gehöre, der eigentlichen Spur-Dings, aber ich (.) bin eigentlich mit denen groß geworden. Also, die waren alle vorher nicht /ESF/ [englisch], die waren alle (.) meine Klassenkameraden und Freundes-Freunde und was weiß ich, ja? 00:52:01-2

I: Aber /ESF/ [englisch] gibt es jetzt nicht mehr, oder? 00:52:01-2

15 B: Nee. Naja, die /ESF/ [englisch] gibt es so im Herzen, gibt es die schon noch. Die sind schon noch alle dicke miteinander und machen auch, immer noch. Die malen, der eine ist Breakdancer. Also, die eigentliche Community davon ist beständig. (.) Die sind halt älter. Der Eine fotografiert, der andere ist Werbegrafiker, der andere auch Werbegrafiker, der Andere tanzt, richtig weltweit bei großen Theatern, Breakdance, der Andere macht Webdesign. Alles so schön (.) und der Andere malt noch so- so (.) Auftragsmalereien. Die sind schon alle noch gut vertreten. Aber halt nicht mehr so als Homies nach draußen, so ja? Die sind halt erwachsen, die 20 haben Kinder. (.) Manche davon haben- saßen im Knast auch zwischendurch mal. Die haben alle kein Bock mehr darauf, weißt du? 00:52:47-0

I: Mn. 00:52:47-0

25 B: Vor allem, wie gesagt und danach kam eigentlich- Also das Phänomen dieser Open-Air-Geschichte, bis das heute hier hinkam (.) ist eigentlich ein NEUES- ist eine NEUentstehende Jugendkultur, die jetzt schon wieder gedrosselt wird, eigentlich. Weil in Halle ist es nicht möglich, vieles zu machen. Man muss das gezielt organisiert machen und das wird in Halle nicht funktionieren. Wenn du sagst: "Ich gebe grünes Licht, wir dürfen jetzt da und da", macht jeder, weil er-

jeder meint, er kann heutzutage eine Party machen und damit find ich, ist
Techno-Kultur in (.) Ballungszentren, (.) kurz vor dem Aussterben! (.) Also so- (.)
Techno wird (.) so kommerzialisiert werden, dass (.) wie gesagt, eigentlich nur an
einzelnen Stellen fungieren kann, wie jetzt z. B. dieser Holzmarkt, der in Berlin
5 aufgebaut wird. Eine- (.) Ein riesen Areal, das erinnert wie an Florida, an diese
komische Beach, mit den Riesenrädern und so, weißt du? Also (in dieser) Stadt ist
ein riesen Spielplatz für Techno-Jünger, wo dann der Eintritt wahrscheinlich
fünfzig Euro kostet, (.) weil du halt alles machen kannst dort, ja? (.) was weiß ich,
kannst da wohnen eine ganze Woche, oder so, in super abgefahrenen (.)
10 Keller-Wohnungen (mit allmöglichem) Kram darin und (.) damit ist der
Ausverkauf gekommen. Ich denke mal, dass es sich- dass es eine neue Gruppe
geben wird, die wieder zurück in den Keller gehen. Also das Draußen-Happy-Sein,
Sonne genießen, (.) ist (..) auch ein Phänomen unserer Werbeindustrie. Ja? Ibiza,
(.) Massenspektakel, draußen, schöne Menschen, braun gebrannt, große (.)
15 Festival-Sommer, (.) ist im Prinzip- hat sich nicht- nichts verändert. Es wird
immer auf Größe und Masse gehen und es wird einen kleinen Rahmen an
Menschen geben, die sich an irgendwas erinnern, was mal war. Wie Rock'n'Roll
erlebt eine mega (.) Explosion gerade, aber die, die diesen Rock'n'Roll leben und
genießen, ziehen sich in kleine Lockschuppen zurück und machen halt mit fünfzig,
20 sechzig bis hundert Leuten eine richtige Sause, mit richtig Livemusik. Und so ist
das beim Techno denk ich mal jetzt in den nächsten Jahren (.) wird das auch so
sein. Es wird sich was herauskristallisieren- Das ist mein- meine, mein (.)
Gedankengut, für die Zukunft in der Szene, weil ich so lange schon dabei bin, um
das Kippen und Ding zu sehen, das (.) Techno wieder zurück in den Keller geht.
25 00:55:25-4

I: Hmn. 00:55:25-4

B: Früher oder später. (.) Bloß der Platz wird kleiner (.) und enger und (.) die Qualität
wird besser und (.) kreativer vielleicht einfach. Es wird (.) eine bessere
Techno-Bewegung geben, die neu ist, die anders ist, (.) die neue Musik
30 herausbringt wieder, weil- Ich weiß allerdings nicht, ob die heutige Generation

noch mal (.) so (.) irgendeinen Trend so feiern kann, als kommerzielle Musik. Also (.) Techno in dem Beginn ist wie das erste Mal wahrscheinlich (.) die Beatles gehört zu haben (.) und- oder irgendeine andere Rock-Band aus den 70ern auf LSD zu sein. Also so, das ist dieselbe Fraktion. Die gab es nur da zu Woodstock.
5 Also in der Zeit 70 bis 73 oder so, danach war es das. Und so ist das beim Techno genauso. Es gab eigentlich nur, leider Gottes, zwischen den Anfang- äh Ende der- (.) Mitte der Achtzigerjahre bis 95 (.) das Ding. Schon da 95, also eigentlich so bis nach der Wende, hast du hier im Osten vor allen Dingen, die absoluten- so was hast- kannst- wirst du nie wieder erleben, nirgendwo. Keine andere Fraktion der
10 Musik wird das noch mal so- (.) Es gab es doch alles. Es gibt alle Arten von Musik. Es müsste ein ganz neues Musik-Dings erfunden werden. Die Euphorie, des ganz Neuen. Also wir sind doch in der Zukunft angekommen. Mit der Techno-Musik sind wir doch in der Zukunft damals angekommen. D. h. elektronische Klänge aus elektr- analogen Geräten. Das war Zukunft. Du kannst
15 das nicht mehr zurück- du kannst- du kannst jetzt (.) ein Blues-Revival haben, du kannst (.) ein Rock-Revival haben und die Leute, die alt sind, finden es gut und (.) Leute die neue und auf Blues und Jazz stehen, weil sie den Anspruch der Musik lieben, werden es hypen und machen, aber die EUPHORIE, die bei Techno in den 80ern entstanden ist, kannst du nur noch mit, wie gesagt Rock'n'Roll und- (.) ja-
20 diese- die Ära der 70er vergleichen. Alles andere ist (..) MEDIENSPEKTAKEL schlechtweg. 00:57:45-6

I: Cool. Danke *Name*. 00:57:46-2

B: Ich hoffe, dass das reicht. 00:57:47-4

I: Danke.

I: Hey keule. Bin grad am recherchieren... Wer hatte damals den ersten Tanztag (<https://commanderchief.wordpress.com/2007/06/22/electro-peisnitzinsel/>) organisiert. Wer war/waren das/die? Hallenser oder Auswertige?? Grüße (14:21)

5 B: Na Person A hat das gemacht. Der is Hallenser hat zu der Zeit aber schon in Berlin gewohnt und bei den Bachstelzen mitgemacht. Und da hat er diese Openair-Kultur die in Berlin oder Hamburg so richtig los ging zu der Zeit mitgebracht... eben so spontan hedonistisch... wir sind die Öffentlichkeit ergo der öffentliche Raum gehört uns ergo da können wir tun und lassen
10 was wir wollen + Naturverbundenheit (15:07)

I: Aha. Danke. (16:07)

Und weißt du, warum er aufgehört hat Tanztage zu veranstalten? Und waren alle "Tanztage" von Person A? (17:25)

B: Also die richtigen "Tanztage" waren von ihm. Und dann haben doch ,Person
15 B', ,Person C', ,Person D', ,Person E', Chaise und Freunde der Sonne auch angefangen Openairs zu machen. Und irgendwann war es einfach zuviel für ,Person A', immer von Berlin nach Halle zu kommen um eine Veranstaltung unter vielen zu machen. Er hat somit den Hallensern das Feld überlassen. (19:21)

20 I: Okay. D.h. die Tanztage mit den Papiertütenflyern, die auch bei masterchief drinn sind, waren von ihm...(die letzten hinterm karstadt...) Der Rest Trittbrett.... (19:26)

Mit der Demo vorm Rathaus hatte er Nix mehr zu tun ...? (19:28)

B: Ja alle bei masterchief sind real. (20:31)

25 Nee der letzte mit Budzillus und Pilocka Krach war im Galgenberg. (20:32)

Die Demo vorm Rathaus war größtenteils von Tom. (20:32)

Zu den letzten 2 oder 3 Tanztagen gab es keine Flyer mehr. (20:36)

Einfach zu viel Aufwand für zuviel ähnliches Angebot. (20:36)

- I: So. Alles klar. Also das Ziel meiner Untersuchung besteht darin herauszufinden, warum trotz der Möglichkeit, Spontanpartys legal anzumelden, einige Szeneakteure ihre Open-Airs illegal veranstalten. Das Ziel des Interviews ist es, die Gründe der Akteure zu analysieren, die sie bewegen, ihre
5 Veranstaltungen illegal oder legal durchzuführen. Die Ergebnisse werden anonymisiert und bist du damit einverstanden, dass ich das Gespräch digital aufzeichne? 00:00:32-3
- B: Bin ich. 00:00:32-3
- I: Alles klar. (.) Wie alt bist du? 00:00:36-6
- 10 B: 30. 00:00:37-4
- I: 30. Welchen Bildungsabschluss hast du? Welchen Beruf hast du? 00:00:41-8
- B: Ich habe Hochschulreife, wenn ich ganz recht erinnere. Also Fachabitur. So das Höchste glaub ich. Ausbildung und normal Sekundarschulabschluss davor. Das war es. 00:00:45-2
- 15 I: Okay. Womit verdienst du deinen Lebensunterhalt? 00:00:53-0
- B: Momentan bin ich (.) mit einem Kleingewerbe angemeldet und verdiene da meistens mein Lebensunterhalt, ansonsten hilft mir die Arge (.) komplett, für den Rest aufzukommen. 00:01:00-8
- I. Was für ein Kleingewerbe? 00:01:03-2
- 20 B: Veranstaltungs-Service. 00:01:04-4
- I: Veranstaltungs-Service. Okay. (.) Was verbindet dich mit elektronischer Tanzmusik? 00:01:11-5
- B: Also ich komme ursprünglich aus der Rock-Szene, hab damals auch in Bands gespielt und eigentlich bis vor knapp über 10 Jahren AUSSchließlich nur (.)
25 Rockmusik gehört. Das wurde mir aber irgendwann dann zu (..) innovationslos und dann habe ich die elektronische Tanzmusik für mich entdeckt, weil DA die Innovation für mich spürbar war. Nicht nur in der Musik an sich, wie man sie

hört, sondern auch in der ganzen Drum-herum-Gestaltung, sprich: (.) Wie wird die Musik visualisiert? Wie waren z. B. DJ-Auftritte, Werbung und so weiter? Das hat mich einfach gejuckt, weil das einfach eine- eine Sache war, wo ich (.) eine Zukunft gesehen habe, wo man sich austoben konnte und immer weiter die Grenzen der technologischen Sachen auszureizen. So, das hat mich interessiert, was beim Rock dann irgendwann, wie gesagt, vor 10, 15 Jahren für mich nicht mehr spürbar war. 00:01:53-7

I: Legst du irgendwie auf oder produzierst du Musik? 00:01:56-0

B: Ich lege mittlerweile selber auf, auch aus dem Grund aus der Rockmusik. Da war man halt als Band-Musiker gezwungen, sich an andere Leute mit zu halten, sich immer irgendwie zu einigen und das ist als DJ wesentlich einfacher, da sein eigenes Ego-Ding zu machen, so hart wie es klingt. Man kann bestimmen, was für Musik man wie spielt und arrangiert. Und das mach ich seit- muss ich kurz überlegen- 2 Jahre elektronisch und davor halt schon längere Zeit nicht-elektronische (.) Musik. 00:02:20-2

I: Okay. (.) Okay. Veranstaltest du Open-Air-Veranstal- Veranstaltest du Open-Airs? 00:02:24-1

B: Ich veranstalte auch Open-Air-Veranstaltungen. Genau. 00:02:26-0

I: Ja. (.) Wie bist du dazu gekommen, Open-Airs zu veranstalten? 00:02:30-0

B: Ursprünglich hat mich damals ein Freund mit gefragt, ob (.) ich nicht mal mit helfen möchte. Habe dann schnell gemerkt, dass das (.) eine Feierkultur ist, mi- die ich lieber vertreten hab, als wie z. B. gerade die Rock-Kultur (.) und bin dadurch dann auch irgendwann dazu gekommen, das selbstständig zu machen. Also sprich: als Veranstalter auch aufzutreten, nicht nur als Helfer. 00:02:51-3

I: Seit wann veranstaltest du Open-Airs? 00:02:52-6

B: Alleine tue ich das seit (.) 2010 glaub ich ungefähr. (.) Ja. Grob, 2009 kann es auch gewesen sein, bin ich jetzt nicht ganz sicher. 00:03:05-6

I: Okay. Wieviele hast du ungefähr schon so veranstaltet, oder vielleicht wie viele pro Jahr, wenn man das schon so auf so einem Zeit- 00:03:11-5

B: Alleine im Jahr ungefähr 2e und mitveranstaltet, lass es mal 4, 5 maximal gewesen sein so. Sei es als Helfer, als Techniker oder oder. 00:03:19-2

5 I: Okay. (..) Was motiviert dich, Open-Air-Veranstaltungen aufzuziehen? 00:03:26-0

B: Na einerseits den musikalischen Anspruch, den ich halt irgendwie habe als Ei- sei es als Feiergast, sei es als Musiker. Den irgendwie ein Stück weit voranzutreiben. Also das - Ich fands halt jahrelang nich- nicht innovativ genug.
10 So, weil das immer dasselbe war. Dieselben DJs, dieselbe Deko, dieselben Orte usw.. Und das war dann für mich irgendwann immer der Anspruch zu sage: "Okay, ich möchte auf eine Party gehen, (.) so wie ich sie mir gerne vorstelle." Und wie mach ich es am besten? Ich gestalte sie halt selber. Das war so meine Motivation. DANN kam natürlich irgendwann die Verlockung dazu, dass man
15 ja auch sein Taschengeld damit aufbessern kann. Ja? Also wenn dann ein bisschen was über bleibt, dann kann man sich das nächste Mal z. B. ein Zelt kaufen, was man dann nicht leihen muss, man kann dann wachsen daran, an der ganzen Sache. 00:04:04-2

I: Es ist ja so, dass seit vorigem Jahr das Veranstalten von s. g. ‚Spontanpartys‘
20 von der Stadt Halle erlaubt wurde. Hast du schon mal so eine Party angemeldet? 00:04:16-0

B: Ja und nein. Ich habe auch legale Veranstaltungen mit organisiert, das war, da muss ich auch kurz überlegen, vor 3, 4 Jahren, das erste Mal der Versuch. Da kam die Stadt uns teilweise entgegen. (.) Ich habe aber da schnell gemerkt, dass
25 eine legale Veranstaltung, in der Größenordnung nicht ganz ohne ist. Man ist abhängig vom Wetter, man muss also da ein Risiko eingehen, wo man nicht genau weiß: Kriege ich die Kosten wieder rein? Weil das ja nun vom Wetter abhängig ist. Man muss bei solchen legalen Sachen, früher war das zu mindestens noch so, natürlich die Erlaubnis des Besitzers des Grundstückes

haben. Wenn nicht, muss man natürlich das- sich einmieten. Kostet Geld. Dann
mussten wir für die (.) Fläche, die man (.) Getränke verkauft hat, um die Sachen
halt refinanzieren, eine Ausschanksgenehmigung rein holen. Dann müssen je
nach Größe oder Zustand der Bar, ist die Ausschanksgenehmigung halt weniger
5 oder mehr wert. Wie z. B. wenn man (.) offene Getränke verkauft, also sprich:
Ein Becher z. B.. Da muss man halt gucken: Ist der Becher Einweg, ist das zum
Abwaschen? Dann muss man wieder Wasserproben nehmen usw.. Das ist halt
ein Umfang, der immer höher würde. Wie z. B., dass das Barpersonal (.)
Hygienezeugnisse haben muss usw., dass man da ein Arbeitszeugnis auch
10 ausstellen kann, bzw. ein Arbeitsvertrag, dass man sagen kann, man hat die
jetzt nicht schwarz beschäftigt. Sprich: Man braucht dahinter noch ein
Gewerbe, um das ganze abzurechnen. Dann gehts noch weiter mit der
Beschallungsgenehmigung, die man beim Ordnungsamt beantragen muss,
damit man überhaupt Musik spielen darf. Die wollen natürlich auch wissen, wie
15 viele Leute und das kostet dann wieder auch dementsprechend mehr Geld und
man ist an feste Zeiten und Lautstärke natürlich ein Stückweit gebunden, was
ich nachvollziehen kann. Aber bei verschiedenen Feiern weiß man jetzt selber,
dass es- die Feier ab um 1 erst los geht so. Wenn man natürlich nur bis um 12
oder bis um 1 genehmigt bekommen hat, ist immer relativ auf so ein- Wie soll
20 man sagen? Spiel mit dem Teufel. Weil man nicht weiß, bis wann man- bis
dahin- die Kosten rein bekommen hat. (..) 00:06:02-8

I: Ich meinte jetzt eigentlich- also 00:06:06-0

B: Hab ich jetzt die Frage verstanden. 00:06:06-2

I: Na doch, schon richtig, aber mir geht es jetzt eigentlich um diese
25 Spontanpartys, die es seit vorigem Jahr gibt, ob du die jetzt schon mal auf
diesem (.) Weg, das man es einfach- einfach (.) innerhalb von 24 Stunden
anmelden kann und- (.) Ja dann, ab diesem- 00:06:20-7

B: Okay, dann komm ich mal kurz zurück. Also auf die eine Sache, die ich legal
machen wollte, habe ich jetzt schnell gelernt, dass dieser Weg ein schwerer und

nicht unbedingt ein Erfolgreicher ist. Und daraufhin haben wir dann natürlich-
war die Verlockung da, das legal, äh Quatsch, illegal zu machen. Und da war
die Verlockung daher gehend auch groß gewesen: Man kann eine Veranstaltung
absagen, ohne Kosten zu haben, wegen Wetter, oder man kann sie Verschieben,
5 man kann sich den Ort wesentlich leichter selber aussuchen, mit dem Risiko
natürlich, dass man erwischt werden kann und dann kam irgendwann die Stadt
auf uns zu und meinte: "Das nimmt überhand! (.) Warum macht ihr das nicht
legal?" Da haben wir halt immer gesagt: "Ja das geht ja nicht so einfach, weil
man diese und diese Anmeldung machen muss." Dann kam die Stadt uns
10 allerdings entgegen und hat gesagt: "Ja, man kann Ein- Anmeldungen
vereinfachen." Die Idee war damals vom Ordnungsamt, das hat dieser (..) Bernd
Wiegand ins Leben gerufen, das alles zu vereinfachen. Sprich: Man muss sich
nur an einer Stelle anmelden, zu dem und dem Platz, den sie dann, die Stadt, für
uns rausgesucht hat und dann sind alle Anmeldungen damit (.) über'n Tisch, wie
15 z. B. man muss die Beschallung nicht anmelden, man muss jetzt das
Ordnungsamt nicht mehr extra Bescheid sagen und es muss nicht mehr geprüft
werden, ob der Ort, den wir jetzt ausgesucht haben, ob der (.) überhaupt
rechtlich ist, ob das irgend ein Naturgebiet ist, wie laut man da machen darf,
weil das alles vorher schon geprüft wurden ist. Die Verlockung war natürlich
20 dann wieder da, das einfacher zu veranstalten, aber die Plätze, die uns
angeboten wurden, waren einfach (.) für mich nicht vertretbar. Das waren halt
kommerziell zu (.) einfach zugängliche Orte. Also wo man auch Publikum
zieht, die man nicht unbedingt haben möchte und eine Atmosphäre nicht
schaffen kann, die man schaffen möchte. Das waren halt FREIE Orte z. B. und
25 kein Wald oder so was, wo man halt, wie ich schon sagte, Atmosphäre schwer
schaffen kann. (.) Ist das jetzt besser in deiner Antwort? 00:07:53-7

I: Ja, ja. Das ist- (.) Also hast du noch keine Spontan- doch eine hast du mal
probiert? Oder wie? 00:08:00-6

B: Mit dem neuen Anmeldeformular noch gar keine. 00:08:02-9

30 I: Ich möchte eigentlich- Aha, gut. Das wollte ich jetzt wissen. Also du

veranstaltest zwar Open-Airs aber meldest die nicht an. 00:08:07-8

5 B: Mit dem Neuen nicht. Ich habe jetzt andere leGALE Open-Airs gemacht, mit Kooperation mit anderen, die dann die Bürokratie für mich übernommen haben, aber so wie die Stadt das seit letztem Jahr, oder vorletzten Jahr anbietet noch nicht ein Mal. 00:08:16-8

10 I: Gut. (.) Wir wollen ja herauskri- ich möchte ja jetzt mit meiner Arbeit sozusagen auch die Motivation herausfinden, warum du das sozusagen noch nicht gemacht hast. Weißt du? Das ist jetzt für mich der spannende Punkt. Weißt du? Und ich habe- Genau. Und jetzt kommen halt dazu noch ein paar Fragen. (.) Erstmal, warum du keine Spontanpartys feierst hat du ebend- 00:08:44-2

B: Grob gesagt. 00:08:45-3

I: Grob gesagt. 00:08:45-3

15 B: Das Ding ist einfach, (.) man hat ja immer irgendwie Kosten. Wenn man jetzt eine Party machen will, will ich keine 0 8 15-Anlage mir hinstellen, die mir der Kumpel leihen könnte, sondern ich müsste schon eine MIETEN, ODER, (.) wenns nicht die Anlage ist, dann ist es halt der Player, ist das der Mixer, ist es der DJ, ist es der Strom, ist es der Sprit ist es der Strom ERZEUGER, ist es das Zelt auf de- in dem ihr spielt, sind es die Leute, die dir die Sachen HINFahren. 20 (.) Und dann ist das noch nicht mal der DJ, oder unsereins, der das aufgebaut hat. Also irgendwie hat man- kommt man nicht kostenlos drum herum. Um diese Kosten IRGENDWIE rein zu kriegen, ist man natürlich an eine Bar geBUNDEN. Und DAS wiederum schließt dieses Anmeldeformular aus. 00:09:17-1

25 I: Genau. 00:09:17-1

B: Sobald man da eine Bar haben will, ist schon wieder fast eine normale Veranstaltung zu planen. 00:09:22-3

I: Wie läuft so ein Open-Air (.) aus Veranstaltersicht ab? Sozusagen von der Idee

(.) bis zum Tag danach. 00:09:32-2

B: Also aus meiner Sicht ist- läuft das so ab, dass ich halt irgendwie im (.) frühen Sommer merke, man möchte ger- bald eine Veranstaltung machen. Dann spricht man sich mit anderen Leuten ab, ob da irgendwie was geplant ist an dem
5 Wochenende und man guckt sich das Wochenende weit vorher natürlich dann im- (.) beim Wetter schon mal an und sucht während dessen einen Spot (.) in Halle. Sprich: Einen Ort, an dem man (.) die Idee der Veranstaltung, die man irgendwie im Kopf hat umsetzen möchte. Wichtig dabei ist natürlich immer: Es sollte ein Spot sein, der nicht unmittelbar an Wohngebiet ist, dass wenn man ein
10 illegales Open-Air macht, das nicht sofort zu hören ist und die Polizei sofort weiß, wo es her kommt, um das aufzulösen. Dann sollte es natürlich ein Ort sein, der (.) die gediegene Atmosphäre hergibt. Z. B. ich bevorzuge gerne Natur. Sprich: Eine große Wiese mit Bäumen oder halt sogar ein Wald. Dann wenn es ein Sommer ist, ist natürlich auch immer ganz gut, wenn Wasser in der
15 Nähe ist. So also solche Sachen beachtet man und sucht sich einen Spot aus. Sobald man einen Spot hat, geht man an den Rest ran. Dass man dann die Leute fragt, die mithelfen wollen, wie z. B. DJs, Leute die die Technik haben, dass man die fragt und Leute, die natürlich die Bar machen möchten. Dann wird Getränke bestellt und soweit die Technik. Die Planung läuft dann ganz normal,
20 wie bei anderen Veranstaltungen, denk ich mal. 00:10:38-7

I: Okay. 00:10:40-2

B: Vordergrund ist wie gesagt der Ort. 00:10:41-9

I: Welche Erwartungen hast du an den Ort- (.) Wie bewertest du aus Veranaltersicht die Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt? 00:10:51-1

25 B: Naja Zwiegespalten. Es gibt Veranstalter, die de- die bestimmt glücklich über solche Plätze sind, dass die überhaupt legal in einer öffentlichen Umgebung ihre Party feiern können. Und dann gibts halt Veranstalter, wie unsereins, die nicht unbedingt in dieses Rampenlicht dieser Szene- dieser Feier-Szene in Halle kommen möchte, wie gesagt, so blöd wie es klingt, diesen Untergrund halten

möchte. Dass wir NICHT auf den öffentlichen (.) Plätzen feiern, wo halt die Leute schon wissen: Da ist eine Party. Sondern, dass man so die Party- (.) Wie sagt man? Untergrund halt, dass die Leute- nicht jeder davon Bescheid weiß. Und daher ist der Ort halt für uns sehr wichtig (.) und das geht halt nicht einher mit der Philosophie, dass man öffentliche Orte nutzen kann. Es muss halt irgendwo ein Ort sein, wo die Stadt nicht unbedingt gleich Bescheid weiß.
00:11:33-8

5 I: Aber schon ein öffentlicher Platz, aber nicht diese- (.) diese angemeldet- also nicht diese (.) vorgeschriebenen Plätze sozusagen. Ein Wald ist ja auch
10 irgendwo ein öffentlicher Platz. 00:11:43-1

B: Ja genau. 00:11:44-3

I: Weißt du? 00:11:44-3

B: Das Vorgeschriebene ist halt meistens zu öffentlich. 00:11:46-6

I: Ja. 00:11:46-6

15 B: Selbst wenn da nicht eine Party ist, ist der Platz ja immer besucht. So, sei es, da ist ein Spielplatz in der Nähe. Das ist jetzt einmal die Ziegelwiese oder der Thüringer Bahnhof. Da ist ja dann der Basketballplatz und die anderen Plätze. Wie heißt das? Volleyballplätze daneben. Also da sind eh immer Leute.
00:12:00-6

20 I: Hmn. Hmn. 00:12:00-6

B: Ich bevorzuge Plätze, wo halt sonst eigentlich keiner ist. 00:12:03-7

I: Okay. (.) Okay. (.) Welche Erwartungen hast du an ein gutes Open-Air? Worauf legst du als Veranstalter besonders wert? 00:12:17-1

B: Uff. Also das sind bei mir drei Sachen. (.) Ich werde oft gefragt während einer
25 Party: "Ja bist du zufrieden mit der Party?", dann sag ich: "Ich kann das noch nicht beurteilen.", weil für mich eine Bewertung so einer Party, wie gesagt, drei Sachen beinhaltet. Das ist einmal die Vorbereitung, wie läuft diese? Das ist

dann (.) als zweites die Party selber, inklusive Aufbau, Party und Abbau und dann gibt es die Nachbearbeitung, das ist der dritte Teil bei mir. Sprich: Wenn diese ganzen drei Sachen stimmig sind, dass ich sagen kann: "Es ist das eingetreten, was ich erwartet habe, die Absprachen sind eingetreten. Die Probleme, die vielleicht überraschenderweise aufkamen, konnte man gut lösen, man hat mit dem Team gut arbeiten können, die Zeiten wurden eingehalten, das Limit der Ausgaben ist auch nicht überschritten wurden UND die erwartenden Eingaben oder Einnahmen sind auch da, wo sie seien sollten. Wenn das alles stimmt und dass man am Ende auch noch sagen kann, das das alles (.) auch in der Nachbearbeitung stimmt, dass man jetzt keine Altlasten hat, die man noch nicht beseitigt hat, dass der Müll weggebracht ist z. B., dass alle Leute bezahlt sind, dass man sagen kann: "Das Feedback der Gäste war auch gut.", im Nachhinein, nicht nur während der Party, wo sie vielleicht noch im Rausch sind. Wenn das alles Drei stimmig ist, dann bin ich zufrieden so, darauf leg ich acht. Reicht dir das als Antwort? 00:13:23-8

I: Alles- Alles Easy! Ich habe keine Vorgaben. Also das ist einfach- (.) Wenn du die Szene- (.) die Techno-Szene in zwei Felder einteilen würdest, in Mainstream und Underground, wo würde man deine Partys dann einordnen und warum? 00:13:42-7

B: Na ich hoffe nicht, dass ich ein Mainstream (.) widerspiegele, und zwar aus dem einfachen Grund, da ich nicht-kommerzielle Werbung fahren möchte, sondern Werbung, wo der- der Konsument im Endeffekt (.) gefordert ist und selber denken muss: "Ist es jetzt cool und gehe ich dahin?" Und nicht wie bei anderen Sachen: "Ja, da gehen eh alle hin, das kennt schon jeder, das muss cool sein." Man muss sich da ein Stückweit eine Eigenkompetenz erschaffen und das sehe ich ein Stückweit als den Konsumenten, den ich ansprechen möchte. Derjenige, der im Untergrund schon guckt, was wirklich gut ist. Und wenn man dann sagt, man hat auch Acts, die nicht unbedingt- noch nicht so kommerziell erfolgreich sind, dass man sie im Radio hören kann und und und, aber gut sind, dann würde ich sagen, zählt das zum Underground, jetzt grob gesagt. 00:14:22-

5

I: Aha. Okay. (..) Wie gelingt es dir, dass deine Party nicht zur Mainstream-Partys wird? 00:14:33-1

5 B: Na einmal schon, wie gesagt, die Werbung. Es sollte nie kommerzielle Hip-Star-Werbung sein, sage ich jetzt mal. Wir sind nicht- Wir sollten nicht zu uns kommen, weil wir uns alle cool finden, sondern weil wir ein Angebot haben, was- was GUT ist, was du als gut empfindest einfach. Sei es die Atmosphäre, sei es der DJ (..) oder das Angebot, was [auch sonst an dem Tag] vielleicht nicht so gut ist. 00:14:53-6

10 I: Hmn. Wenn eine Lifestyle-Marke oder ein Mayor-Plattenlabel an dich heran treten würde und dir eine beträchtliche Summe Geld anbieten würde, wenn du mit ihnen ein Open-Air veranstaltest, wo ihre Produkte oder Akteure platziert werden. Wie ist deine Reaktion und warum? 00:15:10-5

15 B: Na da ich ein Stückweit ja von irgendwas leben muss, das ja nur Hobby ist, würde ich sagen, das kann man dann auf die Schiene der- (..) des- des- des Geldverdienens schieben und sagen, okay man macht das, aber man trennt das öffentlich völlig von der ganzen anderen Subkultur, die man sich sonst erschaffen hat. Das eine läuft dann halt nicht unter dem Namen der Open-Airs, die ich sonst mache, oder unter den anderen Namen, sondern um einen dritten
20 Namen, der öffentlich zu vertreten ist. 00:15:35-9

I: Hmn. Okay. (..) Der Jahresbericht über die Spontanpartys 2013 der hat gezeigt, dass 24 Spontanpartys angemeldet wurden. Was- Das ist ja fast jedes Wochenende einen in den Sommermonaten und was hältst du davon, dass jeder Bürger jetzt Spontanpartys anmelden und feiern kann? 00:15:57-6

25 B: Das erste Mal, wo ich das gehört habe, dachte ich mir: "Super Entgegenkommen von der Stadt!" Andererseits natürlich, wenn es jeder machen kann, (..) ist dann auch die Qualität schnell am Boden. Das habe ich jetzt letztes Jahr so ein Stückweit mitbekommen. Dann gibt es ja nicht- man kann nicht nur

die Schuld den Veranstaltern geben, sondern auch den Leuten, die den
Veranstaltern helfen, um eine qualitative Party zu machen, muss man sich jetzt
schon mal hinsetzen und überlegen. Ich will ein Angebot schaffen, damit die
Leute kommen (.) und das heißt z. B., man muss sich irg- gucken, dass man
5 ein- dass man eine Atmosphäre schafft. D. h., dass man gucken muss, dass der
DJ gut ist und dass die Technik stimmt. Und das haben viele Leute letztes Jahr
nicht mehr wirklich achten müssen, weil sie ja keine Kosten rein kriegen
mussten so. Da hat der DJ gesagt: "Ich spiel umsonst." Da kann der
Veranstalter sich dann hinstellen: "Ja cool, ich mache eine Party, ich habe eh
10 einen DJ umsonst. Die Technik kriege ich von einem anderen auch noch mal
umsonst. Und die Anmeldung kostet mich ja sowieso nichts. So und schon hat
man eine Veranstaltung gemacht, ein Open-Air. Eins dieser legendären
Spontanpartys, die jetzt in den Medien ja so cool dargestellt wurden, aber der
Konsument im Endeffekt hat ein Produkt gekriegt, sage ich jetzt mal, was (.) er
15 vorher vielleicht gar nicht kannte, weil er nicht auf diesen Partys war, oder was
er nicht mochte, weil er vorher diese illegalen Partys kannte, was dazu führt,
dass die Leute, die vorher diese illegalen Partys kannten natürlich die wieder zu
diesen illegalen Partys möchten, weil das ein ganz anderes Feiern ist, aus
verschiedenen Gründen, wie grad schon genannt. (..) Jetzt habe ich den Faden
20 verloren. 00:17:14-0

I: Wir sind noch bei- wei du das findest, dass jetzt jeder- 00:17:19-1

B: Genau. Daher finde ich das nicht gut! Da speißt- (.) die- die die- (.) die Katze
sp- beißt sich da so ein bisschen selbst in den Schwanz. So die Idee ist gut von
der Stadt umgesetzt, aber dadurch, dass das jetzt jeder machen kann und jeder
25 auf seine Art und Weise, wie er es machen kann, geht das nach hinten los. Und
die Leute, die das qualitativ machen wollen, die bleiben dann halt weiter im
Hintergrund, weil sie nicht in diesem Einheitsbrei mitschwimmen wollen. So
und das Nächste ist ja auch- (..) Es- Es scheint ja ein bisschen cool zu sein.
Solange es illegal ist, ist es ja ein bisschen cool anscheinend und das ist ja auch
30 so eine Sache, die wahrscheinlich noch nicht ganz aus den Köpfen raus ist.

00:17:58-6

I: Du hast ja vorhin gesagt, dass du (..) Unkosten hast für so eine Party, wenn du die- (.) Was- wie hoch sind ungefähr so die Unkosten und was- 00:18:12-3

B: Also es geht von- von 2- 300 € los, das ist je nach dem, wie so- wie man es halt plant. Ich hatte jetzt maximal Produktionskosten von 2000 mal gehabt so. Das hat man aber halt einen DJ von außerhalb geholt, der ein Hotel wollte, der halt (.) die Fahrt bezahlt haben möchte und seine ordentliche Gage bezahlt haben möchte. Ansonsten sind die (.) Kosten relativ am Boden, weil einen Notstromer ausleihen kostet auch nicht viel. Sagen wir mal jetzt maximal 60-
5 80 €, dann hast du da noch den Sprit für den Abend, da sind wir bei 120 €. Eine Anlage kannst du schon, wenn du jetzt nicht übertreibst, für 100 € mieten. (.) Und ansonsten hat man ja nur noch die Kosten, das alles hinzufahren und aufzubauen. Plattenspieler und Mixer, lass uns das auch noch mal zusammen mieten, sind wir bei 300 € so. Lass das so die- maximal. Da hast du schon aber
10 gutes Zeug. Wenn du es aber noch billiger machen willst, kannst du ein Notstromer vom Kumpel mieten, der im Garten einen rumstehen hat. Ansonsten eine Anlage von dem nächsten Kumpel und der DJ, den du spielen lässt, spielt eh mit seinem Laptop oder mit Controller und brauch auch nichts weiter. So und dann bist du natürlich bei 0. Das geht auch. Dann stellst du dich
15 unter einen Pavillon. Haben ja schon Leute gemacht. 00:19:16-2

I: Ja. 00:19:17-3

B: Wie man es halt plant. 00:19:18-3

I: Ja. Ja. (.) 00:19:22-1

B: Ansonsten kostet es alles natürlich mehr. Kannst auch eine Anlage für 300 €
25 00:19:26-3

I: Kannst du mit der BAr, die du aufbaust, kannst du auch deine Unkosten decken? 00:19:29-1

B: Ja und nein. Also es gibt Veranstaltungen, da sind natürlich auf einmal 300

Leute da und man hat nur mit 100 gerechnet und dann ist natürlich Geld über und dann gibt es natürlich Veranstaltungen, wo man mit 200 rechnet und es kommen auf einmal nur 100 und dann hast du Plusminus 0. Also meistens hat es sich gerechnet. Es gab jetzt ganz wenig Veranstaltungen, wo minus war. Es lag nur bei- an anderen Gründen, dass z. B. abgesagt wurde. (.) Jetzt die Letzte z. B. bei(.) Galgenberg, (.) dass dann aufeinmal- dass es zu dolle geregnet hat. Auch dass keiner mehr Lust hatte, ja? Und mussten wir wieder abbauen.
00:20:02-2

I: Kannst du dir vorstellen, ein Open-Air zu veranstalten, ohne Getränkeverkauf?
10 00:20:06-4

B: Ja. (.) Die Idee hatte ich auch schon mal letztes Jahr, um der Stadt irgendwie entgegen zu kommen, zu sagen: "Hier das ist super, was ihr da macht. Jetzt müssen wir euch auch mal ein Stück entgegen kommen und nutzen das auf einer schönen Art und Weise." (.) Warum ich es nicht gemacht habe, weiß ich im Endeffekt nicht. Einmal, weil ich wahrscheinlich keine Lust hatte, das alleine wieder zu planen (.) so. (.) Und andererseits, weil ich vielleicht auch Angst hatte, Leute auf uns aufmerksam- auf mich aufmerksam zu machen, die ich gar nicht möchte, dass die erst mal wissen, dass ich da bin. Sei es in der Stadt, sei es (.) bei Feiern. 00:20:39-6

I: Okay. Weil du ja jetzt gerade Feiern sagst, wer sind überhaupt deine Gäste, hast du da so eine bestimmte Zielgruppe? 00:20:48-0

B: Eine grobe Zielgruppe habe ich, ja. Natürlich sollte sie 18 sein, (.Lachen) mindestens (.) und lass uns mal jetzt übertreiben: Ich hatte jetzt- Ich glaube die Älteste war 50 so, aber das ist jetzt nicht der- der Kern. Der Kern ist so, glaub ich, maximal bis 35, würde ich grob sagen und alternativ angehaucht. Sprich: (.) politisch offen, sage ich mal. Ja? Und nicht- (.) also zu Linke sind mir auch schon zu extrem. Also ich mag keine extremen Leute so. 00:21:15-8

I: Okay. (.) Wie erreichst du deine Leute- deine Gäste? (.) Wie bekommen die mit, dass du irgendwo eine Party veranstaltest? 00:21:25-4

B: Früher war es ganz einfach. Da gab es diese gute Seite Myspace, das hat super funktioniert, jeder coole (.) Musiker war da mit und (.) Gäste haben sich darüber auch informiert. Das hat sehr gut funktioniert damals, sogar so gut, dass man teilweise gar keine Flyer mehr brauchte. Dann ging es über zu Flyern
5 wieder, (.) dass man Flyer (.) in den verschiedenen Läden ausgelegt hat. Da wo man wusste, da ist die Zielgruppe unterwegs, oder man hat es Freunden in die Hand gegeben. Das hat dann allerdings vor ein paar Jahren wieder gewechselt, durch den Erfolg von Facebook. 00:21:56-4

I: Hmn. 00:21:56-4

10 B: Jetzt (.) ist es aber auch wieder so ein Zeitpunkt angestrichen, wo ich merke, dass die Facebook-Einladungen nicht mehr funktionieren. Der Markt ist völlig übersättigt! Früher hab ich 300 Leute eingeladen können und habe 600 Zusagen bekommen, heute lade ich grob 1500 ein und bin froh, wenn ich 100 Zusagen bekomme. Das funktioniert also auch nicht mehr so. Deswegen ist jetzt
15 Mundpropaganda und Versuch mit Flyern noch. 00:22:20-2

I: Bewirbst du denn deine PARTYS auch im AH-Magazin oder mit Flyern auf dem Marktplatz? 00:22:24-8

B: Es gab ein paar Veranstaltungen, die ich auch durch die AH (.) beworben habe, das waren dann natürlich legale Sachen, auch mit einem anderen Hintergrund.
20 Und ansonsten, wie gesagt, in den Szenemagazin- äh Quatsch, in den Szene-Kneipen leg ich Flyer aus. Ansonsten keine Magazine. Nichts Kommerzielles in dem Sinne. 00:22:42-5

I: Gibt es irgendwie Personen, (.) die du bewusst nicht zu deinen PARTYS haben möchtest? 00:22:49-3

25 B: Ja, da gibt es ein, zwei bekannte Gesichter, das liegt aber eher daran, dass die sich unter Alkoholeinfluss nicht benehmen können. Dann gibt es natürlich bekannte Gesichter, die wegen ihren Jobs in der Stadt nicht kommen sollten und ansonsten gibt es auch welche, die- (..) Wie soll man das vorsichtig

ausdrücken? (..) Naja, die haben halt Drogen-Probleme, sagen wir es mal so und auf Party können sie damit nicht ganz punkten, weil sie dann halt anderen Gästen auch (.) nerven. Man merkt das sofort und die sollten dann lieber nicht mehr (.) IN Bereiche gehen, wo Drogen konsumiert- (.) also genommen werden, sondern einfach sich helfen lassen. 00:23:24-7

5

I: Und so allgemein irgendwelche Gruppierungen oder so was oder irgendwelche- 00:23:27-2

B: Außer jetzt die Politischen, die ich schon genannt hatte, eigentlich nicht. Nein. 00:23:29-6

10 I: Ansonsten kann jeder- 00:23:31-1

B: Ja, ne. (.) Es gab jetzt Einen mal mit einem Lonsdale-T-Shirt, das hat er natürlich als Witz getragen. (.) Das fanden aber Andere nicht so witzig und dann gab es so einen Stor- Thor-Steiner-T-Shirt und so, dann passt man natürlich darauf auf, weil das zu Unruhe in der anderen Gruppe führt, von den Leuten, die schon da sind. 00:23:46-4

15

I: Hmn. Hmn. Und so das- wenn das normale Neustadt-Publikum kommt, das ist dann auch okay? 00:23:50-4

B: Also ich hatte es nie groß. Es war jetzt ein, zwei Mal, waren welche dabei. So Ledernacken- äh Lederjacke und Goldkettchen und rasiert und alles. (.) Da sagt man halt höflich am Eingang: "Das ist jetzt grad nicht deine Veranstaltung." Das klappt meistens gut. Es kamen jetzt ein, zwei doch noch rein, weil die halt die Türsteher kannten. Die haben sich BENOMMEN, aber ist eigentlich nicht Zielgruppe. Wie gesagt, Alternative ist Zielgruppe. 00:24:10-9

20

I: Ja und (.) deswegen, weil es ja nicht deine Zielgruppe ist. (.) Hast du da irgendwelche Mechanismen in deiner Veranstaltung, dass du (.) halt solche Leute erst gar nicht erreichst, oder? 00:24:20-7

25

B: Das versuche ich halt durch die Zielgruppen-Werbung, gerechte Werbung sag ich mal, weil ich- so ein (.) beschriebener Neuerstädter, wie du es gerade

sagtest, geht nicht (.) in Kaffeeschuppen. Ja? Oder geht nicht ins ZwoZKB. Und da leg ich dann natürlich vorwiegend Flyer aus, oder geht nicht in die Chaise, wo ich Flyer auslege. 00:24:37-7

I: Ja Okay. 00:24:37-7

5 B: Oder hat gar nicht erst den Freundeskreis, wo ich die Flyer in die Hand gedrückt hätte. 00:24:41-9

I: Okay. (.) Wieviele erwar- Gäste erwartest du so immer bei einer Party? 00:24:49-6

10 B: Das ist halt unterschiedlich. Wenn ich jetzt von diesen Open-Airs ausgehe, 00:24:52-9

I: Wir sind jetzt hier genau- nur von den Open-Airs. 00:24:54-3

B: Gibt es Unterschiede zum- Was sind noch für Veranstaltungen an dem Tag? Welche Zielgruppe haben die Veranstalter? Welche Acts haben die Veranstaltungen? Dann guckt man: War am Tag vorher eine Veranstaltung? Und da tendiert das zwischen, also so 60, 80 würde ich schon gerne haben, bis 15 400 war jetzt glaube ich, war jetzt glaub ich so das Überraschendste, wo man halt mit 100 nur gerechnet hat. 00:25:16-4

I: Hmn. 00:25:18-5

B: Ja, von den Illegalen. 00:25:18-4

20 I: Ist es dir wichtig, dass viele Besucher kommen? 00:25:20-8

B: Da ist die Frage, was ist- ist wich- was ist- was ist viel? Ja? Also- Also früher waren für mich 80 Leute viel. So, das wäre für mich jetzt gerade so das- das Minimum. 00:25:31-4

I: Hmn. 00:25:31-4

25 B: (.) Na ich würde schon gerne 100 Leute, das ist- das ist so das Minimum. Und wenn ich da drunter liege, da frage ich schon: "Was habe ich falsch gemacht?"

Warum sind die Leute jetzt nicht", ich mache es ja schon eine Weile, "diesmal nicht gekommen?" Ich bin ja kein Neuling! So, dass man das darauf schieben könnte, dass die Leute nicht wüssten, was sie erwartet. 00:25:50-3

I: (.5Sek) Wie laut ist das bei dir auf deinen Partys? (.) Ist ja diese Spontanparty,
5 die hier sagen- die sagen ja: "103 dB und nicht lauter!" (.) Ist das für dich (.) zu leise, oder (.) wie- wie schätzt du diesen Wert ein? 00:26:11-1

B. Ich musste jetzt kurz überlegen, der- der Wert wird ja direkt von der- vor der Box gemessen oder beim nächsten Anwohnerhaus? 00:26:17-0

I: Ich- (.) Das weiß ich nicht. 00:26:18-8

10 B: Also bei 103 dB, ist eigentlich nicht leise. Das ist gut laut, muss nicht lauter sein. Kann mal kurz lauter sein, aber auf Dauer, dadurch dass eine Veranstaltung ja auch ein paar Stunden geht und man davon ausgehen MUSS, dass es Leute gibt, die wirklich die ganze Zeit vor der Box tanzen, sollten danach kein (.) Hörschaden haben auf jeden Fall. 103 find ich völlig legitim.
15 00:26:35-7

I: Okay. 00:26:35-5

B: Also man kann jetzt sagen, wenn eine Band probt, in einem Proberaum, bist du so bei 95, 96 dB und 103 ist schon. Pff. 00:26:42-9

I: Wie- Wie findest du das, dass die Stadt jetzt Regeln vorschreibt, unter welchen
20 Voraussetzungen eine Spontanparty veranstaltet werden soll? 00:26:51-6

B: Kommt auf die Regeln natürlich darauf an. Also die Regel der Lautstärke finde ich völlig legitim. Einmal muss man gucken, dass man den Gast natürlich nicht seinem Gehör schadet und den Anwohner, der irgendwie in der Nähe sein könnte, oder sein- oder zu dem man im Moment ist, (.) dass der natürlich nicht
25 gestört ist. So, dann die anderen Regeln, wie z. B. mit dem Naturschutz, bzw. dass man nicht will, das man Müll liegen lässt. Kann ich auch völlig nachvollziehen. Auch dass die Stadt natürlich eine gewisse Vorlaufzeit braucht, um diese ganzen bürokratischen Sachen (.) einzuhalten. Also sprich, dass man

den Beitrag nicht 5 Minuten vorher einlegen kann, kann ich auch völlig nachvollziehen. Und dann sind es ein paar Sachen, die ich nicht nachvollziehen kann, wie z. B. dass es nur diese paar Orte gibt in Halle. So, dass es darüber nicht mehr geben soll. Das kann ich nicht ganz nachvollziehen. 00:27:36-8

5 I: Okay. Fühlst du dich durch die Regeln in deiner Veranstaltungspraxis eingeschränkt? 00:27:41-2

B: Ein Stückweit ja. Aber wie auch alle anderen legalen Veranstalter, muss man natürlich nach den Regeln spielen, die da gegeben sind und wenn man die nicht möchte, dann kann man das Spiel dann halt wechseln. So. Ja? Ist ja jedem frei!
10 Ich muss ja nicht veranstalten. Die Regeln, die da sind, sind ja nicht ohne Grund da. 00:28:02-2

I: Was denkst du, was zieht mehr Leute an illegale oder legale Partys? 00:28:09-8

B: Da ist wieder die Frage, was heißt mehr? Also wenn ich jetzt eine legale Veranstaltung auf der Peißnitz mache und ich hole DJ (.) Schlag-mich-tot, was
15 weiß ich, die Atzen. Ja? Wird es garantiert mehr Leute ziehen, als ich mache: Eine illegale Party mit DJs aus Halle. (.) Das ist halt- Gucken wie man es macht. 00:28:25-2

I: Okay. Okay. Dann (.) Frage präziser. (.) Wenn die annähernd gleich sind. Von der Musikauswahl- 00:28:37-1

20 B: Ich mache eine offizielle, legale Party mit denselben DJs aus Halle, auf der Peißnitz meinetwegen, irgendwo. 00:28:44-6

I: Ja. 00:28:44-6

B: Hmn. Ich glaube das wird sich knapp die Waage halten. Bei der Legalen würden neue Leute dazukommen, aber Alte würden weg bleiben und bei der
25 Illegalen würden neue Leute weg bleiben und alte Leute würden wiederkommen. 00:29:03-0

I: Okay. 00:29:04-1

B: Es würde vielleicht einen Unterschied von 20, 30 Leuten mal würde ich sagen, Je nachdem, wie man es halt bewirbt. 00:29:07-4

I: Gut. Ähnliche Frage. Du hast die Wahl, (.) wie würdest du dich entscheiden, zu welcher würdest du gehen, von den beiden Partys? 00:29:16-9

5 B: Ich persönlich würde auf die Illegale gehen, weil ich dann wüsste, dass da Leute sind, wo ich mich wohlfühle. 00:29:21-2

I: Welche Gefühle hast du, wenn du bemerkst, dass Jugendliche unter 16 Jahren bei deinen Partys Alkohol und Drogen konsumieren? Was würdest du machen? 00:29:35-2

10 B: Also, wenn es natürlich in einem Rahmen ist, wo man die Leute nicht des Hauses verweisen, oder des Grundstückes verweisen können, würde ich darauf achten und mit denen Reden. (.) Ansonsten kam es bis jetzt zum Glück nie vor. Also zu mindestens wirkten die nicht so jung. (.) Gute Frage, wie ich reagieren würde, weiß ich nicht. Würde erst mal mit denen reden, gucken wie weit sie
15 noch klar sind. 00:30:05-6

I: Ist eh bloß hypothetisch. (.) Wie groß schätzt du die Gefahr ein, dass sich jemand bei einer Party verletzt oder zu Schaden kommt, wie übermäßiger Alkohol- oder Drogenkonsum, Unfälle auf Grund mangelnder Sicherheit, Sturz in Flüsse, Seen usw.? 00:30:19-1

20 B: Sehr hoch. (.) Weil Probleme macht das ja nur, wenn einer von, lass uns mal lügen, 1000 Leuten Scheiße baut. Das reicht ja schon. Das ist eine 1-zu-1000-Warscheinlichkeit, aber sie ist da und die reicht völlig aus, um sich darüber einen Kopf zu machen. Dass z. B. sich ein Besoffener in einen- (.) in einen Fluss fallen könnte, in das Gewässer, wo man gerade feiert. Dass einer über den
25 Stock da unten stolpern könnte, der grad nicht so günstig ist und sich da aufknarzt und, und, und, und. Das Gefühl habe ich immer mit dabei. Und da versucht man natürlich kleinstmöglich das zu halten. Große Sachen, wo man weiß, das könnte auf jeden Fall, z. B. ein Erdloch in der Nähe, das würde ich

natürlich dann versuchen zu- zu machen, oder solche Sachen. Ansonsten kann man nie alle (.) Baustellen aus dem Weg gehen. Da ist ein Stück Glück mit dabei. 00:31:04-4

I: Wenn da so was passiert, hätte das rechtliche Folgen für dich? 00:31:06-9

5 B: Ich denke ja, na klar. Dann je nach dem, was natürlich passieren würde, würde der Vater, die Mutter, der Geschädigte selber schon irgendwie versuchen, da einen Schadensersatz zu kriegen, weil er wird sich ja natürlich nicht dafür in-
verantwortlich sehen, dass er das selber verschuldet hat. Und wenn dann ein
guter Anwalt ihm noch ins Gewissen redet, wird er dann schon versuchen, die
10 Schuld bei jemanden anders einzufordern. 00:31:26-5

I: Kriegen die das raus, dass du da der Veranstalter bist, bei so einer illegalen Party? 00:31:31-0

B: Pfff. Gute Frage, nächste Frage. Weiß ich nicht! Also ja und nein. Es gibt
bestimmt Leute, die dann gerne damit PRALEN: "Ich kenne den Veranstalter,
15 ich kenn den Veranstalter!" Und dann gibt es Leute, die natürlich den geistigen
(.) Vorteil haben, zu bemerken: "Den sollte ich vielleicht nicht erzählen, dass
der Veranstalter so und so heißt." 00:31:45-0

I: Aber wenn jetzt die Polizei zum- du hast bestimmt schon öfters Kontakt mit
denen gehabt, wenn du so eine illegale Veranstaltung machst. Kriegen die raus,
20 wer du bist, oder stellst- gehst du dahin und sagst: "Hier ich bins." Oder-
00:31:53-1

B: Es gab natürlich schon Veranstaltungen, wo die gekommen sind, weil wir zu
laut waren und dann gehe ich natürlich hin und sage: "Ich bin hier der
Pappenheimer, der das Sagen hat und reden sie mit mir, wenn irgendwas ist, ich
25 versuche es natürlich, aus der Welt zu schaffen, und stehe auch dafür gerade."
Und das hat bis jetzt immer ganz gut funktioniert. Ich habe denen meine
Personalien gegeben, meine Telefonnummer und im schlimmsten Fall kann es
so, dass die mich noch mal angerufen haben und ich sagte mir: "Häh, ist das

immer noch zu laut?" (.) und dann habe ich halt ausgemacht. 00:32:16-3

I: Okay. 00:32:17-5

B: Und ansonsten (.) natürlich dafür gesorgt, dass NACH der Veranstaltung, es nicht GROß danach aussah, dass wir da gefeiert haben. Also ordentlich
5 verlassen alles. 00:32:23-4

I: Hmn. 00:32:25-5

B: Und da hat die Polizei die Jahre zuvor auch immer dann nichts kommen lassen danach. 00:32:33-1

I: Was müsste passieren, dass du deine Open-Airs offiziell als Spontanparty
10 anmelden würdest? 00:32:40-2

B: Was müsste passieren? Ja, gute Frage. Ja die Spots müssten auf jeden Fall andere sein, (..) wo ich dann auch die Stadt verstehen kann. Was will sie uns denn noch für Spots angeben, die nicht schon irgendjemand privat nutzt, oder (.) städtisch. Schwer! Was müsste passieren? Ja. (...) 00:33:05-3

I: Gut, (.)die nächste Frage ist es vielleicht. Vielleicht ist die einfacher zu
15 beantworten. Nehmen wir einmal an, du dürftest ab heute die gesetzlichen Regelungen für Spontanpartys in Halle bestimmen. Wie würde das Gesetz aussehen? 00:33:16-9

B: (.8Sek) Also ich würde mir gerne wünschen, ich weiß aber nicht, wie man es
20 umsetzen soll. Dass die Stadt sich schon anguckt, wer veranstaltet da? Das Problem ist natürlich, dass viele kommerzielle Veranstalter in Halle dann erst mal einen Namen haben werden bei der Stadt. Die sollten es aber eigentlich NICHT machen. Vielleicht sollte man einen Förderverein gründen, wo man erst mal Mitglied sein MUSS, wo man dann auch als Vereinsvorsitzender
25 mitbekommt: Derjenige, der da gerade Mitglied geworden ist, der hat eine Ahnung von dem, was ein Open-Air zu ver- was das heißt, mit Verantwortung in der Natur und Bla. Und dann kann der irgendwann als Vereinsmitglied unter diesen Bedingungen, die wir mit überwachen, dieses Open-Air machen. So.

Das würde vielleicht Sinn machen. Aber da hätte ich z. B. kein Bock drauf, als Veranstalter. Ich will jetzt nicht in einen Verein eintreten und mich beweisen müssen. (..) Andererseits, gleiches Recht für alle! D. h. es kann jeder Idiot jetzt Party machen. Was mir wiederum auch nicht gefällt. (.5Sek) Bin ich auch
5 überfragt. Weiß ich keine Antwort. 00:34:29-2

I: Gut. Dann hast du aus deiner Sicht noch irgendwelche wichtigen Aspekte zu dem Thema, die jetzt deinem- nach deinem Gefühl in dem Interview ein bisschen zu kurz gekommen sind? 00:34:41-4

B: Nö, eigentlich nicht. (.) Ich möchte nur noch eins kurz dazu sagen, dass ich es
10 überraschend fand, wie die Entwicklung der letzten Jahre ergeben hat. Also vor 5, 6 Jahren gab es das, oder vor 8 Jahren, oder vor 10 Jahren habe ich mir das schon sagen lassen. Vor 15 Jahren haben mir schon Leute erzählt, dass die das auch schon gemacht haben. Ja diese Kultur, des freien Tanzens, oder unter freier Natur zu tanzen in der elektronischen Musik, ist schon sehr-sehr alt. Und
15 erst seit den letzten 5, 6 Jahren, wo es diesen Boom gab, mit (..) Kalkbrenner und Berlin Calling, wo das dann cool geworden ist in Berlin und Bar 25 usw.. Wo es dann hip war, auf elektronischen Partys zu tanzen und dann natürlich noch hipper, auf illegalen elektronischen Panzen des tanzen- Partys zu tanzen in der freien Natur. Und dass dann die Stadt dabei aufmerksam geworden ist, weil
20 die Veranstaltungen überhandgenommen hat und dann Wiederrum die Presse das aufgegriffen hat, ist dadurch so ein- so ein Kult entstanden, der (.) teilweise nicht verdient ist, finde ich so. Das war eine kleine Kultur, das war eine gute Kultur und die ist jetzt so ein bisschen kommersatziliert- kommerzialisiert wurden, durch die ganzen Sachen. Und die Grundidee ist da ein bisschen glaub
25 ich gestorben in den letzten Jahren. (..) Das vermisse ich halt ein bisschen.
00:35:48-9

I: Gut, dann danke ich dir, für deine Zeit. Es sind sehr gute Ergebnisse herausgekommen. 00:35:55-4

B: Ja? Schön. 00:35:57-4

I: und danke. 00:35:58-5

- I: So, na dann, fangen wir an. (.) Erst mal (.) erkläre ich jetzt, worum es hier geht. Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, warum trotz der Möglichkeit, (.) Spontanpartys legal anzumelden, einige Szeneakteure ihre Open-Airs illegal veranstalten. Das Ziel des Interviews ist es, herauszufinden die Gründe der- (.) Das Ziel des Interviews ist es, die Gründe der Akteure zu analysieren, die sie bewegen, ihre Veranstaltungen illegal oder legal durchzuführen. Ja? Die Ergebnisse werden anonymisiert. Seid ihr damit einverstanden, dass das Gespräch digital aufgezeichnet wird? 00:00:50-0
- 5
- B₁: Ja. 00:00:50-0
- 10 B₂: Ja. 00:00:50-0
- I: Alles klar. Gut. Erst mal so vorher ein paar statistische Daten. (.) Wie alt seid ihr beide? 00:00:57-9
- B₁: 20. 00:00:59-6
- B₂: Auch 20. 00:01:00-7
- 15 I: (.) Welchen Bildungsabschluss habt ihr? 00:01:05-6
- B₂: Gymnasialabschluss. 00:01:08-0
- B₁: Also ich habe Fachabitur. 00:01:10-4
- I: Okay. Welchen Beruf habt ihr? 00:01:12-9
- B₁: Elektroniker. 00:01:15-9
- 20 B₂: Ich habe gerade keinen Beruf. 00:01:19-8
- I: Okay. 00:01:19-8
- B₂: Also, ich hab das jetzt noch Briefe ausgeteilt, aber ab nächste Woche gehts ja dann los mit Studium. 00:01:26-7
- I: Okay. Womit verdient ihr grad euren Lebensunterhalt? 00:01:31-4
- 25 B₁: Arbeit und bei Mutti und Vati wohnen. (.Lachen) 00:01:34-7

- I: Okay. 00:01:36-1
- B₂: Ja halt Briefe und (.) vorher noch Pizza-Fahrer. (..) Ja. 00:01:42-0
- I: Okay. (..) Gut. (..) Was verbindet euch mit elektronischer Tanzmusik?
00:01:51-0
- 5 B₂: Wie? Was uns beide jetzt verbindet, oder? 00:01:54-8
- B₁: Nee, was verbindest du selbst mit Techno? 00:01:58-1
- B₂: Ah ja. 00:01:58-5
- I: Nee, was verbindet DICH (.) selbst mit elektronischer Tanzmusik? 00:02:03-8
- B₂: Ja, (..) ist gar nicht so einfach. (.Lachen) 00:02:09-1
- 10 B₁: Soll ich anfangen? 00:02:11-0
- B₂: Naja, gut. (.Lachen) 00:02:11-9
- B₁: Okay. (.) Also mich persönlich, zum einen die Szene an sich, die Menschen.
(..) Ich finde- Also in ein paar Szenen war ich jetzt schon ein bisschen mit
drinnen und da sind mir halt die liebsten Leute bis jetzt. Und es sind halt
15 meistens entspannte Leute, wo man halt sagt: "Da passiert mal was, man
streitet sich mal, aber es ist halt nie- nie großer Stress." Und dann natürlich
der Beat an sich. Die Musik ist halt vom Geschmack her, für mich das
Richtige und Schlager würde ich mir jetzt nicht anhören oder so. 00:02:44-7
- I: Ja. 00:02:46-9
- 20 B₂: Ja ich würde sagen, bei mir war es, (.) so wie so ein neues Abenteuer, würde
ich sagen. (.Lachen) Also auf jeden Fall neue Gebiete erkunden sozusagen,
weil ich war halt vorher (.) in der (.) Metall-Szene unterwegs sozusagen und
(..) ja, ich kann auf jeden Fall auch sagen, dass es nichts Besseres gibt, als (.)
einfach verträumt in der Musik zu sein und in einer völlig anderen Welt- (.)
- 25 Ja, (.) das verbinde ich auf jeden Fall mit elektronischer Musik. 00:03:22-8
- I: Gut. (.) Legt ihr auf oder produziert ihr Musik? 00:03:27-8

B₂: Nein. 00:03:27-6

B₁: Nein. 00:03:29-1

I: Veranstaltet ihr Open-Airs? 00:03:33-3

B₂: Ja. 00:03:34-6

5 I: Wie seid ihr dazu gekommen, Open-Airs zu veranstalten? 00:03:39-9

B₂: Ja, also bei mir hat es halt angefangen: Ich bin halt in die Szene reingekommen, (.) durch meine Fotografie (.) und dann hab ich halt, sozusagen die Veranstaltung aus der Sicht des Fotografen wahrgenommen. Also der halt (.) möglichst ein Auge für alles haben sollte, was gerade passiert
10 (..) und (.) dann gab es halt irgendwann so den Punkt, da wollte man auf jeden Fall mal eine andere Seite kennenlernen. Und das war halt dann mal zum Geburtstag von mir, da habe ich halt gesagt: "Wir machen (.) eine kleine Party." Aber ist dann halt doch- (.) ist doch halb-öffentlich geworden. (.Grinsen) (..) Ja. 00:04:22-8

15 I: Das war dein erstes Open-Air sozusagen? 00:04:25-2

B₂: Nee, das war im Ok- in dem kleinen- 00:04:29-6

B₁: Aber überhaupt so Veran- 00:04:29-6

B₂: Ja, überhaupt Veranstaltungen jetzt. Ja. 00:04:32-3

I: Hhnh. Okay und seit wann veranstaltest du Open-Airs? 00:04:38-9

20 B₂: Eigentlich nur (..) von- (.) Naja, sagen wir mal- Also wie oft? 2 Mal im Jahr, bis 3 Mal, sag ich mal, (.) höchstens und halt von August bis (.) Juli. (.) Ähh, von Mai bis August oder so. So in der Drehe. 00:04:59-0

I: Okay, okay. Und angefangen hast du halt dieses Jahr, oder wie? 00:05:02-4

B₂: Nee. 00:05:03-6

25 B₁: Letztes. 00:05:04-8

I: Letztes Jahr? 00:05:05-5

B₂: Ja. 00:05:06-4

B₁: Letztes Jahr. 00:05:06-6

I: Hattest du wie viele? Letztes Jahr hattest du wie viele Veranstaltungen?

5 00:05:09-8

B₂: Wie viel? 00:05:09-8

I: Wie viele hattest du voriges Jahr, wie viele Veranstaltungen? 00:05:13-2

B₂: 2 00:05:14-7

I: 2 (.) und dieses Jahr auch 2? 00:05:17-2

10 B₂: Ja. 00:05:18-0

I: Okay. (..) Was motiviert dich, Open-Airs zu veranstalten? 00:05:25-1

B₂: Na, es ist einfach, (...) sag ich mal, man- man (.) lernt auf jeden Fall eine Menge (.) für sein Leben. Also man lernt auf jeden Fall, selbstständig zu werden, (.) aber halt auch im Team zu arbeiten. Dann, (.) sag ich mal, die
15 künstlerische Seite dazu: Deko und (.) das Lineup, wer legt auf und was für Musik soll es geben. Und dann halt (.) am Ende, sag ich mal, zu sehen, wie viele Leute sich dafür begeistern, (.) oder (.) was halt zurückkommt an Feedback. 00:06:01-8

I: Hmn. (.6Sek) Ja, es ist ja (.) so, dass seit vorigem Jahr das Veranstalten der s.
20 g. ‚Spontanpartys‘ von der Stadt erlaubt wurde. Hast du schon einmal so eine Party, so eine Spontanparty angemeldet und durchgeführt? 00:06:27-6

B₂: Nee, haben wir noch nicht gemacht. 00:06:28-5

I: Habt ihr noch nicht gemacht. (...) Okay. 00:06:37-6

B₂: Aber hatten wir auch schon, sag ich mal, so im Hinterkopf gehabt auf jeden
25 Fall. 00:06:42-3

I: Habt ihr im Hinterkopf? 00:06:43-5

B₂: Ja. Also, (.) wär auf jeden Fall mal eine Aktion wert, also. 00:06:47-1

I: Also eure Veranstaltungen sind, sage ich mal, (.) keine Spontanpartys, sondern ihr veranstaltet die, sag ich mal, mehr illegal. Ihr veranstaltet die
5 illegal? 00:06:56-9

B₂: Ja. 00:06:57-1

I: Okay. Gut, gut, gut. (.) Genau. Okay, wie läuft so ein Openair aus
Veranstaltersicht ab, von der Idee bis zum Tag danach? Wie entsteht das
überhaupt so? Also ist das so, dass ich jetzt- ich sitze jetzt Samstagnachmittag
10 am Kaffee-Tisch und denke mir: "Hey, (.) Wetter ist schön, jetzt gehe ich mal
(..) an irgendeinen See und stelle da meine Anlage auf und mach da mal
ordentlich Musik." Oder wie- 00:07:34-3

B₂: Fang du mal an hier. 00:07:34-8

B₁: Also meiner Meinung- Meiner Meinung nach, ist- ist das so, (.) da es ja Spaß
15 gemacht hat, beim ersten Mal. Wir haben halt vorgehabt, dann weiter zu
machen. Wenn es am schönsten ist, muss man nicht immer aufhören (.) und-
Jetzt bin ich raus und habe den Faden verloren. (..) Kann ich noch mal ihre
Frage ganz kurz. 00:07:54-2

I: Wie so ein Open-Air so ab- abläuft? So vom ersten Tag- also überhaupt, wie
20 so eine Idee entsteht, ob die jetzt so ganz plötzlich irgendwann da ist und-
00:08:03-8

B₁: Na die Idee ist bei uns auf jeden Fall von vorn herein da, (.) weil wir auf jeden
Fall jetzt nicht aufhören wollen und am Anfang war das halt so, auch so ein
bisschen Druck von jemanden- von anderen, sag ich jetzt mal, der hat gesagt:
25 "Macht doch mal." So (.) und der hat halt immer Open-Airs gemacht, wir
haben geholfen, haben da schon über die Schulter gucken können, ein
bisschen was lernen können und der hat dann gesagt: "Mach das Mal selbst."
Wir haben uns dran probiert, es hat uns Spaß gemacht (..) und so entstand

dann halt die Idee. Und jetzt wollen wir halt (.) jedes Jahr was machen, wenn es passt, wenn nichts ist (.) gerade hier in Halle, um halt diese Lücke zu füllen, mit was Gutem, was man halt nicht ausschöpft und aus- (.) ja, ausbeutet, sag ich mal. 00:08:49-0

5 B₂: Aber naja, es ist auf jeden Fall auch ein langer Prozess, würde ich sagen, bei uns. Also wir machen das auf jeden Fall nicht SO spontan, weil wir auch einfach nicht erfahren sind. Bei uns ist das auf jeden Fall viel Learning-by-Doing. Also da gab es auch schon, auf jeden Fall, einige Rückschläge, die man erst mal hart verkraften muss und wo man danach echt (.) überlegen muss
10 halt: Macht man das jetzt weiter, zieht man es durch, oder gibt man halt auf? Ja, aber (..) das ist bis jetzt noch nicht in Frage gekommen, auf jeden Fall. 00:09:17-9

I: Okay. (.) Und wie läuft das so ab, von der Planung her, so ein- Wie macht ihr das? 00:09:25-0

15 B₁: Wir machen das so, dass das erste Mal (.) ein passender (.) Termin gesucht wird. Wir wünschen uns natürlich, dass gutes Wetter an dem Tag ist, so per Zufallsgenerator. 00:09:35-5

B₂: Das ist meistens Poker. Ja. 00:09:37-6

B₁: Das ist so wie Pokern, ja. Und dann geht es halt weiter, dass wir dann
20 überlegen. Wo wollen wir das machen, das war ja bis jetzt ja, eigentlich immer der gleiche Spot, was Open-Airs angeht, weil sich halt gut angeboten hat und im Umkreis halt keine (.) so guten anderen Spots gibt, meiner persönlichen Meinung nach. Und wenn man dann den Spot gefunden hat- 00:10:02-9

25 B₂: Ich würd- Ich würde sagen, es geht da sogar so ein bisschen drum so: Wer hat schon wo Open-Airs gemacht und so. Also ich würde schon sagen, da gibt es schon fast so eine (.) Zuordnung fast so ein bisschen. Also so inoffiziell, sag ich mal. 00:10:15-3

I: Okay. 00:10:17-8

B₂: Man weiß halt: Ja, der Person A macht halt immer (.) am Kanal seine legalen Open-Airs und Person B macht halt meistens (..) bei den Pulverweiden oder an der Saale, (.) oder halt auch mal ein ganz abgefahrener Spot, aber- Ja und wir halt am See. 00:10:38-7

B₁: Ja. 00:10:39-4

I: Okay und (.) wie macht ihr das jetzt so (.4Sek) mit dem Aufbau und mit dem DJs-Buchen und (.) wie plant ihr da so ein- so ein Open-Air? 00:10:58-4

B₂: Naja also auf jeden Fall, muss erst mal, auf jeden Fall, alles, (.) sag ich mal, aufgelistet werden, was gebraucht wird an Technik, (..) an Personal, sag ich mal, (.) dann muss natürlich (.) auch viel kalkuliert werden. So: Was kann man sich jetzt, sag ich mal, kaufen? Was (.) muss man weglassen, 00:11:19-7

B₁: Oder was kann man sich überhaupt leisten, 00:11:20-9

B₂: Ja. 00:11:21-4

B₁: um nicht Miese zu machen, um das Ganze zu bezahlen. 00:11:28-3

B₂: Und ja, (.4Sek) 00:11:33-5

I: Na, (.) wie das so abläuft. 00:11:38-5

B₂: Ach so ja. Na wir- (.) Was das Lineup angeht, da- (.) da werden wir ja meistens so auf DJs aus Halle zurückgreifen. Bis jetzt eigentlich, haben wir das immer so gemacht. 00:11:50-3

B₁: Und die schlagen sich eigentlich- man kann eigentlich sagen, die schlagen sich schon drum, aufzulegen beim Open-Air. 00:11:56-5

I: Okay. 00:11:57-3

B₁: Also man hat eigentlich keine Probleme, DJs zu finden 00:12:00-1

I: Hahnn. (...) Okay. (.) Gut. (.) Welche Erwartungen habt ihr an den

Veranstaltungsort? 00:12:18-1

B₂: Naja, es sollte auf jeden Fall eine relativ ebene Fläche sein, mit ordentlich Grün (.) und natürlich (.) möglichst nicht in der Nachbarschaft Anwohner, (..) damit man halt (..) möglichst das Risiko gering hält, dass halt die Polizei kommt. 00:12:45-5

5

I: Wie bewertest du aus Veranstaltersicht die Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt Halle? 00:13:01-9

B₂: Also diese, für die Spontanparty freigegeben Plätze? 00:13:04-3

I: Genau. 00:13:04-5

10 B₂: Ja, na. (.) Also ich finde eigentlich, das ist eine ordentliche Auswahl. Also es gibt genug auf jeden Fall, (.) genug Unterschiedliche. Also von den Plätzen her, kann man eigentlich (.) nicht unbedingt meckern, muss ich sagen so. 00:13:19-7

15 B₁: Also ich persönlich bin da ein bisschen einer anderen Meinung. Es gibt 1, 2 gute Plätze, die sich auch eignen dafür, es gibt aber auch etliche Plätze, die sind so nah an irgendwelchen 00:13:32-4

B₂: Ja. 00:13:32-2

B₁: Anwohnern und ich persönlich mag es ja auch nicht, wenn ich schlafen möchte. 00:13:35-5

20 B₂: Aber das ist ja dann die Schuld der Stadt. Ja. 00:13:37-3

B₁: Naja, da- 00:13:39-2

B₂: Wenn die Stadt erlaubt, den Pestalotzipark direkt in der Siedlung Open-Airs zu machen, dann 00:13:45-5

B₁: Natürlich, aber- 00:13:46-0

25 B₂: Können wir natürlich sagen: "Gut, dann- dann nehmen wir das an." Und dann wird da halt- 00:13:48-9

B₁: Naja natürlich, das- das sehe ich zum Teil ja auch so, aber das ist halt auch so. Ich finde, ich möchte ja auch meine Ruhe manchmal haben und wenn dann an einem- Was weiß ich? Auch wenn es angemeldet an einem Samstag, die ganze Zeit dann der Bass kommt. 00:14:01-3

5 B₂: Ja. 00:14:02-7

B₁: Der stresst dann- der stresst dann schon und du musst ja- du musst ja nicht unbedingt die Leute (.) belästigen, mit Lärm. Da kann man auch einen Spot nehmen, wo man halt dann so beschallen kann, dass es die Leute nicht stört und jeder ist zufrieden. Die Leute können Party machen, freuen sich, haben
10 Spaß, (.) weil wir kriegen ein gutes Feedback und niemand wird gestört.
00:14:28-5

I: Mit den 103 dB, wie findet ihr das (..) so von der Lautstärke her? 00:14:38-9

B₂: Ist eigentlich ordentlich laut, oder? Also (..) ich würde sagen, das ist angemessen. 00:14:42-7

15 B₁: Glaube ich auch. 00:14:44-9

B₂: Ist eigentlich eine Lautstärke, die man theoretisch (..) auch bei den Legalen machen könnte, aber- (...) 00:14:57-3

I: Du hast vorhin gesagt, dass du da (.) DJs buchst und eine Anlage aufbaust, ein Zelt aufbaust und (.) das ganze Pipapo. (.) entstehen da nicht auch für dich (.)
20 Unkosten? 00:15:16-8

B₂: Ja also du musst auf jeden Fall immer in Vorkasse gehen, das ist klar. Also nicht bei allen, also (.) z. B. bei den Getränken muss man jetzt nicht in Vorkasse gehen, aber- (..) Also das ist schon ein ganz schöner Haufen auf jeden Fall, der auf einen zukommt. Also ist schon ein großes Risiko.
25 00:15:32-7

A: Also für uns ist das auch ein- (.) einfach mit den Kosten so: Wir haben keine eigene Technik, müssen alles mieten. 00:15:41-7

B₂: Daher wird es auf jeden Fall wirklich teuer. 00:15:43-2

B₁: Und dadurch ist man eigentlich immer im vierstelligen Bereich. 00:15:45-7

I: Ohh! Okay. Okay. Wie- Kann man das irgendwie so ein bisschen
Aufschlüsseln? Wie muss ich mir das vorstellen? Ich möchte jetzt auch eine
5 Party machen, wie viel Geld brauche ich da Jungs? (.Lachen) 00:15:57-1

B₂: Naja, so eine Anlage kriegst du so für 100 bis 150 € ungefähr, wenn du
halbwegs Anständige haben möchtest. 00:16:05-9

B₁: Notstromer wie viel? 60, 70 00:16:07-9

B₂: Ja, (.) Notstromer 60, 70 € ungefähr. 00:16:11-2

10 I: Hmn. 00:16:12-7

B₂: Und dann muss man halt gucken, dass man halt Leute kennt, die DJ-
Equipment haben und DJs kennen, die möglichst auch so umsonst auflegen.
Aber das ist ja eigentlich nicht im Sinne (:) von Djs, dass die da einfach nur so
auflegen. Also das kann man mal machen, aber theoretisch sollte so ein DJ,
15 der nun auch ein Künstler ist, der soll natürlich auch eine Gage bekommen, ja.
00:16:33-4

I: Hmn. 00:16:35-4

B₂: Und das ist halt mit den legalen Open-Airs schwer zu machen ja, wenn man
keine Getränke verkaufen darf. 00:16:40-5

20 I: Das wäre nämlich auch meine Frage. Könntest du dir vorstellen, sage ich mal,
(.) ein Open-Air zu feiern, wo du kein Getränkeverkauf hast? 00:16:48-7

B₂: Ja dann müsste man das halt so machen über die Schiene. Ja, das- aber dann
muss man die Technik auch dahaben, sonst bringt einem das auch nicht viel.
00:16:58-6

25 B₁: Ich denk mal, auch wenn man die Technik da hat, sind da immer Unkosten.
00:17:04-5

B₂: Ja. 00:17:04-9

B₁: Und bis auf ein paar wenige legale Open-Airs, ist das halt- sieht es halt wie dahingeklatscht nur aus, weil man sich halt nicht- nichts leisten kann (.) unbedingt und ist halt von der Qualität, meiner Meinung nach. (.) Dadurch,
5 dass man nicht in so hohe Kosten gehen kann, auch schlechter als ein Open-Air, wo man jetzt sagt: "Ich hab jetzt- Ich muss zwar jetzt so und so viel ausgeben, hab aber eine vernünftige Anlage, habe ordentliche Technik für die DJs, damit die ordentlich auflegen können und, und, und. 00:17:35-4

B₂: Und dann gibt es ja wiederum sogar legale Open-Airs, die nutzen das aus,
10 dass halt die Stadt Bescheid weiß und da halt nur immer mal ein paar Streifen vorbei schickt und die verkaufen dann halt noch illegal Getränke, auf den legalen Open-Airs. (.lacht) 00:17:50-1

I: Ja. Okay. Okay. Sozusagen Plan B- (.) Plan C. 00:17:58-6

B₂: Das ist dann also eigentlich schon wieder kein legales Open-Air, das kann
15 man sagen. 00:18:05-7

I: Ein legales Open-Air, mit einem illegalen Getränkeverkauf, sozusagen. 00:18:11-4

B₂: Das- Das geht eigentlich gar nicht. Also eigentlich, wenn das die Stadt sehen würde, dann wäre das bestimmt nicht cool. (.Lachen) 00:18:18-0

20 I: Hhn. (.5Sek) Also dreistellig, hast du vorhin gesagt. Das waren 210 €, du hast vorhin was von dreistelligen Bereich- 00:18:32-9

B₂: Vierstellig, hat er sogar gesagt. Ja. 00:18:35-1

I: Vierstelligen Bereich. 00:18:35-6

B₂: Ja. 00:18:37-3

25 I: Kommt da noch mehr auf mich zu? 00:18:38-7

B₁: Das sind ja: (.) Die Anlage 150 mindestens, dann möchtest du ja auch noch

Licht haben, wenn das jetzt bis in die Nacht geht. Je nachdem, wie viel du da halt mietest, kannst du da auch (.) locker auf 200 € kommen. Wären wir schon bei 350. 00:18:55-7

I: Hmn. 00:18:57-0

5 B₁: Dann, um es uns zu erleichtern, mieten wir immer noch einen Transporter. 00:19:00-8

B₂: Ja, das geht eigentlich gar nicht anders. 00:19:03-6

B₁: Der kostet, weil sonst müsstest du halt 10 Mal mit dem Auto fahren. Kommst dann- Hast halt Benzinkosten, die höher sind. 00:19:09-8

10 B₂: Bei meinem ersten Open-Air- 00:19:11-1

B₁: Das war stress. 00:19:11-5

B₂: Habe ich 2 Pkws gehabt. 00:19:13-2

I: Okay. 00:19:15-5

15 B₂: Wir haben alles getragen. (.Lachen) Wir wussten nicht, dass man auf die Location drauffahren konnte und dann- (.Lachen) 00:19:21-9

B₁: Aber beim Transporter ist man ja noch mal mit 130 bis 160 € dabei. 00:19:27-1

I: Okay. 00:19:28-8

20 B₁: Dann muss man auch Benzin holen, für den Notstromer, auf jeden Fall. 00:19:33-7

I: Was brauch man dafür- für so eine Party? 00:19:35-8

B₂: Ja 40, 50 € so ungefähr. 00:19:39-4

I: Hmn. 00:19:42-9

25 B₁: Naja und wenn die DJs eine Gage bekommen, das sind ja noch mal 200 € wenigstens weg. 00:19:48-4

I: Hmn. 00:19:51-2

B₁: Je nachdem, wie viel DJs man halt hat. 00:19:55-9

I: Welchen Anspruch habt ihr da (.) an die Musik, weil du sagst: DJs, Gage. Was ist da so euer- euer Anspruch, sage ich mal, (.) musikalisch? 00:20:06-4

5 B₁: Also mein persönlicher Anspruch, das ist z. B., dass die Musik, die die spielen, mir selbst gefallen muss auch. 00:20:10-6

I: Hmn. 00:20:12-5

10 B₁: Und dann ist natürlich wichtig, dass die auch Leute ziehen, die DJs (.) mit ihrer Musik. Natürlich hat jeder DJ seinen eigenen, persönlichen Stil. (.) Naja, da gibt es bestimmt auch welche, die mir jetzt persönlich nicht gefallen, die dann aber wiederum, wem anders richtig gut gefallen. Es muss halt eine gute-gute Mischung sein, finde ich. Das kann nicht die ganze Zeit nur (.) ein und dieselbe Richtung laufen und die ganze Zeit so: Harr, lass mal die ganze Zeit chillen. 00:20:42-6

15 B₂: Ja und da haben wir uns ja für die Hauptzeit so ein bisschen Techno und Acid-House verschworen. (.Lachen

I: Okay. 00:20:50-3

B₂: Aber Drumherum natürlich auch mal was (.) Entspannteres. 00:20:57-6

20 I: Ihr habt gerade gesagt, (.) ihr bucht Leute, die- (.) ihr bucht DJs, die Leute ziehen. (..) Wer sind denn eure Gäste überhaupt? (.) Was ist eure Zielgruppe, wenn ihr Open-Airs veranstaltet? Also, wer kommt? 00:21:18-1

25 B₂: Ja. (.) Das sind (.) würde ich sagen: Schüler auf jeden Fall, also sogar auch (.) minderjährig, dann (.) ja ältere Schüler, dann Studenten auf jeden Fall (.) und dann ja, sage ich mal, noch von 20 bis 30 oder 35 noch so ungefähr, (..) oder so, passt auch noch rein. 00:21:46-3

B₁: Also ich hab- ich bin jetzt eher so der Meinung: Von der Zielgruppe her, halt eher entspannte Leute, denen es um das Feiern geht und nicht Leute, die jetzt

halt hingehen, um sich halt, die Kante zu geben, rumzupöbeln usw.. Also eher ein entspanntes Publikum, wo es keinen Streit und kein Stress gibt. (..) Da- Das ist die Zielgruppe, die wir versuchen, anzusprechen und teilweise klappt es ja auch- 00:22:12-5

5 B₂: Ja. 00:22:13-3

B₁: Recht gut. 00:22:13-8

I: Okay. (..) Klappt recht gut. (..) Wie muss ich mir das vorstellen, wie erreicht ihr eure Zielgruppe, oder wie schafft ihr es, dass sie Leute nicht kommen, wo ihr wollt, dass die auch nicht kommen? 00:22:29-3

10 B₂: Ja das ist natürlich eine schwierige Angelegenheit. 00:22:31-2

I: Wer ist denn das alles, wer nicht kommen darf? Ah gut, das ist jetzt vielleicht zu Fragen. Machen wir einfach so- 00:22:36-6

B₂: Na das Ding ist halt: Wir wollen halt keine, (..) sag ich mal jetzt, Schorre- kein Schorre-Publikum oder so was? (..) Das ist einfach- Das ist allein schon durch
15 die Musik gegeben, würde ich sagen, (..) dass es ein anderer Musikstil ist. Dann haben wir auch kein Mixery oder so (.Lachen), dann (..) ja, (..) von der Aufmachung her, dass man (..) es möglichst nicht ganz breit fächert gleich am Anfang. Also es soll ja dann eigentlich möglichst durch Mundpropaganda weitergesprochen werden. Ja. (...) Aber da mussten wir halt auch, (..) sag ich
20 mal, ein paar Ein- (..) Abstriche machen, weil wir halt noch nicht so bekannt sind, müssen wir halt relativ früh anfangen, mit- mit Werbung, ja. 00:23:27-5

B₁: Und dann noch einiges an Werbung über Facebook z. T., die aber eher so, (..) ich sag mal: Hinterschwell- Die will eher versuchen, hinterschwellig zu setzen, erst mal (..) und dann wirklich erst eine Woche vorher dann eine
25 Veranstaltung zu machen, wo halt nur Leute, die halt unseren Account bei Facebook als Freund haben, dann sehen: Okay, es ist eine Veranstaltung. Das so halt (..) ein bisschen regulieren. (..) Ja. 00:23:58-1

I: Ihr könntet ja auch eure Flyer, ich sag mal, auf dem Marktplatz auslegen,

00:24:03-5

B₂: (.Lachen) 00:24:04-3

I: Oder- oder eure- oder in die AH posten. 00:24:08-3

B₁: Naja, ich schätze mal Flyer- 00:24:08-6

5 B₂: Das ist sehr-sehr riskant auf jeden Fall. 00:24:10-1

B₁: Also Flyer hatten wir ja (.) schon ein paar, (..) das Ding ist aber: Flyer sind, meiner Meinung nach, mit (.) Kosten, die nicht unbedingt sein müssten- mittlerweile, weil ich mittlerweile halt, (.) wie ich das einschätze, auch schon über Mundpropaganda einiges entwickelt hat, dass (.) sich das gut rumspricht, wann und wo. (.) Und die Leute schon eine Woche vorher dann wissen, obwohl es nirgendwo steht. Okay. 00:24:37-8

B₂: Und wir haben- Und wir haben ja auch noch den Vorteil: Wir können ja jetzt einfach sagen: "Die Location ist die, wo es immer war." 00:24:45-0

B₁: (.Grinsen) 00:24:44-8

15 B₂: Und so kommen auf jeden Fall alle hin, die schon da waren und kommen erst mal nicht so viele hin, (..) sag ich mal, die uns noch nicht kennen (.Grinsen) Könnten wir auch noch so eingrenzen. 00:24:58-0

I: Hmn. (.6Sek) Wie viele Gäste erwartet ihr so? (.) Darf ich das mal Fragen? 00:25:10-2

20 B₁: 200 bis 300. 00:25:12-1

B₂: Ja. 00:25:13-2

B₁: Das ist schon optimal, würde ich sagen, aber wenn es jetzt, je nachdem, wie es gehalten ist, mit den Kosten und so, /wären 100 auch schon okay./ 00:25:20-0

B₂: /Also ich finde mehr als 500 sollen es auf jeden Fall nicht werden./ 00:25:22-5

25 I: Habt ihr schon mal so- habt ihr schon mal gezählt, oder? 00:25:27-8

B₂: Naja gezählt haben wir noch nicht. 00:25:29-6

B₁: Aber ich hab mal- ich hab mal am Ende von einer Party, (.) von der Letzten, das war glaube ich- 00:25:33-4

B₂: Wann war denn das? 00:25:34-2

5 B₁: Um 6, um 7. Da habe ich mal gezählt: Wie viele Leute sind noch da? Und da hab- hab ich 80 Leute gezählt, (.) so um 7. D. h. ich kann mir schon vorstellen, dass das mit Durchlauf und wechselnden Leuten, schon 3, 400 waren, die uns besucht haben. 00:25:51-6

I: Also über 500, meinst du nicht? 00:25:54-7

10 B₁: Über 500, denke ich nicht. 00:25:56-5

B₂: Nee. 00:25:57-3

I: Hmn. Hmn. 00:25:59-1

B₂: Das ist ja auch, auf jeden Fall, dann schon kritisch, über 500. Also (.) es gibt einfach nicht die Location her. Das war ja schon gut gefüllt, auf jeden Fall.
15 00:26:08-7

B₁: Hmn. 00:26:09-8

I: Hmn. (.6Sek) 00:26:18-6

B₂: Aber weil wir gerade bei den 500 waren, da gibt ja (.) die Stadt das Gasometer frei. Das ist ja auf jeden Fall eine super Location, aber für 500 Leute das
20 Gasometer (.) und dann ohne Getränke, das kann man einfach nicht machen. Also- 00:26:33-7

I: Naja, du musst noch bedenken, dass du da, glaub ich, verpflichtet wirst, eine Feuer und eine (.) 00:26:40-1

B₁: (...Schniefen in Taschentuch) 00:26:42-2

25 I: Und eine Feuerwache und einen Sanitätsdienst /bereitstellen/ 00:26:44-7

B₂: /Ja, / und das ist ja klar, bei der Anzahl von Leuten ist das- ist das, sag ich mal, Standard /irgendwo/ 00:26:48-2

B₁: /Aber/ mit Sani- Sanitätsdienst, also mit Sanitäranlagen z. B., Sanitätsdienst. 00:26:55-3

5 I: Nee, also das ist ja nicht- Nur Sanitäts- 00:26:55-5

B₁: Nee, ich mei- ich- ich- ich- (.) ich möchte aber was Anderes sagen. Mit Sanitäranlagen, Sanitätsdienst, Feuerwehr und Security kann ich da auch so eine Party drinnen machen, wenn ich das möchte (.) und dann kann ich da auch Eintritt nehmen, z. B. im Gasometer und kann auch Getränke verkaufen.
10 Das ist schon möglich, aber das sind halt erst mal hohe Kosten (.) und wenn du die nicht rein kriegst, und hast dann alles gemietet und was weiß ich und dann kommen nur 100 Leute, (.) dann kannst du das nicht decken und dann (..) kann man mit 20 Jahren auf einmal (.) eigentlich schon in Insolvenz gehen. (.Lachen) 00:27:29-1

15 I: Hmn. (..) Ja ist es, (.) wenn ihr Veranstaltungen macht, ist es da euer Ziel, viele Leute (.) dahin zu ziehen und dadurch viel mehr- umso mehr, umso besser? 00:27:39-6

B₂: Nee, das ist auf jeden Fall nicht der richtige Weg, würde ich sagen. Weil dann- (..) dann wär es, sag ich mal, kein illegales Open-Air. Also dann wär es schon wieder zu publik hier. 00:27:52-8

B₁: Ich denke, das Wichtigste ist jetzt eigentlich, dass es den Leuten gefällt, die Leute sagen: "Orr, das ist geil. Wenn ihr wieder was macht, da kommen wir auf jeden Fall wieder vorbei und bringen da noch unsere Leute alle mit." Sodass wir halt (.) irgendwann mal große Mengen ziehen können, bzw. auch
25 jetzt kurzfristig mal wirklich spontan sagen können: "Hier, (.) am Donnerstag schreiben wir rein: Samstag (.) ab dann und dann, plus Lineup, gehts los." Und dann stehen da 200 Leute auf der Matte, ohne dass es vorher dann halt noch mit dem Quatschen musst: Hier da und dann machen wir Open-Air und

da, und da, und da. Also das geht eigentlich- also es geht hauptsächlich drum, dass es den Leuten gefällt und dass gutes Feedback auch zurückkommt, dass wir unsere Arbeit gut gemacht haben. 00:28:39-6

I: Hmn. 00:28:41-6

5 B₁: Weil man arbeitet so oder so für nichts, also da sag ich jetzt mal so, man verdient ja nichts dran. 00:28:46-6

I: Hmn. 00:28:48-2

10 B₁: Die Bar ist nur zum Kostendecken (.) und jetzt den Leuten dann komplett gefällt und du halt gesagt bekommst: "Ey das war echt die beste Party des Jahres, in meinen Augen." Z. B. von einem Person C, (.) das beste Open-Air, wo er dieses Jahr war, hat er zu uns gesagt. 00:29:04-6

I: Cool. 00:29:05-6

15 B₁: So, (.) dann ist das schon was, was einen stolz macht. Vor allem, wenn das von jemanden aus der Szene kommt, der auch schon ein bisschen Plan in die Richtung hat und schon selbst Veranstaltungen gemacht hat. 00:29:15-1

I: Hmn. (.7Sek) Wenn (.5sek) Welche Erwartungen habt ihr an ein gutes Open-Air? Worauf legst du als Veranstalter besonders wert? 00:29:38-6

20 B₂: Ich würde sagen: Auf Details, (...) um das mal zusammenzufassen. Also auf jeden Fall- es geht auf jeden Fall ins Detail so. (...) Das man das halt nicht so nicht so grob sieht, wie das halt viele (.) Party-Besucher, sag ich mal, sehen ja, die halt nicht- nicht (.) erkennen, was dahinter steckt. (...) Willst du noch? 00:30:09-8

B₁: Was war nochmal die Frage? Ich- Ich- hab gerade irgendwie geillt. 00:30:13-2

25 I: (.Lachen) Ja, welche Erwartungen halt, du an ein gutes Open-Air hast? 00:30:18-8

- B₁: Erwartungen? (.) Naja auf jeden Fall, Haupteerwartung, dass es kein Stress gibt, egal in welcher Weise, weil es versaut zum einen den Gästen den Spaß und einmal ist die Hälfte weg. Und zum anderen versaut es einem selbst auch (.) den Spaß, weil man hat zuerst halt nur Stress, musst den Beruhigen, musst
5 den Beruhigen. Also auf jeden Fall ist das ein wichtiger Punkt und dann ist die Erwartung natürlich, das nicht nur 20 Leute da sind, wenn du aufbaust und investierst, sage ich jetzt mal, für 200, dann ist das (.) dann auch enttäuschend und dann ist dann kein gutes Open-Air. Also- 00:30:57-2
- I: Wie sieht in deinen oder in euren Augen ein Open-Air aus, wo du wieder
10 weggehen, oder wo ihr Vornherein gar nicht erst hingehen würdet? 00:31:09-4
- B₁: Da würde ich sagen: Sehr viel gespart an der Anlage, kein Licht oder es ist nicht so platziert, dass es einfach entweder nur stresst oder einfach gar nicht wirkt. Und dann groß natürlich, wenn es nicht mein Musikgeschmack ist
00:31:27-0
- 15 B₂: Ja. 00:31:28-6
- A: Dann muss ich da auch nicht bleiben, dann kann ich mich dazu nicht entspannen und dann würde ich da auch wieder gehen. 00:31:34-7
- B₂: Na und ich würde sagen: Ein Open-Air vor allem, was richtig Publik gemacht wurde, das richtig öffentlich gemacht wurde, (.) wo wirklich Werbung für
20 gemacht wurde, (.) richtig extrem, das- da hätte ich- das wär auch nicht unbedingt was. Also solange- wenn es jetzt wirklich so ein legales Open-Air in Halle ist, also (.) wenn es jetzt ein Festival wäre, wär das für mich noch was Anderes, wenn das Lineup stimmt, aber (...) so Open-Airs, wo du wirklich nicht weißt, wer da kommt, wo dann wirklich (.) Hinz & Kunz kommt, sag ich
25 jetzt mal und dass dann zu extrem wird, dann macht das einfach keinen Spaß mehr. 00:32:16-5
- I: Wenn zu viele Hinz & Kunz kommen? 00:32:19-0
- B₂: Ja, also- Wie soll ich das sagen? Also (.) wenn halt (..) 00:32:24-4

B₁: /Leute halt Stress machen./ 00:32:25-1

B₂: /kaum- wenn/ halt kaum Szene da- Szeneleute dabei sind und dann halt zu viele Leute dabei sind, die Stress machen ja. 00:32:30-6

I: Hmn. 00:32:31-6

5 B₁: Das denk ich mir auch. (.) Alleine die Atmosphäre, wenn dann Leute- Leute, die halt sonst- Was weiß ich? In den Club Turm oder so gehen und sich dann einfach nur mal an die Bar stellen, dann gucken sie die Leute auf der Tanzfläche an, oder stehen da halt nur die ganze Zeit rum und die Leute fühlen sich dann beobachtet, oder du fühlst dich dann beobachtet von denen,
10 so als ob die dich angaffen, weil du halt gerade tanzt und das sieht scheiße aus, sag ich mal. So du fühlst dich ja auch wohl dabei. Das ist dann auch so was einem dann einfach den Spaß versaut. 00:33:00-3

I: Hmn. (.5Sek) Der Jahresbericht über die Spontanpartys 2013, der hat gezeigt, dass 24 Spontanpartys angemeldet wurden. Was hältst du davon, dass jetzt
15 jeder Bürger Spontanpartys anmelden und feiern darf? 00:33:28-8

B₂: Ja ich würde sagen, das ist ein Stück mehr Freiheit. Also auf jeden Fall die richtige Richtung. Sollte eigentlich jeder das Recht darauf haben, (.) zu feiern, sag ich mal. (.Lachen) Wann und wo das möchte- Na gut, wann und wo nicht unbedingt, aber (..) sag ich mal, in einem bestimmten- bestimmten, na- (.)
20 bestimmten Regeln, sollte man das eigentlich dürfen. 00:33:58-4

B₁: Ich finde das auch gut (.) an sich, aber (.) das Problem ist, dass ich sehe, es gibt dann auch oft einfach Open-Airs, was- wo ich jetzt persönlich sage: "Das ist dahin gerotzt!" Was ich ja vorhin schon erwähnt hab so und das sieht dann halt nach nicht aus, das ist halt gut, sage ich jetzt mal, wenn du jetzt einsteigen
25 willst in die Open-Air-Szene, sag- (.) und fängst erst mal mit ein paar Legalen an, klein aufgezogen und lernst halt Stück für Stück, wie das geht (.) und haust nicht gleich in die Vollen und kriegst dann halt, wenn es Scheiße läuft, eine Breitseite (.Lachen) und hast dann erst mal viel Spaß (.) beim

Abbezahlen von Schulden. 00:34:40-9

I: Hmhn. (..) Würdest du dich durch die Regeln, also durch diese Vorschriften, die die Stadt jetzt macht, in irgendeiner Weise in deiner Veranstaltungspraxis oder in- in irgendeiner Veranstaltungspraxis, fühlt ihr euch da irgendwie
5 eingeschränkt? 00:35:01-6

B₂: Ja. Ich würde sagen schon. (..) Auf jeden Fall! 00:35:06-6

I: Worin? 00:35:09-6

B₂: Na 00:35:09-6

B₁: Ich sehe es z. B. 00:35:10-9

10 B₂: Es geht ja wirklich haupts- hauptsächlich erst mal darin, dass man keine Getränke anbieten darf, denk ich mal. 00:35:16-3

I: Hmn. 00:35:17-9

B₂: Also (..) würde ich sagen und dann halt noch die Location, (..) dass man die nicht frei wählen kann halt. 00:35:29-1

15 I: Hmn. 00:35:30-7

B₁: Jetzt brauch ich nochmal die Frage. (.Lachen) 00:35:32-4

I: Hä? 00:35:33-0

B₁: Jetzt muss ich nochmal die Frage kurz hören. 00:35:35-3

I: Oh, die habe ich auch vergessen. Warte! (..) Ich habe ja hier 00:35:37-6

20 B₁: Irgendwas mit ein- eingeschränkt. Mit den Re- Ah ja, genau. 00:35:39-6

I: Ja, bist du mit den Regeln der Stadt in irgendeiner Weise in deiner Veranstaltungspraxis eingeschränkt? 00:35:45-4

B₁: Z. T. ja. Also ich denke alleine, es gibt ja auch bestimmte Zeiten, wie lange du machen darfst, wenn ich das richtig im Kopf habe. (..) Und ich denke nicht,
25 dass du bei einem legalen Open-Air mit den- Wie viel waren es? 105 dB?

00:35:59-9

I: 103. 00:36:01-4

5 B₁: 103 dB, dass du da z. B. einen Pestalotzipark einfach mal eine Nacht durch beschallen kannst, bis zum nächsten Morgen und so ein Open-Air, was durch die Nacht geht, das finde ich halt z. B. cool, weil dann wirkt in der Natur das Licht, was man aufhängt richtig, richtig fett. Und das hast du halt tagsüber im Sommer nicht, wenn die Open-Air-Saison ist und wenn du da halt- 22 Uhr ist es noch hell! So in der Art. Also ab 0 Uhr, da hast du erst so dunkel, dass du sagst: "Orr, jetzt wirkt das mal!" Und das ist dann ein anderes Gefühl, in der 10 Nacht, zum Tag. Das ist beides- Das ist beides cool, aber du kannst halt bei den legalen Open-Air, kannst du halt meistens nur am Tag machen. 00:36:45-2

I: Hmn. 00:36:47-8

15 B₁: Du musst halt auch bestimmte Ruhezeiten, glaub ich, einhalten an einem Sonntag, (...) oder? 00:36:55-6

B₂: Sonntags auf jeden Fall. 00:36:57-5

20 I: Ich blicke da auch nicht so richtig durch. In dem Gesetz wurde das nicht- also direkt in der Gesetzvorlage wurde das- (.) diese Länge der Zeit, nicht (.) bestimmt. Über einen anderen Interviewpartner habe ich erfahren, dass man da irgendwas sagt (.) und das überzieht man und dann passt das schon. (.Lachen) (.) Okay. Also irgendwie meldest der bis um 4 an, dann sagen die: "Nee, nee, nee. Um 4 ist zu lange, mach mal bis halb 3." 00:37:26-3

B₂: Ja. 00:37:27-4

25 I: Und dann sagst du: "Okay." Und machst trotzdem bis um 5. Irgendwie so, (.) das ist so eine Grauzone mit dieser Länge. Das steht eben nicht drinnen, also in den- in der Gesetzesvorlage steht nicht die Länge mit drinnen- (.) drinne wie lange. 00:37:43-0

B₁: Aber die meisten Legalen sind auf jeden Fall schon früh vorbei. Ich persönlich finde ja auch um 3 recht früh, da fangen wo anders die Partys erst richtig an.

00:37:53-6

I: Ja. 00:37:54-8

5 B₁: Und. 00:37:54-7

B₂: Ja. 00:37:56-6

A: Da bringt mir dann auch um 4 nichts, wenn die alle erst noch in irgendeiner Bar hocken 00:38:00-2

B₂: Und erst um Einse kommen. 00:38:01-9

10 B₁: Und erst dann um Zweie kommen so, (.) dann- dann läuft das vorher wahrscheinlich schleppend, aber wo- wo du dann wieder Werbung machen kannst. Das ist ja dann beim legalen Open-Air, ja wieder dieser Vorteil: Du machst die Werbung und dann hast du das mit der Zeit eigentlich- hast du die (.) Zeit halt schon vorgegeben, von wann bis wann du machst und da können
15 sich die Leute drauf einstellen, aber (..) das ist halt für mich, wenn ich jetzt selbst Party machen gehe, wäre das jetzt nicht die Erfüllung (.) jetzt unbedingt, wenn die um 4 zu Ende ist die Party. 00:38:34-2

I: Hmn. (6Sek.) Und was macht ihr dagegen, dass euch die Stadt nichts vorschreibt, (..) was ihr zu tun und zu lassen habt? 00:38:54-8

20 B₂: Naja, halt möglichst die Risiken zu begrenzen na. (.) Also wir haben ja eigentlich 3 Risikofaktoren drinne, sag ich mal. (..) Das ist halt 00:39:05-4

A: Wetter (.Lachen) 00:39:06-8

B₂: Oder (.) ja das Wetter, ist halt das erste Risiko, eigentlich das größte Risiko (.) und dann- Na gut, eigentlich sind es bloß 2 Risiken. Und das zweite Risiko ist
25 halt, dass die Stadt oder die Polizei kommt. Ja. 00:39:17-8

I: Hmn. 00:39:18-9

B₂: Und das können wir halt nur verhindern, indem wir möglichst eine Location haben, wo keiner halt gestört wird und halt auch nicht übermäßig laut aufgedreht wird. 00:39:30-7

I: Hmn. (...) Wie laut macht ihr da so? 00:39:35-6

5 B₂: Wie lange? 00:39:36-2

I: Wie laut? 00:39:37-0

B₂: Ah, wie laut. das haben wir, ehrlich gesagt, noch nicht gemessen. (..) Aber ich /würde mal/ 00:39:42-0

B₁: /ich denke mal/ 00:39:43-3

10 B₂: Behaupten, dass es höher als 103 dB waren. 00:39:44-3

B₁: Ich- Ich denke auch nicht, dass unbedingt die Lautstärke der höhen die Leute so stören würde. Das ist meistens, denk ich mal, eher der Bass, 00:39:52-0

B₂: Ja. 00:39:52-8

15 B₁: Der da anrollt. Die Höhen, wenn da Fenster zu hast, kein Problem, aber wenn dann der Bass, das ist dann halt wie, wenn jemand die ganze Zeit vor deine Wand haut. 00:40:00-9

20 I: Im Rahmen meiner Feldforschung, habe ich ja auch eins eurer Open-Airs besucht und (.) ich wohne nicht so weit weg. Also ich wohne vielleicht (.) 600, 700, 800, 900, vielleicht ein Kilometer- Warte mal, ich geh da immer Joggen. (.) Sind ungefähr 2, zweieinhalb Kilometer, Luftlinie dann vielleicht (.) 2 wohne ich weit weg. Und (.) abends, beim Rauchen auf dem Balkon, musste ich auf einmal wieder an euch denken. (.Lachen) 00:40:35-2

B₂: Hmn. 00:40:35-4

25 I: Ja. (.) Genau! Okay. (.4Sek) Was denkst du zieht mehr Leute an, ein illegales oder ein legales Open-Air? 00:40:53-7

B₁: Also ich denke, alleine, dass du bei einem Legalen halt frei öffentlich

Werbung machen kannst, (.) erhöht eigentlich die Chance, dass mehr Leute kommen, wenn du es gut anstellst. Aber ich denke, beim illegalen Open-Air ist immer noch der Reiz dazu, das ist halt wie- (.) wie das z. B. Zauberwald von Person B: Ich gehe halt in einen Wald, da steht eine Bar, das ist- das ist wie- wie ein Club. Ist halt nicht: Orr, da hat jemand Musik aufgebaut, das ist- Orr da hat jemand- (.) da hat jemand Verpflegung für mich (.) und da hat jemand Musik für mich. Sondern das ist halt die Mischung, die das macht, die dann vielleicht (.) bei einem illegalen Open-Air mehr reizt. Ja ich denke, es kommt immer drauf an: Wie weit möchtest du gehen? Wie viel Arbeit möchtest du investieren auch? Wie viel Mühe gibst du dir? Und wenn du dir Mühe gibst und das Open-Air geil ist, dann denke ich, hast du bei einem legalen Open-Air mehr Leute (.) als beim illegalen. Auf jeden Fall leichter, als beim Illegalen. 00:41:56-8

I: Wenn ihr heute aussuchen könntet, (..) das Lineup ist ungefähr gleich, ihr wisst da ist eine Spontanparty und ihr wisst aber auch da ist einen (.) illegale Party. Wo würdest du hingehen? 00:42:16-6

B₁: A- Also hier in Halle, weiß ich, also weiß ich ja auch selbst, wer hier illegale Open-Airs macht. 00:42:24-9

B₂: Ja. 00:42:27-0

B₁: Und da würde ich zu dem Illegalen gehen. Allein schon, weil ich die Person, die das veranstaltet kenne und ich- ich weiß halt, die macht das gut. (.) Also Gewohnheit könnte man sagen. 00:42:42-4

B₂: Joar. (.) Das sehe ich genauso. 00:42:50-9

I: Eine Lifestyle-Marke oder ein Mayor-Plattenlabel, würde an euch- tritt an euch heran und bietet euch eine beträchtliche Summe an Geld, wenn du mit denen zusammen ein Open-Air veranstaltest, wo die Produkte oder Künstler platziert werden von denen. Wie wäre eure Reaktion? 00:43:18-1

B₁: Naja, also- 00:43:21-4

B₂: Ich weiß nicht. Also das würde auf jeden Fall sehr drauf ankommen, was das für eine Marke wäre, oder was das für Künstler sein sollen. Also das muss natürlich schon in unser Programm reinpassen, sag ich mal. 00:43:32-9

I: Hmn. Ja. Weiß ich nicht. Red Bull, Adidas. 00:43:38-2

5 B₂: Naja gut. Es wär schon. 00:43:39-8

I: Mercedes Benz 00:43:40-8

B₂: Also, wenn das jetzt solche großen Marken sind, wär das schon ein bisschen übertrieben. Also das kann man auf jeden Fall nicht als legalen- 00:43:47-9

I: Sony 00:43:49-3

10 B₂: als Legales machen, Ähh als Illegales. 00:43:51-2

B₁: Also ich denke, wenn die das- wenn die das alles sponsern, (.) dann würde ich kein Open-Air machen, sondern ein kleines Festival. Und dann würde ich das schon einzel- also dann würde ich schon (.) versuchen, Kompromisse zu finden mit denen und dann wird halt ein Künstler von den halt am Anfang platziert, wenn halt noch nicht so viele da sind und dann halt das-die Künstler, wo ich sage, das passt in den Musikstil, wie das kleine Festival sein soll. Aber ich denke, jetzt für ein Open-Air, hier in Halle ist es, ich sag mal so, die Menge Geld, müsst- würde ich persönlich in das Open-Air ja investieren dann (.) und das- (.) das wäre dann schon ein krasses Ding, denke ich, aber es würde einfach dieses Gefühl fehlen, also diese- das ist dann ja- musst du ja Bauzäune stellen, Eintritt nehmen dann wahrscheinlich usw. und bei Open-Air find ich halt immer cool: Es kann kommen und gehen, wer will. Keiner muss Eintritt bezahlen. Wer die Leute unterstützen will, der das macht, kann entweder was in die Spendenbox werfen oder sich halt Getränke kaufen. So und- So hältst du es halt viel schöner am Leben, als wenn jetzt eine Firma sagt: "Hier, du machst das so und so!" Das nimmt einfach diese- dieses Fealing, dieses- 00:45:03-6

B₂: Hmn. 00:45:03-8

B₁: Auch dieses- Auch dieses z. T. Familiäre. Es gibt ja Open-Airs, wo 200 Leute sind und du kannst mit jedem Quatschen, über alles und verstehst dich mit fast jedem auch gut. Also 00:45:13-0

I: Hmn. Sozusagen: Ähnlich wie: Ihr würdet jetzt so eine Spontanparty machen und (.) da- ihr könnt ja keine Bar dort aufbauen 00:45:20-4

B₂: Ja. 00:45:21-6

I: Wie das wäre, wenn ihr euch da jetzt einen Sponsor sucht. Wäre das für euch eine Option? 00:45:25-7

B₂: Wenn, wären das kleine Sponsoren, ohne großen Namen. Ja. (.) Was weiß ich? Ein Sponsor für die Technik z. B. 00:45:33-0

I: Hmn. 00:45:32-8

B₂: So was wäre da (.) realistischer. 00:45:34-9

B₁: Also ich ha- ich hab 00:45:36-4

B₂: Nicht irgendwie ein großer Name, der dahinter stehen muss. Ja. 00:45:38-5

15 B₁: Ich hab da persönlich ja auch schon drüber nachgedacht, weil mein Wunsch ja ist, mal wirklich so was Größeres zu machen, wo man halt nicht selbst alles hucken muss, sondern Leute bezahlen kann dann, die das für ein hucken und du halt nur noch sagst: "Ich möchte das so und so haben." Aber letztendlich ist es so: Jeder Sponsor der möchte dann hier überall sein Zeichen haben und das
20 macht das dann halt auch wieder 00:45:59-7

I: Na klar. 00:46:00-4

B₁: Das machst du dann halt auch wieder diese Abhängig- Du bist dann abhängig von dem und diese Abhängigkeit, denk ich, ist nicht unbedingt das, was ich mir vorstelle. Es ist sehr schön, auf eigenen Beinen zu stehen, als (.) jetzt zu sagst du dann: "Hier du machst das eigentlich für mich jetzt, für den Sponsor." Aber ich mach das ja eigentlich, weil es mir Spaß macht und für die Gäste. Damit die Feiern können und mir dann sozusagen ein gutes Feedback geben

und mich Loben für meine Arbeit. 00:46:26-4

I: Hmn. Hmn. (.5Sek) Warte. (.6Sek) jetzt hab ich kurz den Faden verloren. Ich hatte jetzt gerade schon die Frage und hatte mich jetzt schon entspannt zurückgelehnt. (.7Sek) Gena- Ach genau! (.) Wenn man die Szene, die Open-Air-Szene, Elektronische-Tanzmusik-Szene in Halle, in Underground und
5 Mainstream, sag ich mal so, wenn man das in so einem Feld sieht. Auf der einen Seite ist Underground, auf der anderen Seite ist Mainstr- Wenn man da eure Party irgendwo einordnen müsste, wo (.) müsste ich das machen?
00:47:28-5

10 B₁: Also ich denke: Nicht unbedingt in der Mitte. Also schon eher ein Stück weiter Richtung Underground, aber- auf jeden Fall nicht an die Grenze bis zum Underground. 00:47:39-2

B₂: Ja. 00:47:39-8

B₁: Underground sind wir einfach nicht. Das geh- Das können wir auch nicht sein,
15 weil Underground ist für mich: Also hauptsächlich über Mund-zu-Mund-Propaganda und wir mit Facebook einfach diesen- diesen Fehler gemacht, dass wir nicht Underground sein können. Aber ich denke, dass wir auch nicht
Mainstream sind, weil- (...) weil wir uns halt trotzdem auch von der Masse ein bisschen absetzen, denk ich. 00:48:01-8

20 I: Hmn. Okay. 00:48:07-9

B₂: Ja, ich fand, das war eine gute Einschätzung. Noar. 00:48:11-5

I: Wie gelingt es euch, dass die Party nicht zu einer Mainstream-Party wird?
00:48:22-1

B₂: Ja, haben wir ja- Wie wir vorhin schon gesagt halt: Das mit dem Profil auf
25 jeden Fall, sind nur Leute, die so in unserem Profil drinnen sind. 00:48:29-8

I: Hmn. 00:48:30-8

B₂: Erst wollen wir angeschrieben werden und halt über die Musik, dass halt

keine Mainstream-Musik ist. 00:48:37-3

I: Hmn. (..) Okay. (.10Sek) Was müsste passieren, dass du eine Spontanparty, oder dass ihr so eine Spontanparty in Halle hier anmelden müsstet- würdet?
00:49:03-0

5 B₁: Darf ich? (..) Also ich den- ich müsste- mir persönlich, wäre es wichtig, dass ich die Technik halt gestellt bekomme so. Dass ich dafür nichts bezahlen muss, weil im Endeffekt ist es auch viel Arbeit und (..) es gibt zwar einige Leute, aber das sind leider meistens auch die Gleichen, die dann sagen: "Orr, war richtig fett usw.." Aber es gibt auch richtig viele Leute, die dann nur- Was
10 weiß ich? Die kommen mit ihrem Kasten an, schmeißen dann alle Flaschen Hin und Her, ihren ganzen Müll usw.. Das ist alles für dich Arbeit, die (.) kau- also die nur von (..) einem Bruchteil der Leute- (.) Wie soll man das sagen? Bedankt wird, sag ich mal und die das SCHÄTZEN und- (.) Jetzt hab ich den faden verloren. (...) Scheiße. 00:49:51-3

15 I: Nicht schlimm. (..) Was hätte passieren müssen, dass du das legal anmeldest?
00:50:00-3

B₁: Ich persönlich sehe es halt nicht ein, (.) jetzt zu bezahlen komplett, damit die Leute Spaß haben können. Und da wir leider nur zu zweit sind und die Leute, die wir meistens fragen, ob sie helfen können, halt nicht so zuverlässig sind,
20 sag ich mal, aus dem Freundeskreis, was das angeht, stehst du halt zu zweit da. Es müssten halt schon- Wenn ich jetzt 20 Leute hätte und jeder hat ein bisschen Technik: Kein Problem, machen wir, wär ich sofort dabei! Aber (.) es ist hat, denk ich mal, hauptsächlich die Kostenfrage. 00:50:35-9

I: Hmn. (.8Sek) Genau. Und wie groß schätzt denn ihr überhaupt die Gefahr ein,
25 dass sich jemand bei so einer Party verletzt oder zu Schaden kommt, so übermäßiger Alkohol- oder Drogenkonsum, oder- Was weiß ich? Unfälle.
00:51:06-9

B₂: Das kann schnell passieren auf jeden Fall. 00:51:07-4

I: Minderjährige unter 16, so und diese ganzen- 00:51:10-1

5 B₂: Also wenn es um Minderjährige geht, da sollte auf jeden Fall, (.) das haben wir auch gesagt, nachgefragt werden, beim Getränkeverkauf, wenn man sich nicht ganz sicher ist. Und ansonsten ist halt das Verletzungsrisiko schon relativ hoch. Also wir hatten beim letzten Open-Air, hatten wir auch jemanden, der hat geholfen und der hat sich dann am Glas geschnitten (.) und da mussten wir auch fast noch einen Krankenwagen rufen. Also das musste dann noch genäht werden und so. Und halt, was die Leute machen, (.) was die konsumieren und so, das ist natürlich dann, (.) wegen der Leute, sag ich mal
10 so. Da müssen die sich schon untereinander (.) gut, sag ich mal, auf die Finger gucken oder so. 00:51:50-4

15 B₁: Also ich denke ja, es gibt bei legalen Open-Airs, gibt es ja auch viele Leute, die jetzt irgendwas nehmen usw. und ich denke bei- bei den legalen Spontanpartys ist das Verletzungsrisiko, egal weswegen. Weil bei Legalen nehmen die ja selbst auch ihren Alk mit usw. und da ist das Verletzungsrisiko, denk ich, genauso hoch, wie bei den Illegalen und (.) man muss halt wirklich trotzdem gucken, man muss aufpassen, am besten einen Verbandskasten dabei haben (.) und wenn, was sein sollte, dann muss man halt sagen: "Okay. Wir laufen jetzt mit dir da vor an die Ecke, rufen einen Krankenwagen." Je
20 nachdem, ob das möglich ist natürlich, aber ich denke die Szene ist auch z. T. so weit, dass sie- dass sie sich gegenseitig unterstützt auch und wenn der eine sich halt verletzt hat, dass dann halt (.) auch alleine durch den Menschenverstand dann andere helfen, die dabei sind und das nicht alles am Veranstalter kleben bleibt. 00:52:43-9

25 I: Hmn. (..) Habt ihr schon mal- (.) Wie ist das überhaupt, wenn ihr so eine- so eine Veranstaltung gemacht wird, kommt da nicht auch mal- Kam da schon mal die Polizei und wollte das abbrechen, oder hat da gefragt, wer ihr seid, oder- 00:52:58-9

B₂: Ja, auf jeden Fall so. 00:53:00-6

B₁: Twice. 00:53:02-0

B₂: (.Lachen) 00:53:02-6

I: Ist schon passiert und 00:53:04-1

B₂: Ja. 00:53:04-2

5 I: Bleibt man da als Veranstalter, sag ich mal, anonym, oder (.) wie mach- wie- wie läuft das ab? 00:53:10-0

B₂: Ja also, wir versuchen das so zu biegen, dass das jedes Mal jemand anders von uns beiden ist, sag ich mal, aber anonym bleibt man da nicht. 00:53:17-1

I: Aber bei 6 Veranstaltungen (.Lachen) und wenn nur 2 (.Lachen) 00:53:22-7

10 B₂: Ja. 00:53:22-5

B₁: Also das erste Mal, kann man ja ruhig sagen, 00:53:25-6

B₂: Ist umsonst, ja. 00:53:27-5

B₁: Das ist meistens noch umsonst, oder kostengünstig (.) und es sind auch genug Leute dabei, die dann auch mal ihren Namen hinhalten würden und den
15 Ausweis hinzeigen. (.) und wenn dann halt eine- wenn die halt eine Strafe zahlen müssen dann, die selbst veranstalten ja sonst nie so was, dann bezahlen wir dem die Strafe und- wenn die Polizei kommt, dann wird halt abgebaut und fertig ist. Also (.) das Wichtige ist ja für uns hauptsächlich: Die dürfen das Barschild nicht sehen und die Kasse nicht sehen und sonst- Ich kann mir ja am
20 (Veranstaltungsort - Hufi) ja ein Pavillon hinstellen, mit Bierflachen und Kästen in Hunderten. Und wenn ich da ausschenke, und sage: "Hier, sind alles meine Kumpels, so die haben alle was in Topf geschmissen, wir haben das zusammen geholt und können damit von trinken." 00:54:19-9

I: "Wir haben sogar noch jemanden, der uns das gibt. Zwei Freundinnen, hier,
25 die helfen." (.Lachen) 00:54:27-8

B₂: (.Lachen) 00:54:27-8

B₁: Naja klar, das wird dann halt immer abgewechselt, so damit immer hier Gekühltes usw., damit du nicht aus der Pulle trinken musst, bei Shots. (..) Das ist ja- Also im Endeffekt ist es ja so: Ich würde die Bar nicht aufstellen, wenn es nicht notwendig wär, um die Party überhaupt erst zu machen. 00:54:48-8

5 I: Hmn. Hmn. 00:54:51-9

B₁: Ja aber ich denke- ich denke, das hält sich- Risiko und Schaden, der entstehen kann, hält sich ja, meiner Meinung nach, in der Waage. Weil die Polizisten hier in Halle das z. T. auch nicht so eng sehen. 00:55:03-1

10 B₂: Also beim letzten Mal haben wir es eigentlich ganz gut (..) geklärt, würde ich sagen. 00:55:06-4

A: Ja beim letzten Mal war schon krass. (.Lachen) Aber das nehmen wir nicht auf. (.Lachen) 00:55:10-6

B₂: Ja. 00:55:10-6

15 I: Genau. Okay. (..) Aber das ihr so (..) sagt: "Orr nee, so eine Spontanparty melde ich mal jetzt nicht an, weil (..) da haben die ja meinen Namen und wenn dann da wirklich was passiert, Orr da kriege ich ja eine aufs Deckel, mache ich lieber schwar- eine illegale Party, da wahre ich meine Anonymität." Ist das vielleicht so eine Motivation? 00:55:40-9

20 B₂: Nja. Nicht unbedingt. Also (..) im Endeffekt muss ja einer den Ausweis hinhalten und wenn es keiner machen würde, muss es einer von uns beiden machen oder so. 00:55:51-0

I: Hmn. 00:55:51-8

B₂: Ich denke mal, es wird noch ein, 2 Jahre dauern und dann (..) spätestens wird jeder von unseren Namen einmal aufgetaucht sein. (.Grinsen) 00:55:59-6

25 I: Hnn. Okay. 00:56:02-2

B₁: Präventiv kann man nur dagegen vorgehen, indem man halt sagt: "Nein DJ,

nicht übersteuern (.) und spielt nicht an den Boxen rum." Und dann schön auf einem gewissen Pegel das hält, damit die Leute halt wenigstens schlafen können und dass es nicht zu doller stört. 00:56:20-2

5 I: Hmn. (...) Wenn ihr jetzt, nehmen wir mal an, ihr dürft heute (.) die gesetzlichen Regelungen für die Spontanpartys in Halle (Saale) bestimmen. Wie würde, eurer Meinung nach, das Gesetz aussehen, was ihr da entwickelt? 00:56:45-6

10 B₁: Also ich persönlich bin der Meinung, (.) der richtige Weg wurde eingeschlagen, (.) das Problem ist halt, dass man sich halt (.) nicht leisten kann unbedingt, Security usw. und sofort. Es wäre halt schön, dass man- auch von mir aus mit steuerlichen Abrechnungen und dass die Barkraft Hygieneschein braucht und dass du halt (.) irgendwie- Was weiß ich? Ein Pinkelbusch oder so hinstellt (.grinsen). Das fände ich dann schön, wenn du da halt irgendwie wenigstens versuchen kannst, Kosten rein zu bekommen (.) über Getränke, vielleicht Essen. (.) und man kann ja Steuern abführen. Man kann ja dann die Regelung so bestimmen, dass dann- Was weiß ich? (.) Da kommen so und so viel Prozent Steuern drauf (.) und dann hast du wenigstens ein bisschen der Kosten reingeholt. Aber jetzt komplett die Regelung über den Haufen schmeißen und sagen: "Ach, Sanitär brauchen wir nicht, Security brauchen wir nicht." Ich denke, das würde in Anarchie und Chaos end- enden einfach und die Regeln sind eigentlich schon in Ordnung. Ist halt auch z. T. noch zu doller Grauzone. Also das muss- das muss von beiden Seiten her, von denen, die das stresst und von denen die halt die Partys machen wollen, müssen dann halt Kompromisse eingegangen werden und das Optimale für unsere Gesellschaft hier in Halle, so dass es passt, halt entwickelt werden. Das kann man jetzt nicht pauschalisieren. 00:58:19-4

I: Wenn du Bürgermeister wärst? 00:58:21-6

B₂: (.Lachen) 00:58:23-3

I: Für einen Tag und du könntest /jetzt die Regeln bestimmen/ 00:58:26-3

B₁: /Sind die danach wieder weg?/ (.Lachen) 00:58:28-0

I: Nee, das bleibt ja dann erst mal. (.) Aber hättest du da irgendwie was, dass du sagst: "Hey, das ist ein cooles Gesetz, ab morgen mach ich nur noch meine Partys so, weil das ist so toll, (.) ich find das spitze und-" 00:58:40-4

5 B₁: Die DJs müssen umsonst auflegen. (..Lachen) 00:58:42-5

B₂: (.Lachen) Ja, auf jeden Fall sollte man die Nacht halt durchmachen dürfen hier. Also mindestens bis um 6, sag ich mal, das wäre schon anstrebenswert. (...) Ja, ansonsten kann man sich halt nochmal andere Locations überlegen vielleicht. 00:59:06-5

10 I: Hmn. (.16Sek.) Also wenn das mit dem Getränkeverkauf, so zu sagen, legitimiert wird, sagen die: "Hier, ihr könnt das machen." (.) Und vielleicht noch 2 Plätze mehr, (.) die attraktiver wären, dann würdest du das auch machen? 00:59:50-8

B₂: Joar. Also (...) Dann würde ich sagen, wäre das kein Problem. 00:59:58-9

15 I: Hmn. 00:59:59-4

B₁: Ich- Ich denke, wir würden das so oder so machen, aber das muss halt kostentechnisch möglich sein (.) und (.) man will ja auch nicht den Monat arbeiten gehen und dann am Wochenende wieder zu arbeiten und die ganze Kohle zu verpulvern, indem man da arbeitet und für die Anderen ein schönes
20 Open-Air auf die Beine stellt. 01:00:17-6

I: Hmn. 01:00:19-0

B₁: Also es soll ja- es soll ja- es muss ja nicht zurückkommen: Ich mache jetzt hier Kohle mit. Das ist ja alles nicht so. Es muss- Die Kosten müssen gedeckt sein. 8.) Ich möcht einfach nur irgendwie Plusminus 0 raus kommen und das-
25 das ist halt- ist halt das große Fiasko, sag ich mal, mit den jetzigen Regelungen. Es ist hier einfach nicht möglich, wenn du keine eigene Technik hast, ohne halt (.) Miese zu machen, rauszugehen. 01:00:55-5

I: Okay. Habt ihr aus eurer Sicht noch irgendwelche wichtige Aspekte zu dem Thema: Spontanpartys in Halle Saale, die nach eurem Gefühl im Interview zu wenig berücksichtigt wurden? 01:01:15-5

B₁: Also ich nicht. 01:01:22-8

5 I: Du nicht? 01:01:22-1

B₂: [brundel nicht] 01:01:29-7

I: Erfahrungen mit einer Kollekte, habt ihr so was schon mal gemacht?
01:01:35-2

B₁: Nee. 01:01:36-1

10 B: Nee. 01:01:38-1

I: Irgendwie einen Hut rumgeben, oder so? (.) Könnte das eine Option sein?
01:01:43-3

B₁: Das könnte eine Option sein. 01:01:47-1

B₂: Hmn. 01:01:48-5

15 B₁: Aber du musst erst mal die richtigen Leute dazu finden, damit das auch umsetzbar ist. 01:01:55-3

I: Hmn. 01:01:55-3

20 B₁: Das hat er, glaub ich, vorhin auch schon mal angesprochen. Sobald ich die Leute hätte, jeder macht seinen Teil, erfüllt seinen Zweck in diesem System, dann könnte man im Sommer jedes Wochenende was großes auf die Beine stellen und jeder würde halt- Was weiß ich? Jeder würde 5 € bezahlen, so jetzt in der Art. 01:02:15-6

I: Okay, cool. Dann (.) sind wir beim Ende angelangt und ich bedanke mich recht herzlich bei euch, für die Zeit und für die Kraft, für die Geduld. Ja. (.)
25 Dankeschön. 01:02:35-5

B₂: Kein Problem. 01:02:37-2

B₁: Hmm. 01:02:43-7

I: Oh, das hat gar nicht aufgenommen, Scheiße, Scheiße. (.) Nee. /(Lachen)/
01:02:43-7

5 B₁: /(Lachen)/ 01:02:43-7

B₂: /(Lachen)/

- I: Okay. Deswegen- (.) Hallo. Also das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, warum trotz der Möglichkeit, Spontanpartys legal anzumelden, einige Szeneakteure ihre Open-Airs illegal veranstalten. Das Ziel des Interviews ist es, die Gründe des Akteurs zu analysieren, die sie bewegen, ihre
5 Veranstaltungen illegal oder legal durchzuführen. Die Ergebnisse werden anonymisiert. Und bist du damit einverstanden, dass ich das Gespräch digital aufnehme? 00:00:41-2
- B: Kannst du machen. Ja. 00:00:41-2
- I: Okay. So, (.) dann mal ganz kurz so ein paar (.) statistische Daten. Wie alt bist
10 du? 00:00:47-2
- B: 33. 00:00:48-3
- I: Was für ein Berufsabschluss hast du- (.) Bildungsabschluss hast du? 00:00:53-4
- B: Realschulabschluss (.) und gelernter Medientechniker. 00:00:57-5
- I: Okay. Womit verdienst du deinen (.) Lebensunterhalt? 00:01:01-3
- 15 B: Momentan? 00:01:03-4
- I: Mhn. 00:01:03-4
- B: Durch verschiedene Arbeiten. Solarbranche und (.) Trockenbau, aber eigentlich bin ich selbstständig, aber verdiene halt kein Geld mit Musik, was eigentlich das eigentliche Ziel ist. 00:01:18-5
- 20 I: Ahha. Okay, okay. Da kommen wir nämlich gleich zur nächsten Frage. Was verbindet dich mit elektronischer Tanzmusik? 00:01:25-6
- B: Ich bin damit aufgewachsen. (...) Also eigentlich letztendlich meine Jugend, meine komplette Jugend. (..) Von 13 Jahren an, kurz nach der Wende (..) und diese Musik mit- oder sagen wir mal so, mit dieser Musik assoziiere- assoziiere
25 ich (.) halt mein bisheriges Leben, mit Höhen und Tiefen. (...) Ja. 00:01:54-1
- I: Okay. (.) Legst du auch auf oder produzierst du Musik? 00:02:01-6

B: Ja. 00:01:59-2

I: Wie lange, wie oft und was machst du da so? 00:02:03-4

5 B: (..) Auflegen tue ich seit glaub ich 2 Jahren und Musik produzieren (..) seit gut
10 10- 12 Jahren. (..) Angefangen natürlich ganz klein so (..) damals noch mit der
Playstation und dann aber halt immer (..) weiterentwickelt. Musst halt sehn- (.)
ich hab wie gesagt (.) Realschulabschluss, bin dann- hab meine Ausbildung als
Medientechniker gemacht, bin nach der Ausbildung zum Tontechniker- Also
ich hab mich dann spezialisiert auf Tontechnik. Hat mir immer irgendwie
gefallen, habe dann 5 Jahre beim *Firma* gearbeitet, bzw. bei einer
15 Tochterfirma des *Firma*s, als Tontechniker. Alte Bandarchive an- (.)
digitalisiert und so was halt und (.) bin dann (..) weiterhin als Tontechniker zum
Film gegangen. (.) Also letztendlich meine Berufserfahrung sind 10 Jahre
Tontechnik (.) und das ist eigentlich auch das Einzige, was ich gelernt hab und
insofern- (.7 sec) Wie soll ich denn sagen? Also letztendlich merke ich halt,
15 dass das so eigentlich meine Intention von dem Ganzen ist, dass ich damit halt
auch viel verbinde (..) Habe ich die Frage jetzt beantwortet, oder? 00:03:17-4

I: Na so, ob du auflegst und 00:03:20-0

B: Ja. 00:03:19-9

I: und (.) wie oft du das so machst und so. 00:03:23-4

20 B: Okay. Auflegen tue ich eigentlich immer sporadisch. Sprich wenn mal jemand
fragt, ob ich Lust hätte irgendwie irgendwo aufzulegen, sage ich: "Ja." Mir geht
es nicht um das Geld, mir geht es einfach nur darum- (..tiefes Einatmen) Tch,
worum geht es mir eigentlich? Keine Ahnung. Mir gefällt es einfach, einen
Musikstil, den ich mag, den ich bevorzuge aufzulegen und den- den Leuten
25 auch weiter zu geben, mein Gefühl letzten Endes. Das ist halt auch bei der
Musik, wenn ich die produziere, geht es immer um- um Gefühl, was ich in dem
Moment trage in mir. Über Wochen hin weg, über Tage hinweg, je nachdem,
oder vielleicht auch von einer Party, die ich irgendwie mitgenommen habe und

das irgendwie- (.Einatmen) (.) Naja, manche schreiben es nieder, manche malen Bilder, ich gebe es halt in der Musik wieder. So was mich halt anspricht und deswegen mache ich das. Einfach mal von der Seele reden. 00:04:11-1

I: Okay. Cool. (..) Okay. Veranstaltest du Open-Airs? 00:04:21-5

5 B: O- (.) Momentan nicht. Und das war ja jetzt eigentlich meine Frage gewesen, und zwar Folgendes: Du hattest ja- Am Anfang hattest du gesagt, (.) wegen dem Grundthema aufgrund dessen wegen dieser legalen Spontanpartys in Anführungsstrichen. Muss- Mu- Wollte ich nur noch mal kurz dazu sagen, dass ich seit dem das eigentlich offiziell durch ist, überhaupt keine Partys mehr
10 mache. 00:04:45-6

I: Aha. 00:04:45-6

B: Ja? Ich bin wenn dann ein Akteur, der (.) sich zwar dafür eingesetzt hat
00:04:52-0

I: Ja. 00:04:52-0

15 B: Aber (.) eigentlich die Partys noch davor gemacht hat, BEVOR diese sozusagen-
00:04:56-0

I: Okay, dann legen wir jetzt unseren (.) Fokus einfach darauf, warum du es jetzt nicht mehr machst. 00:05:02-0

B: Mhmn. Okay 00:05:02-0

20 I: Weißt du? 00:05:04-6

B: Ist das jetzt eine Frage? 00:05:05-9

I: Das 00:05:05-9

B: Oder? 00:05:08-6

I: Ist (6sec) Okay. 00:05:12-3

25 B: Oder frag noch- frag einfach 00:05:12-9

I: Nee. 00:05:12-9

B: Noch mal die Frage 00:05:13-7

I: Halt! Nein, nein, nein. 00:05:16-2

B: Ich wollte dann nur noch mal dazwischen 00:05:15-2

5 I: Nein, das ist okay, weil (.) das müssen wir das nämlich- Ich habe das alles (.) schon- (.) 00:05:19-3

B: Mhn. 00:05:19-3

I: Weil- (.8sec) Dann frage ich dich jetzt erst mal, warum machst du jetzt keine Spontanpartys mehr, seit dem das- weil- trotzdem du dafür gekämpft hast?
10 Warum (..) machst du es jetzt nicht mehr? 00:05:38-9

B: Na ich denke, das sind verschiedene Faktoren. Also einerseits ist es halt das Alter, dass man sagt, okay man möchte- bzw. ich rede jetzt von mir, dass ich sage: "Wenn ich gerne noch was machen würde, würde ich das in einem anderen Kontext führen als bisher." Also halt keine großen Massenpartys, die es
15 halt mal gegeben hat, die- (...) Also ich würd- (.Ausatmen durch Nase) und- Wie soll ich denn sagen? Also letztendlich habe ich nach wie vor Lust, ganz egal, ob das legal oder illegal ist, aber (..) ist halt auch mit- viel mit Stress verbunden. Ja? Ich bin jetzt 33 und (..) die Energie dafür aufzubringen, was man bisher immer hatte, so mit 20- 28- 27, die ist halt- naja geringer geworden.
20 Ja? Also d- du weißt- du weißt eigentlich, wie dein Ablauf ist, du weißt was du organisieren musst, du weißt worauf es ankommt und und und. Aber, (..) das ist jetzt so ein Faktor und der andere Faktor, dass auch meines Erachtens auch so ein bisschen der Anreiz dessen verloren gegangen ist, was wir eigentlich damals gemacht haben. Sprich illegal zu feiern. (..) Insofern (..) diese
25 Stiefmütterlichkeit, die halt auch Deutschland so an sich trägt. Ja? Dass du eigentlich (..) tun und lassen kannst, was du willst, mehr oder weniger. Immer mit einer gewissen Absicherung. (...) Die stößt bei mir so irgendwie gegen Grenzen. Da gibt es dieses Herausfordernde nicht mehr, dieses vielleicht

Verbotene, einfach zu machen, was man wirklich in sich tragen will. Auch wenn das jetzt vielleicht ein bisschen paradox klingt. 00:07:25-6

I: Aber du könntest doch theoretisch eine Party weiterhin illegal feiern, machen ja auch einige. 00:07:31-7

5 B: Machen auch einige na. Aber letztendlich ist halt auch noch so ein Punkt dazu gekommen, dass (.) ich von der Stadt Halle halt eine Strafe von 7500 € aufgedrückt gekriegt habe, die ich jetzt abbezahle und solche Dinge geben dir natürlich zu denken. Und für mich war eigentlich immer die Intention (.) natürlich die Leute zu befriedigen auf irgendeine Art und Weise, denen was
10 darzubieten. Aber auf der anderen Seite zu zeigen, dass es nicht nur eine Oper oder ein Theater gibt, sondern dass es halt auch noch Leute gibt, die sich für irgendwas anderes arrang- arrangieren- engagieren. Und (..) das ist für mich verblüht, (.) auf Deutsch gesagt. Also seit dem die Stadt überhaupt kein Willen gezeigt hat, mir irgendwie in einer Art und Weise entgegenzukommen und sich
15 dieses ganze Verfahren über 2 Jahre mit Widersprüchen und Gerichten irgendwie entgegengestellt hat, habe ich dann auch für mich gesagt: "Musst du nicht haben." (..) Weil d- (tiefes Ausatmen) letzten Endes (..) kommt es halt wieder darauf hinaus: Okay dann kommen dann halt andere Leute, die dann halt damit Geld verdienen und und und. Aber die die eigentliche Intention des
20 Ganzen gar nicht spüren und ich ebenfalls nicht mehr spüre. So, das ist, warum ich das eigentlich jetzt nicht mehr so groß mache. Also wenn ich gerne was machen würde, würde ich das eigentlich lieber nur so unter Freunden feiern, (..) aber halt anders. Nicht mehr so wie früher. 00:09:02-5

I: Hmn. Okay. 00:09:06-9

25 B: Es ist schwierig irgendwie so von- von der Gefühlswelt her auszudrücken. 00:09:10-9

I: Hmn. 00:09:15-4

B: Das mein ich halt, sind halt ver- verschiedene Faktoren, die irgendwie da (.)

dazwischen gekommen sind. 00:09:20-2

I: Hmn. (..) Aber das da irgendwie was (..) an dieser Verordnung die die Stadt da gemacht hat, dass das da irgendwie (..) irgendwelche Gründe sind, weil das- weil dir da manche Punkte nicht passen oder so was, 00:09:35-6

5 B: Wie meinst du das? 00:09:35-6

I: Das wäre jetzt nicht die Intention? (..) Also du hast es einfach bloß, weil die jetzt gesagt haben, 7500 € Strafe und jetzt hast du gesagt: "Hier(.) danke, auf Wiedersehen!" (..) Oder? 00:09:50-8

B: J- J- Schon, aber letztendlich ist, (..) dass immer mehr- (..) wie gesagt, das trägt
10 sich jetzt über 2- 3 Jahre das Ganze und je mehr du dich mit den Leuten unterhalten musst- (..) Das ist jetzt nicht so, dass ich sage- Mach mal ganz kurz Pause. (..Zug fährt vorbei) Es ist jetzt nicht so, dass das von heute auf Morgen abgegeben ist, im Gegenteil. Also der Reiz ist nach wie vor noch da. Ja? Und- (..) Aber (..Ausatmen) ein Mann mit 33, warum willst du dir das noch geben?
15 00:10:20-9

I: Och also, ich kenn welche in Berlin, die sind 50- 60. Na gut 60 nicht, aber Ende 40 Anfang 50 und die veranstalten auch noch. 00:10:30-7

B: Ja, wenn alles aber- wenn alles ordnungsgemäß läuft, dass man denkt: "Okay man kann mit den Leuten reden.", obwohl man weiß, okay man hat jetzt hier
20 irgendwie eine Grauzone erwischt. Ja? Dann mag das irgendwo alles noch schleifen, aber (..) sowie die Geschichte an sich abgelaufen ist, zu- zumal ich die Veranstaltung noch nicht einmal durchgeführt habe- Ja? Das ist jetzt noch anderes Thema- sage ich mir halt: "Geht halt nicht.", für mich jetzt persönlich, moralisch gesehen. 00:10:57-6

25 I: Ja. 00:10:58-2

B: Ja? Aber ich möchte das sagen, dass das jetzt nicht so ist, dass ich jetzt mich dem Ganzen komplett entschliefße, das nicht. 00:11:07-1

I: Hmn. Hmn. (.8sec) Wie findest du das, dass die Stadt jetzt Regeln vorschreibt, unter welchen Voraussetzungen eine Spontanparty veranstaltet werden soll?

00:11:24-8

B: (.8sec) Das ist sehr zwiespältig. Auf einer Seite finde ich es natürlich gut. Ja?

5 (..) Auf der anderen Seite sage ich mir, dass die eigentliche Wirkung komplett irgendwie flöten geht, ja wenn alles wieder reglementiert wird. Okay, was weiß ich? Wie mit den Kneipen, (..) die bis um 1 oder jetzt bis um 5 oder so offen sein dürfen, (..) das ist teilweise- das ist- meine ich mit dieser Stiefmütterlichkeit, man probiert uns entgegen zu kommen, aber der- der
10 eigentliche Sinn des Ganzen, ist nicht verstanden worden. (..) Ja dieses, (...) zu sagen: "Ich möchte gerne (..) feiern, wie ich möchte.", natürlich mit Rücksicht auf Andere, gar keine Frage. Also ich bin auf jeden Fall keiner, der sagt: "Okay ich möchte jetzt unbedingt auf der Würfelwiese feiern." Und weiß aber, dass
15 200 Meter davon entfernt irgendwelche Leute wohnen und die beschallt. Also da (.) sag ich auch: "Geht nicht!" Also man sollte immer schon so einen moralischen Aspekt haben, dass man sagt: "Okay, wenn man feiert, dann macht man das so wie man es für g- richtig hält." aufgrund auch aus der Erfahrung, oder bzw. des Alters und- (...) Ich weiß es nicht. Ich finde das- (..) das ist ein Entgegenkommen, aber teilweise auch (...) vielleicht ein falscher Ansatz, (..) moralisch gesehen. Rechtlich gesehen ist das super in Ordnung, weil
20 letztendlich die Stadt (.) s- sozusagen der einen Partei entgegen kommt. Also die Leute, die gerne draußen sitzen wollen, um zu feiern und zu chillen und etc. etc. und der anderen Partei, die sagt: "Okay, (.) es kann nicht sein, dass hier irgendwelche Jugendlichen (.) Partys feiern und wir für einen- für einen" sag
25 ich mal, "für eine Disco oder einen Club Geld bezahlen, Steuern und etc. etc. und die kommen nicht mehr zu uns." Ja? So. Aber l- l- da versteh ich halt die Stadt insofern, aber (...) halt zwiespältig. Das ist nichts Ganzes, nichts Halbes.

00:13:36-0

I: Wie findest du die Veranstaltungsplätze, die die da vorgeschrieben haben?

30 00:13:37-8

B: Scheiße! (...) Wir sind ja damals auf den (..) Markt, haben demonstriert, weil es ja halt damals mit diesem- (..) oder jetzigem Oberbürgermeister, der war damals Oberdezernent für Recht und Ordnung irgendwie (..) und der hat sich halt dafür eingesetzt, dass wir ja komplett alles sozusagen runterfahren mussten- ja- mehr
5 oder weniger. Hat dann aber und irgendwie komischerweise eine Kurve gekriegt und wir sind ja damals auf den Markt gegangen und haben dafür demonstriert, dass sozusagen solche Plätze, die wir damals halt beschallt haben und bespielt haben, dass die eigentlich erhalten bleiben. Und die Plätze, die jetzt da sind, wie Würfelwiese, die Peißnitz und wie Kanal. (..) Ja, ich weiß
10 nicht, (..) das ist so- (...) das nimmt den Reiz weg. (..) Man kann das machen, aber letzten Endes ist das- (..) Naja, weiß ich nicht. Das- Ich finde es viel schöner, z. B. auf die Klausberge zu gehen, wie wir mal hier- 00:14:40-5

I: Was? 00:14:40-5

B: Auf die Klausberge hoch und mit, sagen wir mal 100, maximal vielleicht 200
15 Leuten dazusitzen, eine kleine Beschallung zu haben und einfach den Tag genießen und sehen, wie die Sonne sozusagen hinter- hinter Kröllwitz unter geht. So was find ich halt schön, so (..) romantische Momente. (...) Es gibt aber auch, (..) möchte ich dir sagen, gibt aber auch Stellen, wo ich sage: "Hm, da hätte ich mal echt Interesse daran." Also z. B. hinten den Steinbruch, den hatte
20 ich mir vor kurzem angeguckt, in Zschä- Zscherben, Nietleben irgendwo da draußen. Also den finde ich z. B. super. Du hast echt deine Ruhe, du kannst, wenn du mit deiner Freundin unterwegs bist, mit dem Fahrrad, kannst du schön eine Fahrradtour dahinten machen, kannst deine Decke mitnehmen, kannst dich da hinpflanzen und kannst sogar noch baden. Also das finde ich super. Das ist
25 nicht, wie am Kanal irgendwie, wo du eigentlich nicht mal baden gehen kannst und letzten Endes unmittelbar 500 Meter vielleicht die ersten Wohnböcke hast. Das hast du da halt dort nicht. Also da bist du meines Erachtens für dich vollkommen alleine, oder wie Hufeisensee. Ich finde, t- t- perfekter Ort, (..) für so- solche Partys, aber Würfelwiese und (..) was gibt es denn noch? Pestalotzi-
30 Park, hmn. 00:15:56-5

I: Also ich glaube in- in Halle Neustadt noch ein, zwei Parks irgendwie. 00:16:00-2

B: Ja, Südpark. Der- Da kommt aber auch wieder der- diese- diese Demokra-
Demographie dazwischen, dass man natürlich auch ein ganz anderes Publikum
5 anzieht damit. Also da müssen wir uns nichts vormachen, wenn irgendwelche
Neustadt-Kunden dahin kommen, dass die Party ganz anders ausfällt, als wenn
du- Was weiß ich? In den Norden gehst, oder so. 00:16:19-6

I: Wie findest du das, dass ja die Stadt jetzt- oder du hast ja auch selber so- solche
Veranstaltungen (.) schon gemacht damals und (.) könntest du dir vorstellen,
10 unter denen Bedingungen, die da jetzt die Stadt fordert- könntest du dir da
vorstellen, jetzt eine Party zu machen? 00:16:43-2

B: (...) Also ich denke an- hinten in Nietleben, ja, könnte ich es mir vorstellen.
Wüsste aber nicht, wie ich das- 00:16:48-0

I: Warte mal ganz kurz. Nietleben ist jetzt der Steinbruch. 00:16:50-5

15 B: Der Steinbruch, genau. 00:16:50-9

I: Nee, ich meine jetzt unter den jetzigen Bedingungen, die jetzt gerade, wenn du
jetzt so eine Spontanparty- Du willst jetzt am Wochenende eine feiern (.) und
würde das unter den jetzigen Gegebenheiten noch so funktionieren wie es
früher funktioniert hat? 00:17:03-8

20 B: Ja und nein. Also ja insofern, (.) dass es trotz alle dem, noch 2, 3 Plätze gibt, wo
man wirklich was machen könnte und nein, weil es einfach insofern nicht
stemmbar ist, rein (.) vom Geld her. Also man müsste anders an die Sache ran
gehen, um Geld aufzubringen, um diese Geräte zu bezahlen, um den
Transporter zu bezahlen und und und. Also du hast- letztendlich hast du, sag ich
25 mal, Fixkosten bei so einer Party (.) bei 500 € mit allem Drum und Dran.
Notstromaggregat, Diesel, bzw. Benzin, was rein kommt, darfst du nicht
vergessen, es läuft eine ganze Nacht, das sind gut mal 40 Liter. Ja? (.) Was hast
du noch? Du hast einen Transporter, den du ausleihen musst. Ja also summa

summarum, mit allem Drum und Dran, bisschen Lichttechnik, bisschen Beschallung, Schalplattenspieler etc., hast du wirklich so ungefähr so Pie mal Daumen, einen Fixkostenpunkt von 500 € und den musst du natürlich erst einmal aufbringen. Und wenn die Stadt aber sagt: "Okay, ihr könnt spielen.",
5 was wahrscheinlich auch ein paar Leute irgendwie an- machen können, weil die vielleicht das Geld haben. Ich hätte es nicht. Dann mag das funktionieren, aber für mich persönlich nicht, (.) weil ich muss das Geld rein kriegen. Man könnte es natürlich machen, dass man sich mit vielen Leuten zusammensitzt- setzt und jeder irgendwas in die Kasse reinwirft, damit das bezahlt werden kann. Dann
10 würde das funktionieren, aber wie sagt man so schön: "Viele Köche verderben den Brei." Ja? Und das Geld spielst du ja trotzdem nicht wieder rein. Ja? Also sagen wir mal, du hast- findest 10 Leute, jeder bezahlt 50 € dazu, dann weißt du, dass die 50 € weg sind. Ja? Und 50 € sind für viele- gerade auch in dieser Musikrichtung, oder in- in- (..) Ja, ist eben viel Geld. Ja? 00:18:55-8

15 I: (.) du hast ja gesagt, dass (.) du damals Partys veranstaltetest, hast, wie lief denn das überhaupt so ab, also sowie- wie bist du überhaupt dazu zu kommen- dazu gekommen, solche Partys zu veranstalten? 00:19:12-7

B: Redest du jetzt von Open-Airs, oder? 00:19:13-9

I: Von Open- Nur von Open-Airs. 00:19:15-5

20 B: Okay. Also (...) ganz kurz vielleicht. (.) Ich hatte damals mit Freunden 2 Clubs aufgebaut, die halt nicht mehr da waren und wir hatten auch keine Fläche weiter gefunden, um Partys weiter zu führen und- aber es war immer die Intention da, Musik irgendwie (.) darzubieten. Und es war halt kein Ort mehr für uns da, keine Basis, kein- keine Räumlichkeit. Klar kann man mal (.) dort
25 mal was spielen oder in dem Club mal spielen, aber für uns, was wir für d- für die Musik, oder wie wir die Musik leben und lieben, da gab es halt keine Räumlichkeit, keine Basis mehr. Und deswegen war es (.) eigentlich absehbar, dass wir nach draußen gehen. Zumal es auch viel schöner war. Im Sommer nicht in einen Club zu gehen, wo es verraucht ist etc. etc., sondern, dass man es

eigentlich draußen (.) sogar noch ein Stück besser hat. Also fängt schon an mit einem super Klang. wenn du eine gute Anlage hast. (..) so was halt und jeder kann sich halt frei bewegen. So kam das eigentlich zustande. Das war so [Plat o peden]. Also auch der Reiz irgendwie was gemeinsam zu machen. Ja? Was
5 gemeinsam anzupacken, wieder ein neues Ziel zu haben. Sonst hast du ja immer, sag ich mal, dein Club aufgeschlossen und hast du da das und das dort gemacht und jedes Mal hast du neu angefangen. Weist? Wie machen wir es? Also, die Ideen an sich, schon zu sammeln, bevor die Party überhaupt losgeht, die fand ich schon interessant. Sich mit den Leuten zusammensetzen auf ein
10 Bierchen und darüber zu philosophieren, wie kann man es machen, was hat jeder für eine Vorstellung. Ja? Weil letztendlich ist es ja so, dass wenn du so was machst, dass du- (.) Ja, in gewisser Hinsicht ja eigentlich eine Regie für einen gewissen Film fährst für die Leute. Ja? Du willst die ja irgend- irgendwie willst du die ja, oder möchtest du den ja gerne, was mitgeben. Ja? Ob das jetzt,
15 dumm gesagt, eine komplette Liebe ist oder einfach mal ein- ein gewaltiger Exzess, der im absoluten Tanzen endet. Sp- Spielt jetzt erst mal gar keine Rolle, aber letztendlich war immer so ein subtiles Gefühl halt immer da, was du mitnehmen wolltest. Deswegen kam das so Stück für Stück zustande und dann natürlich war es auch toll, wenn du dann irgendwie Videos geguckt hast und
20 dann irgendwie so ein Mädels (..) im Film vor dir getanzt haben, so eine Schlangen-Göttin und so was, wo du sagst: "Ey geil!" Das war das, das wiederum einen Anreiz für was Neues gibt. Auch die Leute sagen: "Ey hier! Party! Der und der!", oder "Dort und dort ist wieder Party!" Und das beflügelt finde ich. 00:21:48-5

25 I: Cool. (.) Und wie lief da so eine Party dann ab, wenn du die da gemacht hast? Erst mal so von der Idee, kam die ganz plötzlich, so und dann hast du ganz schnell dein Zeug zusammengesucht und hast irgendwas gesucht? 00:22:00-6

B: Nee also es gab natürlich solche Momente, dass man gesagt hat: "Okay, wir sind jetzt so gut drauf, jetzt packen wir alles zusammen und fahren los!" Die
30 gab es auch, aber im Prinzip lag- lief es eigentlich so, dass man natürlich ein

Resümee gezogen hat, von der I- vor- (.) von der Party davor (.Einatmen) und sich gleich darauf wieder (..) geistig mobilisiert hat, für die nächste Party. Also man hat nie irgendwie gesagt: "Ey woar nee, es war so irgendwie total Scheiße und man hört auf." Das gab es halt nicht. Man hat immer irgendwie wieder ein
5 Quäntchen gefunden, wo man sagt: "Ey da. Da könnten wir noch was machen und so.“ Und so hat sich das wieder hoch geschaukelt und dann lief das halt so, dass man rumgefahren ist, nach Spots geguckt hat. Wo könnte was- was werden? Wen könnte man dazu einladen? Wer könnte dazu spielen? So Kleinigkeiten halt. Also letzten Endes eine- eine Marktanalyse mehr oder
10 weniger. Zu gucken, wie sind die Leute drauf? Sind Semesterferien? Wann-(.) Ist- Ist Anfang des Monats? Ist Ende des Monats? Also du gehst schon- (..) Du gehst schon mit einer gewissen Struktur gehst du schon ran an solche Projekte und guckst halt (..) wie könnte es laufen? Was- (..) Ich glaube es war eigentlich auch der Reiz letzten Endes, (.) das Ganze durchzuführen. Was in Planung zu
15 geben von einem, ich sag mal, imaginären- imaginären Briefing an, den du dir da selber gesteckt hast, über das Ganze zu absolvieren. Weißt du? Dass du selbstständig bist auf einer gewissen Art und Weise. Dass du natürlich auch mit Konsequenzen rechnest etc. etc.. Du kennst das ja. Also wenn du jetzt z. B. dein- dein Diplom fertig hast und du- du wirst jetzt vielleicht meinetwegen eine
20 1 bekommen oder wie auch immer, dann beflügelt dich das doch, weil du was gemacht hast über einen längeren Zeitraum 00:23:47-0

I: Ja. 00:23:47-5

B: und du bist fertig und- 00:23:48-2

I: Na klar. 00:23:48-2

25 B: und so kannst du das genau so sehen. 00:23:50-8

I: Ahan. Okay. (...) Welche Erwartungen hast du an ein gutes Open-Air, wo al- worauf hast du als Veranstalter damals (.) wert gelegt? 00:24:02-0

B: (...) Ich denke, wenn ich so tief in mir gehe, immer der Ausbruch. Der

Ausbruch aus der normalen Welt. Ja? Also diesen von-7-bis-16-Uhr-Job mal
(..) raus davon, mal abzu- abzulassen, mal was Neues, mal was Spannendes (.)
und natürlich auch ist immer so ein bisschen Ego dabei. Also es wäre jetzt, naja
fatal, aber es wäre jetzt doof zu sagen: "Ich mach das komplett aus Luft und
5 Liebe." Also für mich hat das natürlich auch viel gegeben. Ja? An- An- An
Erfahrung, (.) wenn du halt mit den Leuten siehst und natürlich halt die Musik.
Also es gibt (.) wie du mit gewissen Musikarten unterspielen, wie du Leute
beeinflussen kannst, das finde ich extrem bemerkenswert, aber das muss ich
sagen, kam immer Stück für Stück. So. Aber letztendlich ist es halt einfach,
10 diese Blase zu schaffen, diesen Moment zu schaffen, von dieser Blase, das hat
mir den Anreiz gegeben. 00:25:09-0

I: (.6sec) Wenn man die Szene in zwei Felder einteilt, in Mainstream und
Underground, wo müsste man deine Party einordnen und warum? 00:25:28-5

B: Oje. 00:25:35-7

15 I: (.Lachen) 00:25:35-7

B: Oje. (.Lachen) (...) Also auf jeden Fall würde ich sagen, dass das schon eher.

I: Man sieht das eh als flüssiges Feld, also man kann nicht sagen, extrem so,
extrem so. Weißt du? 00:25:55-0

B: Ja. 00:25:55-0

20 I: Aber tendenziell. Weißt du? So. 00:25:59-1

B: Ja es ist- ist- ist sehr schwammig. Das ist es, was mir gerade Probleme macht.
(.) 00:26:05-8

I: Z. B. wie- (.) hast du irgendwie- dann fragen wir einfach anderes. Wie hast du
das bei deinen- (..) bei der Veranstaltung, du hast ja irgendwie eine Zielgruppe,
25 die du erreichen möchtest. 00:26:19-4

B: Hmn. Ja. 00:26:20-1

I: Oder wie war das damals bei dir, hast du da einfach (.) öffentlich Flyer auf dem

Marktplatz verteilt, oder in der AH d- d- deine Fly- Partys age- oder wie- wie war da dein- dein- Wie hast du deine Zielgruppe gefunden, oder wen hast du angesprochen? Wer war deine Zielgruppe? Wer waren so die Leute, die bei die auf der Party waren? 00:26:42-4

5 B: (5sec.) Hmn. Also größtenteils waren es Studenten, (...) wobei aber auch Leute dazugekommen sind, die- Also letzten Endes war die Zielgruppe eigentlich sehr groß, (.) in gewissem Maße. Na klar hast du ei- ei- ein Alter gehabt, von, ich sag mal, vielleicht von 19, 20 bis, sagen wir mal 27, 28. Das hast du gehabt, aber (.) ob das Studenten waren oder ob das Leute waren, die in einer Arbeit
10 waren, oder in der Ausbildung, vielleicht gab es auch Leute, die in der Schule waren, keine Ahnung, habe ich mir nie Gedanken darüber gemacht. Mir ging es einfach nur (...) um einen Ausbruch (.) aus- aus den (.) Eigentlichen. Also sprich, du gehst- Donnerstag gehst du zur Afterwork in die Palette. Weißt du? Dieses- Oder gehst- Freitag gehst du in die Schorre oder so was. Das- Das war
15 immer dieser Drang, was anderes zu erleben. Ja? Immer (..) mal nicht dem dem Klischee zu folgen. Ob das jetzt musikalisch (.) so war 00:27:57-4

I: Das heißt, in die Schorre gehen oder in die- das ist dann sozusagen der Ausgleich, oder wie? (.) Oder der Ausgleich zu DEM? 00:28:03-5

B: Nein. Also die Frage beruft sich ja darauf, dass du gesagt hast, wo- wo ich m-
20 wo ich mich eingliedern würde, zwischen Untergrund und Mainstream, wo ich ja gesagt habe: "Ich würde eher-" (.Zugdurchfahrt) "ich würde mich eher in den Untergrund betiteln." Also auch natürlich (.) musikalisch- von den musikalischen Facetten her gesehen auf jeden Fall. Ja? Also weil ich mich, oder bzw. die Leute nicht einfach was gespielt haben, was in der Schorre läuft.
25 00:28:27-1

I: Ja. 00:28:27-7

B: Ja, also das auf jeden Fall. (.) Wolltest du das jetzt wissen oder? 00:28:30-9

I. Genau. 00:28:31-5

B: Ach so, okay. Okay gut. Ja, dann auf jeden Fall ja. 00:28:34-9

I: Genau. Hast du auch irgendwie- (.) Da war jetzt so- mehr so das Positive, jetzt vielleicht mal negativ. Hast du irgendwie (.) bei deinen Partys darauf geachtet, dass bestimmte Leute da nicht hinkommen? 00:28:45-8

5 B: Neei- Also sagen wir- sagen wir mal so, ich habe auf jeden Fall immer mal von meinen Freund immer mal so ein- so ein kleinen Anrempler gekriegt. Da hat er immer gesagt: "Pass mal auf so ein bisschen, auf die Leute.", aber (.) das f- (..) Nee eigentlich nicht, (.) weil das für mich nicht Techno verkörpert, (.) nicht die elektronische Musik. Das ist für Jedermann da und ich bi- mir ist- mir war halt
10 nur wichtig, dass die Leute sich (.) einer gewissen Art und Weise zusammenreißen und m- menschlich da stehen. Ganz völlig ob das jetzt Rechts, Links, Proleten, Alternative waren, das hat mich nicht interessiert. 00:29:24-5

I: Okay. Und musikalisch, hast du da auf eine bestimmte Ästhetik geachtet, dass- (..). Ja. Wolltest du- Wolltest du da, (.) ich sage mal, hast du da (..) David
15 Guetta gespielt oder Best of Turm-Hits, oder W- 00:29:38-7

B: Nee! 00:29:38-7

I: Oder hast- 00:29:39-2

B: Natürlich nicht! 00:29:40-8

I: Aha. 00:29:41-4

20 B: Also es waren immer- (.) Es war immer Randmusik. Randmusik, von der Randmusik. 00:29:46-2

I: Hmn. 00:29:46-2

B: Das- Aber das- das- das lernst du kennen, wenn du dich mit Musik beschäftigst. Du musst verstehen, wenn du (.) Titel hörst, sagen wir mal- gehen wir mal vom
25 Beispiel von David Guetta aus. Wenn du das hörst, dann hast du ein Chema F drinne, dann weißt du eigentlich letztendlich, wie einerseits die Musik für die Leute (.) da ist, was- was die ausdrückt und auf der anderen Seite merkst du,

wie die Leute arbeiten, um diese Musik zu veröffentlichen, bzw.- also den Leuten so zu sagen- unters Volk zu bringen. Und dann hast du aber natürlich (.) Musikstücke dabei, die meinetwegen irgendwo im- in der Küche oder im Schlafzimmer produziert wurden sind (.) und das ist wiederum ganz anderer Film. Also du musst verstehen, warum die Leute das machen (.) und meistens ist es so, dass diese Musik, (.) oder solche Musik, viel mehr Ausdruck verleiht, weil die Leute das vom Gefühl her machen. Die machen das jetzt nicht- also die produzieren nicht die Musik, um jetzt total reich zu werden, sondern die produzieren die Musik, weil das ihr Lebensgefühl gerade darbietet (.) und wenn du so eine Musik spielst, mit verschiedenen anderen Künstlern, die genauso ticken. Es gibt ganz-ganz viele. (...) Dann hast du ein Repertoire (.) an Gefühlen, mit denen du spielen kannst. (..) Subtil vielleicht auch. Du als- als Künstler, der das wiedergibt, oder der halt selber Musik produziert, du verstehst das, du gehst da auch sehr analytisch ran. (.) Aber es gibt immer noch diese andere Seite von dieser Musik, (.) die die Leute halt (.) anders sehen. Ja?

5
10
15

00:31:39-3

(Pause) 00:31:39-3

20 I: Der Jahresbericht über die Spontanpartys 2013 hat gezeigt, dass 24 Spontanpartys angemeldet wurden. Was hältst du davon, dass jeder Bürger jetzt Spontanpartys anmelden und feiern darf? 00:31:55-3

B: Albern eigentlich, (..) insofern, weil es bisher jeder Bürger eigentlich konnte. Jeder Bürger konnte bisher irgendwie eine große Party feiern. Das ist ja an sich ist das ja nichts Neues. Es wurde halt nur groß publiziert. Ist das okay für dich mit diesem Zug? 00:32:21-8

25

I: Das hört doch gleich wieder auf. 00:32:21-8

B: Der war dann doch etwas länger. 00:32:25-8

I: Ich dachte der rauscht hier mal schnell so durch. 00:32:27-2

B: (...)/ (Zugrauschen) 00:32:30-4

I: Okay. (.) Wir waren- 24 Partys voriges Jahr und (.) wie findest du, dass es halt jetzt jeder öffentlich- dass das auch öffentlich gemacht wurde. 00:32:40-9

5 B. Man muss dazu verstehen, 00:32:43-6

I: Ich möchte so auf diesen- dass das jetzt öffentlich jeder machen kann, die haben darüber berichtet, 00:32:47-1

B: Ja. 00:32:47-1

I: Jeder weiß das und jeder kann das jetzt machen. Wie findest du das? 00:32:50-2

10 B: Wie gesagt, ich finde das halt (.) albern, aufgrund dessen, dass das vorher schon gewesen ist. Ja? Das war ja vorher schon, dass du vorher irgendwie dich (.) für irgendwas anmelden konntest, ob das jetzt diese Knoblauchs-Woche (.) Mittwochs-Tage sind, die du auf der Würfelwiese feiern kannst, wie auch immer. Das gab es vorher schon. Was ich aber gut finde ist, dass (.) die
15 Bürokratie des Ganzen (.) verkürzt wurde. Ja? Also wenn du gerne was machen möchtest, ob das jetzt eine Open-Air-Veranstaltung ist, oder deine Knoblauch-Mittwochs-Tage, wie auch immer, kannst du das ja rein theoretisch verkürzt machen, aber diese Stellen, wo das war, also diese s. g. Grillstellen, die gab es schon immer. Und das i- ist eigentlich nur eine publizistische Art von dem
20 jetzigen Oberbürgermeister, um sich mehr oder weniger ins gute Licht zu stellen. Also da müssen wir uns auch nichts vor machen. Ja? Der hat sozusagen dessen- Wie sagt man? Einen guten Mittelwert gefunden hat, für beide Parteien. Einmal die Partei, die sozusagen gegen die Open-Air-Szene steht und einmal die Partei, die so zu sagen für die Open-Air-Szene steht. Da muss der natürlich
25 rein demokratisch, muss der natürlich irgendwo einen guten Mittelweg finden und das hat er- letztendlich hat er das auch gut hin gekriegt. (..) Aber an sich, 24 Veranstaltungen letztes Jahr, spricht ja an sich einiges für sich. 00:34:18-7

I: Das ist mal so gepeilt, Hälfte des Jahres, sind (.) 00:34:23-0

B: Ja. 00:34:23-0

I: 6- Also eigentlich jede Woche eins. 00:34:26-4

B: Im Prinzip ja. 00:34:27-4

I: Im Sommer oder in den warmen Monaten. 00:34:29-2

5 B: In den warmen Monaten, genau, wenn es funktioniert. (.) Und ich möchte aber sagen, dass das mit illegalen Partys weniger war. (.Zugrauschen) Ich mach mal kurz Pause. Ja? 00:34:39-5

I: Ja. 00:34:46-6

10 B: Auch wenn angeblich irgendwie die Beschwerden höher waren, (..) war es letztendlich aber unter den Gesichtspunkten, dass die Veranstalter, die sozusagen illegale Open-Airs gemacht hat, die man ja auch letztendlich irgendwo an einer Hand abzählen konnte, dass die sich irgendwo mehr oder weniger auch miteinander, oder dass die miteinander kommuniziert haben. Ja? Dass man sagt: "Okay. Man muss nicht jede Woche feiern." Also zumal du das
15 natürlich auch dermaßen übertreibst. Ja? Dass der Reiz an sich überhaupt verloren geht. Na? (...) Und (...) Also wo das- wo das- wo das publiziert wurde, wo das veröffentlicht wurde, diese (.) Anmeldung, dass du das sozusagen Freitag noch anmelden kannst und du Freitag irgendwo hingehen kannst. Auf-
20 Auf- Auf so ein Grillplatz, (.) ist ja klar, dass du dementsprechend auch erst mal wieder mei- breitere Masse kontaktierst damit. Ja? Wenn das irgendwo in der Zeitung steht, dann ist dir klar: "Uh, da kann ich ja auch mal was machen." Weißt du? Und es gibt genug Leute, die zu Hause irgendwie Musik produzieren oder auflegen, die das denk ich mal auch wahrnehmen werden, was du ja an den Zahlen halt siehst. 00:36:00-4

25 I: Aber dass da irgendwie der Open-Air-Kult daran- darunter leidet? 00:36:04-8

B: (.) Nein, glaub ich nicht. (..) Insofern (.) 00:36:13-5

I: Dass er zu populär wird und dass dann eigentlich- 00:36:17-1

B: Dass der Reiz verloren geht, ja. Aber (.) 00:36:20-7

I: Der Reiz es legal zu veranstalten oder es überhaupt zu veranstalten? 00:36:24-5

B: (..) Das ist- Letztendlich befindest du dich wieder in dieser Blase, dass du jeden Freitag, rein theoretisch auch in die Schorre gehen kannst etc. etc.. Ja? So. (.)
5 Dir wird halt eine Möglichkeit geboten, jedes Wochenende was zu feiern. Dieses spezielle, diese Außergewöhnliche, das findet halt nicht mehr statt, weil du es eigentlich- rein theoretisch kannst du es- das gesamt- komplette Wochenende durchziehen. Ja? Und schon wieder bist du halt auf dieser anderen Seite. Ja? Was ich halt meinte, von 7 bis 16 Uhr Arbeiten. Wenn jetzt aber mal
10 was wirklich in Anführungsstrichen, wirklich mal spontan ist- (.) (Fingerschnipsen)"Ey wir gehen jetzt dort und dort hin. Scheiß egal, was jetzt (.) Polizei oder so sagt.", dann hat das einen ganz anderen Flair für die Leute. Also ich bin kein Psychologe, ich kann das dir nicht erklären. Ja? Aber du weißt, okay, das geht nur an gewisse Leute. Ja? Die irgendwo in de- dieser
15 Szene integriert sind. Also es geht jetzt nicht an Hans Müller an- au- aus dem Saalekreis. An den- den kommt das glaub ich schwer ran, aber an ihn kommt das nicht schwer ran, wenn das sozusagen öffentlich publiziert wird, dass irgendwie am Samstag gefeiert wird, auf der Würfelwiese meinetwegen. Dann ist es- steht das in einem ganz anderen Kontext die beiden Veranstaltungen.
20 00:37:42-5

I: Was müsste passieren, dass du Spontanpartys jetzt wieder feiern würdest? 00:37:51-8

B: Nichts. Also nur weil die (..) Leute sagen, dass wir das legal machen dürfen, heißt das nicht, dass ich das nicht illegal machen würde. 00:38:01-5

25 I: Überhaupt, dass du es wieder machen würdest. (..) Was müsste da passieren? 00:38:06-3

B: Wenn ich ehrlich bin, ich weiß es nicht. 00:38:13-6

I: Okay. (..) Nehmen wir mal an, du dürftest heute die gesetzlichen Regelungen der Spontanpartys in Halle (Saale) selber bestimmen, wie würde dieses Gesetz

aussehen? 00:38:26-0

B: (.Lachen) Kannst du die bitte noch einmal wiederholen? 00:38:30-0

I: Na du bist jetzt Bürgermeister, du kannst jetzt ein Gesetz machen. Die treten an dich heran und du kannst jetzt alles entscheiden. 00:38:40-5

5 B: (...) Oje. (.) Ich würde komplett anders an die Sache ran gehen, weil ich die Erfahrung habe, warum das überhaupt zustande gekommen ist. War- Also (.) letzten Endes ist es ja so, (.) mit- dass (.) das Kulturgut für Jugendliche in Halle (.) so dermaßen (.) unten ist. Also sprich: Es gibt zu wenig Proberäume! Es gibt zu Mö- Auftrittsmöglichkeiten! Es gibt zu wenig Fördermöglichkeiten für
10 Bands, für Musiker, die (.) an sich, wie ich finde, viel Gutes in sich tragen. Auch- Teilweise auch in gewissen Sinne, vom Gefühl her, die Stadt repräsentieren (.) und die aber überhaupt keine Chance haben, sich zu veröffentlichen. Und da ist eigentlich- Wenn ich Bürgermeister wäre, wäre da vielleicht der Angriffspunkt (.) erst mal. Also nicht nur, sag ich mal, auf
15 Deutsch gesagt, die ganzen Millionen den Theatern und Opern zuzuschreiben, sondern wirklich auch mal einen gewissen- (.) in einer gewissen Art und Weise kulturell an die Jugendlichen ran zu gehen. Das ist ja, was wir damals mit dem Club gemacht haben, mit dem wir angefangen haben. Also warum das überhaupt alles so ins Rollen gekommen ist das- das Ganze. Ja? Weil wir
20 einfach halt damals, ich war 22, 23 überhaupt keinerlei Basis hatten. Irgendwie (.) uns selbst, ob es musikalisch- Also na klar lief alles im musikalischen Bereich. Aber überhaupt zu entfalten. Deswegen sind wir ja damals auf die Suche gegangen, haben- haben damals das- weiß noch, das erste Gelände halt von einem Insolvenz- Insolvenzverwalter erstanden, bzw. als Pacht bekommen,
25 wo wir 70 € bezahlt haben. Für eine Pacht! Für ein 8000 m² großes Grundstück, wo dich rein theoretisch vollkommen ausleben kannst. Ja? Das wäre von seitens der Stadt niemals möglich. Ja? Also wenn- wenn ich, sage ich mal, als Stadtoberhaupt irgendwo ein bisschen für (.) eine gewisse Richtung sorgen möchte. Ja? Wie (.) Herr Wiegand das jetzt sozusagen für diese Sp- (.)
30 Spontanpartys kannst du ja auch nicht mehr nennen. Ja? Macht, dann ist der

Ansatzpunkt dessen, dass man sich erst mal überhaupt mit der Kultur und mit der Szene überhaupt beschäftigt. Wo- Wo liegen gewisse Indifferenzen? Ja? Bzw. wo ist überhaupt das Problem? Warum kommt das so zustande? (.) Das was er macht, ist meines Erachtens sehr (.) schnell und kurzfristig. Nicht nachhaltig gedacht, (.) nicht für Dauer. 00:41:26-9

5 I: Und wofür bist du damals auf die Straße gegangen"? (.) Was wolltest du dann- damit erreichen? 00:41:34-2

B: Also (...) Letztendlich ist das was (.) der Punkt, dass was die- was z. B. die Reilstraße macht, im Juni jeden Jahres. Dass die für- für sich wirbt. Ja? Die wirbt für sich, oder für ihr- für ihre Lebensart. Das ist im Grunde genommen, ist was wir damals gemacht haben nichts Anderes. Ja? Wir haben uns geworben, weil der Punkt in den Zeitungen (.) bzw. in den Medien so dargestellt wurde- wird, dass wir total (.) (.) (Einatmen) negativ belastet waren. Das ging halt nicht! Na? Also wir waren- Also wir wurden ja teilweise so dargestellt, als ob wir irgendwie Mülltonnen anbrennen und Häuser anzünden und das ist- da musste auf jeden Fall ein Riegel davorgeschieben werden, weil das hat der Wahrheit überhaupt nicht entsprochen. Ja? Und die- die 2. Sache war halt, dass man (.) trotz allen Regeln und Rechten immer noch (.) sozusagen sein Grundrecht hat, oder dass man eigentlich, (.) in Anführungsstriche, immer noch tun und lassen kann, was man eigentlich möchte, bzw. im Rahmen des Ganzen. Also man soll es dann natürlich nicht übertreiben. Ja? Aber letzten Endes ist jeder Ort und jeder- (.) ist für alle verfügbar. Und wenn man da gerne irgendwie was bespielen möchte, dann sollte man das halt tun, (.) wenn man sich (.) an gewisse moralischen Pflichten irgendwie (.) hält. 00:43:05-8

25 I: Kann man sagen, du hast für Freiheit gekämpft? 00:43:08-4

B: In gewissem Sinne ja. 00:43:11-4

I: Warst- Hast dich in deiner Freiheit bedroht gefühlt oder reglementiert- reglementiert? 00:43:19-8

B: Hmn. 00:43:19-8

I: Weil die haben ja gesagt: "Nee, darfst du nicht mehr!" 00:43:22-9

5 B: (.7sec) Ich fand es einfach- (.) eigentlich nicht, aber ich fand es eigentlich, es
musste gemacht werden. Es musste gemacht werden, weil ich selber gemerkt
habe, dass es- (.4sec) Hätte ich es für 5 Leute gemacht. Ja? Die da irgendwie
feiern, oder sonst de was, dann, (.) ja. Weißt du? Dann wäre ich mit der Sache
bewusst geworden und hätte gesagt: "Okay. Alles klar. Ich pack zusammen.
Aus die Maus!" Aber dadurch, dass ich miterlebt habe, wie viel Leute sich
diese- diesem Thema angenommen haben und (.) was auch teilweise auch mal
10 für ein Polizeiaufgebot war, um so was zu unterbinden. Ja? Also wo damals in
der Galgenbergschlucht 18- 18 Polizeiwagen eige- eingefahren wurden sind.
Sozusagen auf Zuruf, das ist für mich- also unverständlich. Das ist nicht (.)
Weiß ich nicht. (...) 00:44:25-6

I: Ich weiß es auch nicht. 00:44:27-0

15 B: Du weiß es auch nicht? (...herzhaftes Lachen) 00:44:34-9

I: Okay. (...) Hast du aus deiner Sicht noch irgendwelche wichtigen Aspekte, die
(.) zu diesem Thema- (.) die in deinem Gefühl her zu kurz gekommen sind hier
in dem Interview? 00:44:52-9

B: Nein. Ich glaube eigentlich nicht. 00:44:56-8

20 I: Okay. 00:44:58-1

B: Also ich glaube, dass ich (.) das was mir jetzt auf dem Herzen lag, mehr oder
weniger, dass das eigentlich (.) ausgesprochen wurde. Nämlich, dass es mal
jemanden gibt, der sich darüber unterhält. 00:45:12-8

I: (.Öffnen einer Bierflasche) Dann bedanke ich mich. 00:45:13-5

25 B: Cool. 00:45:14-8

I: Okay, fangen wir mal an. (.) Also erst mal (.) Das Ziel meiner Untersuchung besteht darin herauszufinden, warum trotz der Möglichkeit, Spontanpartys anzumelden, einige Szeneakteure ihre Open-Airs illegal veranstalten. Das Ziel des Interviews ist es, die Gründe der Akteure zu analysieren, die sie bewegen, ihre Veranstaltungen als Spontanparty anzumelden oder nicht. Die Ergebnisse werden anonymisiert und bist du damit einverstanden, dass ich das Gespräch digital aufzeichne? 00:00:37-8

B: Ja. 00:00:38-8

I: Okay. Dann erst mal so ein paar statistische Fragen. (.) Wie alt bist du? 00:00:42-5

B: Ich bin jetzt 32 geworden. 00:00:46-0

I: Oh, trifft sich. (.Lachen) 00:00:48-8

B: Vor 2 Wochen. 00:00:49-7

I: Okay. Welchen Bildungsabschluss hast du und welchen Beruf übst du aus? 00:00:54-8

B: Ich bin (.) Richtung mittlere Reife von der Schule gegangen und hab dann eine- (.) hab dann eine Ausbildung gemacht, (.) zum Fliesenleger, hab die dann aber abgebrochen und bin seit dem selbstständig unterwegs, im Bereich Veranstaltungstechnik, (.) Bühnenbau. In dieser Branche rund um die Musik und um die Produktion. Ja. 00:01:18-5

I: Cool. Wo- Also verdienst du damit- verdienst du damit deinen Lebensunterhalt, mit der Veranstaltung- 00:01:23-2

B: Größten Teils. Ja. 00:01:24-8

I: Okay. 00:01:24-7

B: Also mal mehr Mal weniger, aber das ist eigentlich das, was ich arbeite und (.) wo halt das Geld reinkommt. Ja. 00:01:30-3

I: Okay, okay. (.) Was verbindet dich mit elektronischer Tanzmusik? 00:01:35-2

B: Das ist eine gute Frage. (..) Ich kann mich erinnern, dass ich 2005 mal in so ein Sommer-Camp an die Ostsee gefahren bin und- (..) Ich weiß gar nicht, was wir da wollten. Ich glaub wir wollten einfach ausspannen, so ein
5 Ausspann-Wochenende machen, wollten einfach Urlaub machen und sind dort halt hingefahren und da ging es so halt um Workshops und (.) Musik, Tanz, Lagerfeuerromantik, bli bla blu. Und (.) geendet ist das dann in so einem illegalen Rave an der Küste, wo 1000 Leute waren, wo halt irgendwie 2 Tage lang Techno-Musik lief und- (.) Ja, seit dem- (.) seit dem bin ich da irgendwie
10 angefixt und seitdem hat das- habe ich auch irgendwie mit dem Kram nur noch zu tun so. Also, das ist- das war, glaub ich, so ein sehr einschneidendes Wochenende in meinem Leben. Seit dem habe ich irgendwie Platten gekauft, seit dem höre ich die Musik und irgendwann danach, habe ich dann auch selber angefangen, aufzulegen. Und irgendwann dann auch meine erste Party selber
15 gemacht. Ja, aber das war dann (.) ein Einschnitt glaube ich. Also da ging das los. 00:02:40-2

I: Okay. Okay. 00:02:41-7

B: Also vor rund 9, (.) 10 Jahren. 00:02:44-9

I: Also ich habe gehört, du (.) legst auch auf, ja? 00:02:47-0

20 B: Hmn. 00:02:47-1

I: Produzierst du auch Musik? 00:02:49-1

B: (..) Sagen wir so, es ist so Home-Produktion. Also nicht öffentlich, gibt nichts, was veröffentlicht wird, ist- in meinen Augen ist es auch nicht so weit, dass es veröffentlichungsreif ist, oder dass ich da öffentlich darüber sprechen müsste,
25 aber ich hab halt so diverse Musikprogramme, habe hier (.) ein Midi-Keyboard du und 00:03:06-8

I: Okay. 00:03:08-1

B: probiere mich halt öfter mal aus. Ja. 00:03:09-7

I: Okay. Okay. (.) Wie lange und wie oft und wo legst du immer so auf?
00:03:16-1

B: Also in den letzten Jahren war das irgendwie öfter. (.) Hauptsächlich auf
5 eigenen Veranstaltungen, oder auf eigenen Partys, (.) aber teilweise werde ich
halt auch gebucht, aber ich glaube ich habe in Halle eigentlich auch so ziemlich
alles abgespielt, was so ging und momentan (.) gibt es halt noch so eine kleine
Party-Reihe, wo ich regelmäßig spiele. Die Party-Reihe ist allerdings
unregelmäßig, aber immer, wenn halt so eine Veranstaltung ist, dann (.) lege
10 ich dort halt auch mit auf so. Ja? Und- Aber ansonsten ist das jetzt nicht mehr
so- Also es war mal mehr, würde ich sagen. Ja. 00:03:50-6

I: Okay. Okay. Verantst- Veranstaltest- Also du veranstaltest Partys. Veranstaltest
du auch Open-Air-Partys? 00:03:58-5

B: (..) Also ich habe früher welche mit-organisiert, bzw. selbst organisiert. (.) Seit
15 2 Jahren ist das nicht mehr so. (.) Weiß nicht, irgendwie sind wir da so ein
bisschen raus gekommen, glaub ich. Bzw. hängt es damit zusammen, dass da
halt mal super-viel (.) politischen Trouble in der Stadt gab, bzw. so ein- (.) also
eine politische Debatte entstanden ist und- (..) Ich weiß nicht, denk mal, da
wirst du noch zu kommen, aber es gab halt irgendwie so ein Umschwung vor 2
20 Jahren, oder vor 3 Jahren, wo das dann echt extrem weniger geworden ist so.
Bzw. wo das jetzt halt gar nicht mehr (.) stattfindet so. (.) Ja. #ch41-7#

I: Hmn. (.) Also (.) seit vorigem Jahr gibt es ja die s. g. Spontanpartys. So eine
hast du nie veranstaltet. 00:04:49-3

B: Nee. 00:04:49-6

I: So eine angemeldet oder so. (.) Hmn. (...) Wie ist damals so ein- so eine- (.) so
ein- vor 2, 3 Jahren, hast du gesagt, hast du (.) Open-Airs veranstaltet, (.) wie ist
(.) aus deiner- aus Veranstaltersicht so ein- so ein (.) Open-Air abgelaufen? So
von der Idee, wie ist die Idee entstanden, bis zum Tag danach. 00:05:15-8

B. Also ich glaube die Idee (.) war bei mir persönlich eigentlich immer die Musik.

(..) Das hing damit zusammen, dass (.) oft Musik angeboten wurde, wo ich für mich gesagt habe, (.) dass es ziemlich eintönig ist so, in der Stadt. Daraus entstand, glaub ich, die Idee, auch was Eigenes zu machen so. Dann (.) noch so
5 ein Hintergrund war selber halt auch aufzulegen, Freunde einzuladen, deren Musik ich mochte, die ich halt gerne hier sehen oder hören wollte. Und um einfach damit so ein Impuls zu geben so, für- (.) für eine- (.) Naja, kleine Art Szenerie, für- fürs tanzende Volk oder für Leute, die was Besonderes suchen, um dort einfach irgendwie was anzubieten so, das war, glaube ich, so der
10 Hauptgrund. Also (.) ganz oben auf der Liste, stand halt immer so die Liebe zur Musik eigentlich, oder- also dieses (.) Musik machen oder Musik hören halt. Und das möglichst nicht alleine. 00:06:06-3

I: Okay, und (.) hattest du so eine Idee und bist dann sofort los, hast dein Equipment geschafft- Ähh- geschnappt und hast die (.) aufgebaut und hast eine
15 Party veranstaltet, oder wie muss ich mir das vorstellen? 00:06:19-6

B: Hmm. Na das funktio- das ist- Haha. (.6Sek) Das hat letzt- Letztendlich lief es halt darüber, (..) dass man Gleichgesinnte gesucht hat, oder auch gefunden hat, oder die schon da waren, bzw. noch da sind und (.) im Endeffekt gibt es halt schon (.) so ein groben Plan: Das man sich was überlegt hat, was man machen
20 will, wo man das machen will, (.) welche Größenordnung das sein soll und (.) dafür brauch man natürlich eine Location. Die hat man dann meistens gesucht irgendwie, gemietet. Und (.) dann leihst du dir halt die (.) diversen Sachen aus, die du halt dazu brauchst. Also sprich: Eine Anlage so, du brauchst halt irgendwie Licht so, du brauchst irgendwie so Dekoration, wenn es nach was
25 aussehen soll. Wenn du ein Motto hast oder wenn du irgendwas rüberbringen willst so, dann ist halt immer- also für mich war das immer wichtig, dass es so eine Art Gimmicks gibt, fürs Publikum, dass die halt nicht einfach nur hinkommen und irgendwie den Bass auf die Ohren kriegen, sondern dass die halt eine Interaktion auf dieser Party haben, dass die diesen- diese Party, oder
30 diese Zeit, die die da verbringen, ob das tagsüber, ob das nachts ist, egal wo das

ist, dass die das mit einer schönen- mit einem schönen Moment in ihrem Leben verbinden, oder dass die sich vielleicht später wieder daran erinnern so. Das war eigentlich immer die Hauptintention und dafür brauchst du halt (..) unterschiedliche Dinge, um das zu erzeugen so. Also das schaffst du glaub ich nicht, indem du einfach irgendwo jetzt mal schnell eine Musik anmachst und dann kommen halt tausende von Leuten. Das funktioniert halt nicht so. Du musst halt immer irgendwie einen Plan haben so, musst dir was zusammenschustern, eine Idee haben, musst halt letztendlich auch dahinter stehen und ja, das haben wir halt einfach so gemacht und meistens war das aber auch so ein Selbstläufer. Wir haben das halt einfach an- an- an diversen Stellen uns einfach auch ausprobiert so, haben halt einfach Sachen geschaffen so, haben das halt irgendwie so gemacht und geguckt, ob das funktioniert oder nicht, ob das ankommt oder nicht und haben uns aber auch nie so den Plan gemacht, weil es- Ja, es ging halt nie irgendwie drum, dass man irgendwie Geld verdient, oder dass man irgendwie (..) so ein Exempel hat dafür oder so. Also das war nie so der Plan, wir haben einfach immer drauf los gemacht, würde ich sagen. Also bei mir war das immer so der Fall, weil man lernt ja auch- (..) von Zeit zu Zeit lernt man daraus, man lernt aus Fehlern, man macht Fehler, man-man macht (..) Sachen besser, man entwickelt sich ja auch weiter so und- (..) Ja.

20 00:09:09-5

B: Eine Menge, ja. Also- 00:09:11-9

I: Wie muss ich mir das vorstellen so? 00:09:13-3

B: Also das war nie kostenlos! Es geht halt- (..) In erster Linie musst du halt mit irgendwelchen (..) Firmen oder Leuten zusammenarbeiten, musst halt eine Anlage ausleihen, musst den Transport irgendwie gewährleisten, dass die da hinkommen, musst halt aufbauen. (..) Dann bezahlst du halt eine Miete so, (..) musst halt ein Zelt ausleihen, dass du eine Überdachung hast irgendwie und musst halt dabei gucken, dass du, (..) also egal, ob du das jetzt legal oder illegal machst, musst du halt immer gucken, dass du (..) im Notfall rechtlich immer auf der sicheren Seite bist so. Es darf halt- Es muss halt (..) gewisse

30

Sicherheitsbestimmungen mussten eingehalten werden, damit mussten wir uns auseinandersetzen so, damit in- (..) im Falle von Unwettern oder von Unfällen oder so, also damit man dem generell Vorbeugen kann, damit das nicht passiert. Da musst du halt ein gutes Zelt aufbauen, brauchst dafür Leute, die sich damit auskennen. Wie gesagt, du brauchst einen Tontechniker, du brauchst dafür 5 Leute, die sich damit auskennen, musst halt Licht machen, musst das alles absaven, dass das alles funktioniert und dass das läuft so. Und kostet auf jeden Fall eine Menge Geld. Ja. Das ist so ein (.) wichtiger Faktor gewesen, glaub ich, weil ohne- ohne das, geht es halt nicht so. Wenn du- Wenn du nicht selber 10 irgendwie eine Firma hast, die so was macht so und die so 'n Kram da hat, dass du das nicht bezahlen brauchst, dann musst du auf jeden Fall eine Menge Geld auf den Tisch legen, um das zu kriegen so: Die Sachen, die du brauchst, um so eine Party zu machen halt. 00:10:29-8

I: Summa summarum? 00:10:31-7

15 B: (..) Naja, es kommt darauf an, in welcher Größenordnung das ist so. Ne? Also von wie viel Leuten sprechen wir denn? 00:10:38-4

I: Deine Veranstaltungen, die du damals gemacht hast. 00:10:42-0

B: (.) es kommt halt immer darauf an, wo- (.) wie das Interesse liegt, (.) wie das- (.) wie- wei die Interessen verteilt sind, sage ich mal so, oder was du damit 20 bezwecken- bezwecken willst irgendwie. Also bei, ich kann mich erinnern, so 2009, 2010 zu der Zeit, als ich meine ersten Partys gemacht habe. Die haben- (..) Ich weiß nicht, da gab es halt Produktionskosten von bis zu 5000 € teilweise so. Weil du musst halt Künstler buchen, die musst du bezahlen, du musst halt, wie gesagt, die Tontechnik bezahlen, musst irgendwie das Licht bezahlen 25 00:11:11-0

I: Als Open-Air jetzt, oder was das jetzt eine Indoor-Veranstaltung, von der du jetzt sprichst? 00:11:16-4

B: Das war eine Indoor-Veranstaltung. 00:11:17-3

I: Nee du, ich würde gerne wirklich nur auf die Open-Airs 00:11:19-3

B: Ja. (.) Bei einem Open-Air, würde ich sagen, war das nicht so viel. Da hast du halt darauf geachtet, dass du irgendwie (.) die Kosten weit unter hältst, weil du halt keine Einnahmen wirklich so. Manchmal hattest du vielleicht eine illegale Bar oder so was, oder hast halt Getränke gehabt, die du irgendwie rausgeben konntest gegen Spende, oder hast halt einen DJ-Euro nehmen können, dass du wenigstens irgendwie so Transportkosten oder so was reinbekommst, oder dass du irgendwie wenigstens ansatzweise die Sachen bezahlen kannst so. Und ich glaube, (..) diese Kanal-Geschichten, die wir hatten, da ging es halt trotzdem auch schon um 2- 3000 € teilweise. Ja. 00:11:53-4

I: Oh. 00:11:54-0

B: Also das war schon- (.) Also da- da standen halt Zelte rum, die kosten alleine 800 € so. Das ist halt so ein (.) krasser Faktor. Und dann mit Notstromaggregaten dazu, das Benzin, die Autos, die du brauchst, um das Zeug hin und herzufahren, die Anlage. Das bist du mal ganz schnell bei 1500 bis 2000 € so. Und dann ist das Ding, wenn- wenn halt immer- wenn halt wirklich mal Geld übrig geblieben ist oder so, dann (.) kannst du das ja auch nicht, also wenn es eine illegale Party ist, dann musst du halt gucken, dass du das Geld auch wieder los wirst so. Weißt du? Das ist halt so ein- Weil wenn- wenn du dann wirklich irgendwann mal Stress bekommst so, dass du dann wenigstens in dem Fall, wo sie dir sagen: "Du hast da hinten einen Haufen Kohle schwarz verdient.", dass du wenigstens sagen kannst, du hast das Geld alles wieder weggegeben. Du hast eigentlich damit nichts verdient, also hast du auch nichts zu versteuern so. Da hast du keine finanziellen Probleme dadurch. Das ist halt so ein Punkt also. Und ich glaube wir waren so an so einem Punkt, wo wir das echt ausgereizt haben und wo wir auch keine Kosten und Mühen gescheut haben. Also wo uns (.) klar war: Da verdienen wir jetzt nicht wirklich Geld und wir wollen auch kein Geld verdienen. Wir wollen, dass das eine coole Party wird so (.) und wenn die Party 2000 € kostet, dann ist das halt so. Und dann

müssen wir halt gucken, dass wir das Geld aufbringen und dass wir die Kohle irgendwie zusammenkriegeln und dass jeder was reinschmeißt und dann machen wir das so. 00:13:01-4

I: Okay. 00:13:02-2

5 B: Das war jetzt immer der Punkt irgendwie. 00:13:03-6

I: Also viel Herzblut und ein bisschen Barverkauf. 00:13:06-1

B: Ja. 00:13:06-8

I: Dass man da irgendwie wieder- 00:13:08-4

10 B: Graue Haare, Schweiß und (.) Getränke, (.Lachen) haben dich da über die Runden gebracht. Ja. 00:13:14-3

I: Ja. Also auf einen Getränkeverkauf verzichten, bei so einem- wenn man so ein Open-Air macht, was würdest du da aus Veranstaltersicht sagen? 00:13:23-3

15 B: Hmm. Na es kommt halt drauf an, in welcher Position man ist, würde ich sagen. Wenn du jetzt die Position hast, dass du eine eigene Anlage hast, die du nicht also wenn- wenn du die ganzen Basics, die du dafür brauchst, um das zu machen, nicht bezahlen musst so, dann kannst du locker auf eine Bar verzichten und dann brauchst du auch nicht sagen: "Wir müssen irgendwie, in irgendeiner Form, Geld verdienen.", weil du musst ja auch kein Geld bezahlen. Also ist es egal. Dann schiebst du halt einfach eine Null-Kugel, sponserst da rein und das
20 funktioniert dann so. Aber wenn du, (.) wie gesagt, diese ganzen Sachen, die du brauchst, diese einzelnen Posten, wenn du die alle (.) besorgen musst und auch bezahlen musst so, dann muss es ja- irgendwo muss das Geld ja herkommen so. (...) Und ich glaub bei uns war das da ein Faktor. Ich weiß nicht, ob wir da noch zu kommen, warum wir aufgehört haben, war halt eben dieses neue Gesetz,
25 dass du das halt anmelden kannst über Nacht, dass du das 00:14:05-7

I: Mensch du nimmst mir meine nächste Frage aus dem Mund. 00:14:08-1

B: Sehr gut. 00:14:08-9

I: Guck mal, der Jahresbericht über die Spontanpartys 2013 hat gezeigt, dass Spon- dass 24 Spontanpartys angemeldet wurden. Was hältst du davon, dass jeder Bürger jetzt Spontanpartys anmelden und feiern kann? 00:14:21-2

5 B: Also einerseits finde ich das (.) nach den Querelen und dem ganzen Stress, den es vorher gab- und- (.) Sprich: Der Sicherheitsauflagen, die nicht be- die nicht erfüllt wurden, der- des angeblichen Finanzbetruges, weil da ein Haufen Geld verdient wird, was nicht versteuert wird, die Sanitätsdienste und (.) die Beschallungsgenehmigung und die GEMA usw.. Im Zuge dessen kann ich den Stress der Stadt verstehen und finde das ein sehr gutes Zugeständnis, dass die
10 ein Gesetz entworfen haben, wo einfach jeder sagen kann: "Hier, das ist jetzt gar nicht mehr so schwer, das anzumelden, man kann das einfach machen so." Das ist super-gut so, dass du innerhalb von 24 Stunden so ein Ding anmelden kannst und einfach eine Party feiern kannst, das ist echt super. Aber (.) wenn man (.) was mit Charakter anbieten will, was ein bestimmtes Niveau abliefern möchte, (.) dann ist es halt damit nicht getan. WEIL, (.) irgendwo muss ja
15 trotzdem das Geld für die ganzen Sachen herkommen, die du brauchst so. Und im Ende ist das nur gut für jemanden, der vielleicht (.) schon Clubbesitzer ist, oder irgendwie generell auf legalem, (.) großen Stile betreibt, der halt viel Geld hat und dem es egal ist, ob er es ausgibt, oder jemand, der die ganzen Basics
20 irgendwie dafür da hat, der kann das halt einfach machen. Für den ist das super und für den kleinen Mann, der sich mit einer Bierbank und einem Computer irgendwo hinstellt, ein bisschen Musik machen will und (.) da kommen einfach ein paar Leute und die wollen ein Grillerchen machen, ist das auch gut, aber (.) auf der anderen Seite ist es halt so ein Punkt, wo (.) ich von einigen Leuten
25 weiß, dass die sich (.) deshalb zurückgezogen haben, weil die gesagt haben: "So funktioniert das für uns halt nicht so, weil wir haben einen gewissen Stil, wir haben einen gewissen Ruf, wir wollen was bestimmtes vermitteln damit und wollen was bestimmtes erreichen und da ist es halt damit einfach nicht getan so. Weil so eine Grill-Bierbank-Party, gibt es jedes Wochenende 3 Mal irgendwo
30 und das hat für uns nichts mit der Art Techno-Open-Air-Party zu tun, die wir

eigentlich schaffen wollten und teilweise veranstaltet haben so". Und deswegen haben wir gesagt, sind wir da in dem Punkt einfach raus. Und zum anderen ist das noch das Problem, dadurch dass es jetzt dieses Gesetz gibt, kann Person X, Y einfach jede Woche irgend 'nen Kram machen und dadurch gibts halt einfach auch eine Überflut und eine Undurchschaubarkeit dieser Partys und eine Beliebigkeit, was es nicht mehr besonders macht, was halt diesen- diesen Reiz (.) verschwinden lässt, was glaube ich auch dafür sorgt, dass Menschen, die nach so was gesucht haben, oder dahin gehen, dass die einfach auch sagen: „Och. Pfü. Ist langweilig, funktioniert nicht mehr so gut!“, "Ist jede Woche!" Oder "Interessiert mich nicht!" Oder "Ist jetzt- (.) Ist jetzt einfach nicht so mein Niveau!", "Funktioniert einfach nicht für mich so." Weil ich glaube dadurch entsteht halt auch so eine Art Trittbrettfahrerei (.) so. (.) Also haben wir festgestellt, weil seit dem dieses Gesetz (.) da ist, ist halt jedes Wochenende irgendwo irgendwas, irgendend 'nen Kram, irgendwas Einfaches, irgend eine Party, die- (.) also wo ich jetzt (.) nicht sage, dass die keine Berechtigung hat, aber wo ich jetzt aus der Sicht sage, dass man über längere Jahre eine Nachhaltigkeit aufbaut und versucht, eine Struktur zu festigen und versucht irgendwie eine Musik oder Szenerie zu festigen, (.) funktioniert das halt einfach nicht so. Weil dadurch macht einfach jeder wild drauf los, geht halt einfach dahin, sagt: "Jo, ich will machen." "Okay, darfst du machen." Zack. Lläuft! Und ich glaub dadurch entsteht einfach eine viel zu krasse Konkurrenz untereinander und (.) es- ja, es entstehen einfach super-viele Projekte, die aber auch genauso schnell wieder im Sand verlaufen, weil einfach jeder x-beliebige Typ irgendwie einfach mal irgendwie schnell eine Party machen kann so. Und an dem Punkt hab ich persönlich für mich gesagt, das ist nicht mehr eigentlich mein Weg, den ich gehen will so. Und dazu kam halt aber auch, dass wir uns auch nicht in der Illegalität bewegen wollten und das macht es halt irgendwie relativ schwer, noch so einfach mal eine Party (.) zu organisieren, die was Besonderes ist so, oder die einen eigenen Stempel hat und die was Besonderes ausdrückt, das schafft man glaub ich nicht mehr so leicht irgendwie.

00:18:17-7

I: Hhmn. 00:18:19-6

B: Das war so- Das war so Positive und Negative des Gesetzes. Also (.) ja.
00:18:24-7

I: Hmn. Wie findest du die (.) Veranstaltungsplätze, also die Grill- und
5 Lagerfeuerplätze, aus Veranstaltersicht? 00:18:31-8

B: (..) Einerseits ist das auch, wie gesagt, ein Zugeständnis, was ich gut finde, das
es die gibt, aber auf der anderen Seite wird den Plätzen dadurch halt auch
geschadet so. Also erst mal sind das öffentliche Plätze, wo jede Familie am
Wochenende hingehen kann und Grillen kann, wo (.) jedes Liebespaar
10 hingehen kann und irgendwie da auf einer Wiese liegen kann, auf einem
Handtuch oder (.) irgendwo irgendwas machen kann und auf der anderen Seite
sind das aber auch Plätze, wo eben, wie gesagt, jede Woche irgendwer kommt
und da eine Party anmeldet und die Plätze halt einfach runtergerockt und
runtergetrampelt werden so. Das ist halt so ein- Also bei uns gab es immer
15 früher diesen Kodex: Man hat halt einen Spot irgendwie, den nimmt man und
(.) da geht kein anderer dorthin (.) so. Also weil es gibt ja verschiedene
Veranstalter so und dann, wenn ich dort jetzt einmal war, dann geht halt die
nächsten Wochen kein anderer hin und wenn sich das wieder halbwegs
klimatisiert hat und wieder erholt hat das Gelände usw., dann gehe ich halt ein
20 paar Wochen später halt noch mal dahin so. Und- Aber ich trample den Platz
halt nicht jede Woche irgendwie runter. An diesen Grillplätzen hast du jetzt halt
diese Freiheit, die einfach den ganzen Sommer über runterzurocken. Und (.) im
tiefsten Winter, bei Frost, erholen sich die Plätze sich auch nicht wirklich. Und
dann ist halt wieder Frühjahr und es geht halt wieder los. (.) Ich habe das jetzt
25 auch schon an 2 Plätzen schon gesehen, dass die nicht mehr so- (.) also das
Ökosystem funktioniert halt nicht mehr so gut, wie vor ein paar Jahren so. Also
seit dem das DA ist und seit dem da jede Woche jemand hingehen kann, liegen
da halt immer mehr Kippen-Reste rum, da liegen immer mehr Bierdeckel rum,
da liegt immer mehr Glas rum, das kriegst du halt einfach über- wenn da so
30 eine Kontinuität drin ist, kriegst du es halt nicht mehr weg (.) so. Und da sieht

man z. B. ganz gut auf (.) großen, legalen Plätzen von großen Festivals, (..) wie z. B. die Fusion so, (.) bestes Beispiel. Die brauchen halt ein halbes Jahr, um den Platz wieder sauber zu kriegen, um das wieder ordentlich zu kriegen. Und dann haben die noch mal ein halbes Jahr, damit der sich wieder reanimieren kann, damit dann alles wieder saftig grün wird so. Also die können nur ein Festival im Jahr dort machen. Wenn die 2 machen würden, dann (.) wäre es da (.) kaputt und tot. Und so ist es, glaub ich, bei den Plätzen hier auch. Umso öfter du da hingehst, umso (.) mehr wird das halt (.) beansprucht, umso mehr geht es halt kaputt. 00:20:34-3

10 I: Ja man könnte ja irgendwo anders sich irgendeinen Platz suchen und den dann bespielen. 00:20:38-1

B: Das könnte man machen, hat man aber wieder die Problematik, dass er vielleicht nicht freigegeben ist, nach dem neuen Gesetz und hast du halt wieder gleichen Probleme. Du machst es halt wieder illegal, muss halt wieder (.) gucken, wie viel Aufwand betreibst du, wie viel Risiko gehst du ein, oder wie wenig Aufwand betreibst du und (.) ja, das muss man halt immer abwägen so. Das müssen halt die Veranstalter von heute auch für sich abwägen so. Ich weiß nicht, soweit ich das gerade mitgekriegt habe, gibt es halt welche, die sich da komplett an- an die (.) Vorgaben halten, (.) wo ich dann aber auch sage, das sind keine coolen Partys so. Da steht halt ein Pavillon rum und ein paar CD-Player und ein Laptop und dann ist da so ein bisschen Musik und den nächsten Tag erinnert sich niemand mehr dran. Und dann gibt es aber glaub ich auch welche, die schon noch Versuchen nach dem alten Muster was zu machen und halt (.) über Umwege versuchen einen illegale Bar noch zu machen, damit sie halt irgendwie Kohle kriegen, damit sie das ganze Ding halt ein bisschen cooler aussehen lassen können so. Das ist halt so ein Punkt. Also da brauchen wir gar nichts vormachen, das war bei uns früher auch so. Wenn wir die Bar nicht gehabt hätten, wären unsere Partys, in- (.) also in meinen Augen, auch nicht so schön gewesen, wenn wir einfach kein Geld dafür gehabt hätten so.

25

30 Weil du machst halt über eine Bar, nimmst du an so einem Samstag-Abend in

der Nacht, nimmst du halt einfach, wenn da 4- 500 Leute da sind auf einmal, dann nimmst du halt 2000 € ein und dann kannst du halt auch eine Anlage und ein Zelt und auch DJs und alles bezahlen so. Und da kannst du halt heutzutage nach dem neuen Konzept, kannst du es halt nicht so. (.) Und naja, ich weiß nich-
5 ich weiß nicht, wie die Momentan an die Sache ran gehen. Also weil wir haben uns da echt so ein bisschen zurückgezogen halt, aus diesen- (.) aus diesem Spektrum so. Also es ist nicht so, dass wir, da noch Lust drauf hätten, aber es ist halt nicht einfach so. #loch-3#

I: Lust hättet ihr noch drauf? 00:22:14-0

10 B: Lust hätten wir. Ja. (.Lachen) 00:22:16-3

I: Hmn. Hmn. Also fühlst du dich sozusagen durch die Regeln der Stadt in irgendeiner gewisse- in irgendeiner gewissen Weise (.) in deiner Veranstaltungspraxis eingeschränkt? 00:22:27-0

B: Kann man schon so sagen. Ja. Also, wie gesagt, ich find das gut so, das ist so
15 ein Konsens, den die Stadt versucht zu gehen, aber eigentlich ist das ein Tropfen auf den heißen Stein. Weil gute Partys verlieren dadurch an Boden, die verschwinden und (.) die meisten Partys, die es jetzt gibt, die sind halt da, unter dem Deckmantel: Ja, es ist ja legal, es ist so ein super-schöner Open-Air-Sommer, aber es schwindet halt einfach alles, wird so eine
20 Eintönigkeit und man kann nicht mehr wirklich rausfiltern, was ist eine gute Party, was ist keine gute Party so. Und das ist halt- (.) da haben wir uns schon eingeschränkt gefühlt so, deswegen haben wir für uns auch gesagt: "Wir lassen das, wir gehen da auf jeden Fall nicht mit, weil wir- wir wollen halt nicht in so eine- nicht in so eine abgedroschene Legalität rein und (.) an unserem Charme,
25 unserem Stil und unserem Können und an unserem Willen verlieren, oder uns da selbst (.) zurückschrauben, oder auf irgendeine Art selbst hintergehen, weil (.) wenn du was machst so, musst du auch immer dazu stehen so und wenn du- (.) wenn du dich nicht mehr frei entfalten kannst, dann sagst du halt einfach: "Okay, gut. Dann mach ich das- (.) das halt nur noch so.", aber dann habe ich

keinen Spaß mehr dran, oder ich lass es halt einfach, weil ich mach das nur, um Spaß zu haben so. Und an dem Punkt haben wir halt einfach aufgehört so (.) und ich persönlich hab mich da auch schon eingeschränkt gefühlt irgendwie. Deswegen hab ich mich aus der Debatte auch komplett zurückgezogen und hab
5 halt gesagt: "Es gibt nichts Illegales mehr und wir nehmen aber auch diese Scheinlegalität auch nicht an.", weil das bringt uns irgendwie nicht weiter so, das ist nicht das, was wir wollen. (.) Also wir wollen nicht als Aushängeschild der Stadt irgendwo dienen und jetzt hier sagen, dass das alles so super-toll- und wir sind so froh, dass wir das jetzt machen können und das ist ja schön, dass die
10 uns ermöglichen, das zu tun, weil am Ende machen wir das selber so. Die Stadt hat davon eigentlich nichts, außer einen besseren Ruf (.) so. (.) Den sie aber nach innen wiederum nicht verkörpert. Also wir kriegen trotzdem nicht das, was wir wollen so. 00:24:17-7

I: Hmn. 00:24:18-6

15 B: Und deswegen- Ja, das ist so ein Punkt, wo ich schon sagen kann, dass das eine starke Einschränkung ist, aufgrund der wir uns zurückgezogen haben so. 00:24:28-5

I: Also könnte man ja fast von einem Ausverkauf sprechen. 00:24:31-8

B: Teilweise schon würde ich sagen. Ja. 00:24:34-7

20 I: Oder? 00:24:35-4

B: Also auf mich wirkt das schon so. Es sind- Im Sommer sind halt jedes Wochenende 2 oder 3 Partys irgendwo draußen. 00:24:39-7

I: Und wie siehst du das so, (.) dass das jetzt irgendwie so eine Massenveranstaltung oder so ein Massenpopuläres, sozusagen so ein Trend, so
25 ein Massen-Trend ist, diese (.) Open-Air-Veranstaltungen und (.) dass da jetzt, sage ich mal, die Schorre jetzt auch alle 2 Wochen und die Palette auch alle 3 Wochen ein Open-Air machen könnte? Ich meine so, vom (.) musikalischen Anspruch, bzw.- ja überhaupt von der ganzen Machart. 00:25:10-6

B: Ja es liegt- Ich glaube es liegt daran, dass man in den letzten Jahren, als (.) legaler und offizieller Clubbetreiber- Du sagst z. B. Schorre, da gibt es ja noch einige andere, die irgendwie auch einmal im Sommer ein Open-Air machen. Sprich: Der Turm, oder das Flowerpower oder so, die machen ja- oder die Palette, da macht ja jeder irgendwie- versucht irgendwo da noch Fuß zu fassen. (.) Ich glaube es liegt daran, dass sie in den letzten Jahren gemerkt haben, dass- (.) dass das immer mehr Zuspruch (.) bekommt, dass halt immer mehr Leute dahin gehen, dass vor allem auch nette und anspruchsvolle- anspruchsvollere Leute dahingehen, die dann eben nicht mehr (.) im Hochsommer nachts in einem Club gehen, weil was willst du bei 30 Grad in einem Club, wo irgendwie Musik läuft, wo du eigentlich jede Woche hingehen könntest. Macht halt keiner! Deswegen gehst du lieber auf was Besonderes, was in dem Falle das Open-Air ist. Da das besonders ist und da das zu funktionieren scheint- (.) also, da das funktioniert, springt halt jeder darauf auf und (.) dadurch entsteht demzufolge, glaub ich, auch ein Ausverkauf (.) so, würde ich sagen. Bzw. (...) macht es ja Sinn irgendwie was zu m- wenn man sieht: Ahh okay, mein Laden ist jetzt irgendwie relativ leer so und es ist jetzt hier grad nichts mehr- nichts Besonderes, oder ich könnt eigentlich noch mehr Leute (.) ziehen. (.) Das Konzept zieht sogar viele Leute, da wird scheinbar viel Geld verdient, also gehe ich in diese Schiene mit rein. Das macht ja- Also aus (.) Sicht des (.) Clubbetreibers, macht das ja Sinn so und wahrscheinlich würde ich es genauso machen, wenn ich ein offizieller Laden wär, würde ich alles daran setzen, dass ich immer up to date bin, dass ich immer irgendwas mache, was Leute zu mir bringt so. Weil mein- (.) meine Existenz davon abhängt. Das macht halt schon Sinn und demzufolge ist, glaube ich, dieser Ausverkauf auch- (.) also natürlich-natürlicher Art, würde ich sagen. Also man kann das glaube ich auch nicht mehr stoppen und das sollte man auch nicht, weil das eine ganz logische und natürliche Entwicklung ist so. Und das ist halt eine Entwicklung, die Techno seit 10 Jahren immer mehr betrifft und- (..)Handyvibration) Also es ist eine Entwicklung, die (.) wie gesagt, seit 10 Jahren in der Techno-Szene passiert- (..)Handyvibration) Ich glaube man kann da auch einfach nichts mehr gegen

machen so, weil Techno ist allgegenwärtig, elektronische Musik ist allgegenwärtig und jeder kann es heutzutage machen. Jeder Zweite geht heutzutage auf eine Party mit elektronischer Musik und (.) ich glaube, jeder Zweite bietet das halt auch einfach an. Das ist einfach normal geworden, es gehört einfach so zur Gesellschaft so dazu, es ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen und deswegen gibt es da einfach auch einen Ausverkauf. Es gibt einen Ausverkauf dieser Musik, es gibt einen Ausverkauf der Clubs und demzufolge halt auch einen Ausverkauf dieser- dieser Partys so. Und (..) ich glaube, so eine richtige Untergrund-Party oder so was, das gibt es halt einfach KAUM noch, (.) weil eben jeder das machen kann so. Und (.) das ist eine ganz normale, logische Entwicklung, würde ich sagen. Und das kriegt halt auch jeder mit so, das checkt halt jeder Clubbetreiber, das checkt jeder, der das früher illegal gemacht hat, dass er das jetzt vielleicht legal macht, weil er damit mehr Geld verdienen kann, oder weil er nichts anderes KANN, also macht er das halt jetzt so und (.) das checkt halt auch das Publikum so. Es gibt halt Festivals, da waren früher 5000 Leute und da wusste keiner was von, und heute rennen da 30.000 Leute hin (.) so. Weil das halt immer populärer wird und das ist ja auch was Schönes so und das wird ja trotzdem immer noch so ein positives (.) Lebensgefühl und so ein Glücksgefühl damit verbunden so und- (.) Also ich glaub, das ist ein ganz normaler Zustand einfach, wo man dann einfach gucken muss, wo man irgendwie bleibt, oder wie weit man da noch mitgeht und was man in dieser Nise- diese Nische eigentlich zu suchen hat, oder was man da eigentlich will so. Ich glaub, das ist dann- Ja. (..) Also so würde ich das definieren. Also ein Ausverkauf ist es definitiv so. 00:28:52-6

25 I: Ich habe mir vorhin noch mal überlegt, (.) so eine- du hast gesagt, ohne so ein Barverkauf, kann man das nicht machen, weil man halt das Geld nicht reinkriegt, wie sieht es denn aus, man könnte sich nicht Sponsoren suchen und dann über die Sponsoren halt dann sich Gelder reinholen, um das zu decken. Was hältst du denn davon? 00:29:09-2

30 B: (.) Wäre an sich eine gute Sache. (..) Ist halt die Frage- (...) Ich glaube es ist die

Frage, was man von seinem Herzen aus (.) damit verbindet und was man erreichen will so, wenn man eine Party für Jedermann machen will, wo einem das Logo, was darüber steht egal ist, dann ist das glaube ich gut, dafür Sponsoren zu finden, die einem Sachen finanzieren und die das machen. Wäre
5 eigentlich eine super Sache, (.) aber wenn man selber (.) nicht Teil dieser gesellschaftlichen Mitte sein will, was diese Musik und diese Kultur angeht, dann ist das natürlich so ein bisschen schwer. Weil, da musst du wieder gucken, ob du das mit deinem Gewissen vereinbaren WILLST, ob du das kannst (.) so. Und wenn du halt eher in so einer Nische bist, wo du (.) sagst: "Ich will halt
10 schon, dass hier 300 Leute herkommen, aber ich möchte eigentlich (.) nicht irgendwelche 300 Leute." Da musst du halt, glaube ich, gucken, (.) wie du das machst so. Es gibt halt nach wie vor, (.) glaube ich- musikalisch gibt es immer noch so ein bisschen den Unterschied, zwischen Underground-Musik, oder- also dieses untergründige Ding, was halt nicht jeder kennt, oder so ein
15 Nischen-Techno, würde ich mal sagen, oder so eine nischen-elektronische Musik und elektronische Musik, oder Techno-Musik, die (.) eben allgegenwärtig ist, die du überall findest. Die du selbst in der- in der Shopping-Meile in so einem Landen findest so. Und wenn du halt die Musik aus dieser Shopping-Meile anbieten möchtest, dann findest du, glaube ich, ganz
20 schnell Sponsoren. Denn dann hast du auch eine super-große Party, wo du kein Geld ausgeben musst, wo du alles finanziert bekommst (.) und wo das funktioniert, wenn du das möchtest so. Aber wenn du halt was Untergründiges machen willst, was (.) nicht für Jedermann ist und was auch nicht Jedermann versteht, dann findest du, glaub ich, auch nicht wirklich irgendwie Sponsor, die
25 dir viel Geld geben können. Das ist halt auch noch so ein Punkt. Also du musst halt wirklich wissen, wo du damit hinwillst so. Wenn du in die Kommerzialität rein willst, dann suchst du dir halt irgendjemand, der da sein Name draufschreibt und dir Geld gibt. Dann ist dir auch egal, was das für einer ist, aber wenn du da nicht möchtest, dann guckst du halt ganz genau, (..) wer dich
30 da sponsern soll, oder wer dich überhaupt sponsern will, ob es überhaupt (.) Sponsoren gibt so. Das ist halt so ein- (.) Das ist halt so ein schwieriges Thema

irgendwie, glaub ich. Also für mich ist das relativ schwer, herausfindig zu machen so, (.) wer- wer da in Frage kommt, oder ob das überhaupt (.) irgendein Konzept ist, was in Frage kommt (.) so. (.) Das hab ich auch beobachtet bei den ganzen Veranstaltungen, (.) die haben alle keinen Sponsor so. Die machen das
5 alle irgendwie so auf eigene Faust und mauscheln sich da irgendwie so durch (.) und kochen übelst auf Sparflamme, weil sie das eben nicht finanzieren können so, oder machen es halt so mega-illegal und versuchen halt (.) da noch irgendwie was Schönes zu stemmen, aber (.) halt mit enorm viel Risiko, so ohne Sponsoren. 00:31:53-0

10 I: Du hast eben gesagt, (.) mit den Gästen, dass du da besonders wert- wert legst, dass da halt besondere Gäste kommen. W- W- Wer sind denn überhaupt deine Gäste und so deine Zielgruppe, wenn du veran- (.) bei deinen Open-Air-Veranstaltungen gewesen? 00:32:06-7

B: Also in erster Linie habe ich immer Wert darauf gelegt, dass es ein friedliches
15 Publikum ist. (.) Also das war mir immer sehr wichtig so, dass das ein sehr-sehr friedliebendes Publikum ist, was halt (.) größtenteils wirklich aufgrund der Veranstaltung und der Musik da hinkommt und was nicht nur ausgeht, um irgendwo einen hinter die Binde zu kippen. Das ist, glaub ich, so der Hauptanspruch gewesen und (.) dass es ein Publikum ist, was versucht, zu
20 verstehen, was ich oder was wir da machen, oder warum wir das machen, oder die die das schon verstanden haben und deswegen dahinkommen so. Die halt eben Spaß an (.) der (.) Interaktion haben, die sie da bekommen, oder die Spaß an der Musik haben, die sie da hören so. Das war halt immer- (.) Danach hat sich halt immer so ein bisschen die Ziel- also das war so die Zielgruppe. Ja.
25 Hier halt immer geguckt, dass es keine- (...) Also es gibt z. B. ein legales Fest auf der Peißnitz, das- (.) Laternenfest, was irgendwie- wo es halt auch eine große Bühne gibt, wo irgendwie seit 3 Jahren mittlerweile irgendwelche House oder Techno-DJs wieder auflegen und es ist aber so ein Fest, was- (..) was halt alt eingesessen ist, was ein (.) kommerzielles Fest ist, was ein großes Fest ist,
30 wo die halbe Stadt hinläuft und wo es scheinbar egal ist, wer auf der Tanzfläche

steht, und wer da feiert, und wo es auch egal ist wer da auflegt und was da für Musik läuft. Die Leute kommen, die gehen zum Bierwagen, saufen sich voll, kotzen in die Ecke und gehen irgendwann nach Hause. Und (.) das ging ja für uns immer darum, sich genau davon zu entschei- zu unterscheiden so. Dass man halt irgendwie (..) schon in einem Dunstkreis Werbung macht, wo man weiß, das sind so die typischen Clubgänger, das sind so Leute, die eigentlich nur kommen, weil die und die Musik da läuft so. Und wenn man das geschafft hat, dann hat man halt gesagt: "Okay, wir haben ein besonderes Publikum, wir haben ein gutes Publikum, wir haben ein schönes Publikum, das ist jetzt eigentlich diese homogene Masse, für die wir das machen oder mit der wir das machen so." (.) Das war eigentlich immer- (..) also so hat sich das so zusammengesetzt irgendwie bei uns. (..) Und ab und an hast du auch immer Leute dabeigehabt, wo du gesagt hast: "Pff, muss man jetzt eigentlich nicht haben so. Die sind halt jetzt hier deplatziert so, das funktioniert halt nicht (.) so." Also- (.) Was weiß ich? Z. B. irgendein Rassisten oder Sexisten oder irgendwelche Schläger oder irgendwelche- Was weiß ich so? Über drogenabhängige Leute, die sich einfach nur daneben benommen haben so. Also die haben halt eigentlich nichts auf einem- auf einer Party oder auf einem Fest zu suchen, wo es eigentlich um schöne Momente geht, um eine schöne Zeit, (.) wo es um Liebe geht, wo es um (..) wo es um Gemeinsamkeiten geht so, um positive. Und (.) das war immer so der Punkt, (.) dass man das irgendwie schafft. 00:34:38-4

I: Wie hast du das geschafft, dass (.) solche Leute nicht zu deiner Party kommen, die du nicht haben wolltest oder so? Wie hast du das geschafft, dass die nicht kommen? 00:34:48-2

B: (..) Ich glaube (.) die Initialzündung lag darin, sich selbst immer nur dort aufzuhalten, wo (.) man so was nicht hat, oder solchen Dingen aus dem Weg zu gehen und (.) darauf halt auf das ganze Konstrukt zu stützen so. Dass man halt (.) ein Auge darauf hat, wer bewegt sich überall auf den Partys, wer bewegt sich in den ganzen Clubs so, welche Leute bewegen sich angenehm, welche Leute

bringen eine schöne Stimmung, welche Leute bringen irgendwie so bad vibrations und dass halt zu sortieren so und (.) da halt auch einfach zu gucken, dass man gezielt Leute einlädt, mit persönlichen Einladungen, mit irgendwie Mund-zu-Mund-Propaganda, dass man seinen Freunden Bescheid sagt, wo man weiß, dass die wiederum nette Leute mitbringen und, dass man schon im Vorfeld so eine grobe Absicherung hat, dass eigentlich vom Publikum aus oder von den zwischenmenschlichen (.) Gegebenheiten aus kein Stress oder keine Negativitäten (.) provoziert werden so. (.) Ich glaub daraus ist das- ist das irgendwann entstanden auch. Teilweise auch durch eine gute Sicherheitspolitik, indem man halt immer irgendwie Leute dabei hatte, wo man wusste, die haben so ein Gespür dafür. Also so einen gesunden Menschenverstand und eine gewisse Menschenkenntnis. Dass die einfach wissen so: Okay, den und den Gast lassen wir jetzt einfach nicht rein, weil da haben wir schon jetzt hier am Anfang so ein Gefühl, dass das nicht funktioniert so, dass das irgendwie Stress geben könnte und ich glaub darauf hat das- hat sich das immer gestützt so. Das war halt super-super wichtig. Und das war auch (.) über Jahre hinweg immer so ein Kampf so, das (.) zu bewerkstelligen so. Also da haben wir jahrelang daran gearbeitet, das hinzukriegen irgendwie. Und so ein zweiter Ansatz ist, glaub ich, auch zu gucken, dass man lieber weniger Leute hat und dafür aber eine homogene, schöne Masse hast so. Dass man- (.) Also dass- (.) Ich glaube so ein- (.) so ein wichtiger Punkt war auch, zu sagen: "Wir machen halt eine Party nur für 200 Leute, nicht für 500 Leute.", weil dadurch kannst du von vornherein schon dafür sorgen, dass 100 Idioten weniger zu deiner Party kommen so. Das ist halt so ein- Ich glaube das ist halt so ein wichtiger Faktor gewesen na. 00:36:49-6

I: Okay. (...) Was denkst du zieht mehr Leute an, illegale oder legale Partys?
00:36:59-7

B: Das kommt darauf an, in welchem Kontext das jeweils steht. Ich glaube in unserer Stadt könnte es schon sein, dass eine (.) illegale Party auf der einen Seite aufgrund, dass sie illegal ist, aber ausreichend kommuniziert wurde

überall, kann das schon sein, dass die viel Leute anzieht, weil immer noch so der (.) Kick darin besteht, was Illegales zu tun, oder an was Besonderem Teil zu haben. Auf der anderen Seite denke ich, dass man mit einer legalen Party (.) halt weitaus mehr Leute erreichen kann so, weil du halt einfach w- willkürlich überall Werbung streuen kannst. Du kannst überall Flyer auslegen, kannst in 5 der ganzen Stadt Plakate kleben, wenn du das möchtest usw. und sofort. Demzufolge erreichst du halt auch vielmehr Leute so. Das kommt halt immer drauf an, wie der Inhalt dieser Party ist, würde ich sagen. Also für mich ist da der Inhalt der Party wichtig so. Also eine gute legale Party würde mich auch 10 anziehen, wenn der Inhalt dieser Party gut ist so. Dann ist mir das egal, ob die legal oder illegal ist so. Und umgekehrt ist es bei einer Illegalen auch, ich würde auch eine illegale Party ausschlagen, wenn ich jetzt sage: "Musikalisch oder Inhaltlich gefällt mir das überhaupt nicht, was da- (.) was da vorgegeben ist so." Dann gehe ich da halt auch nicht hin. Da ist mir persönlich das 15 eigentlich egal, ob die Party legal oder illegal ist so. 00:38:11-2

I: Also dann habe ich hier noch eine andere Frage. (..) Wie würde denn so ein Open-Air aussehen, wo du wieder gehen würdest oder du erst gar nicht hingehen würdest? 00:38:21-4

B: (...) Na es kommt immer so ein bisschen darauf an. Also wenn ich es an der 20 Werbung festmache, dann ist natürlich so ein bisschen voreingenommen, weil ich halt selber mich schon jahrelang in diesem Dunstkreis aufhalte. Das- Dadurch, dass du selber Partys machst und selber auflegst, bist du halt- (.) hast du ein viel- (..) hast du halt irgendwann wie so ein Tunnelblick so. Also du hast ein viel- eine viel höhere Schmerzgrenze, als alle anderen so. Das ist halt schon 25 mal so ein Punkt, dass du vorgefertigt dahin gehst. Und wenn du dich mit Musik auseinandersetzt und die siehst schon anhand der 8.) Werbung, was da passiert so, dann kannst du ja filtern: Ahh, es interessiert mich jetzt nicht so wirklich, die Musik ist jetzt nicht so meine, ich weiß auch nicht, wer das macht so und irgendwie, der Flyer gefällt mir nicht. Wer weiß, wie dann die Party 30 wird so? Da bin ich dann schon mal skeptisch irgendwie, aber wenn ich dann

schon sehe: Es ist jetzt ein Flyer, wo jetzt DJs drauf stehen oder Musikrichtung drauf steht, die ich (.) bevorzuge, dann würde mich da halt schon reizen, ob ich da hingehere oder so. Und (.) da sind wir halt beim Inhalt der Party, wenn- (..) also wenn da alles stimmt für mich so, wenn das (.) Drumherum stimmt so, dass ich weiß: Okay, da gibt es einen guten Sound, da gibt es nette Musik, da gehen auf jeden Fall nette Leute hin (.) so, da ist irgendwie (.) was- (..) was vor Ort, was mir die Langeweile vertreibt. Dann würde ich da auf jeden Fall hingehen, dann ist das auf jeden Fall einen Besuch wert und dann schätze ich diese Sachen auch. Aber wenn ich sehe, das ist jetzt was, wo es einfach nur darum geht, dass das jetzt- Hauptsache es ist Musik an oder es ist irgendwie: Hauptsache eine Party so, was keinen tieferegehenden Inhalt vermittelt, dann (.) kann ich da- also dann- (.) Ja, finde ich meine Zeit eher zu schade, dahin zu gehen so. Weil das inspiriert mich halt nicht, und das führt mich halt, in dieser gesamten Szenerie, als Gast oder als (.) Promoter oder als (.) Veranstalter oder als DJ (.) fü- bringt mich das nicht weiter so. Das inspiriert mich halt einfach nicht, da kann ich nichts lernen und (.) da kann ich, glaub ich, auch nicht genug abschalten so. Aber das ist, wie gesagt, vorgefertigt, weil ich halt kein normaler Gast bin, der unbefangen an alles rangeht so. (.) Also- 00:40:32-8

I: Was müsste passieren, dass du jetzt hier in Halle offizielle Open-Airs veranstalten würdest? 00:40:43-9

B: (...) Hmm, das (.) ist eine schwierige Frage. (..) Ich glaube die Gesetzeslage müsste sich noch ein bisschen verändern (..) und ich glaube, mein eigener Standpunkt müsste sich auch noch so ein bisschen verändern, bzw. meine. (..) meine (.) wirtschaftlichen oder jobtechnischen Verhältnisse müssten sich verändern so. Angenommen, ich hätte ein legales, laufendes Gewerbe, oder eine Firma, oder ein Verein, dann (.) würde ich mich schon sehr damit auseinandersetzen, eine legale Party zu machen und die auch richtig so zu machen, wie ich das möchte, inhaltlich. Sodass ich mich da selbst einfach (.) ausleben kann und mich da selbst so derart produziere, dass es mir was bringt und dass ich da irgendwie weiterkomme so. Also dass ich aus den Vollen

schöpfen kann, aber (.4Sek) es ist halt schwierig so. Weil das Ding ist für mich gehört zu einer guten Party immer eine gute- eine gute Bar. Das ist super wichtig so, das gehört eine anständige Gastronomie dazu, die sehr gut funktioniert, die besonders ist, die nicht nur Bier am Fließband raus reicht. Es

5 gehört für mich eine sehr gute Crew dazu, die funktioniert, die geschlossen hinter dieser Sache steht, (.) ganz wichtig ist der Sound, ganz wichtig ist die musika- der musikalische Inhalt und (.) auch der visuelle Inhalt. Das hat für mich alles oberste Priorität so und wenn das- und wenn davon eine Sache nicht (.) zu bewerkstelligen geht, dann hat das ganze Konstrukt an sich, für mich

10 keinen Sinn mehr so. Weil ich sehe da eher so, dass (.) jeder dieser- dieser Komponenten ist halt so, so ein Stützpfiler und wenn ein Pfeiler fehlt, dann hinkt das ganze Ding so und das ist halt so ein Punkt. (..) Auf einer illegalen Art und Weise, ohne einem legalen Gewerbe, kannst du das nicht bewerkstelligen. Das funktioniert halt einfach nicht, das (.) schaffst du nur, indem du ein

15 enormes Risiko eingehst und (.) wahrscheinlich heutzutage sogar das Risiko eingehst, dass du da hinterher 5.000 € Strafe für zahlst, dafür, dass du da eine Nacht lang (.) das gemacht hast, was dir aus dem Kopf und aus dem Herzen rausspringt so. Und ich glaube zum Einen- Ja, ich glaub, wenn ich einen Verein gründen würde mit Freunden, oder eine Firma eröffnen würde, die sich halt

20 wirklich mit- im- im Eventbereich irgendwie (.) dort produziert und vermarktet, dann (.) würde ich das, glaub ich, schon noch machen (.) und dann wär das, glaub ich, auch mein beruflicher Inhalt und mein Lebensinhalt so, weil ich darüber dann mein- meine Miete und mein- mein- meine Lebenserhaltung sicherstelle. Und (.) ja, zum anderen (.) finde ich, sollten auch die Gesetze der

25 Stadt einfach ein bisschen gelockert werden. Sprich: Dass man einfach nicht mehr so viel Gebühren bezahlen muss, für (.) die- diverse Dinge, also eine Konzession. Um eine Konzession zu kaufen, muss man erst mal irgendwie 2.000 € auf den Tisch legen (.) so. Wenn du das nicht hast, weil du ein normaler Arbeiter bist, oder wenn du Student bist, hast du diese 2.000 € nicht. Also hast

30 du keine Konzession, also kannst du keine Gastronomie auf die Beine stellen so. Damit fehlt dir schon das erste Zugpferd irgendwie. Das ist halt so ein- also

das ist so ein wichtiger Faktor einfach, was du- (.) was du haben musst so und wenn- (.) wenn die Leistung, oder die Gebühren runter geschraubt werden, dann ist das vielleicht einer Handvoll mehr Menschen möglich, das zu machen, die damit vielleicht auch wieder was Gutes anstellen könnten so, würde ich sagen. Das ist glaube ich so ein Punkt irgendwie, oder auch diese GEMA. Ich meine, (...) da gab es jetzt so viel Stress und so viel- so viel Aufruhr irgendwie und- Um eine Nacht lang Musik zu hören oder- oder- oder- oder DJs auflegen zu lassen, musst du da irgendwie eine Gebühr von 2, 300 € vielleicht bezahlen, (.) die sich da irgend so ein Verein in die Tasche steckt, mit dem du nichts zu tun hast, auf den du auch keine Lust hast irgendwie, der sich aber auf die Fahne geschrieben hat: Er kümmert sich jetzt um irgendwelche Interessen und treibt jetzt irgendwelches Geld ein, weil er sich das zu seinem Lebensinhalt gemacht hat und weil er halt davon lebt so. (.) Also das sind halt Dinge, die kannst du halt nur machen, wenn du dich wirklich in einer kompletten Legalität befindest so, wenn du halt Un- Unmenge an Geldern verdienst, dann kannst du das halt auch alles Bezahlen so und (.) wenn du das nicht machst- (.) also wenn du das nicht kannst so, dann kannst du halt auch eben diese Party nicht machen und da, in dem Punkt, befinden wir uns, wenn- wenn das alles günstiger wäre und einfacher wäre so, dann würde ich das glaube ich auch wieder machen. Dann würde das für mich halt auch ein Sinn machen so. Also momentan ist es ehr zermürend, sich mit den ganzen Behörden auseinanderzusetzen, diese ganzen Auflagen zu erfüllen, das ganze Geld was die im Vorfeld schon von einem haben wollen (.) aufzubringen, dass du letztendlich auf diese einge- eigentliche Party und auf den eigentlichen Abend, gar nicht mehr so richtig Lust hast und dass dir sämtliche Energie dafür fehlt um das Ding letztendlich noch durchzuziehen so. Das ist halt so ein Faktor. Ja. 00:45:26-6

I: Nehmen wir mal an, du dürftest ab heute die gesetzlichen Regelungen für Spontanpartys in Halle (Saale) bestimmen, wie würde das Gesetz aussehen?
00:45:36-4

30 B: (..) Ich würde auf jeden Fall die Zahl der Partys- (...) Also das ist sehr

schwierig. Ich würde auf jeden Fall eine Auflage darüber geben, wie viele Partys es pro Monat geben dürfte, (.) egal wie viele Flächen es- zur Verfügung stehen, aber (.) es ist halt so ein- (.) Also erst mal, um das öffentliche Interesse zu beruhigen, würde ich halt einfach sagen: "Es darf nur ein oder zwei Partys pro Monat geben, egal von wem.", weil damit das öffentliche Interesse gesichert ist. Also der öffentliche Schutz und die öffentliche Ruhe gesichert ist, weil damit auch diese- die ökologischen und biologischen Sachen einfach (.) gesichert werden so. Man rockt die Plätze nicht runter, es kann nicht jeder X-beliebige irgendwo mit seiner Bierkasten-Crew und seinem Müll und seinem Dreck dahin kommen. Das würde ich, glaub ich, machen. Und auf der anderen Seite, würde ich aber auch (..) die (...) Auflagen dafür und die- und die finanziell geregelten Dinge, glaub ich, einfach auch so ein bisschen lockern so. Dass das, auch wenn das weniger geworden ist und ich da eine Einschränkung vornehme, dass das nicht mehr so viel ist, dass trotzdem für das, was ich dann zulasse, oder was ich dann dulden würde, das trotzdem so einfach wie möglich gestalte, für die Leute, die es machen wollen (.) so. 00:46:54-3

I: Und wie meinst du das jetzt genau? 00:46:55-3

B: Ja das ist so ein- Ja, das ist so ein bisschen konfus. Das Ding ist, die Stadt hat jetzt gesagt, das darf halt jeder machen so und das ist alles okay. Aber (.) es macht keinen Sinn, jedes Wochenende, jeden irgendwie eine Party machen zu lassen, wenn da nichts Gesundes dabei raus kommt so. Das ist halt so ein- (..) Ja, ich weiß nicht, wie ich das jetzt erklären soll. 00:47:18-5

I: Na z. B. mit den Auflagen, z. B. wie könnte man- Also weißt du? Man könnte die leichter machen, die Auflagen und wie meinst du denn das jetzt? Weißt du? 00:47:27-3

B: Hmm 00:47:28-1

I: Auflage z. B., wir könnten uns ja irgendwelche als Beispiel nehmen. Auflage: Du darfst kein Gewerbe dort machen. (..) Wie könnte man das- 00:47:40-6

B: Na momentan, so wie ich das- 00:47:43-3

I: Was wär so dein Wunsch? 00:47:43-6

B: Also so wie ich das mitbekommen habe, ist es so, dass generell gar keine
Getränke- Getränke weggegeben werden dürfen. Also dass ist nichts offiziell
verkauft werden darf und (..) vielleicht regelt man das jetzt so, dass man
5 Getränke gegen Spenden zulässt offiziell. Dass man da einen Wink hat, oder
dass man einfach sagt: "Es gibt halt für- für solche Partys eine- eine
Pauschalabgabe.", sodass man sagt: "Okay, ihr habt das jetzt angemeldet, das
könnt ihr machen, da kommen ungefähr 3, 400 Leute hin und ihr hab jetzt eine
Bar, habt wahrscheinlich ein Pro-Kopf-Gewinn von 9 €, oder von 10 €, habt
10 wahrscheinlich am Ende der Party, habt ihr da 2, 3000 € verdient, gebt davon
einfach 500 € ab und dafür lassen wir euch in Ruhe so." (.Schlag auf sein Knie)
Weil damit hat die Stadt auf jeden Fall (.) eine Absicherung, es wird einfach (.)
ein gewisser Finanzbeitrag- also es wird einfach ein gewisser Steuerbeitrag
gezahlt so, der pauschal festgelegt ist. Also auf einen Prozentsatz. Wenn es
15 halt 200 Leute sind, denn is natürlich die Summe auch viel geringer, wenns halt
1000 Leute sind, dann wird die Summe immer höher. Und (.) damit fällt das,
glaub ich, jedem leichter abzuwiegen, ob er sagt: "Okay, wir machen das jetzt
so, weil dat funktioniert für uns, wir haben da auf jeden Fall genug Geld über
und können alles finanzieren, können aber auch Geld abgeben und bewegen uns
20 da auf der sicheren Seite. Und- Also das würde ich z. B. lockern. Und
momentan ist es glaube ich so, du musst halt zum Gewerbeamt gehen, (.) musst
eine Gastronomie anmelden. Das geht dann nach (.) Meterprei- also nach- nach-
00:49:03-9

I: Wenn du jetzt sozusagen so eine richtige offi- ich meine jetzt so eine
25 Spontanparty. 00:49:07-6

B: Hmn. 00:49:08-5

I: Geht das eigentlich so nur in dem Rahmen der Spontanpartys, oder meinst du
jetzt, wenn man jetzt (.) so eine normale Veranstaltung anmeldet? 00:49:16-2

B: (.) Na ich glaube bei der Spontanparty hat man momentan keinen Rahmen, den

man verändern KANN. Ich glaub da hat man momentan kein- (.) auf- aufgrund des festgelegten Gesetzes, hat man, glaube ich, grad kein Spielraum. 00:49:25-8

I: Na du bist jetzt Bürgermeister und kannst (.) dir das Gesetz sozusagen so machen, wie du das- wie du sagen würdest: "So ist gut!" 00:49:32-9

5 B: (.Lachen) das wäre ja fast ein bisschen utopisch, glaube ich, weil (.) 00:49:35-8

I: Ja, so- so kann man ja, sage ich mal, (.) die Kritik so ein bisschen- Was müsste man denn ändern, dass das angenommen wird von der Szene? Weißt du? (.) Z.B. die 103 dB, ist ja auch so eine (.) Auflage. 00:49:54-2

B: Das ist z. B. zu leise. 00:49:55-5

10 I: Ist zu leise, deiner Meinung nach? 00:49:57-3

B: Also meiner Meinung nach ist das zu leise, weil du brauchst, glaube ich, schon so mindestens 106 dB, wär glaube ich gut. Die Frage ist auch, wo- (..) woran man das halt fest macht? Das kommt halt drauf an, WO so eine Party letztendlich ist. Wenn so eine Party am Kanal ist und du darfst auf der Party
15 103 dB haben, dann hast du am nächsten Wohnhaus, was in der Neustadt so ein Block ist, hast du dort bloß noch irgendwie- (.) kommen wahrscheinlich noch 30 dB an oder 40 oder so und wenn überhaupt. Und (.) bei einer- bei einer legalen Veranstaltung (.) ist es ja so, dass du im Nachbarhaus- also am nächsten Fenster offen, aus der Wohnung raus, an einem offenen Fenster, darfst du
20 glaube ich an die 65 dB haben (.) so. Und das bedeutet aber, um diese 65 dB auszureizen an diesem Wohnhaus, was ein Kilometer weit weg steht, müsstest du eigentlich auf diesem Platz wahrscheinlich nur 120 dB haben so. 00:50:49-2

I: Okay. 00:50:50-1

B: Weißt du? Also das wär halt so ein Ding, wenn man der Sache genau
25 nachgehen würde, wenn man das noch mal genauer regeln würde. Das wäre, glaub ich, ganz gut. Weil dann hast du auch wirklich- da kriegst du halt Sound hin, auf jeden Fall kannst du deinen Anspruch auf jeden Fall auch vermitteln, kannst halt sagen: "Ey, wir machen halt hier wirklich einen Rave, wir machen

hier wirklich eine Techno-Party und hier geht es halt drum, dass die Leute
ordentlich eins auf die Mütze bekommen, musikalisch so." Und (.) das schaffst
du halt nicht mit dieser Einschränkung, wo das Ordnungsamt rumrennt und (.)
guckt, dass du unter diesen 103 dB bleibst und 104 sind zu laut und da machst
5 du dich strafbar, aber 103 kriegen die Leute aus der 4. Reihe gar nicht mehr
irgendwie mit so. Das ist halt viel zu leise. 00:51:21-0

I: Okay. 00:51:21-4

B: So. Das kommt halt dieses Flair oder das, was du vermitteln willst, kommt halt
gar nicht- kommt halt gar nicht erst auf so. Also das ist so ein Punkt, der meines
10 Erachtens nach, zu überdenken (.) gilt so. 00:51:31-4

I: Mit den Veranstaltungsplätzen, wie würdest du das machen? (.) Würdest du da
auch die (.) Grill und Lagerfeuerplätze- Du hast ja vorhin gesagt, du würdest
die dann (.) schon mal b- beschränken, limitieren, dass man halt- 00:51:41-4

B: Ja. 00:51:42-4

15 I: Und- Und mit den Plätzen an sich, würdest du die da auch so lassen, oder?
00:51:44-8

B: Ähm, das ist die Frage, ich habe gar nicht so genau auf dem Schirm, was es
jetzt für Plätze gibt. 00:51:49-5

I: Es gibt halt Bruchsee, (.) Pestalotzipark, 00:51:52-9

20 B: Pestalotzipark, ist der- 00:51:54-9

I: Süden, im Süden so ein länglicher (.) in der Südstadt, zwischen Kaufland und
00:52:01-4

B: Ach da hinten das Ding. Ja okay. 00:52:02-8

I: Dann den Kanal, (.) Würfelwiese, 00:52:12-6

25 I: Das ist der Bruchsee, genau. 00:52:14-1

B: Den gibt es auch noch, okay. Also die Sache ist erst mal, dass die Hälfte dieser

Plätze viel zu weit draußen ist. 00:52:20-2

I: Hmhn. 00:52:21-4

B: Also da würde ich halt eher kulturell mal gucken: Wie sind die eigentlichen Clubs in der Stadt verteilt? (.) Wie setzt sich das Publikum zusammen, was zu
5 solchen Partys geht und wie weit sind die jeweiligen Wege so? Also das Ding ist, (.) irgendwo hinter der Südstadt, am Stadtrand so ein Platz zu machen, wo keiner hinkommt, wo man mit dem Auto schlecht hinkommt, wo man mit dem Fahrrad durch die ganze Stadt fahren muss, wo man zu Fuß oder mit der Bahn eine Stunde unterwegs ist, um da überhaupt erst mal hinzukommen, wo man
10 dann auch Abends nicht mehr wegkommt und keine Anbindung hat und nichts-gar nichts als Gast oder Veranstalter oder als DJ oder irgendwas, ist es halt relativ schwierig so. Und demzufolge würde ich das halt- (.) würde ich das halt irgendwie- (.) Na ich finde es halt sinnlos, (.) so aus meiner Sicht so das. So ein Platz am Kanal ist noch echt gut so, weil da kommt man noch relativ zentral
15 hin, ist aber für mich oberste Schmerzgrenze und- (..) Was gibt es denn noch? Also Angersdorf, wäre mir persönlich viel zu weit so, da ich selber nicht mobil bin mit dem Auto. Ich glaube der Großteil des Publikums ist auch nicht mit dem Auto unterwegs. 00:53:23-3

I: Nee. 00:53:25-2

B: Und die kommen auch nicht mit dem Auto hin, weil meistens wird auf solchen
20 Partys Alkohol getrunken, die kommen ja auch nicht mit dem Auto wieder weg und mit Fahrrad ist es halt einfach zu weit. Du kannst nicht davon ausgehen, (.) dass da sämtliche Leute hinkommen so. Und wenn die da nicht hinkommen, hast du halt Pech gehabt (.) so. Also so sieht das halt für mich aus. Es werden
25 halt die und die Plätze freigegeben, wenn die nicht genutzt werden: Pech! So. 00:53:43-8

I: Und welche Plätze würdest du frei geben? 00:53:46-0

B: (..) Hahah. (.) Ha Ha Ha. Das ist eine gute Frage. (...) Ist halt schwierig so. Ich glaube ich würde- (..)Ist halt auch so ein Ding, was sind Naturschutzgebiete und

was nicht? Ich würde halt die Peißnitz auf jeden Fall dafür frei geben. Also ich würde auf der Peißnitz diverse- #loch-3#

I: Kannst du ja, ab 500 Leute, kannst du 00:54:10-3

B: in das Gasometer gehen, ne? 00:54:13-3

5 I: Und die Peißnitzbühne nehmen, aber musst halt Brandwache und Sanitätsdienst stellen. 00:54:17-0

B: Har, womit du halt wieder mehr Kosten hast so. Also wo du halt wieder sagen musst: "Okay, die Brandwache muss übernommen werden, das musst du organisieren, dann musst du irgendwie zu Behörden gehen, musst das bezahlen
10 so. Das Geld muss irgendwo herkommen. (.) Das Geld (.) holst du dir vielleicht über Spenden, aber das ist (.) nicht gewährleistet, dass die auch kommen, weil du kannst nicht von jedem, der da hingehht (.) verlangen, dass er dir 2 € spendet. (.) Du musst halt davon ausgehen- musst halt hoffen, dass die Leute das machen so. So den Sanitätsdienst musst du auch finanzieren, das kannst du auch nicht
15 machen so, du musst da Toiletten irgendwie gewährleisten usw. und die Rettungswege und den ganzen Kram. Das sind halt schon wieder Auflagen, an die es gebunden ist, dass du es nicht erfüllen kannst und ich glaube deswegen ist das auch noch nicht passiert. Also ich habe noch keine Spontanparty im Gasometer oder auf der Peißnitzbühne erlebt. 00:55:02-2

20 I: Das ist 00:55:04-4

B: Na weil du es nicht machen kannst so. Erst mal musst du diese Leutezahl erreichen und wenn du diese erreicht hast, dann brauchst du dafür halt auch (.) ein gewisses Equipment. Also wenn du das Gasometer beschallst, dann brauchst du eine Anlage, da zahlst du wenigstens 500 bis 1000 € für,
25 00:55:18-8

I: Okay. 00:55:19-5

B: damit du da auf diese Größe, auf diese Masse an Leuten, einen homogenen guten Sound hast, dass es auch wirklich eine Party ist so. Und das habe ich auch

schon mal in dem Interview in (.) Leipzig gesagt, dass es halt nicht damit getan ist, dass du irgendwo mit einem Pavillon und einem Biertisch und einem Kofferradio, oder mit einer- mit einer kleinen Bassbox irgendwo hingehst und denn da halt eine Party machen kannst so. Das funktioniert halt nicht. Das
5 klappt halt einfach nicht und (.) ich glaube deswegen nutzen die Leute auch diese Flächen nicht so und ich selber würde, glaube ich, diese 2 (.) Spots nicht wirklich dafür hergeben. Also die Peißnitz-Bühne vielleicht schon, aber vielleicht unter anderen Auflagen so. (.) Ja und ansonsten, (.) ist halt sehr schwierig. Es gibt halt nicht wirklich Flächen in der Stadt, wo man das machen
10 kann. Das ist halt äußerst schwer. (.) Also geografisch gibt es da nicht so- Es gäbe halt den Thüringer Bahnhof, was ein schöner Platz ist, aber der (.) ist halt eingemeindet, da kümmert sich jetzt so ein Verein drum, (.) die das machen. Demzufolge fällt dieser Spot halt weg so. 00:56:20-3

I: Echt, darf man da nicht mehr Partys machen? #ch23-1#

15 B: (.) Na es gibt- es gab das irgendwie 00:56:25-7

I: Das steht ja als Grill und Lagerfeuerplatz (.) frei zur Verfügung, für eine Spontanparty jetzt. 00:56:31-1

B: (.) Ich glaube aber, dass das eingeschränkt ist und dass ich nur bestimmte (.) Örtlichkeiten dort gibt, weil es 00:56:36-1

20 I: Ach so, auf den- auf dem Thüringer Bahnhof. 00:56:38-5

B: Auf diesem 00:56:39-4

I: Ahh. 00:56:39-3

B: Thüringer Bahnhöfen. Ja du hast halt irgendwie eine Wiese, glaub ich, auf Höhe der Kletterwand, oder auf Höhe dieses- (.) dieser Tischtennisplatten und
25 dieser Volleyballfelder, die da, glaube ich, sind. Irgendwo dort kannst du, glaube ich, das machen, aber der Rest ist halt auch schon wieder- (.) gehört halt einem Verein, der sich darum kümmert. Da gibt es irgendwie diesen Kletterpark und (.) die diese Kletterwände haben und ich glaube, denen gehört

auch das Areal dazu und du musst es halt alles genehmigen lassen, bzw. kannst du da nicht einfach (.) zur Stadt gehen und sagen: "Ich möchte da jetzt meine Anlage aufbauen." und kannst dich da irgendwo hinstellen. 00:57:08-3

I: Okay. 00:57:09-2

5 B: Das funktioniert halt irgendwie auch nicht. Und naja am Kanal ist eigentlich schon so ein Ding so, aber (.) am Ende ist das ein bracher Platz, den die Stadt halt frei gibt, weil da halt eh- ist halt irgendwie so ein toter Fleck (.) so, interessiert keinen, kümmert sich keiner drum so. Und ich weiß nicht, es gibt z. B. Partys auf den Pulverweiden 00:57:31-4

10 I: Hmn. 00:57:32-6

B: Na das finde ich halt, ist halt eine sehr gute Location irgendwie, was aber, glaub ich, Naturschutzgebiet ist. Da bin ich mir grad nicht sicher (.) und- (.) Also das wär halt ein guter- (.) guter Fleck auf jeden Fall. Der wär sehr zentral, sind keine Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe, du hast halt Bäume, du hast halt
15 Wiesen, du hast eine gute Anbindung so und den Platz würde ich halt einfach freigeben, unter Aufsicht so. Ich würd halt einfach sagen: "Hier, das ist eine Fläche, da darf halt 3 oder 4 Mal im Jahr was sein. Einigt euch!" So. 00:58:00-5

I: Okay. 00:58:01-0

B: Das wär vielleicht so ein- so ein Ansatz irgendwie. Bzw. würde ich gucken,
20 dass man vielleicht mit (.) schon vorhandenen Institutionen oder Vereinen zusammenarbeitet, wie z. B. das Nordbad, die halt eine offizielle Veranstaltungsfläche sind. Die haben halt diesen Campingplatz und das wäre halt z. B. so ein Ding, wo man sagen könnte: "Gebt den doch einfach frei.", weil der wird halt einfach verpachtet, ist aber auch irgendwie tote Erde so. Da
25 kommen irgendwie im Sommer ein paar Wohnwagen hin, die da mal kurz für eine Nacht schlafen, dann hauen die wieder ab, aber am Ende verrotten (.) da die Bungalows, die da stehen und da passiert halt einfach irgendwie nichts so. Und da könnte man ja einfach sagen: "Hier, gebt das doch der Allgemeinheit so

und lasst die da irgendwie 3, 4 mal im Jahr eine Party machen." Und dann ist gut (.) so. 00:58:45-2

I: Hmn. Hm Hn. 00:58:45-8

5 B: Das wär halt vielleicht noch so eine Möglichkeit. Und ich glaube der Polizeipark ist auch freigegeben, diese 00:58:51-5

I: Würfelwiese ist das glaub ich, na. 00:58:52-9

10 B: Die Würfelwiese, aber auf der Würfelwiese hast du halt das Problem: Da gibt es super Anwohner-Stress und (.) nach den neuen Plänen der Stadt, sollen da wohl auch noch mehr Wohnhäuser hin gebaut werden und dann hast du das Ding auch wieder in Luft aufgelöst. Weil sobald da die ersten Wohnhäuser stehen, (.) kannst du auch mit den 103 dB nichts mehr machen. Da kannst du da einfach gar keine Party mehr machen, weil (.) da gucken halt vom Balkon runter auf die Wiese und sehen, wie sich da Leute besaufen. 00:59:14-3

I: Hmn. 00:59:42-8

15 I: Ah ja. 00:59:44-1

20 B: Das wäre z. B. eine Möglichkeit, oder die ganz alten- die alten Lok-Hallen, wo die Lokproduktion waren an der Delitzscher Straße rechts weg. Das wäre halt eine Möglichkeit, wo super-viel Platz irgendwie ist, der einfach nur verfällt und wo halt keiner drauf darf, weil es irgendwie Privatgelände ist, oder weil es Sperrgebiet ist. Das wären, glaube ich, halt so Möglichkeiten, wo man sagen könnte: "Das kann man halt nutzen so." Da kann man Kultur in die Stadt reinbringen, da kann man auf jeden Fall Leute ruhig stellen, die illegale Partys machen, weil man gibt denen da einfach einen legalen Fleck so, wo die was machen können, wo die sich austoben können. Und ich glaube, das wär halt so
25 ein- also da würde ich einfach ansetzen so. 01:00:18-2

I: Hmn. 01:00:57-2

B: (..) Ja, wir haben das einmal gemacht, (.) da warst du, glaub ich, auch da (.) und

das war am Herrentag, (.) da haben wir (.) in der Nähe der Pulverweiden so ein kleines Ding gemacht irgendwie. Da waren irgendwie 20, 30 Leute und (.) wir hatten halt keine Bar, wir hatten einfach 2 Kisten Getränke da und haben einen Biertisch eben aufgebaut, eine kleine Anlage hingestellt, haben da ein bisschen
5 aufgelegt und haben halt am Ende gesagt: "Es gibt halt keine Bar so richtig. Guckt, wir haben halt hier Getränke, wenn ihr was haben wollt, nehmt was, guckt was ihr (.) bereit seid, dafür zu bezahlen, und macht das irgendwie." Und (.) das ging halt so 3, 4 Stunden (.) und am Ende hatten wir, glaube ich, 30 € drinnen, dass wir halt den Sprit fürs Aggregat bezahlen konnten so und-
10 01:01:39-7

I: Gut. 01:01:41-3

B: Also (.) ich weiß nicht, wie das 01:01:43-2

I: Kein Plan A (.Lachen) 01:01:43-5

B: Genau, das ist kein Plan. Genau. 01:01:48-0

15 I: Okay. 01:01:48-7

B: Also das wäre ein Plan A, wenn du einfach sagst: (.) "Ist mir egal, wie das hier aussieht, Hauptsache, hier läuft so ein bisschen Musik und (.) wir haben keine kosten.", dann ist das super der Plan A, wenn ich den Stress hätte: Bringst alles hin, lädst da die Leute ein, machst das da ein bisschen, haust irgendwann
20 wieder ab und nach mir die Sintflut so, dann ist das Plan A. Aber soweit du, wie gesagt, ein bisschen weiter in die Materie vordringst, und ein bisschen was Professionelleres, oder was Schöneres anbieten willst, (.) kratzt das halt am Geldbeutel und dann musst du dir halt echt Gedanken machen so. Also das ist glaube ich- Ich glaub das ist auch der Hauptgrund, warum es jetzt viele kleine
25 Partys gibt, die einfach- (.) einfach so da sind, ganz schnell und warum es einige gibt, die es zurückgezogen hat, die einen Club aufgemacht haben, oder die ein Gewerbe angemeldet haben, um einfach weiter so zu machen- weiter so machen, wie vorher so, also um das zu können (.) so. 01:02:37-6

I: Hmn. (...) Eine Lifestyle-Marke oder ein Major-Plattenlabel tritt an dich heran und bietet dir einen beträchtliche Summe Geld, wenn du mit ihnen ein Open-Air veranstaltest, wo ihre Produkte oder Akteure platziert werden. Wie ist deine Reaktion? 01:02:52-1

5 B: (...) Würde ich strikt ablehnen. 01:02:54-2

I: Warum? 01:02:55-3

B: Weil- (...) Nehmen wir jetzt mal Beispiel Red Bull, (.) die jetzt in diese Festivals reindrängeln, die halt (.) in diesen Festivals Ideen sammeln, die sämtliche Produkte versuchen aufzukaufen, um sie zu vermarkten, um sie zu verbreiten, um damit Geld zu verdienen, (.) ist für die eine gute Sache, (.) aber am Ende bist du so eine Eintagsfliege, machst das halt mit denen. Kannst du einmal von profitieren, aber am Ende haben sie dich, glaub ich, ausgesaugt und lassen dich hinten runter fallen und patentieren letztendlich diese Sache, die sie da mit dir machen und (.) verdienen daran halt Geld so. Und am Ende hast du, glaub ich, nicht wirklich was davon so. Also ich würde das halt machen, wenn jemand sagt: "Ich finds gut, was du machst und ich möchte, dass du das machst und ich fördere dich und (.) ich geb dir die Möglichkeit, das zu tun, (.) will dich aber dabei nicht aussaugen oder will eigentlich nur deine Energie und so was klauen und deine- deine- deine Ideen klauen so. Und meistens ist das bei Lifestyle-Marken so, weil die sehen, das ist da so eine Nische, wo sie noch nicht drinnen sind, wo sie reinkommen können, wo sie Geld verdienen können, weil da gerade super-viel Geld rumfließt so und (.) deswegen würde ich das- also da wäre ich immer super, super skeptisch so, glaube ich. Das ist so ein- (.) also da hat man so ein Beispiel aus dem- aus dem Fußball so: Red Bull sponsert jetzt irgendwie Leipzig und die klatschen denen da ein millionen-teures Stadion hin, pumpen da so viel Geld rein, die werden jetzt in den nächsten 3, 4 Jahren in die Bundesliga aufsteigen und werden einfach oben mitspielen, wo sie alleine gar nicht hingekommen wären so. Und Red Bull verdient halt die ganze Zeit daran. Und ich glaube, so (.) ist das mit jeder Lifestyle-Marke, oder mit jedem großen Konzern, der irgendwie sagt: "Ey, du machst da eine coole Sache, ich

10

15

20

25

30

habe da auch Lust drauf.", (.) ist, glaub ich, so ein bisschen schwierig so. Also da würde ich immer Abstand von nehmen, glaub ich. Weil damit fang- fängst du halt auch an, dich selbst und deine Werte und deine Ideale zu verletzen so (.) und die sollten ja eigentlich immer im Vordergrund stehen. Also wenn du das
5 vermittelst und wenn du so sprichst und sagst, du bist so, dann solltest du auch immer so sein. Das ist halt super wichtig, glaube ich. Was, glaub ich, auch der Grund dafür ist, dass ich noch keinen kommerziellen (.) Club hier in der Stadt habe. #4:59-5#

I: Okay. 01:05:00-8

10 B: (.Lachen) Das wäre so ein- also wenn es um das Geld gehen würde, oder wenn ich mit jedem zusammenarbeite, der irgendwie Geld bringt, oder Geld hat, dann (..) hätte ich bestimmt schon eine große Diskothek hier und ein teures Auto. Aber da- deswegen mache ich halt keine Musik so. #ch17-8#

I: Sondern? 01:05:19-7

15 B: Joar, ich mach Musik, weil ich sie gerne höre und weil ich einfach Bock auf den Sound an sich habe und weil ich einfach (.) mich in der Musik verlieren kann und weil das für mich was Besonderes ist so, wenn ich gute höre oder jemanden sehe, der wirklich gute Musik auflegt, oder wenn- wenn ich merke, dass- seiens nur 5 Leute oder seiens 150, wenn die vor mir tanzen, zu den
20 Platten die ich spiele, dann geht das für mich genau um den Moment so und nicht um- nicht um das, was da irgendwie dahinter steht so, oder was man da irgendwie rausziehen kann so. Weil da denke ich halt auch nicht wirklich drüber nach, glaube ich, wenn ich- wenn ich eine Party mache, dann mache ich es eigentlich immer so drauf los und lass mich da von meinem Gefühl leiten
25 und gucke, was da am Ende bei rauskommt so und manchmal kommt halt Gutes raus, manchmal Schlechtes und ich mach aber trotzdem- also letztendlich versuche ich immer weiter geradeaus zu gehen so und (.) das ist so der- der Hauptgrund so. Weil sobald man eine Party macht, des Geldes wegen, oder sobald man eine Party macht, weil man irgendwie Geld verdienen will oder

muss, hat das irgendwie so einen negativen Einfluss auf die Party so, glaube ich, oder auf das, was man schafft so. Das hat auch irgendwann negativen Einfluss auf einen selbst. 01:06:23-4

5 B: (.) Die Ästhetik. Ja, die geht verloren einfach. Weil du machst halt einfach nur noch so und damit (.) kriegst du da auch so einen Tunnelblick, dass du einfach links und rechts Sachen fallen lässt, die (.) vielleicht so (.) eigentlich ganz wichtig wären so, die du aber gar nicht mehr siehst so und die dann auch keine (.) Relevanz mehr haben und wo du auch nicht mehr drüber sprichst. Das ist, glaube ich, so ein- (..) Das ist auf der anderen Seite genauso, wie das Auflegen
10 so, wenn du in so einer Nische drin bist und dich für eine bestimmte Musik (..) interessierst und dich nur noch damit beschäftigst so, dann fängst du irgendwann auch an, links und rechts so, auch so andere Sachen zu vergessen, oder fallen zu lassen, oder die kriegst du nicht mehr mit so, wo du manchmal auch was verpassen könntest so. Und das ist beim Geldmachen und Partys
15 genauso. Also, sobald du in so einem Auf- Ausverkauf drinnen steckst so, machst du nur noch so ein Fließband-Ding so und machst einfach nur noch, um es zu machen und (.) merkst eigentlich gar nicht mehr, dass das gar nicht mehr cool ist irgendwann (.) so, (..) oder merkst es halt nicht und machst dein Leben lang weiter. 01:07:21-2

20 I: (..Lachen) 01:07:22-8

B: Es kommt immer drauf an. 01:07:24-0

I: Cool. Dann sind wir jetzt eigentlich durch. (.) Hast du aus deiner Sicht noch irgendwelche wichtigen Aspekte zu dem Thema, was du denkst, nach deinem Gefühl ist das in dem Interview vielleicht zu kurz gekommen ist? 01:07:34-2

25 B: Nöö, ich glaube, ich habe eigentlich genug erzählt, oder? Also ich fand (.) du hast so Fragen gestellt, die- (.) auf die ich vorbereitet war, also mit denen ich gerechnet hab und- (..) Nö, eigentlich nicht. 01:07:48-8

I: Gut. Schön. Dann bedanke ich mich ganz doll und- Ja. (.) Stopp.

I: Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, warum trotz der Möglichkeit, Spontanpartys legal anzumelden, einige Szeneakteure ihre Open-Airs illegal veranstalten. Das Ziel des Interviews ist es, die Gründe der Akteure zu analysieren, die sie bewegen, ihre Veranstaltungen illegal oder legal durchzuführen. Die Ergebnisse werden natürlich anonymisiert. Bist du damit einverstanden, dass ich das Gespräch digital aufzeichne? 00:00:31-3

B: Ja. 00:00:31-3

I: Okay. Super. Dann machen wir erst mal so ein paar (...) einfache Fragen. (..) Wie alt bist du? 00:00:37-4

10 B: 23 00:00:39-4

I: 23. Welchen Bildungsabschluss hast du? 00:00:43-5

B: Berufsausbildung als Fachkraft für Veranstaltungstechnik. 00:00:46-5

I: Ahh. Okay. Welchen Beruf hast du? 00:00:47-5

B: Ich bin (...) Ich arbeite im *Arbeitsstelle*. Im technischen Gewerk. 00:00:53-6

15 I: Aha. Okay. Womit verdienst du deinen Lebensunterhalt? 00:00:56-8

B: Na einmal durch meine Arbeit im *Arbeitsstelle*, also dort arbeite ich in der Beleuchtung (..) und naja mache so Projektionslösungen und so weiter. Hauptberuflich und nebenbei (...) bin ich noch Freiberufler und mache einerseits so technische Ausstattung von Veranstaltungen (...) bzw. in den Sommermonaten mache ich auch die Technik für so eine freie Theatergruppe, also quasi- (...) also ich finde halt technische Lösungen, Konzepte für Beleuchtung und Ton und Band-Abmischung und so ein Kram halt nebenbei auch noch. 00:01:36-6

I: Cool. (..) Was verbindet dich mit elektronischer Tanzmusik? 00:01:43-0

B: (...) Ich habe während der Ausbildung, das ist schon ein paar Jahre her (..) nebenbei (...) in einem illegalen Club die Technik gemacht, also quasi - Was heißt die Technik gemacht, ich habe dafür gesorgt, dass übern Abend das alles

25

funktioniert. Also hab halt quasi geguckt, dass na eben die Anlagen nicht überhitzen, kaputt gehen und so weiter (.) und ja, hab halt dann auch teilweise schon, ich hatte dann schon Beschallung und hab die dann halt teilweise auch unter die Leute gebracht und dadurch bin ich quasi (...) auf diesen Musikstil aufmerksam geworden, bzw. auf diese Szene in der wir uns bewegen, die eben fernab von diesem (.) quasi grundkommerziellen Gedanken ist. Also dieses freie, dieses, wir machen solange wie wir wollen und (.) ja, da hab ich das dann halt irgendwann lieben gelernt. Also davor hab ich das zwar auch schon gehört, aber so dieser, diese elektronische Tanzmusik in dem Kontext, wo wir uns jetzt bewegen hab ich dadurch dann halt kennengelernt und bin dann halt dabei geblieben.
00:02:40-9

I: Aha, (..) Legst du auf oder produzierst du Musik? 00:02:43-7

B: Weder noch. Also ich bin reines technisches Gewerk sozusagen, also (..) nee, mach ich nicht. 00:02:53-6

15 I: Veranstaltest du Open-Airs? 00:02:54-3

B: Ja. 00:02:58-5

I: Wie bist du dazu gekommen, Open-Airs zu veranstalten? 00:03:01-5

B: (...) Da muss ich kurz aus holen. Also ich hab halt mir so in den letzten Jahren, dadurch dass eben sich in der elektronischen Szene gerade in dem (..) halblegalen Bereich, so unter uns gesagt, (.) sich Beschallung und Licht usw. gut unter die Leute bringen lässt (...) halt immer einen größeren Technikpool aufgebaut und gehe halt selber auch auf solche Partys, auch auf Open-Airs im Sommer und bei mir gab es immer irgendwann so den Moment, wo ich so rumgemäkelt habe, wie es ja ganz viele machen, ja, wo er sagt: "Ach hier, das war jetzt hier nicht richtig fett, der Sound, es hat nicht gedrückt, es war jetzt hier nicht so cool." Also bei vielen Sachen. Und gerade dadurch, dass ich immer das Zeug unter die Leute gebracht hab und halt dann auch quasi denen das vermietet habe teilweise auch, hab ich halt feststellen müssen: Naja gut. Wenn jetzt jemand, der so was machen

will, auf die Idee kommt - (.) zum Beispiel wie jetzt ‚Person A‘ so als Beispiel, der halt gute Ideen manchmal hat, aber halt kein Kapital und auch kein Equipment, dann ist es halt schwierig, überhaupt irgend eine Qualität zu liefern, weil wo sollen die das hernehmen? Du bist ja, wenn du so was machen willst, kostentechnisch ab
5 einer gewissen Größenordnung ja locker mit 1000 € dabei, ohne dass du da jetzt einen DJ bezahlst oder so, weil brauchst einen Transporter, brauchst Stromversorgung, brauchst eine Anlage, DJ-Equipment ist auch ein ganz großer Faktor, den ganz viele immer vergessen. Die Leute zum Auflegen, Leute die helfen, die findest du überall, aber die- so Sachen, die einfach Fixkosten sind, kann
10 keiner bewältigen und seit diesem Jahr hab ich dann halt irgendwann gesagt: "So, jetzt hast du dich lange genug aufgeregt." Weil ich halt einfach die Möglichkeit habe, (.) technisch 2, 3 Open-Airs gleichzeitig auszustatten, kann ich es halt machen und (..) hab halt mir dann gedacht: "Naja, jetzt machst du es selber, damit du quasi (..) eine gewisse Feierqualität erreichst und sozusagen auch mal den
15 anderen Leuten den Anstoß gibst, dass es natürlich auch (..) sagen wir mal (.) cooler sein kann." Also jetzt nicht, dass ich mich da hervorheben will oder so, sondern einfach, dass ich jetzt sage: "Ey, Schluss damit! Hier wird was legalisiert, hier sind jetzt irgendwelche Veranstaltungen, wo 3 18-Jährige mit zwei Boxen (..) gettoblaster-mäßig auf der Peißnitz was machen, sondern wir machen jetzt hier
20 'Veranstaltung'. Wir machen jetzt hier (.) Event auf der Wiese." Sozusagen.
00:05:07-5

I: Okay. (...) Also seit wann, hab ich jetzt herausgehört, dass du das dieses Jahr machst, mit den Open-Airs, oder? 00:05:17-8

B: Das wird jetzt das Dritte, was jetzt wirklich quasi so mein Ding ist. Ich hab auch
25 schon in den Jahren davor, also (..) Open-Airs machen, also MITmachen, mitmachen bestimmt schon seit 3 Jahren. Aber halt selber zu sagen: "Okay ich stell da jetzt, ich nehme das jetzt so." Also ich bin jetzt da die Einzelperson, die das jetzt halt so entscheiden, sagen wir mal, ich bin halt so diese technische Basis, die jetzt sagt: "Okay, das geht jetzt von mir aus, ich will dafür jetzt auch kein Geld

und wir machen das jetzt. Das mach ich erst seit diesem Jahr. Aber mitmachen (.) schon Guario im dunklen Grün 2011, 2012, keine Ahnung. 00:05:47-1

I: Okay, (.) und wo machst du die Veranstaltungen immer so? 00:05:53-1

5 B: Na, die Stadt gibt ja dir ein paar Plätze vor, wo du das machen darfst (.) und (.)
der einzige sinnvoll nutzbare Platz neben der Ziegelwiese, wo du lauter Pöbel an
der Backe hast, ist halt am Kanal, weil (..) du hast quasi von der Stadt nur die
Vorgabe, (..) wie laut sozusagen vor deinem Publikum sein muss, darf. Problem ist
dabei, wenn ich jetzt am Thüringer Bahnhof diese Vorgabe einhalte, habe ich ja
10 trotzdem das Problem mit Anwohnern. (.) Die beschweren sich dann irgendwann,
gerade weil wir ja dann auch gerade den Anspruch haben halt, da- dass es wirklich
fett klingt usw. und das geht natürlich nicht, wenn da Anwohner sind. Also dann
habe ich dann zwar meine 103 dB vor der Tanzfläche, aber dann kommt trotzdem
die Polizei und sagt: "Hier 45 dB im Anwohnergebiet, Bla Bla Bla." Und das geht
15 im Grunde nur dort und es ist halt eine coole Location. Es ist halt nur ein bisschen
doof, dass da jetzt alle immer (..) machen. (..Lachen) 00:06:47-0

I: Also nutzt du auch diese neue Spontanpartyordnung der Stadt. 00:06:54-0

B: Wir haben ja jahrelang dafür gekämpft, dass wir die kriegen. Natürlich benutz ich
die auch. Ja. (Lachen) 00:06:57-0

I: Okay. Warum feierst du keine illegalen Partys? 00:07:03-5

20 B: Na ich feiere auf illegale Partys. Also ich würde mal sagen: "Die Trennung ist halt
schwierig." Also (.) im Grunde - (..) Also ich persönlich bin halt für diesen legalen
Weg, einerseits weil- (..) um diese gewisse Partyqualität zu erreichen musst du halt
auch gewisse Sachen anbieten, die du halt nicht anbieten kannst, wenn du es
illegal machst. Z. B., (...) so mein Eindruck, dass die illegalen Veranstaltungen, so
25 schön wie sie gestaltet sind, z. B. immer total dünnen Sound haben, einfach weil
die ihre Anlagen entweder nicht aufdrehen wollen oder können, oder halt (.) das
dann auch kleiner halten- Was weiß ich? Und wenn du halt richtig ein dickes
Open-Air haben willst, kannst du das nicht machen, ohne dass jemand da

aufmerksam wird, egal wo du das machst. Es sind ja - wurden ja schon Open-Airs in der Franzigmark aufgelöst. (.) Mal so als Beispiel. Und deswegen (...) ist das jetzt ein erster Grund für diese- dieses Nutzen dieser legalen Möglichkeit. Ich mein, da kommt das Ordnungsamt, du bist halt auch abgesichert, wenn da jetzt
5 irgendwie (.) irgendwelche Leute kommen, die ich nicht kenne, kann ich auch die Polizei anrufen und sagen: "Ey, ich mach hier eine Veranstaltung, die ist angemeldet, hier sind Leute, die ich nicht kenne, können sie bitte einmal kommen?" Das kann ich jetzt nicht machen, wenn ich irgendwo am Hufeisensee stehe und da steht dann plötzlich der Ku-Klux-Klan vor mir und will mich
10 verprügeln. 00:08:14-8

I: Ah okay. 00:08:16-2

B: (...Lachen) 00:08:16-2

I: Okay, Wie läuft so ein Open-Air aus Veranstaltersicht ab, quasi von der Idee bis zum Tag danach? 00:08:28-0

15 B: Bei einer legalen, angemeldeten Sache (..) musst du dir zuerst mal überlegen, wo willst du das machen und hast du halt deine Spotauswahl. Also bei uns, in unserem Rahmen läuft das immer mit einem Team ab. Als Einzelperson kannst du das ja gar nicht stemmen, das wäre zu viel Kram. Und dann gibt es halt viel Organisatorisches. Also zuerst musst du mal einen Termin finden, dann (..) musst
20 du dieses Ding auch anmelden, dass du dann den Platz auch hast. Dann (..) musst du halt mit deinem Team gucken, was haben wir, was brauchen wir, was kriegen wir. Also bei uns ist es relativ einfach, da ich so ziemlich ALLES habe, (..) müssen wir dann nur noch DJ-Equipment besorgen und (..) Stromversorgung. Hab ich zwar auch, aber ab einer bestimmten Größenordnung darf man dann auch mehr,
25 damit das auch sicher die ganze Nacht läuft, also ich hab ja nur das Back-up sozusagen und halt noch einen Transporter (.) und das muss dann halt alles organisiert werden und dann fängt man so an, darüber nachzudenken, wer könnte denn da auflegen, weil (.) Helfer und DJs die reißen sich ja alle drum. Die wollen ja alle zu einem Open-Air, da kri- (..) da musst du ja nur d- (.) weißt du, das

Facebook-Konto ab dem Moment, wo du die Veranstaltung (..) wo jemand davon gehört hat, dass du so was machen willst, ist dann voll mit: /"Ach, willst du nicht mal hören und hier und ich ja da noch ein Set und (..) brauchst du noch Helfer und?"/ (Stimme höher verstellt) Ja und dann mit unserer Basis- Also ich mach das
5 jetzt gerade zurzeit mit ‚Person B‘, ‚Person C‘ und ‚Person D‘, der zwar jetzt grad beim nächsten nicht dabei ist, aber die sind so zu sagen die- die die- Basis, also die kümmern sich um den Kram, den ich nicht machen will, also oder (..) kaNN. Also das wird halt so ein bisschen auf mehrere Schultern verteilt. Das halt z. B. ‚Person B‘ meldet das Ding dann an bei der Stadt, damit ich das nicht als Öffentlicher
10 Dienstmitarbeiter machen muss, wenn irgendwas passiert, dann (..) was weiß ich, kümmert sich dann (...) ‚Person C‘ um einen Transporter meinetwegen und ‚Person B‘ noch um Strom und (..) um ein paar Leute und dass wir mit dem Auto da hin und her, damit wir selber auch was trinken können, also die ganze Logistik ringsum wird dann halt so aufgeteilt und am Tag selber wird das dann halt alles-
15 trifft man sich halt hier, hier ist die Basis. Also ich hab unten ein großes Kellerlager. Da steht dann schon alles drin. Also DJ-Getränke und beim letzten Mal hatten wir auch einen Jägermeister kostenlos. Was weiß ich 30 Flaschen Jägermeister gekriegt, in so einem Kühl-Ding, das landet dann alles Wochen schon vorher hier im Keller und kommt dann alles mit einem Schwung da raus, wird
20 dann aufgebaut mit einigen Helfern. Tcha und dann gehts los (.Lachen). Dann findet das ganze Ding statt, dann wird es abgebaut, in Transporter geschmissen. Kommt nachts dann, oder Frühs oder am nächsten Tag gleich wieder hier in den Keller rein und wird dann halt so zurück verteilt in den nächsten Tagen. Das war es eigentlich. Es ist also wirklich- ja ultraspontan ist es nicht, aber das liegt halt
25 einfach an der Größenordnung. Also einen Pavillon hinstellen, und 4 Boxen drunter stellen geht natürlich schneller mit einer Bierbank als das, was wir machen, aber- (..) 00:11:16-3

I: Diese Spontanparty, also das ist nicht so: "Hey ich habe jetzt eine Idee und bau gleich auf." Was ja eigentlich der Sinn- also (..) was ja eigentlich in dem Wort
30 Spontanparty steckt. 00:11:23-9

B: Das wäre dann eben dieser Modus, wo ich sa- wo ich mich dann halt beschränke
(.) wo ich da jetzt sagen würde: "Gut, also klar, wenn ich jetzt Lust hätte, könnt ich
jetzt in den Keller gehen, nehme mein- mein 6 kW-Stromaggregat, eine
Kabeltrommel, 2 Boxen und Bass, schmeiße das alles in mein Kombi rein, fahr auf
5 die Wiese, bau vielleicht noch einen 30€-Pavillon auf und los gehts. Das wäre
dann der Gedanke von einer Spontanparty. Wenn ich dann noch zwei DJs hab, die
find ich auch sofort, heute, aber Problem damit ist halt einfach, dass das dann zu
mindestens unseren Ansprüchen von, was das mal seien soll, halt nicht genügt,
also wir wollen halt dann da auch- (.) wir stecken da dann halt Herzblut rein und
10 ich finde das- das macht halt auch eine Party aus, dass es halt nicht einfach nur das
ist, was ich- also sonst kann ich mich auch mit einem Gettoblaster auf die Peißnitz
setzen und sagen wir feiern jetzt hier. Und machen Allefarben-Set an oder so einen
Scheiß, weißt du? Aber, sagen wir mal das ist ebenso dieser, was- was ich vorhin
schon- schon meinte mit, weswegen ich das selber mache. Also nicht, weil- weil
15 ich jetzt- (.) weil ich halt sage: "Okay, das muss besser sein, da geht mehr." Und
(.) so spontan ist es dann halt natürlich nicht mehr. 00:12:26-1

I: Wie wählst du die Location aus? 00:12:35-0

B: Ja, hab ich ja schon erwähnt, halt. Das liegt ja auch auf der Hand. Erst mal hat man
keine besonders große Auswahl. Also bei den- bei den Illegalen ist das natürlich
20 ein bisschen (..) sinnvoller, für die, die können sich da weiter austoben, aber, oder
sich mehr aussuchen. Bei uns gib es im Grunde nur den einen Platz. Also der
nächste Platz wär irgendwo, wo ich mal überlegt hab noch eins zu machen, in
Neustadt. Also im Grunde wählt man die Location nach: Viel Natur, (.) wenig
Pöbel, (.) schön weit weg, dass auch nicht jeder Idiot da jetzt hinkommt, (.) der
25 jetzt nicht wirklich dahin will. Also dass du halt- Was weiß ich? So (..) wenn sich
vor dem Flower-Power Dreie treffen: "Wo können wir mal noch hingehen?" Dass
die da nicht dorthin gehen, weil sie sich denken: "Alter, ich latsch doch jetzt nicht
da hinter." Sozusagen, und dann (.) halt ganz klar: Lärmfrei. Du musst halt- du
musst halt aufdrehen können, wie du willst, ohne dass du jemanden störst und das

geht im Grunde nur, wenn du wirklich weit weg bist. Und das ist im Grunde- sind die Kriterien. Das sind bei den Illegalen dieselben, wahrscheinlich. Nur dass es dort halt noch schwerer zu finden sein muss (.Lachen). Hmhn 00:13:42-5

I: Okay. Dann haben wir eigentlich auch schon, welche Erwartungen hast du an das Open-Air, hast du gesagt, wie bewertest du aus Veranstaltersicht die Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt, hatten wir eben auch schon. (...) Welche Erwartungen hast du an ein gutes Open-Air, wie sieht in deinen Augen ein Open-Air aus, wo du wieder weggehen würdest, oder erst gar nicht hingehen würdest? 00:14:10-0

B: Tcha, das wäre halt einmal so eine Pöbel-Veranstaltung. Also dadurch, dass ich halt, sagen wir mal (..) gefühlt (.) 60, 70 Prozent der Sachen so ausstatte unter uns. Also, weiß ich halt auch, was nehmen die da jetzt mit hin. Und wenn die jetzt halt zwei Top-Teile, ein Bass und einen Lichteffekt mitnehmen, weiß ich jetzt: Ähm, Aha. Lohnt sich jetzt nicht. (.) Aber ansonsten ist es halt schwer- schwer, zu sagen, weil z. B., also (...) Du kriegst es halt immer nicht im Vorhinein raus. Also ich würde halt wieder weggehen, z. B., also, ich hatte neulich so ein- so einen Erlebnis- Also nichts gegen die Jungs, ich find das klasse, dass die das machen, das (..) 'Einfach mal treffen Open-Air', das- da bin ich halt hingegangen mit hohen Erwartungen, weil, was weiß ich, 700 Zusagen und riesengroß angepriesen. Und da stand ich dann halt vor einem Pavillon mit- Ja also (.) einer Anlage, die kleiner ist, als das Kleinste, was ich so vermiete. Ist kein Problem, also ich finde cool, dass die das machen (.) und dann lief dann 'Sonnentanz' und dann hat es- dann sich für mich erledigt. Also das war halt so- (.) Also mir war das dann, also meinem Anspruch hat es halt nicht genügt. Ich will die jetzt nicht kritisieren, deswegen mach ich ja selber welche, will jetzt auch nicht, dass das so hinterrücks irgendwie rumkommt. Ich finde das cool, dass die machen, aber MEIN PERSönlichen (.) Also ich fand das dann halt nicht gut. Ich bin dann halt wieder gegangen. 00:15:26-8

I: Ja, okay. 00:15:26-8

B: Ohne jetzt ablästern zu wollen. (..Lachen) 00:15:28-1

I: Wenn man die Szene in zwei Felder einteilen würde, in Mainstream und Underground, wo müsste man deine Partys einordnen und warum? 00:15:37-1

B: Tcha. Schwierig. Also (.) Kommt drauf an, worauf man es jetzt bezieht. Auf die musikalischen Inhalte oder (.) auf die Machensart. Also (.) musikalischer Inhalt sind wir eigentlich eher Underground, weil wir (.) prinzipiell halt (.) dass das-
5 Einerseits geschieht das schon mal ganz von selbst, wenn wir jetzt gucken- also die- die ganzen DJs, die hier in Halle irgendwelche Größen sind, kriegen wir gar nicht ran. Die würden zwar gern bei uns auflegen teilweise, aber können halt nicht, weil die in irgendwelchen Knebel-Verträgen drin sind. Das unterscheidet uns
10 schon mal von diesen ganzen kommerziellen Mainstream-Geschichten, dann musikalisch bewegen wir uns ja- Also kommt darauf an, wie weit unser- unser Bereich der elektronischen Musik dem Mainstream zugeordnet werden kann. Aber wir haben ja im Grunde genommen nur DJs, die im Grunde auch sonst in der Szene auflegen und die jetzt nicht (..) keine Ahnung im Turm oder im Bronson
15 stehen und musikalisch ist eben auch genau das nicht- nicht gewollt, dass wir dann sozusagen so ein Allefarben-Set dann am Ende dort haben, sondern dass das dann halt nachts gerade ein bisschen mehr voran geht und- Ich würde sagen eher Richtung Underground, auch wenn es ein angemeldetes Open-Air ist, musikalisch.
00:16:46-6

20 I: Wie gelingt es dir, dass deine Party nicht zur Mainstream-Party wird? 00:16:52-3

B: Na erst mal durch die musikalischen Inhalte, ganz klar. Also (.) du kannst halt- (.) Na das, was ich eben gesagt habe. Also wenn ich jetzt meinetwegen- (...) Ah. Mainstream, Mainstream (..tiefes Einatmen) ist zwar ein schwieriger Begriff. Also Mainstream wäre jetzt für mich mal ganz kurz so umrissen, wäre jetzt halt
25 elektronische Tanzmusik, die ich auch im Radio hören kann sozusagen. Also so wie sie dann fast in Pop überschwappt und- und dieser Musik gehen wir dann halt in der Hinsicht aus dem Weg, dass- dass wir dann halt- (...) ja, also wir versuchen halt durch- durch die DJ-Auswahl schon was- was (..) aufzubauen, was halt einfach nicht überall so (..) was halt was Neues ist in dem Sinne. Nicht

musikalisch in allen Instanzen, aber dass es halt schon- uns gehts jetzt schon
darum, nicht irgendeinen Massenbrei anzubieten im Inhalt. Wir lassen jetzt hier
nicht, (.) was weiß ich, Drum 'n Bass-Js auflegen oder so den ganzen Abend, aber
es geht schon darum, dass wir jetzt nicht unbedingt RAdio-Musik rüberbringen
5 und dadurch versuchen wir halt schon dem- dem Mainstream zu entgehen und
andererseits versuchen wir natürlich auch bestimmte Zielgruppen anzusprechen.
D. h. unser- unsere Einladungen sind halt im Freundeskreis. D. h. da- da sind halt
jede Menge Druffis auch dabei, d. h. wir- wir sprechen jetzt auch nicht
Turm-Publikum an oder so mit unseren- die- die laden wir gar nicht erst ein und
10 (..) Ja dadurch im Großen und Ganzen, versuchen wir die fernzuhalten und eben
durch die- durch die musikalisch andere Gangart. 00:18:21-4

I: Okay. Mal eine hypothetische Frage: Eine Lifestyle-Marke oder ein
Mayor-Plattenlabel tritt an dich heran und bietet dir eine beträchtliche Summe
Geld, wenn du mit ihnen ein Open-Air veranstaltest, wo ihre Produkte oder
15 Akteure platziert werden. Wie ist deine Reaktion? 00:18:40-4

B: Meine Reaktion ist, dass das nicht- (..) Wie ist meine Reaktion? Gute Frage.
00:18:48-7

I: (.Lachen) Ist sehr hypothetisch, also- 00:18:50-8

B: Hypothetisch, naja also (..) ich würde das sozusagen als 'Auftrag' sehen (.) und-
20 und das nicht jetzt in meine Veranstaltungsserie einbinden, das heißt, wenn- wenn
jemand sagt, ich soll- Da wären wir wieder bei dem Punkt, dass ich halt das als-
als Techniker eigentlich mache, d. h. wenn die mich jetzt- also auch so ein
Open-Air, das ist halt mein Herzblut-Ding, dass ich jetzt diese eine Serie da
mache- ein paar Mal im Jahr sozusagen, auch in Zukunft weiter. Aber wenn jetzt
25 jemand an mich ran tritt und sagt: "Hier du kriegst jetzt hier 5000€, wenn- wenn
du für uns quasi ein Open-Air technisch ausstattest." So nenn ich es jetzt mal. Was
anderes würde ich mit denen jetzt nicht machen, schon mal von vorneherein. Dann
würde ich das natürlich tun, weil auch diese Open-Airs, die sind zwar einerseits
Herzblut, auf der anderen Seite find ich natürlich auch nicht schlecht, wenn dann

irgendjemand sagt: "Orr, das war übelst dicker Sound. Orr das war übelst geiles Licht. Orr das Sonnensegel ist toll." Und 3 Wochen später ist dann halt das Sonnensegel mal im Kombinat mit einer großen Anlage, weil die das dann halt toll fanden oder so. Also (..) trotz- trotz Herzblut und dass auch dieses unkommerziell
5 sein soll und wir das alle aus Spaß machen, (..) ist es für alle Beteiligten- auch nicht nur für mich, ich spreche auch mit denen- für die, die ich- die da mitmachen. Also der ‚Person B‘ freut sich auch, wenn er da auflegt und alle feiern den da und dann darf er drei Wochen später in der Chaise spielen. Also (..) und genauso ist das halt in dem Punkt auch. Ich würde es dann halt nicht 'Sonnensegler' nennen. Also das
10 würde nicht unter meinem Namen laufen. 00:20:06-6

I: Okay. Okay. 00:20:08-7

B: Und- und nur mal weitergedacht. Also ich denke das- das betrifft fast alle Open-Air'ler so, sogar die illegalen, weil alle die das technisch ausstatten von sich aus, (..) sind ja auch daran interessiert, damit Geld zu verdienen. Mit dem Zeug
15 was sie so- so machen. (..) Und auch wenn das Open-Air da vielleicht nicht zum Geldverdienen da ist, ist es schon (..) nicht schade, wenn man da irgendwie ein Aushängeschild hat und dadurch vielleicht angesprochen wird. (..) Wobei ich jetzt nicht gezielt darauf ab- 00:20:32-5

I: Ja, ja. Ahh, ich verstehe. (..) Der Jahresbericht über die Spontanpartys 2013 hat
20 gezeigt, dass 24 Spontanpartys angemeldet wurden. Was hältst du davon, dass jeder Bürger in Halle jetzt Spontanpartys anmelden und feiern darf? 00:20:49-3

B: An sich ist es eine gute Sache. (...) An sich ist das eine gute Sache. Es hält sich ja in (..) einigermaßen in einem Rahmen noch find ich. Also es ist nicht so, dass man völlig überflutet wird. Letztes Jahr fand ich es zwar ein bisschen (..) flutartiger,
25 aber im Grunde, solche kleinen Sachen, die dann quasi so die Größe von Geburtstagsfeiern haben, haben ja auch nicht diesen Zuspruch in der Regel. Also da kommen ja auch nicht so viele Leute, d. h. ich kri- man kriegt ja davon auch gar nicht so viel mit. Und (..) an sich kann das ja jeder machen, wie er will. (..) Ich finde das eigentlich eine gute Sache so. 00:21:27-4

I: Okay. (..) Du hattest vorhin gesagt, dass du Notstromer aufbaust, Musikanlage aufbaust, DJs buchst, entstehen da nicht für dich einige Unkosten? 00:21:42-1

B: Naja. Die Unkosten halten sich ja bei uns einigermaßen in Grenzen. Also dadurch, dass wir halt- zu mindestens bis jetzt immer die ganze Basis hatten- sogar den Notstromer, mussten wir z. B. beim letzten Mal nur DJ-Equipment noch besorgen und (..) einen Transporter. Den Transporter hat das letzte Mal Jägermeister gesponsert. (..) Dafür, dass die halt kostenlos- ich kenn da halt eine, die dafür- für Sachsen-Anhalt sozusagen die PR-Person ist. Also das war jetzt nicht so, dass wir da jetzt ein großes Jägermeister-Banner aufgehängt haben. Die hatte halt das- das ist so- das ist so (..) was weiß ich- Crowdfunding oder so heißt das. Also die- die- die sucht sich halt quasi (..) Geburtstagsfeiern oder so und verteilt da kostenlos Schnaps. Und Jägermeister ist halt das- so ein Prestige-Ding und das soll nicht groß auffallen und das soll jetzt auch nicht groß hier "RED Bull" sozusagen stehen, sondern- also du- die- die fährt halt da mit einem Go-Zebra-Transporter ran, lädt uns das mit aus, holt das danach auch wieder ab und verteilt dann halt kostenlos Jägermeister und das war dann schon alles und deswegen haben wir das (..) mitgenommen. Aber ansonsten. Die Kosten halten sich halt in Grenzen. Also du musst halt da ein Fuffi für Benzin einplanen, wenn du dir kein Stromi mietest, Transporter wurde uns gestellt und DJ-Equipment haben wir uns beim letzten Mal z. B. mit (..) Herzensangelegenheit geteilt (..) und (..Lachen) haben halt dann uns sozusagen den- den Preis halbiert. Wir haben es einfach einen Tag später abgegeben. Also Unkosten, wenn man die technische Ausstattung hat, sind nicht so groß und da muss man dann halt entweder mal mit der Spendendose rumgehen oder halt einfach mal sagen: "Hey komm, wir sind jetzt hier 5 Leute, jetzt legt hier jeder Mal 30 € auf den Tisch und dann-" 00:23:15-3

I: Also bezahlst du das sozusagen- ihr zahlt das dann erst mal aus der eigenen Tasche? 00:23:18-6

B: Wir bezahlen das natürlich aus der eigenen Tasche. Irgendwo muss es ja herkommen das Geld. (..Lachen) 00:23:22-6

I: Hast du schon mal überlegt, eine Bar oder einen Verkaufstand bei deinen Veranstaltungen aufzubauen? 00:23:26-3

B: Na es ist im legalen Rahmen ja prinzipiell verboten. D. h. also (.) unter uns: Wenn wir dann da mal ein paar Getränke so verkaufen, damit wir, was weiß ich, diesen Hunni wieder reinkriegen, ist das eine gute Sache und es wäre auch cool wenn man das legalisieren würde, aber gerade ich, der aus dem Veranstaltungsrecht kommt usw. weiß, dass es all- überhaupt gar nicht möglich ist und da auch keine Option eigentlich so richtig sind, dass das irgendwann mal soweit kommt. Es sei denn, man stellt dann Dixi-Klos hin usw. und dadurch ist es halt also- Schön wäre es, aber es- man darf es halt nicht. Man wird es auch nie dürfen. (..Lachen) Das ist so das- Also- Ich mein ich fände das jetzt nicht schlecht im Sinne des- des (.) des Unkosten-wieder-Reinkriegens, dass man darf. Weißt du? Also (..) da sind wir jetzt auch gerade bei einem Punkt, wenn ich ganz kurz ausholen darf, der- den ich halt schwierig finde. Also ich denke mal, (.) Open-Airs sind ja immer so ein- ein- (..) soll ja eigentlich nur so ein- so ein Kosten-Nutzen-Faktor sein am Ende. D. h. für die meisten, die so was machen, d. h. (.) deswegen machen ja Leute auch illegale Open-Airs einfach, weil- weil einfach schon diese 1000€, die du reinsteckst, wenn du keine Technik hast, die musst du halt wieder reinkriegen, oder wenn sich da jemand da 3 Wochen lang überlegt, wie man da an der Saale das so und so macht und das dann ganz schön ist und toll, dann verstehe ich natürlich auch, dass der sich jetzt freut, wenn er dann 300 € plus am Ende hat, nach Deckung aller Kosten, ohne dass man damit reich wird, oder dass das deswegen kommerziell wird. Nur dass man halt sozusagen (.) wie so eine ehrenamtliche Vergütung der Arbeit hat, ja? Dafür, dass man da was geschaffen hat. Also den Grundgedanken, da eine Bar hinzustellen, den- hinter dem steh ich auch. Ich mach es halt nur nicht, weil ich es weiß, dass es illegal ist und ich als Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes mir das einfach überhaupt nicht erlauben kann. Aber- Also ich finde die- ich wäre der Erste, der das dann auch machen würde. Nicht um Geld zu verdienen, sondern einfach weil ich mir sagen würde wie beim letzten Mal, da gehen halt drei LED-Scheinwerfer kaputt. Zack 150 €

Schaden und (.) auf denen sitzt du dann halt. Da hast du dann halt Pech. Und- also (..) ich könnte es mir vorstellen, aber man darf es ja halt nicht. (..) Ja. 00:25:27-8

I: Okay. (..) Wer sind deine Gäste, bzw. deine Zielgruppe, für die du Open-Airs veranstaltest? 00:25:37-1

5 B: Naja es gibt ja in Halle schon- schon so einen Stamm von Leuten, die man eigentlich immer auf Open-Airs sieht, bzw. die ganz klar diese (..) Elektro-Szene als Gäste dominieren, auch als Gäste. D. h. es ist halt auch quasi in erster Linie so eine Art Chaise-Stammpublicum, Musik-Drome-(.)Stammpublicum und- (..) Also es läuft ja- die Einladung läuft ja über Freundesfreunde und (..) im Grunde sind das
10 einfach viele lockere entspannte Leute, die halt da ihre (...) Zeit ausleben können. Also die Zielgruppe lässt sich jetzt schlecht beschreiben. Es sind halt- (..) ist halt die klassische Elektro-Szene, die jetzt halt nicht ins Bronson gehen würde und die man ansonsten bei allen (..) illegalen Veranstaltungen sieht. (.Lachen) 00:26:25-1

I: Okay. Wie erreichst du die? Wie bekommen die Leute mit, dass du eine Party
15 veranstaltest? 00:26:31-8

B: Bei uns ganz klar Mundpropaganda und Facebook, (..) wie im Grunde bei allen anderen auch. Da wir es legal machen, können wir eine richtige Facebook-Veranstaltung posten, aber- also es läuft ja alles drüber, weil Flyer drucken und so wäre jetzt alles zu aufwendig. Dadurch dass man ja keine Kosten
20 verursachen darf. (..) Andere posten ein Ausrufezeichen und dann weiß jeder Bescheid. Wir machen halt ganz klassisch Facebook-Veranstaltung. Ja. 00:26:58-1

I: Warum bewirbst du deine Partys im AH-Magazin oder mit Flyern auf dem Marktplatz? 00:27:01-2

B: Na, (..) einerseits weil (..) AH-Magazin wäre ja wieder so ein Schritt Richtung- also
25 ich will jetzt nicht sagen Richtung Mainstream (.Lachen), aber sagen wir, du hast halt da eine- eine größere Aufmerksamkeit von außen und auch wenn (..) die AH jetzt eigentlich nur- na sagen wir mal- also i- d- dadurch dass wir so eine eng gesteckte Zielgruppe haben, will ich ja auch gar nicht, dass jeder der auf dem

Campus so eine AH in die Hand kriegt da jetzt aufschlägt, oder denkt: "Toll!" Also sagen wir mal so diesen- diesen Charme hat das ja für mich z. B. jetzt nicht verloren. Also klar haben wir dann am Ende vielleicht 700 Einladungen bei unserer Facebook-Veranstaltung, aber ich will ja gar nicht, das die- dass halb Halle da jetzt aufkreuzt. Das soll ja auch so ein- ein 'unter uns' immer noch sein, so wie das ja eigentlich angedacht war und deswegen andere argumentieren, dass sie das jetzt ganz illegal machen. Ob da jetzt nicht trotzdem 1000 Leute von Wind bekommen, ist eine ganz andere Frage, aber das wäre schon mal der erste Schritt und Flyer wie gesagt, kosten- ich meine, müsst ich mich jetzt hinsetzen und Flyer gestalten. Die Zeit hab ich einfach nicht (.) und die Lust hab ich auch nicht, weil: Erstens kommen genug Leute dahin, dann ist es ja sowieso for fun. Warum soll ich was bewerben, wo- wo ich jetzt auch nichts davon hab, wenn- wenn da 30 Leute weniger kommen, ist mir das ja auch egal. Ich mache das ja so für UNS, für Freundesfreunde. Irgendwelche Fremden, die kommen sowieso und- und- und ja. Also (.) wenn jetzt 10 Mal keiner kommen würde, dann würde ich mir das schon überlegen, aber davon gehe ich jetzt mal nicht aus. 00:28:24-4

I: Gibt es Personen, die nicht zu deiner Party kommen sollen? 00:28:30-3

B: Na (..) du hast halt immer, wenn du so was machst, natürlich diesen- diesen politischen Kontext. D. h., was weiß ich, bei der letzten- vorletzten Veranstaltung, gab es dann irgendwie so ein Vorfall, dass da einer mit einem 'Thor Steiner'-T-Shirt rumsaß und wenn wir jetzt halt mal betrachten, dass dann irgendwie 3 Leute das da machen und das dort aufgebaut haben und da ihr ganzes Geld sozusagen auf dem Platz steht, hast du dann halt relativ wenig Möglichkeiten. D. h., solche Leute wollen wir nicht, solche Provokationen wollen wir prinzipiell nicht, irgendwas Politisches. Ich kann jetzt nicht ausschließen, dass jeder- jeder- jeder Mensch da (..) absolut links ist, der jetzt auf dieser Veranstaltung steht, aber wenn jemand mit einem 'Thor-Steiner'-T-Shirt kommt, ist es halt eine Provokation. Da kommen Gäste auf dich zu, dann musst du dich mit dem vielleicht noch auseinandersetzen, dann ruft der 30 Leute und die

zertreten dein Zelt und da hast da überall nichts davon. Also mir wäre das halt am liebsten, wenn- wenn Politisches komplett außen vor bliebe und dann halt klassisch (..) Vorstadt oder Dorf-Stresser-Publikum, was mit tiefer gelegten SK-Kennzeichen dann da auf den Platz fährt und da halt Ärger sucht. Das prinzipiell nicht. Also theoretisch diese Zielgruppe, die- die- die erklärt si- ja schon von selber. Also entspannte Leute. Von mir aus auch ein paar Studenten, die noch nie so was gesehen haben und sich das da anschauen. Aber irgendwelche Leute, die Ärger suchen, will man natürlich nicht auf dem Platz haben. Sei es aus politischer oder einfach so, aus irgendwelchen Gründen (.) und irgendwelche Kids, die- die irgendwelche Drogen nehmen, die sie nicht vertragen in zu großen Mengen und dann denken, auf dem Platz abfucken zu können oder so. Das ist auch- Also da hab ich ein großes Problem mit, wenn- wenn Leute da (.) irgendwie unkontrolliert als 18-jährige sich Teile reinschmeißen oder so und dann da irgendwo auf der Wiese liegen und die SMH muss kommen, wie beim letzten Mal. Also das- da war ich schon richtig wütend deswegen. Also (.) weißt du, wenn da einer stirbt, da hast du- wirst du da nie wieder froh. Warum müssen die das jetzt dort machen? Also (.) wenn sie nicht damit umgehen können, sollen sie es woanders lernen und nicht bei meinem Open-Air. (..Lachen) 00:30:25-7

I: Okay. (.) Wie schaffst du das, diese unerwünschten Personen- Wie schaffst du das, dass- dass du die ausgrenzt? 00:30:36-6

B: Tchaa diesen Mainstream-Faktor grenze ich dadurch aus, indem ich den halt nicht Bescheid sage sozusagen, durch eben irgendwelchen Aktionen wie, dass ich jetzt eben nicht in die AH stelle oder nicht, bei was weiß ich, auf die Turm-Seite poste, dass das da ist oder was weiß ich und (.) die anderen, die kann ich nicht ausgrenzen. Da kann ich immer nur darauf plädieren, dass das so als Gemeinschaft, die dort feiert sich irgendwie selbst reguliert, dass dann da irgendjemand, der- der groß und stark genug ist hingeht und sagt: "Ey Typ mit Thor-Steiner-T-Shirt, du fliegst gleich in die Saale. Zieh es wenigstens aus und zieh dir was anderes an." Und es hat beim letzten Mal auch so funktioniert, aber (.)

ausschließen kann ich es nicht. Im Notfall muss ich es dann halt abbrechen. Also
(..) Wie gesagt, wir sind dann halt auch nur 3 Typen auf der Wiese und wir haben
dann da viel zu verlieren. Also wir stellen uns da jetzt nicht hin und provozieren.
(.Lachen) 00:31:24-2

5 I: Ja, ja, ja. 00:31:24-2

B: Der kommt 30 Leuten wieder und macht alles platt. (.Lachen) 00:31:27-9

I: Wie viele Gäste erwartest du bei so einem Open-Air? 00:31:31-3

B: Baahh. Pfff. Ich denke mal das sind so immer um die 300, 400 gewesen, so im- (..) in der Hoch-Zeit dann. 00:31:41-8

10 I: Okay. Wie wichtig ist es dir, dass viele Besucher kommen? 00:31:44-4

B: Ämm. Mir persönlich ist es nicht GANZ unwichtig, wobei wir da natürlich wieder bei dem Punkt Mainstream wären. Also ich finde es gut, wenn- wenn- sagen wir mal das Open-Air nicht leer ist, gerade weil wir auch relativ große Zeltaufbauten haben und da ja relativ viel Arbeit und Aufwand reinstecken. Also wenn da nur 30
15 Leute kommen und wir dann da ein 12 mal 12 Meter Sternzelt aufbauen, dann ist es halt schade, wenn- also (.) ich freu mich schon, dass da 3- 400 Leute sind. (..) Es müssen jetzt auch nicht 1000 sein, aber es ist schon- Also sagen wir mal so wie es ist, ist es gut und (...) mehr wäre schlecht, weniger wäre auch schlecht. Also einfach wegen- wegen diesem Herzblut-Thema, weil (.) wenn da keiner dann
20 Freude hat außer 10 Leute- was du da jetzt gebaut hast, dann- (..) 00:32:32-2

I: Ist für dich auch eine Option, (.) wenn mehr als 500 Leute kommen die- (..) den Platz der Peißnitz oder vom Gasometer zu nutzen? Es gibt ja noch diese B-Option in der (.) Spontanpartyverordnung. 00:32:45-8

B: Die kenn ich nicht (..) aus dem Kopf. Weiß ich nicht, habe ich noch nie was von
25 gehört von der B-Option. 00:32:50-4

I: Ach so. Die b-Option ist das, wenn du mehr als 500 Leute (.) erwartest, dann darfst du nicht die städtischen Grill- und Lagerfeuerplätze nutzen, sondern dann (.)

ist als Ausweichmöglichkeit das Gasometer oder- 00:33:04-7

B: Ist ja cool. 00:33:04-7

I: Die Peißnitzinsel, ABER halt mit der Auflage, dass du einen Sanitäts- und Feuerwehrdienst stellst. 00:33:11-2

5 B: Naaa. Also erst mal haben wir die Situation noch nicht und das ist auch ganz okay so, dass das nicht so ist und dann- Die Option finde ich gut, allerdings ist das natürlich mit- Also ich kenn mich ja da ein bisschen aus dadurch, dass ich ja in- in dem Bereich quasi hauptberuflich arbeite, ist natürlich die Option, dass man sich selber um Sanitäts- und Feuerwehrdienst kostet total utopisch, für eine kostenlose
10 Veranstaltung, weil (.) wie gesagt, so ein Feuerwehrmann der kann halt auch mal 26 € die Stunde kosten. Da brauchst du vielleicht 4e davon. Also es ist absurd, wo sollst du diese 5000 € da am Abend, oder selbst wenn es 3000 oder 1000 sind, die hab ich halt nicht. Also mit mehr als 500 sind, dann muss ich entweder lügen bei der Anmeldung und das trotzdem dann da machen, wenn das mal irgendwann so
15 weit sein sollte, oder (.) ich lass es dann halt sein. 00:33:58-8

I: Wie sind deine Erfahrungen, wie kontrolliert das die Stadt- 00:34:02-6

B: Naa die Stadt- 00:34:02-9

I: überhaupt die ganzen Auflagen. Sprich kein Getränkeverkauf, die dB-Zahl und (.) den- den Personenkreis? Hast du da schon mal irgendwas mitbekommen?
20 00:34:12-6

B: Also bei unseren Open-Airs hat sich dann immer irgendwann bei uns so ein Hauptwachmeister da vorgestellt und das Ordnungsamt hat mal "Hallo" gesagt und den- sozusagen den Anmelder gesucht. Das ist bei uns ‚Person B‘ ist (.) und (.) die- die stehen da halt in der Nähe rum. Ich glaube nicht, dass die messen. Also die
25 freuen sich zu sehen, dass ich messe. Selber messen tun die glaub ich nicht. Können die ja auch nicht, die müssten ja dann in einem Meter SPL den Pegel, der das Publikum (..) abzukriegen hat messen. Das können sie ja in- in 100 Metern

Entfernung aus ihrem Auto bestimmt nicht machen. (.Lachen) Also das machen sie glaub ich nicht. Würde mich jetzt sehr wundern, weiß auch gar nicht, ob die so ein Messgerät haben. Das hat die Stadt immer unterirdisch aufgestellt. Und die anderen Auflagen mit den Getränken- Also die kommen halt dann auf den Platz.

5 Wenn du da jetzt eine Bar aufbaust, da würden die sicherlich irgendwas sagen. (.) Also die Stadt ist präsent dadurch, dass halt das Ordnungsamt dann da auch nicht mehr so richtig weggeht. 00:35:04-2

I: Ach so. 00:35:04-2

B: Ich weiß nicht. Die sind dann halt immer in der Nähe. Die fahren dann mal 100
10 Meter weg und kommen dann halt wieder und stehen dann mal auf der anderen Seite vom See. 00:35:09-7

I: Aha. 00:35:09-7

B: Auch eine Streife manchmal. Also die sind dann schon da, quasi permanent. Was
15 aber auch halt nicht schlecht ist, weil (...) du hast dann da auch so ein- also (..) das ist halt, sagen wir mal ganz kurz: (.) Es ist halt auch eine- find ich an sich eine gute Sache, wenn die Stadt halt da ist, weil man weiß ja auch nie, wer da jetzt kommt. Weißt du? Und wenn jetzt wirklich da irgendwo (..) 100 Prolls aus Neustadt angerannt kommen, die- die irgendwie sagen: "Orr wir machen da jetzt mal richtig Stress." Dann hast du halt erst mal- ich weiß nicht ob die dir dann (.) jemanden
20 rufen würden, aber du bist halt auf der sicheren Seite. Du hast das angemeldet, du kannst sagen: "Hey, hier sind 100 Leute, die- die will ich jetzt hier nicht" oder "Ich muss das jetzt hier abrechen, kann da mal bitte jemand kommen?" Es ist halt alles offiziell, weißt du? (.) Du machst halt da- (...) Das ist halt einfach so ein- so ein Sicherheits-Faktor auch, also und das Ordnungsamt das will dir ja da auch nichts
25 Böses. Die wollen halt dann gucken, dass du da (.) nicht irgendwie (.) ein Osterfeuer veranstaltest und so. 00:36:03-6

I: Hm. Okay. Findest du die Lautstärke von 103 dB angemessen? 00:36:08-6

B: Ja. Absolut, ja. Ich hab- Also es- es ist im Grunde- es ist also- (.) Erst mal ist das ja

5 schon- Also (.) niedriger anzusetzen gehts- (.) Nee, höher anzusetzen geht glaub ich gar nicht. Schon wegen den- den TA-Lärmemissionswerten, die man halt sozusagen Publikum zumuten kann. Also das sind im Grunde dieselben Pegel, die du jetzt auch quasi bei einer Band-Mische in einem- in einem Laden beachten
musst und auf der anderen Seite ist es einfach laut genug. Also 103 dB ist Club-Sound. Alles was Lauter ist, ist sowieso scheiße. Also- 00:36:43-9

I: Okay. 00:36:45-1

10 B: Und die- die- ich glaube die DBA-Kurve, lass mich lügen- Sagen wir mal für den Bass-Bereich ist das auch relativ human. Du betrachtest halt eher die Höhen-Lautstärke. Die Bässe kannst du dabei ziemlich weit aufdrehen. 00:36:54-8

I: Die Höhen tun immer dolle weh. 00:36:54-8

B: und die Höhen bei unserer- 00:36:57-1

I: Gerade im Bronson Orr, da bekomme ich immer Ohrenschmerzen 00:36:58-1

15 B: Und bei 103 dB- bei 103 dB sind die Höhen halt perfekt laut genug und die Bässe betrachtest du da halt nicht so primär. 00:37:05-1

I: HmM. 00:37:05-1

B: Also da geht es halt wirklich um Publikumsschutz und um die Höhen und das ist absolut in Ordnung. Also- 00:37:08-7

I: Okay. 00:37:08-7

20 B: Zumal, wenn du 103 dB vorgegeben hast und hast mal eine Minute 105 dBs, das ist auch kein Problem. Aber du- 00:37:15-2

I: Ja. 00:37:15-2

25 B: Außerdem wie gesagt: Das ist halt so eine Vorgabe, die auch keiner kontrolliert. Ich bin glaub ich auch der einzige Mensch, der jemals auf einer Veranstaltung mit so einem Pegelmessgerät mal vor dieser Beschallung rumturnt. 00:37:24-7

I: (.Lachen) 00:37:24-7

B: Alle anderen machen halt irgendwas. Aber ich stand halt mit meinem Gerät davon und hab es halt gemessen. Ich hab so ein Pegelmesser und hab halt gesehen: Okay ich bin hier bei 95 dB und es klingt schon gut und wenn man da noch mal lauter
5 dreht, gegen 0 Uhr auf 105- 103 dB dann- Also es ist voll in Ordnung. 00:37:44-1

I: Wie führt man da so ein Nachweis, wie läuft das? 00:37:46-6

B: Ähh. Na theoretisch musst du halt so ein- so ein Messprotokoll führen, aber das macht ja keiner- es kontrolliert auch keiner. Wir machen es auch nicht. Also beim ersten Mal, wo wir das noch nicht kannten, hab ich dann wirklich halbstündig
10 diesen- diesen Wert gemessen. Also da stellst du dich dann halt eine Minute hin und hast dann so ein- da gibt es dann so ein Modus, dass du halt so ein- so ein Mittelwert bemisst, über einen längeren Zeitraum und der darf ja halt nicht (.) 103 dB überschreiten, ich glaub. 3 Minuten steh ich dann immer mit dem Teil da, um so einen realistischen Wert zu haben und den schreibst du dann halt auf. Aber das
15 will auch keiner sehen. Also (.) ja. Jetzt mach ich es nicht mehr. 00:38:20-5

I: Wie findest du das, dass die Stadt jetzt Regeln vorschreibt, unter welchen Voraussetzungen eine Spontanparty veranstaltet werden darf? 00:38:29-4

B: Welche Regeln sind denn das? 00:38:30-1

I: Na (..) wie z. B. (.) die ganzen Auflagen: kein Getränkeverkauf, nur die und die
20 Plätze, die 103 dB- 00:38:41-4

B: Die Standard-Dinger. 00:38:42-0

I: Genau. 00:38:42-0

B: Naja, (..) ist doch völlig nachvollziehbar. D. h. wie find ich das? Es ist halt- (.) Also eine logische Konsequenz daraus. Ich finde die- die geben einem ja schon
25 ziemlich viele Freiräume. Erst mal weil sie dir da X Plätze anbieten, (.) auch wenn die jetzt alle eher ungeeignet sind für eine gewisse Größe, aber sagen wir mal: Für kleinere Sachen, sind die anderen Plätze auch okay. Also am Thüringer Bahnhof

kannst du auch dein Geburtstag mit 100 Leuten feiern, ohne dass du die Anwohner nervst, solange du nicht, wie uns- wie wir jetzt hier richtig Events dann bauen willst (.) und ansonsten die ganzen Auflagen, die sind halt völlig nachvollziehbar. Also mich würde das jetzt wundern, wenn die mir jetzt erlauben würden da jetzt
5 Getränke zu verkaufen. Das wäre ja erst mal- Also, (.) ich sehe da halt auch immer diese Kehrseite. Die ganzen Clubs und so, die- die sich da wund machen, damit die da irgendwie Getränke verkaufen dürfen, dass man da drinnen rauchen darf, die dann da Brandschutztür einziehen, das wäre ja total fies, wenn wir da uns einen fetten Schein im Sommer verdienen dürften, auf der Wiese, ohne irgendwas. Nur
10 weil wir da einen Zettel hinschreiben, ohne irgendwelche Kosten. Also das ist im Grunde eine völlig nachvollziehbare Situation für mich und ich find das eigentlich- ich finde es eigentlich fair. Es ist halt immer so dieses Konflikt- wo man halt sagen muss: Also mit einem legalen Rahmen kann man halt keine- keine Unkosten decken. Also kann man nicht mal plus-minus-null raus gehen. Das ist
15 das einzige Problem mit der Thematik. 00:39:52-7

I: Okay. Fühlst du dich durch die Regeln der Stadt in irgendeiner Weise in deiner Veranstaltungspraxis eingeschränkt? 00:39:57-6

B: Ja, ich kann natürlich keine Bar aufstellen, aber das muss ich dann eben eingehen. Dafür ist es halt völlig legal. Dafür kann mir dann mir dann keiner was. Also (.)
20 jein. 00:40:08-9

I: Machst du irgendwas dagegen, dass du dich besser fühlst sozusagen? 00:40:13-7

B: Auf die Wiese pissen oder was? (..Lachen) 00:40:15-1

I: (..Lachen) 00:40:18-1

B: Nee, ich sag mal- Also die- um mal ganz kurz auszuholen: Ich war einer damals
25 von diesen Leuten, die immer zu diesen- (.) zu diesen Diskussionen gegangen sind im Händelhaus damals, als Wiegand noch kein OB war, sondern halt- (..) hier (..Fingerschnipsen) noch (.) in der Stadtverwaltung als (.) Dezernatsleiter vom Ordnungsamt gearbeitet hat und da hatten wir jahrelang die Diskussion, (.) mit der

Stadt- also jahrelang, ein Jahr halt, ein Sommer lang- die Diskussion mit der Stadt, was- was ist jetzt, was kann man da machen? Und es war halt damals schon (.) komplett nachvollziehbar, dass es halt einen Rahmen geben muss und (.) die damaligen Leute, die das jetzt immer noch illegal veranstalten größtenteils, haben halt damals auch der Stadt erzählt: "Naja, wir machen das hier für kulturelle Vielfalt und so." Also ich denke mal, es ist halt auch so ein- so ein- so ein Zwiiiispalt. Weißt du? Also ich mein ich sage ja nicht, dass die Leute sich damit einen dicken Schein verdienen wollen, die so was illegal machen. Ich finde das auch gut, dass es so was illegal gibt. Aber es ist halt einfach natürlich die Stadt ist jetzt davon ausgegangen: Da gibt es Leute, die haben das Zeug da, die stellen das hin. Die wollen nur, dass die dürfen und das hat sie halt legalisiert, sozusagen. Also im Grunde genau das- (.) Es war ja nie die Rede davon, dass man damit Geld verdienen will oder dass dann da Bar steht. Aber die Stadt wirft dir das natürlich vor ab dem Moment, wo du da eine Bar hinstellst. Und sagen wir mal, wenn du jetzt 5 Kästen Bier im Auto hast und verkaufst die für 3 € pro Flasche, an Leute, die vergessen haben, was mitzubringen und dann hast du dann halt 100 € und kannst davon deine Rechnungen bezahlen, dann glaub ich auch nicht, dass das Ordnungsamt dir den Kopf abreist. Solange du das so ein bisschen diskret für dich machst. Also 00:41:51-2

20 I: Ja. 00:41:51-2

B: Es geht halt eher darum, ja um- (.) Also ich find- finde den ganzen Rahmen okay. 00:41:56-9

I: Mhmn. (..) Was denkst du zieht mehr Leute an, illegale oder legale Partys? 00:42:05-2

25 B: Ich glaube das kann man heutzutage nicht mehr so direkt trennen. Also ich (.) bin auch der Meinung, dass dieser- dass dieser Gedank- dieses- naja dieser gedankliche Konflikt, den es da früher gab zwischen legal und illegal nicht mehr so da ist. Ich glaube auch ein Gast kriegt das überhaupt nicht mit. Die wissen alle immer nur so ein Drittel davon. Also ich meine du als Person, die jetzt hier

jahrelang so was besucht, du weißt halt z. B. 'Glow'n Smoke', 'Freunde der Sonne', das ist illegal und du kannst nachvollziehen 'Sonnensegler' z. B. oder- oder hier (.) 'Einfach mal Treffen' ist jetzt legal. Das sind jetzt die 4 Großen, die mir da jetzt als Erstes so einfallen. Aber es ist jetzt auch nicht so- Also d- da legen dieselben DJs auf und das ist jetzt auch nicht irgendwie- (..) Also es gibt da keine so großen Differenzen mehr. Also früher gab es halt keine Legalen und deswegen war illegal halt cool, auch wegen diesem Spaß, dass einen dort da die Polizei jagt und so, aber (..) heutzutage- Also es nimmt ja überhaupt keiner wahr. Es ist ja nicht so, als würden da jetzt 1000 Leute hingehen und sagen: "Cool illegal, cool bäähh hier voll Underground." (..) Im Grunde ist das halt Quatsch. Das sind halt einfach Leute, die- die wollen halt an der Bar ihre Unkosten auf jeden Fall decken und deswegen machen die das im Wald meiner Meinung nach. Und wenn die Stadt sagen würde: "Du darfst da einen Getränkestand hinstellen." Dann wär- wären 'Freunde der Sonne' und 'Glow'n Smoke' und wie sie alle heißen, würden die dann halt auch diese Plätze nutzen. Die sind halt einfach die- die- die sind halt einfach- die können diese Unkosten einfach nicht tragen die Leute, von sich aus, weil sie halt einfach (.) das- das Geld nicht über haben, oder kein Team haben oder so und- und das ist so der- der primäre Grund und- und wenn wir jetzt uns verbieten würde- keine Ahnung, die Beschallung in der Größe aufzustellen oder so, dann würden wir das vielleicht auch illegal machen, wenn jemand anders außer ich da sein Kopf hinhalten würde, weil ich im Öffentlichen Dienst arbeite und das nicht darf, aber- Also immer diese Trennung glaub ich, gibt es einfach nicht mehr so krass und vom Kontext- nee vom Inhalt (..) macht- nimmt sich das einfach nicht viel. Also ob du nun am Hufeisensee ein illegales Open-Air machst oder- oder am Kanal ein Legales, das weiß doch kein Mensch. Das ist doch völlig- also (.) da kannst du nur gucken, steht da jetzt eine Bar und das ist dann vielleicht der einzige Indikator.

00:44:01-5

I: Okay. 00:44:03-0

B: Also. 00:44:03-0

I: Okay, okay. 00:44:07-1

B: Also. (..) Und sogar dieselben DJs. (.Lachen) 00:44:08-2

I: Noch ähnlich, wenn du wählen könntest, zu einer legalen oder zu einer illegalen Party zu gehen, wo würdest du hingehen? 00:44:17-6

5 B: Ähmmm. Naja, die illegalen Open-Airs haben halt den Vorteil in der Regel- öfter gehabt. Ich statte ja auch teilweise welche aus (.) mit Technik. Dass du halt weißt- dadurch dass die halt eine Bar stellen können, können die halt auch (.) theoretisch eine größere Auswahl an- an Technik (.Telefonklingeln) und so weiter anbieten, d. h. (.konzentriert auf Handy) da ist einfach (..) mehr- (.) mehr da. So wie z. B. bei- bei- bei- bei (.) 'Glow'n Smoke' ja, die haben jetzt von mir übelst Technik gekriegt. (.) Die gleiche Anlage wie bei 'Sonnensegler', riesig groß, mit was weiß ich 1000 Lichteffekten, irgendwelchen Stroboskop-Ketten, so was, was sich jetzt jemand, der auf der Peißnitz sei- mit- mit- mit (Türklingel) also so 'Einfach mal Treffen' macht, nicht leisten kann. Kannst du kurz Pause drücken, ich hab glaub ich Post.
10
15 00:45:03-5

(Pause) 00:45:07-9

I: So. Genau. Das hatten wir auch. (.) Jetzt kommen wir noch zum letzten Punkt.
20 Welche Gefühle hättest du, wenn du bemerkst, dass Jugendliche unter 16 Jahren bei deinen Partys Alkohol und Drogen konsumieren? Was würdest du machen?
00:45:18-9

B: Ämmm. Erst mal ist es natürlich schwierig herauszufinden, wer ist 16 und wer nicht, weil da ja jeder hinkommen kann und dann muss ich ganz ehrlich sagen: Ich
25 kann mir die Situation schlecht vorstellen, weil ich glaub ich minderjährige noch nie bei meinem Open-Air gesehen hab zu mindestens nicht wahrnehmbar. Wenn- (.Pusten) also wenn ich jetzt jemanden sehe, der wirklich deutlich unter 16

aussieht, wo ich das auch einschätzen kann, dann würde ich- dann würde ich erst mal hingehen und halt gerade aus dem Bezug den ich vorhin jetzt (..) gesetzt habe erst mal, dass darauf hinspr- weisen, dass es halt bescheuert ist, sich jetzt hier abzuschließen, weil (.) wir dann die Verantwortung für den Platz haben, uns jetzt halt- also wenn da jemand da abklappt und dann passiert was, ich weiß nicht, wir sind da zwar nicht verantwortbar, aber das ist trotzdem bescheuert. Also (.) wollen wir nicht und- (...) Also- Naja ich hätte halt schon ein Problem damit. Die Frage ist halt, wie das dann in der Praxis (.) aussieht. Also (..) es ist halt, wenn man es noch nicht erlebt hat sozusagen, relativ schwer sich da jetzt hineinzusetzen in die Situation. Also wie gesagt, wenn mir jetzt irgend ein Mädels da übern Weg läuft, was aussieht, als wäre es 14 und sich damit einer Flasche Wodka abschießt, da würde ich halt sagen: "Ey (.Pfeifen) lass mal bitte!" Und auf jeden Fall: "Nicht hier!" Und auch: "Eigentlich gar nicht!", aber (.) Hm ja. Also ich müsste da wirklich glaub ich mal so ein- so ein Realbeispiel haben. Also ich hatte ein richtig großes Problem damit, als sich da irgend so ein 18jähriger auf- (.) Der war dann zwar schon volljährig, aber der dann sich halt da so irgendwie zu gedonnert hat, dass der halt dann von der SMH abgeholt werden musste 00:46:52-0

I: Mhn. 00:46:52-0

B: und dann erst mal dann wieder aufgeweckt werden musste im- im SMH-Truck (.) und es ist halt immer die Frage. Ab dem Moment, wo es dann dunkel ist, siehst du halt auch nichts mehr. Also ich bin natürlich prinzipiell dagegen. Also ich bin jetzt zwar hier nicht der- der 'Jugendmissionar' aber trotzdem- also ich habe natürlich auch ein Problem damit, wenn die jetzt da auf dem Platz irgendwie (.) abkacken, was weiß ich. Vielleicht besoffen in See rennen und dann da ersaufen, was weiß ich. Finde ich natürlich bekloppt. Es ist halt immer die Frage, was macht man da? Also (.) als PROBLEM sehe ich es, wenn es da wäre, (.) wenn die- also naja. Du weißt ja, wie ich es meine. Also wenn das jetzt regelmäßig so würde- so sein würde, dass ich da wirklich irgendwelche Leute sehe, dann müsste ich mich da tiefer damit auseinandersetzen, ob ich jetzt prinzipiell da irgendwelche Leute

rumlaufenlasse oder bitte: "Ey, wenn ihr irgendwelche Minderjährigen sind, schick die weg, sag, die sollen sich hier nicht besaufen." Oder generell mal überlegen, ob es jetzt sinnvoll ist eine Flasche Wodka zu trinken. Aber in der Situation sehe ich mich ehrlich gesagt nicht, weil es einfach nicht so- also ich habe es auch nie so
5 wahrgenommen. 00:47:50-5

I: Okay 00:47:50-5

B: Und ich bin die ganze Zeit da immer nüchtern. Also wenn- wenn da jetzt wieder
lauter Kids rumlaufen würden- aber es ist jetzt eher so, dass der Schnitt älter ist als
ich und sich da 14jährige auch gar nicht wohlfühlen würden. Auf diesem Platz
10 voller tätowierter großer Typen, die da irgendwie druff, irgendwie so:
(.arnebewegend und beinestampfend) 00:48:05-4

I: Ah ja. (.Lachen) 00:48:05-4

B: in der Ecke stehen. Also. # 00:48:07-6

I: Okay und wie groß schätzt du die Gefahr ein, dass sich jemand bei der Party
15 verletzt oder zu Schaden kommt, z. B. übermäßiger Drogenkonsum
Alkoholkonsum, Unfälle aufgrund mangelnder Sicherheit, in Flüsse stürzen oder
in Seen, an der Galgenbergschlucht, wenn z. B. da welche vom Felsen
runterfallen? 00:48:24-2

B: Ja na das ist an der Galgenbergschlucht natürlich was anderes. Also bei UNS
20 kannst du dich ja erst mal nur so verletzen, wie du das generell an einem Grillplatz
tun kannst. Also an den- an den Aufbauten kann man sich eigentlich nicht
verletzen, weil die einigermaßen bedeutet sind und wir das auch nach diesen
Sicherheitsstandards die in Deutschland zulässig sind, die ich ja beruflich kenne,
aufbaue und sichern alles. Also dir wird da kein Scheinwerfer auf den Kopf fallen
25 aus 4 Meter Höhe oder so. Das kann man schon mal ausschließen. Ansonsten (..) ist es halt wieder so dieser- dieser Moment, wo ich sage: Natürlich, die kommen
jetzt hier auf die Wiese und setzen sich halt vor meine Anlage. Wenn da jemand
mitgebrachte 3 Flaschen Wodka trinkt und dann in den See rennt, dann ist es total

beschissen, wenn sich, da niemand für verantwortlich fühlt und drum kümmert. Aber wir zu dritt, die das dann da machen, können es natürlich auch nicht machen. Also wir können da nur darauf plädieren, oder hoffen, wie überall, dass da halt sich das alles so- so- so selbstdynamisch regelt und- (.) Aber das ist ja überall so.

5 Ich meine im Grunde, d- du bist halt jemand, der dann da- (.) Also wenn ich mit Fackeln jongliere auf der Peißnitz und da läuft jemand an mir vorbei und fällt besoffen in die Fontaine, dann- dann ist das beschissen, aber dann kann ich den da halt auch nicht von abhalten. Also- (.) Aber ich- ich- Das Risiko halte ich eigentlich für relativ gering, (.) weil es halt-(..) Ja ich mein die sitzen ja auch so
10 auf der Wiese. Ich meine das ist ja jetzt nicht so, dass die jetzt dahin kommen und sagen: /" (.Klatschen) Orr hier ist Musik/ (Stimmer höher verstellt) jetzt trink ich hier 3 Flaschen Wodka mehr als gestern." 00:49:37-9

I: (.Lachen) Okay 00:49:37-9

B: Also wenn- Wie wenn jemand in Gefahr läuft, sich sowieso unter Drogen abzuschießen, dann (.) kann der genauso gut in der 'Chaise' im Klo ertrinken. Also.
15 (.Lachen) 00:49:46-3

I: (..Lachen) Ja. Ähm, hätte so was rechtliche Folge für dich? 00:49:51-0

B: Das weiß ich nicht ehrlich gesagt. Also für mich in erster Instanz schon mal gar nicht, weil ich das ja auch gar nicht anmelde. 00:49:55-7

20 I: Ja. 00:49:55-7

B: Ansonsten (.) weiß ich es halt nicht. Also du- du veranstaltest dort ja- Also das ist ja dort immer noch ein öffentlicher Grillplatz, auf dem du dich da bewegst. D. h., das ist kein abgesperrtes Gelände, 00:50:06-6

I: Ja. 00:50:06-6

25 B: wo irgendwelche Leute (..) quasi mit Eintritt oder Bändchen oder- also wo d- die dann ha- also (.) das ist eben eine andere Situation als in einem Club oder so. Oder bei einem Open-Air-Konzert, wo du halt gar nicht rein kommst, ohne dass du

irgendwo dein- dein Bändchen abgibst, da drinnen dann Getränke kaufst. Das ist halt glaub ich so ein- eine Grauzone ehrlich gesagt. Also ich bin da nicht so- ich habe mich da noch nicht mit einem Rechtsberater darüber unterhalten, aber ich denke im Zweifelsfall sagst du halt: "Das ist ein öffentlicher Grillplatz, wenn hier
5 jemand hinkommt und (.) im See ertrinkt, da kann ich da ja jetzt auch nichts ändern. Es kann ja auch passieren morgen." Also nicht, dass ich mich da- dass ich mir- dass mir das jetzt scheiß egal ist, aber ich denke einfach, dass (.) dass man eben auch- also dass das eben dort absolut eine Grauzone ist und dass man auf jeden Fall den Leuten, die da eine Anlage hinstellen nicht überhelfen kann, dass
10 die jetzt für alle Leute, die da zufällig vorbei laufen, (.) quasi- (.) -was weiß ich- eine Haftpflicht brauchen oder eine Gefährd- Gefährdungssicherung sozusagen
00:50:56-9

I: Okay. 00:50:56-9

B: Also wenn da ein Baumstamm liegt und die Stadt räumt den da nicht weg und da fällt jemand besoffen drüber, dann- Ich habe ja das Gelände nicht gemietet. Ich
15 habe nur gesagt, ich stell da eine Anlage- ich (.Lachen) 00:51:04-8

I: (.Lachen) Gut. (.) Was müsste passieren, dass du keine Open-Airs offiziell mehr anmelden würdest? 00:51:11-0

B: Ämmm. Na z. B., wenn das Publikum umschwenkt. Also bei mir gibt es
20 manchmal so Situationen, wo ich überlege, bestimmte Sachen weiter fortzuführen. Das ist bei Open-Airs dasselbe. Also wenn mir jetzt da 5 Scheinwerfer fehlen beim nächsten Mal, beim Abbau, dann sage ich halt: "Na gut, dann eben nicht. Pech gehabt." Oder wenn das Publikum halt nur noch auf Stress aus ist. Also man muss ja- Also da es ja wirklich völlig unkommerziell ist, ist man da quasi nur mit
25 Herzblut rangeht und auch nur quasi ein Lächeln zurückkriegt, muss es halt auch das bringen und ab dem Moment, wo es das auf einmal nicht mehr so ist, mach ich es halt nicht weiter. Da blase ich das halt sofort ab für mich und da können die anderen Leute sich eine andere Basis suchen, oder die Technik bei mir mieten (.Lachen), aber dann wäre es im Grunde sofort gestorben. Also das ist der einzige

Grund, warum man das dann halt macht und genau so will man das dann auch zurückkriegen und wenn jemand meine Autofensterscheibe einschmeißt, dann haben halt 300 andere Leute Pech. (.Lachen) 00:52:06-1

I: Okay. Nehmen wir mal an, du dürftest heute die gesetzlichen Regelungen für Spontanpartys in Halle bestimmen. Wie würde dieses Gesetz aussehen?
5 00:52:13-8

B: (.naseschniefend) Naaa, ich würde auf jeden Fall irgendwie erlauben, dass man zum- also quasi, dass man halt nicht auf Unkosten sitzen bleibt, dass man halt eine gewisse Chance hat, zu mindestens die Kosten, die entstehen wieder rein zu kriegen, da es ja richtig klar ist, dass man halt kein kommerzielles Ziel verfolgt. Also selbst wenn ich da 5 Kästen Bier verkaufen dürfte, würde ich davon ja jetzt nicht reich werden. Also sozusagen limitierte- ein limitiertes gastronomisches- Also dass ich jetzt sagen kann: "Okay, liebe Stadt, ich habe jetzt hier Ausgaben, ich stelle jetzt hier"- was weiß ich- "Technik auf den Platz, für die ich sonst 500 € nehmen würde, weil da geht immer irgendwas kaputt und da- die muss immer gewartet werden und (.) dann muss ich hier noch transportieren." Also machen wir mal so- so diese- dass man sozusagen 1.000 € erwirtschaften darf. 1.000 € ist eine gute Zahl. Mit 1000 da kann ich jedem DJ einen Fuffi geben, der da auflegt, so als Unkosten- Anfahrts- Kannst du auch ehrenamtliches- ehrenamtliche Tätigkeit
10 drunter schreiben. Das sind so Kleinstbeträge, die müssen die ja nicht mal unbedingt versteuern. Und dass wir halt sozusagen unsere- unseren Stromi, unseren Transporter und wenn was kaputt geht unser- unsere 2 Scheinwerfer wieder in Gang kriegen. Und wenn halt noch 100 € übrig sind, gehen wir halt mit allen schön eine Pizza essen. Also das wär so das Einzige. Ansonsten- Das einzige
15 was halt noch schön wär, wenn sie ein paar mehr Plätze freigeben, aber (.) ist natürlich klar, nimmt dann irgendwann überhand. Also (.) die Plätze sind halt für- für richtige Open-Air-Veranstaltungen größtenteils halt leider ungeeignet, bei unserer Größenordnung. Weil sie halt zu- zu nah an der Stadt sind. Also was weiß ich, (..) wenn sie halt irgendwo sagen würden: "Gut, machen wir jetzt hier noch
20
25

irgendwo. (...)" Ja, mir fällt jetzt grad kein- kein Platz ein aus dem Kopf, aber-
aber (.) Galgenbergschlucht. 00:53:54-4

I: Hm, Hm, Okay. 00:53:55-0

5 B: Ich meine: Naturschutzgebiet hin oder her, ich meine ich- ich schütt ja da jetzt
kein Arsen in den Wald, nur weil ich da jetzt eine Box hinstelle. (.Lachen) Also-
Und wenn die da irgendwelche Händelfestspiele drinnen veranstalten alle paar
Jahre, dann (.) ist doch ein Open-Air- (.) stehen doch sowieso Mülltonnen rum,
fahren doch sowieso 1000 Leute mit dem Fahrrad am Tag durch, durch diesen
10 Platz. Also das ist ein bisschen (..) Willkür oder so, dass man das da jetzt nicht
darf, finde ich. 00:54:19-6

I: Du sagst gerade noch ein schönes Thema: Mülltonnen. Wie machst du das mit der
Reinigung von den Plätzen? Machst du das, oder lasst ihr das so? 00:54:25-3

15 B: Einerseits müssen wir uns natürlich kümmern, dass es jetzt nicht völlig eskaliert.
D. h. (.) z. B. wir haben so ein großes Sonnensegel und da machen wir immer so
Blechdosen dran, dass wir die als Mü- (.) Aschenbecher nutzen können, weil das
ist eigentlich immer so der größte SHIT, wenn da der ganze Boden voller Kippen
ist, dann (.) stellen wir solche Müllsäcke auf. Die gibt es für 3 € bei Amazone,
solche Aufsteller-Mülltonnen-Dinger, die stellen wir dann da hin. Danach nehmen
wir die, wie sie sind, und stellen die dann da auf den Müllplatz. Da gibt es so ein
20 Müllplatz, da kannst du das hinstellen, da holen die das einmal in der Woche ab.
00:54:53-4

I: Aha. 00:54:53-4

25 B: Da kann man auch den Pfand lassen, wenn man keine Lust hat, den wegzubringen,
da kommt der Pfand-Hunter und nimmt den mit. Also es ist schon relativ-
Ansonsten läuft dann quasi die Nachhut, was jetzt beim letzten Mal z. B. ‚Person
B‘ war mit Frau, dann noch mal über den Platz und guckt halt, dass der jetzt keine
(.) Flaschen und Scherben herumliegen- Also im Rahmen der Möglichkeiten halt.
Ich meine, es ist natürlich auch so, dass diese öffentlichen Grillplätze- Guck dir

die- die Peißnitz an, die sieht, wenn du jetzt Freitagabend da eine Party machst, ein Open-Air, da sieht der Platz sowieso schon aus, wie Scheiße. Also wenn da schon 3000 Kippen auf der Wiese liegen, kannst du die natürlich nicht alle auch noch wegräumen. Man versucht halt, sein Scheiß möglichst gering zu halten, aber man natürlich keine Generalreinigung machen, weil die Plätze sowieso- Also an dem Grillplatz da hinten haben sie irgendwie ein- eine Ziege gegrillt das letzte Mal, als wir da angekommen sind zum Aufbauen. Weißt du? 00:55:39-0

I: Okay. 00:55:39-0

B: Also das ist (.Lachen) alles absurd! Also (.) da jetzt den ihr- der- den ihr 1 m³ Alufolie, den können wir jetzt nicht irgendwo- Also den (.Lachen) schieben dann die Anderen mit dem Fuß vorsichtig zum Müllplatz. 00:55:50-7

I: Okay. (..) Gut. Da sind wir jetzt auch fast durch. (.) Hast du aus deiner Sicht noch irgendwelche wichtigen Aspekte zu diesem Thema, die nach deinem Gefühl in dem Interview zu wenig behandelt wurden? 00:56:03-4

B: Naa, diese- diese Trennung zwischen legal und illegal in den Intensionen, die- die finde ich halt immer wichtig. Also dass ich das immer gar nicht so- so drastisch- Also diese- diese gedankliche Trennung, die es da irgendwann mal gab, die finde ich gibt es jetzt einfach nicht mehr so, weil- (.) weil wie ich ja schon gesagt habe, das inhaltlich sich quasi völlig gleicht und auch- also so ein illegales Open-Air jetzt nicht undergroundiger oder- oder- oder so ist, als ein Legales, weil in beiden Bereichen suchen sich die Leute ihre Zielgruppe aus und publizieren das wie sie wollen (.) und wie gesagt, bei uns ist das ja jetzt kein riesen Event mit Flyern und wo man sich mit bunter Farbe vollwirft oder so, sondern das ist auch bloß- Al- Im Grunde, wenn du- wenn du zwei Open-Airs gehst, stellst du als Gast den Unterschied nicht mehr fest. (.) Außer vielleicht, dass es bei dem einen eine Bar gibt und bei dem Anderen nicht (.) und ansonsten (..) ist im Grunde dies- diese- diese- diese Trennung an sich eigentlich nur noch dahingehend haltbar, dass eben die illegalen Open-Air'ler sagen: "Ey LMAA Stadt! Ich MUSS diese 1000€, die ich hier ausgabe wieder rein kriegen (.) und wenn ich mich hier eine Woche mit

beschäftige, ist es halt auch schön, wenigstens mal 100 € da hinten raus zu kriegen, dass man wenigstens so (.) für die Stunden, ja, die man da dranhängt- Also weil- Also bei mir weiß ich, ich mache es jetzt auch nur auf die legale Art und Weise, weil ich es mir einfach leisten kann, weil ich jetzt auf diese 300€ nicht angewiesen bin und weil ich halt die Technik habe. Und wenn so ein Scheinwerfer kaputt ist, kaufe ich halt einen Neuen. Aber ich kann natürlich nachvollziehen, dass es bei manchen Leuten halt nicht so ist (.) und die meisten Leute- und ich mein das ist halt dieser- dieser- es ist halt dadurch auch eine- eine gewisse Einschränkung wieder, weil die Leute, die gute Ideen haben, haben halt oft dann nicht die Chance irgendwas zu machen. Also wie gerne würde wahrscheinlich ‚Person A‘ eine Open-Air-Serie in das- in die Welt rufen, aber woher soll der jetzt die Kohle nehmen, da eine Anlage und ein Stromi- 1000 € in die Hand zu nehmen und-und- Nur aus Spaß. Weißt du, also? (.) Und bei uns klappt es ja auch nur, weil wir das auf mehrere Rücken verteilen und weil wir halt verhältnismäßig wenig Ausgaben haben, weil wir nicht mal ei- ein Starkstromkabel brau- mieten müssen. Weißt du? Aber (.) Na über den Daumen (..) 1000 € Fixkosten (.) und selbst wenn es nicht 1000 € sind, weil andere Open-Air-Veranstalter selber eine Anlage haben, sind es trotzdem immer noch relativ immense Kosten dafür, dass du halt wirklich so- so gar nichts zurückkriegen kannst, weil- Bei Hildegarden zum Beispiel hatten wir halt eine Spendendose, mit der wir rumgegangen sind und da (.) waren da halt 100 € drin. Ich meine, weißt du, wenn du nicht bezahlen musst, da wirfst du halt 20 Cent rein und naja. Ich mein das ist halt- Also im Grunde fänd ich fast coole, wenn den Leuten halt mal bisschen klarer wird, dass da eben da- nicht das große Geld verdient wird. Es ist halt nicht Bronson, Chaise was weiß ich, sondern das ist halt einfach (.) für alle, auch für die Illegalen. Die machen da auch nicht den Schein ihres Lebens. Ich hab- ich hab so was auch schon mal mitgemacht. Weißt du? Also das ist jetzt nicht so, als würde ich das jetzt aus- aus irgendwelchen- (.) aus irgendwelchen moralischen Gründen machen. Also ich finde es natürlich gut, dass wir es jetzt legal machen dürfen, auch für mich, wegen meinem beruflichen Kontext, aber allgemein (..) ist- würde halt kein Schein verdient. Wenn du dir die

Kosten anguckst, wird da halt kein Schein verdient an 10 Kästen Bier verkaufen, da- da machst du, wenn du übern Daumen rechnest auch nur- was weiß ich?- 1000, 1500 € plus. Die musst du dann auch wieder irgendwo hinbringen oder- Also du weißt ja, wie das ist. Also im Grunde die- diese- diese- also dieser Gedanke, dass
5 das eine jetzt- al- Das ist halt- I- Im Grunde gleicht sich das alles (.) und es wäre halt einfach schön, wenn- wenn sich die Szene so ein bisschen mehr darüber im klaren wär, wie es halt abläuft und- und quasi das auch so funktionieren würde, dass halt die- die illegalen Veranstalter aus dieser- aus diesem Risikobereich raus könnten und dass halt auch auf irgendwelchen Plätzen machen könnten, weil ich
10 wirklich der Meinung bin, dass das- Also- Die- die Leute, die jetzt noch illegale Veranstaltungen haben, saßen neben mir, als wir diskutiert haben, dass wir legale Plätze wollen. Weißt du? Also der Grund, dass das jetzt irgendwie cooler ist, oder anders, der kann es nicht sein. Erstens, weil es einfach nicht so ist, weil keiner den Unterschied mitkriegt, außer die Leute, die Leute, die das machen und 5 andere,
15 die da halt involviert sind (.) und- Also der- der Grund, warum die das immer noch illegal machen, ist halt einfach der, dass die halt die Kosten decken müssen oder (.) das Geld halt einfach dann brauchen. Diese- diese Unkosten halt nicht selber tragen können. Also meiner Meinung nach. Und- ja. 01:00:12-1

I: Cool. 01:00:12-1

20 B: Das war jetzt so das, was mir noch so- 01:00:15-7

I: Super. 01:00:16-6

B: Ja? 01:00:16-6

I: Dann bedanke ich mich. 01:00:17-6

B: Kein Problem Meiner. 01:00:20-5

Hallo Ihr Lieben, wir veranstalten morgen dem 28.07.2011 um 16:00 Uhr auf dem Markt eine Kundgebung und möchten uns einsetzen für Legitimierung unserer Open-Air-Subkultur. Das Motto der Kundgebung lautet: Wir wollen unsere Wiese zurück! Wir fordern: - Die Richtigstellung seitens der Presse
5 über den Ablauf zum vorigen Wochenende - Die Freigabe von öffentlichen Grünflächen zur spontanen Nutzung bis 22 Uhr - Für Treffen nach 22 Uhr wollen wir eine Lockerung der bürokratischen Grundlagen, die eine gewisse Spontaneität für solche Aktionen zulässt. Es ist wichtig, dass ihr anwesend seid und damit deutlich macht, dass die Stadt die Gesetze für uns lockern muss. Wir
10 möchten weiterhin ein friedliches Miteinander im Grünen mit Tanz, Grill, Sport und Spiel zelebrieren. Unsere Bewegung ist wie auch in anderen Städten frei von Konventionen, Kommerz und intoleranten Gedankengut. Denn wir verwandeln allesamt spontan und für kurze Zeit ausgewählte öffentliche Grünflächen in Orte des Wohlfühlens, wo wir mit unseren Familien und
15 Freunden Musik und Natur (kostenfrei) genießen können. Greift zu Stift und Pappe, malt Transparente, bringt Klingeln, Rasseln, Trommeln und Jonglage mit. Seid Bunt und gut gelaunt. Kopiert den Text und gebt ihn an eure Freunde weiter! Bis Morgen 16:00 Uhr auf dem Marktplatz vorm Ratshof

Vorspann:

Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, warum trotz der Möglichkeit, Spontanpartys legal anzumelden, einige Szeneakteure ihre Open-Airs illegal veranstalten. Das Ziel des Interviews ist es, die Gründe der Akteure zu analysieren, die sie bewegen, ihre Veranstaltungen illegal oder legal durchzuführen. Die Ergebnisse werden anonymisiert. Bist du damit einverstanden, dass ich das Gespräch digital aufzeichne?

- Wie alt bist du?
- Welchen Bildungsabschluss hast du? Welchen Beruf hast du?
- Womit verdienst du deinen Lebensunterhalt?
- Was verbindet dich mit elektronischer Tanzmusik?
 - Legst du auf oder produzierst du Musik? Wie lange, wie oft und wo?

Anmeldung

- Veranstaltest du Open-Airs?
- Wie bist du dazu gekommen, Open-Airs zu veranstalten?
 - Seit wann veranstaltest du Open-Airs und welche / Wieviele hast du schon organisiert?
 - Was motiviert dich, Open-Airs zu veranstalten? (M)
- Es ist ja so, dass seit vorigem Jahr das veranstalten von s. g. ‚Spontanpartys‘ von der Stadt erlaubt wurde. Hast du schon einmal eine Party als solche angemeldet?

ja	nein
<ul style="list-style-type: none"> • Warum feierst du keine illegale Party? 	<ul style="list-style-type: none"> • Warum meldest du keine Spontanparty an?

Spontanität

- Wie läuft ein Openair aus Veranstaltersicht ab, von der Idee bis zum Tag danach?
 - Wie entsteht der Wunsch, ein Open-Air feiern zu wollen?
 - Wie wählst du die Location aus?

Veranstaltungsort

- Welche Erwartungen hast du an den Veranstaltungsort für deine Open-Airs?
- Wie bewertest du aus Veranstaltersicht die Grill- und Lagerfeuerplätze der Stadt?
 - Warum feierst du nicht an den offiziellen Plätzen?

Distinktion

- Welche Erwartungen hast du an ein gutes Open-Air? Worauf legst du als Veranstalter besonders wert?
 - Wie sieht in deinen Augen ein Open-Air aus, wo du wieder weggehen, oder erst gar nicht hingehen würdest?
- Wenn man die Szene in zwei Felder eingeteilt, in Mainstream und Underground, wo müsste man deine Partys einordnen und warum?
 - Wie definierst du Underground / Mainstream
 - Wie gelingt es dir, dass deine Party nicht zur Underground- / Mainstream-Party wird (Musik / DJs / Gäste)?
- Eine Lifestylemarke oder ein Major-Plattenlabel tritt an dich heran und bietet dir eine beträchtliche Summe Geld, wenn du mit ihnen ein Open-Air veranstaltest, wo ihre Produkte oder Akteure platziert werden. Wie ist deine Reaktion? (Warum ... ?)
- Der Jahresbericht über die Spontanpartys 2013 hat gezeigt, dass 24 Spontanpartys angemeldet wurden. Was hältst du davon, dass jeder Bürger jetzt Spontanpartys anmelden und feiern darf?

Gewerbliche Nutzung

- Du hast vorhin gesagt, dass du (eine Bar aufbaust) Wieso tust du das?
(DJs buchst, einen Notstromer aufbaust und deine Musikanlage aufbaust), entstehen für dich da nicht einige Unkosten, wie finanzierst du das alles?
 - Wie hoch sind die Unkosten?
 - Wer bezahlt die?
 - (Wie kannst du dir das leisten?)
 - Hast du schonmal überlegt, eine Bar oder einen Verkaufstand bei deinen Veranstaltungen aufzubauen? Warum?

Bei gewerblicher Nutzung

- Kannst du damit deine Unkosten decken? Bleibt auch noch was für dich übrig?
- Wieviel nimmst du so bei einer Party ein?
- Kannst du dir vorstellen, ein Open-Air zu veranstalten, bei dem du auf den Getränkeverkauf verzichten kannst?

Besucher

- Wer sind die Gäste, wer ist deine Zielgruppe, wenn du Open-Airs veranstaltest?
- Wie erreichst du sie? Wie bekommen die Leute mit, dass du eine Party veranstaltest?
 - Bewirbst du die Party im AH-Magazin oder mit Flyern auf dem Marktplatz?
 - Gibt es Personen, die nicht auf deine Party kommen sollen?
 - Was hast du gegen die?
 - Wie schaffst du das, dass du diese Gruppen ausgrenzt?
 - Wie viele Gäste erwartest du bei einer Party?
 - Wie wichtig ist es dir, dass viele Besucher kommen?

Wenn mehr als 500 erwartet werden:

- Meldest du die Party nicht an, weil die erwartete Besucherzahl die 500er-Grenze überschreitet?
- Warum meldest du nicht auf der Peißnitz oder im Gasometer an?

Lautstärke

- Findest du die Lautstärke angemessen?
- Wie führst du den Nachweis 103dB?

Reaktanz

- Wie findest du das, dass die Stadt jetzt Regeln vorschreibt, unter welchen Voraussetzungen eine Spontanparty veranstaltet werden darf?
 - Fühlst du dich durch die Regeln der Stadt in irgendeiner Weise in deiner Veranstaltungspraxis eingeschränkt?
 - Machst du was dagegen?
- Was denkst du zieht mehr Leute an, illegale oder legale Partys? Warum denkst du, dass ...?
 - Wenn du wählen könntest, zu einer legalen oder zu einer illegalen Party zu gehen, wo würdest du hingehen und warum?

Verantwortung

- Welche Gefühle hättest du, wenn du bemerkst, dass Jugendliche unter 16 Jahren bei deinen Partys Alkohol und Drogen konsumieren? Was würdest du machen?
- Wie groß schätzt du die Gefahr ein, dass sich jemand bei der Party verletzt oder zu Schaden kommt (übermäßiger Alkohol- oder Drogenkonsum, Unfälle auf Grund mangelnder Sicherheit: Sturz in Flüsse oder Seen bzw. Sturz vom Felsen o.ä.)?
 - Wie gehst du mit der Problematik um?
 - Hätte so etwas rechtliche Folge für dich?
- Was müsste passieren, dass du keine Open-Airs mehr legal veranstalten würdest? /
- Was müsste passieren, dass du deine Open-Airs offiziell anmelden würdest?

Abschlussfrage

- Nehmen wir einmal an, du dürftest ab heute die gesetzlichen Regelungen für Spontanpartys in Halle (Saale) bestimmen. Wie würde dieses Gesetz aussehen?
- Hast du aus deiner Sicht noch wichtige Aspekte zu diesem Thema, die nach deinem Gefühl im Interview zu wenig berücksichtigt wurden??
Welche?

- Eidesstaatliche Erklärung -

Ich versichere, dass die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig angefertigt und mich anderer als der im beigefügten Verzeichnis angegebenen Hilfsmittel nicht bedient habe.

Halle (Saale), 18. September 2014

Christoph Busse